HERRN
Barthold Henrich Brockes
J. U. L.
Verteutschter
Bethlehemitischer Kinder-Mord
des Ritters
MARINO.
Nebst etlichen von des Herrn Uebersetzers
Eigenen Gedichten/
Mit dessen Genehmhaltung
ans Licht gestellet/
samt
Einer Vorrede/ Leben des MARINO,
und einigen Anmerckungen
von
König.

Cöln und Hamburg/
In Verlegung Seel. Benjamin Schillers Wittwe/
Gedruckt mit Spieringischen Schriften/ 1715.

STADT BIBLIOTHEK ZU LEIPZIG

Lob-
Und
Zueignungs-Schrifft
an den
Allerdurchlauchtigſten / Groß-
mächtigſten / unüberwindlichſten
Fürſten und Herrn /
HERR
CARL den VI ten /
Erwehlten Römiſchen Kaiſer /
allzeit Mehrern des Reichs / zu Germa-
nien / Hiſpanien / Ungarn / Böhmen / Dalmatien /
Croatien / Sclavonien / u. ſ. w.
König /
Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich / Hertzo-
gen zu Burgund / Braband / Steyer / Cärnthen / Crain /
Lützenburg / Würtemberg / und Teck / Ober- und Nieder-Schle-
ſien / Fürſten zu Schwaben / Maragraffen des H. R. Reichs zu Bur-
gau / Mähren / Ober- und Nieder-Lausnitz / gefürſteten Grafen zu Hab-
ſpurg / Tyrol / Pfirt / Ryburg und Görtz / Land-Grafen in Elſaß /
Herrn auf der Windiſchen Marck / zu Portenau /
Salins / u. ſ. w.
aus allerunterthänigſt-getreueſtem Hertzen verfaſſet
von
Barthold Henrich Brockes
Lt. Hamb.

Ntflammter Geiſt/auf auf! beflügle Muht und Sinnen /

Entreiſſe dich dem Schlamm verworffner Niedrigkeit:

Verlaß was irrdiſch iſt / ſteig auf Permeſſus Zinnen:

Schreib nichts als Wunderwerck erhabner Seltenheit:

Damit der Sechſte CARL / der Würdigſte der Erden/

Ja nicht unwürdig mag von mir beſungen werden.

Doch halt/verwegner Kiel/ ſind deine kurtze Schwingen
Zu ſolcher fernen Reiſ/ und Himmel-hohen Flug
Das Haupt der Erden CARL zu rühmen/ zu beſingen/
Und ehrend zu erhöh'n geſchickt und ſtarck genug?
Nein; aber CARL wird dich nach Götter-Art betrachten/
Die mehr auf Hertz und Wunſch/ als Werck und Opffer/ achten.

Laß andre Weyrauchs-Dufft/ der Muſen-Schaar verſchwenden
Und/mit gefaltner Hand/um Hülff zu Phöbus ſchreyn/
Ich will mich bloß zu Dir/Durchlauchtſte Seele/ wenden/
CARL ſoll mir ſtatt Apoll und aller Muſen ſeyn
Laß deinen Gnaden-Strahl die hohe Fahrt erheitern/
So kan mein morſcher Kahn/ troz Klipp' und Sturm/ nicht ſcheitern.

Ein Teutſcher/ deſſen Geiſt auf Pindus Hügel ſteiget/
Und nicht den Sechſten CARL in ſeinen Schrifften ehrt/
Und ſolchen Käyſer nicht der ſpähten Nach-Welt zeiget/
Iſt warlich nicht einmahl des teutſchen Nahmens wehrt:
Weil/ wo der Muſen-Kiel die Helden nicht beſchreibet/
Der Gröſte nur ein Held/ ſo lang er lebet/ bleibet.

Es

Es wär' Aeneas Ruhm zugleich mit ihm gestorben/
Achilles Lebens- wär' auch seiner Ehren Ziel;
Wo dieser von Homer kein Ehren-Mahl erworben/
Und jener nicht von dir/vergötterter Virgil.
Zwar gleich ich beiden nicht / doch bin ich ohne Sorgen:
CARL darff sein Lob nicht erst vom Geist des Tichters borgen.

Von Ihm darf man nur bloß die nackte Wahrheit schreibē
Ohn' allen Zusatz / Schminck/Erfindung/ Heucheley;
So wird die Nachwelt doch / darob erstaunt / kaum gläuben
Das es kein künstlich Lob und schöne Fabeley:
Denn alle Wunder sind im einigen CARL verbunden/
Die alle Helden kaum in sich zertheilt gefunden.

Hier solte nun mein Geist die graue Zeit durchfliegen/
Und in des Alterthums bewölcktem Dämrungs Tahl/
Vor deiner Ahnen Glantz sich ehrerbietig biegen/
Erzehlen ihre Größ' und Anzahl ohne Zahl/
Erweisen / wie dein Stamm aus Götter-Wurtzeln spriesset/
Und was für Helden-Blut in deinen Adern flieſſet.

Allein/ mit wie viel Glantz auch ihre Thaten scheinen;
Wie weit ihr Ruhm auch strahlt; doch ziehst und ärndtest Du
Von Dir den grösten Ruhm; und darum wächst den Deinen
Noch grössre Zier von Dir/ als Dir von Ihnen zu:
Ich will denn vom Geblüt' und fremden Vortheln schweigen
Um nur im grossen CARL den grossen CARL zu zeigen.

Wo aber heb' ich an/ das aller Wunder-Dinge
Und seiner Gaben Meng'/ als wie ein Grund-loß Meer/
Nicht meines schwachen Geists verirrten Kahn verschlinge?
So Meng' als Grösse wirfft ihn schlenckernd hin und hehr/
Daß ich/ da alle sich einander übergehen/
Nicht weiß bey welcher ich am ersten still zu stehen.

Dieß seh' ich schon vorher: der eyfrigen Gedancken
Ob CAROLS Gröss' und Muht erstaunte Schaar verletzt
Zerbricht und übersteigt der Zuschrifft enge Schrancken/
Die sich die Musen sonst zur Richtschnur vorgesetzt.
Allein/ wer mißt die Welt mit kurtzer Zwerge Füssen
Wer kan den grossen CARL in wenig Verse schliessen.

Auf

Auf denn/ entbundner Geist! dein billiges erkühnen
Verwirfft so kurtzes Ziel: mein Ehrfurchts-Eifer gleicht
Der Honig-sammlenden und nimmer müden Bienen/
Die süssen Himels-Thau aus tausend Blumen zeucht/
Und doch die gröste Meng'/ indem sie sie nicht fassen/
Nicht übersehen kan/ muß unberühret lassen.

Ein eintzigs Wunder nun aus tausenden zu wehlen/
Das tausend Wunder doch allein in sich begreifft/
Will ich was göttliches von seinem Muht erzehlen.
Wie CARL/ von Sturm und Fluht bestürmt und überhäufft/
Sein Helden-Hertz gezeigt/ und wie er sich besessen/
Wird Spidhäts Küste nicht/ so lang sie steht/ vergessen.

Als Er zur Uberfahrt nach Spanien/ die Britten
Der Ehre würdigte/ und ihrer Schiffe Heer/
Ob solcher Bürde stoltz/ die tieffe Fluht durchschnitten;
Erstaunt' ob ihrer Zahl das ungezähmte Meer/
Der regen Schlösser Last/ die schwimmend auf ihr lagen/
Hatt' auch die Thetis selbst kaum Schultern gnug zu tragen.

Ihr Rücken bog sich ein / da solche Last sie drückte/
Die Fluht tratt seitwerts aus / wodurch ein Wasser-Schwall
Den weit entfernten Strand bey heitrer Lufft verschluckte;
Ein Wald von Masten füllt den wallenden Crystall:
Die Fläche / so vorher fast wie Sapphier gefunckelt/.
Ward von der Seegel Meng beschattet und verdunckelt.

Bald aber ändert sich der vormahls heitre Himmel/
Ein falbes Wolcken-Heer umnebelt Titans Licht/
Es läst/ ob ein Getöß' ein fürchterlich Getümmel
Aus unterirrdischen verborgnen Schlünden bricht:
Ein wilder Regen-Sturtz / vermischt mit Strahl und Schlossen/
Kömmt aus der düstern Lufft / recht Strom-weis' / abgeschossen.

Der Stürme frecher Schwarm / die Furien der Lüffte/
Die Winde stiessen sich mit blinder Raserey/
Ihr wüten öffnete des Abgrunds finstre Klüffte/
Und riß mit solcher Macht das tieffe Meer entzwey/
Daß es vor Unmuht knirscht' / entsetzlich braust' und schäumte/
Und sich im Augenblick in tausend Berge bäumte.

Die Blitze walleten in strengen Regen-Güssen/
Die Donner rollten starck/und brüllten grausamlich/
So daß so Erd' als Lufft/ an dicken Finsternissen/
An Flammen und Geheul/ fast selbst der Höllen glich/
Was lebte starrt aus Angst/doch konte selbst der Schrecken
Kein schrecken / keine Furcht in CARLS Gemüht' erwecken.

Wie ein bestürmter Felß / wann ihn mit heisern bellen
Das ungestühme Meer die schroffe Seiten schlägt/
Mit starrer Stirn' und Brust die Wuht der stoltzen Wellen/
Trotz Schaum und brausen/ bricht: so fest/ so unbewegt
Saß CARL in freier Lufft / mit solchem freien Wesen/
Dergleichen man noch nie gehört / noch nie gelesen.

Denn als der tapffre * Roock/der ob so strengen Stürmen/
Doch noch vielmehr ob CARLS beherztem Muht/erstarrt/
Ihn baht/ vor Sturm und Fluht im Schiff sich zu beschirmen/
Erstaunt' er / als ihm dieß von CARL zur Antwort ward:
Wir weichen nicht von hier / und halten uns verpflichtet/
Selbst gnädig anzusehn / was ihr für uns verrichtet.

* Admiral der Englischen Flotte.

Wann Cäsar/ schwülstiger als die geschwollne Wogen
Die stürmend brauseten/ zum bangen Steuermann
Mit diesen Worten sprach: Die Seegel aufgezogen!
Wenn keine Gottheit will/ nimm mich zum Schutz-Gott an:
Es stammt von nichtes sonst die Furcht/ die du verspüreſt
Als daß du noch nicht weiſt/ daß du jetzt Cäsarn führeſt/

Und man solch freches Wort in vielen klugen Schrifften
Als eine Tapfferkeit/ die übermenschlich/ lobt;
Was sol man denn an CARL wol für ein Denck-Mahl stifften?
Da Er/ wenn Cäsar dort fast blind von Hochmuht tobt/
Sein gnädig Helden-Aug nur auf die seinen neiget/
Und/ statt verwegner Furcht/ liebreiche Großmuht zeiget.

Fürwahr dieß übertrifft/ was aller Zeiten Helden
Für Helden-Muht gezeigt/ und dennoch höret man
Das tausend-züngige Gerücht noch etwas melden/
Daß dieser Wunderthat sich völlig gleichen kan:
So wenig Fluht und Sturm sein Helden-Hertz gerühret/
So wenig Furcht hat CARL in Glut und Sturm gespühret.

Sprich

Sprich/ Barcellona/ sprich/ wer schützte deine Wälle?
Wer riß mit einem Muht/ drob noch die Welt erstarrt/
Dich aus der Feinde Hand/ da du schon auf der Schwelle
Des blutgen Untergangs/ als Carols Gegenwart?
Sein tapffrer Helden-Muht trotzt Mörser und Cartaunen/
Er bleibt/ Er kämpft/ Er siegt zu aller Welt erstaunen.

Es flogen Strahl und Stein/ zerschmetternde Granaten/
Cartätschen/ Blitz und Bley aus donnerndem Metall –
Umsonst auf König CARL: Er frischte die Soldaten
Mit Mund und Händen an/ Er selbst war überall/
War König/ war Soldat/ war General und Krieger/
War Held und Krieges-Raht/ und dieß macht Ihn zum Sieger.

Ihr/ die ihr Menschen-Blut/ aus Ehrgeitz nur/ verspritzet/ –
Und Dörffer/ Städt' / und Land / um groß zu seyn/ verheert;
In euren schmutzigen Blut-fetten Fäusten blitzet
Statt eines Helden-Stahls / ein mördrisch Hencker-Schwerdt.
Und keiner kan mit Recht solch Welt-verstöhrend brennen
Ein Sieg- und Freuden-Feur / wol aber Mord-Brand/ nennen.

Euch

Euch dürſtet nur nach Blut / ihr tränckt euch nur mit Zähren/
Ihr würgt was ihr beſiegt/ ihr raubt was ihr gewinnt:
Mit welchem Fug könnt ihr der Helden Ruhm begehren/
Da eure Tugenden beglückte Laſter ſind?
Da ihr den Lorber-Zweig/ der nur aus Leichen ſprieſſet/
Mit fremden Blute tüngt/ mit Zähren nur begieſſet.

Weit anders macht es CARL/ Er krieget um den Frieden/
Er kämpfft fürs Vaterland/ und ſeiner Völcker Heil/
Weil dieß das Hell der Welt / wozu nur Er beſchieden:
Nie ſchwingt Er ungereitzt der Straffe Donner-Keil/
Er hält's für minder Ruhm viel tauſend Feinde fällen/
Als einen Unterthan in Fried' und Ruhe ſtellen.

Es iſt ſo wohl ſein Muht als Sanfftmuht ohn' Exempel/
Drum nicht der Seinen nur/ der gantzen Menſchheit Hertz
Ihm Ehren-Säulen baut/ ja lebend' Ehren-Tempel/
Die unvergänglicher / als Marmor-Stein und Ertz/
Und die unmöglich eh' / als mit dem Bau der Erden /
Wann all' in nichts zerfällt/ in nichts zerfallen werden.

Er

Es kan sein weites Reich mit Adlers-Flügeln decken/
Er ist/ wie Fama längst mit tausend Münden meldt/
Der seinen Schirm und Schild / der Feinde Furcht und Schrecken/
Der unterdrückten Schutz / das Heil und Glück der Welt/
Ein anderer August/ Trajan/ ja mehr als beyde/
Des menschlichen Geschlechts Ergetzlichkeit und Freude.

Die Hand/ die sich behertzt um Stahl und Eisen schliesset/
Eröffnet sich und schenckt/ so bald sie Gold nur fühlt/
Dieß ist die Lust die CARL von seiner Last geniesset/
Daß Er auf seinen nicht / der seinen Nutz nur ziehlt/
Daß Er das Gold nicht sich / nur seinen Liebsten gönnet/
Doch sinds die würdigsten/ die Er die liebsten nennet.

Kein Brutus würde sich so leichtem Regimente/
Trotz seiner Freyheits-Sucht/ verlangen zu entziehn/
Ein Cato würde selbst / wenn ers gleich ändern könte/
Die Herrscher-Hände CARLS zu küssen sich bemühn:
Und ein Fabricius den steiffen Sinn und Rücken
Vor solchen Tugenden mit Lust und Ehrfurcht bücken.

Es zeigt das Helden-Hertz der tapffern Catalanen/
Die Ihm/ troz Gluht und Fluht/ fast übermenschlich treu/
Wie groß ihr Muht / wie groß die Pflicht der Unterthanen/
Doch zeigt es noch vielmehr / wie groß ihr Kaiſer ſey:
Darf ein gemeiner Knecht dem Hercules kaum weichen;
Was kan dem Führer denn von ſolchen Helden gleichen?

Das dürre Feld beſähn mit feindlichen Gedärmen/
Wie eiſern' Inſeln ſtehn in einer rohten Fluht/
Sich nicht/ als nur beym Feur geborſtner Bomben/ wärmen/
Und löſchen ihren Brand mit nichts als Feinde Blut/
Ergäntzen/ ſtopffen/ fülln die Mauren ſo zerbrochen
Statt Kalck/ mit Blut und Schweiß: ſtatt Stein/ mit eignen Knochen.

Von Schwefel/ Glut und Tod gefüllte Minen ſtürmen/
Dem Salamander gleich/ in Flammen Nacht und Tag
Mit todten Feinden ſich vor lebenden beſchirmen/
Sind Thaten/ ſo nur bloß ein Catalan vermag.
Sie hätten tauſend mahl den Todt für CARL erlitten/
Ja die Unmöglichkeit/ wo möglich/ gern beſtritten.

Dieß

Dieß iſt der Probe-Stein / dieß ſind die rechten Zeugen
Wie hoch / wie groß ein Held / und was ein Herrſcher wehrt.
Hier muß das Alterthum / mit ſeinen Helden ſchweigen /
Weil es die ſeinen zwar / doch meiſt aus Zwang verehrt;
Was aber dieſe hier für CARL gethan / ſind Triebe
Von einer brennenden und Ehrfurchts-vollen Liebe.

Die Völcker ſeufzeten und brannten vor Verlangen
Als Käyſer Dich zu ſehn / ſie wuſten gleichſam ſchon
Du würdeſt / was das Glück bißher aus Neid verhangen /
Da deines Hauſes Gröſſ / und unumſchränckter Trohn
Faſt ſelbſt dem Glück zu groß ; durch Wunder hintertreiben /
Ja Glück und Neid zu troz / das Haupt der Erden bleiben.

Solt' auf der Welt dereinſt ein ſolcher Held entſtehen
Der gröſſer als Auguſt / Pompejus / Scipio /
So müſte ſich doch ſelbſt die Schmeicheley entſehen
Ihn anderſt zu erhöhn / aufs höchſt ; als etwan ſo :
Da dir die treflichſten von allen Helden weichen;
So dürfftſtu gar zu letzt / dem Sechſten CARL faſt gleichen.

Er.

Erſtaunen nicht ob Jhm der klügſten Räthe Geiſter/
Wenn CARL/gleich Salomon/im Raht geſprochen hat?
Geſtehn ſie nicht mit Luſt/ ihr Käyſer ſey ihr Meiſter/
Und wehlen mehrentheils/ aus ſeinem/ ihren Raht?
Im Zweifels-Labyrinth ſind Ariadnens Fäden
Die Wörter ſo Er ſpricht/ Oracul ſeine Reden.

Sein Witz iſt unbegrentzt/ und kennet keine Schrancken/
Ja ſein erlauchter Geiſt und groſſe Seele zeugt
In Käyſerlicher Bruſt/ recht himmliſche Gedancken
Daher ein Sterblicher von ſolchen billig ſchweigt:
Denn aller Tichter Kiel und aller Redner Zungen
Jſt/ was vom Himmel ſtammt zu bilden/ nie gelungen.

Wie ſeinen Geiſt kein Geiſt/ ſo kan kein Mahler taugen/
Sein Weſen vorzuſtelln/und ſein Durchlaucht Geſicht:
Die groſſe Seele ſtrahlt aus ſeinen Helden-Augen/
Wie Phöbus/wann ſein Glantz aus braunen Wolcken bricht.
Sein Majeſtätſcher Blick/ den Ernſt und Anmuht ſchmücket/
Zeugt Lieb' und Furcht zugleich/erſchrecket und entzücket.

Ein

Ein Fürſt/ der bloß ein Held / legt leicht die Menſchheit nieder /
Wird unerbittlich/ hart/ nicht ſelten ein Tyrann.
Ein David kriegt und ſpielt/ er ſiegt und ſinget Lieder /
Zeigt Güt' und Muht zugleich / und der nur war der Mann
Nach GOttes Sinn und Hertz: dieß weiß auch CARL zu miſchen
Und nach der Laſt mit Luſt ſich wieder zu erfriſchen.

Den Klang der lermenden Trompeten und Clarinen
Verwandelt CARL offt ſelbſt in Flöten und Clavier/
Der Uberirrdiſchen Eliſabeth Chriſtinen
Zur Himmels-ſüſſen Luſt. Die Welt erſtaunet ſchier/
Daß Hände / die ſo wohl der Erden Zepter führen/
So übermenſchlich ſchnell und ſüß die Saiten rühren.

Ein Heide/ wo er CARL einſt ſollte ſpielen ſehen/
Brächʼ ohne Zweifel loß: was hörʼ ich/ was geſchicht?
Regiert Apoll die Welt? Herrſcht Zevs auf Pindus Höhen?
Nun irrt ein ſolcher zwar; allein er irrt auch nicht;
Denn CARL kan das ſo gar in Sich zuſammen gatten/
Was jener Jupiter und Phöbus eintzeln hatten.

Die Federn die im Streit die tapfre Scheitel zieren/
Kan CARLS beredte Hand/ wann es dem Staate nutzt/
In aller Völcker Sprach so wunderwürdig führen/
Daß offt / drob selbst entzückt / sein grosser Cantzler stutzt:
Bald schreibt die Wunder-Hand was mehr als wehrt zu treiben/
Bald treibt sie Wunder-Werck die würdig zu beschreiben.

Kann auf dem grossen Raum der ausgespannten Erden
Was grössers als Sein Muht/ was höhers als Sein Geist/
Was Majestätischers/ als CARL gefunden werden
Da sich Sein Götter-Sinn der Menschheit fast entreisst?
Ja da Er über Glück und Unglück triumphirt/
Gleicht Er an Grösse/ selbst der Welt / die Er regieret.

Es scheint / ob die Natur zur Ziehlung Seines Gleichen
An Kräfften fast erschöpfft/ und unvermögend sey/
Und sind wir/ da der Zweck ihr mühsahm zu erreichen/
Und Er ihr fast zu groß / nicht aller Sorgen frey.
GOtt aber/ dessen Macht unendlich/ ohne Gräntzen/
Wo GOtt die Welt noch liebt/ wird diesen Fehl ergäntzen.

Wird aller Sterblichen gerechten Kummer ſtillen/
Die Glieder an des Reichs faſt unumſchränckten Leib/
Wird CARLS Durchlauchtigs Hauß mit jungen Helden füllen/
Damit der Erden-Kreiß nicht ohne Häupter bleib.
Mich deucht/ ich höre ſchon durch alle Welt erklingen:
Die ſchöne Käiſerin wird einen Printzen bringen.

Allein/welch plötzlich Licht erheitert mein Gemühte?
Welch unverhoffter Strahl entzündet meinen Sinn?
Ein heilger Eifer flammt im wallenden Geblüte.
Wo reiſt mich gantz erſtaunt ein Trieb der Freuden hin?
Mir iſt/ ob ſeh' ich ſchon die längſt gewünſchten Stunden/
Darin man jauchzend rufft: GOtt Lob! Sie iſt entbunden.

Mein ſtarres Auge ſieht/ von Andacht angetrieben/
Von lodernder Begier faſt auſſer mich entzückt/
Mit güldner Sternen Glantz am Firmament geſchrieben/
Und gleichſam dieſe Wort gantz deutlich eingedrückt:

Wann Mond (☽) und Carl (CVI.) ſich
wird als wie ſein Adler (☌) fügen;
Kombt Zehn und Sechs heraus: (☌CVI.)
das Jahr wird euch vergnügen.

So eilt ihr Tage denn/ befiedert euch ihr Zeiten/
Fliegt aus der dunckeln Grufft der greisen Ewigkeit/
Ein unaussprechliches Vergnügen zu bereiten
Dem nie besiegten CARL/ der gantzen Christenheit/
Der holden Käiserin/ der nichts auf Erden gleichet/
Der auch die Schönheit selbst/ an Schönheit/ willig weichet!

Der Heldin/ deren Blick das Haupt der Welt besieget/
In deren Schönheit Glantz und heiteru Augen-Strahl
Der Geist des irrdschen Zevs sich nähret/ sich vergnüget/
Des würdigsten Gemahls recht würdiges Gemahl/
Das Wunderwerck der Welt/ der Erden Zier und Glücke/
Die Ehre der Natur/ des Himmels Meister-Stücke:

Dies ist der treue Wunsch/ o Käiser sonder gleichen/
Womit so Hertz als Buch/ zu deinen Füssen fällt.
Nur darüm wag' ich/ hier gebückt zu überreichen
Den schlimmsten Wüterich dem besten Herrn der Welt;
Damit der Gegen-Satz das Laster mehr verdunckle/
Und/ bey der Laster Ruß/ die Tugend heller funckle.

Da-

Damit die Teutſche Welt/ vor Luſt entzückt/ erkenne
In andrer Völcker Noht/ihr Wohlergehn und Glück:
Bey vieler Herrſcher Wuht/ in CARL ſich glücklich nenne/
Und preiſe GOttes Huld für ihr geneigt Geſchick:
Daß/ da ſo viel' im Schutt der Tyranney vergraben/
Sie CARL/ den beſten Herrn der je geweſen/ haben.

Wie ſchmachtet manches Volck/ wie hört man es nicht ſtehnen
Ob ſeiner Herrſchaft Stoltz und Unbarmhertzigkeit:
Es ſey ihr Fürſt ein Felß in Strömen ihrer Trähnen;
Er ſey Herodes gleich/ nur mit dem Unterſcheid/
Daß der ſein Volck wie Säu'/ und der wie Hunde achtet/
Der eine ſie noch jung/ und der/ als Männer/ ſchlachtet.

Beglücktes Oeſterreich/ betrachte du hingegen/
Wie dir/ im groſſen CARL/ der Himmel ſelber hold.
Er leitet über dich Glück/ Uberfluß und Segen/
Durch Ihn wird wiederum der Zeiten Tohn zu Gold:
Schau wie ſein bloſſer Blick Gradivus morden wehret/
In Sicheln Schwerdt und Dolch/ die Spieß in Pflug-Scharn kehret.

Wie ſchwimmſtu nicht in Luſt/ in Uberfluß und Freuden/
Wann andrer Herren Land in Blut und Zähren ſchwimmt!
Erwege/ wie bey dir die ſichern Heerden weiden/
Schau/ wie das reiffe Korn die gelben Aehren krümmt/
Und CAROL gleichſahm danckt/ daß der ſo ſie geſäet/
Durch ſeine Macht beſchirmt / und nicht der Feind ſie mehet.

Es jauchzt der Erden-Kreiß/ Aſtrèa kehret wieder/
Die Wittwen kriegen recht/ die Wäiſen ſind erquickt
Sein ſichrer Unterthan ſingt Danck- und Freuden-Lieder;
Denn keiner wird gedrückt/ als der das Volck gedrückt.
Wir werden unter CARL von keinem Unfall wiſſen/
Da ſich Gerechtigkeit und Friede brünſtig küſſen.

Wir ſehn mit banger Luſt/ mit fröhlichem entſetzen/
Wie Dein gerechter Ernſt der Boßheit Macht verkürtzt:
Er ſey ſo groß er ſey/ wer Unſchuld wil verletzen/
Wird vom gerechten CARL erniedrigt und geſtürtzt:
Er zeigt/ daß keine Macht die Schuld der Straff entreiſſe/
Und daß Er Käiſer ſey/ und nicht nur Käiſer heiſſe.

Un-

Unüberwindlichſter / Hammonia verzagte /
Wenn dein Durchlauchtigs Aug' ihr Schutz-Geſtirn nicht wär.
Wie offt entriß uns nicht / wann Unglücks-Sturm uns plagte /
Dein holder Gnaden-Straȟl aus dem Verderbens-Meer?
Wie würd' uns fremder Neid den Untergang nicht dräuen /
Müſt er den Adler nicht und ſeinen Donner ſcheuen?

So laß denn deine Huld auf Hamburg ewig dauren:
Sie fleht / Großmächtigſter / durch meinen Kiel / Dich an:
Sey ihren / Dir allein beſtändig treuen Mauren
Mit Käiſerlicher Huld und Gnade zugethan!
So wird für CARL man uns niemahls ermüdet ſehen /
Den groſſen Sternen-Herrn inbrünſtig anzuflehen.

Vorbericht
An den
Leser.

SO schwer es ist / in gebundener Rede aus fremden Sprachen etwas wohl zu übersetzen / so vortheilhaft ist es für unsere Nation / und folglich auch dem Ubersetzer um so viel rühmlicher. Wesfalls gegenwärtiges aus dem Welschen ins Teutsche übergetragene Helden-Gedicht des weltberühmten Ritters Marino von dem Bethlehemitischen Kinder-Morde um so viel höher zu schätzen/je bekannter es ist/daß wir bißher in unsrer Mutter-Sprache nichts / oder nur was sehr unvollkommenes von dergleichen Ubersetzungen vorzeigen können. Denn die Verteutschung des betreiten Jerusalems/ welches von Torquato Tasso ehmahls in Italiänischer Sprache geschrieben / von Dietrich von dem Werder aber Teutsch ausgefertigt / und im 1651 Jahre zum zweiten mahle in Franckfurt am Mayn mit Kupffern verlegt worden ; ob gleich Buchner ziemlich

vor

vortheilhaft davon geurtheilt / will doch unſerm Morhofen / wegen der darinn befindlichen gezwungenen Art gar nicht gefallen / und iſt auch nunmehr bey uns ſelbſt in ſo ſchlechter Hochachtung / daß ſie den allerwenigſten bekannt. So ſind auch die verſchiedene alte Uberſetzungen der Homeriſchen und Virgilianiſchen / oder andrer Helden-Gedichte theils nur in ungebundener Rede / theils auch in gebundener ſo ſchlecht verteutſcht / daß ſie bey jetziger Zeit / da die Poetiſche Rein- und Zierlichkeit bey uns um ein groſſes geſtiegen / in keine Betrachtung mehr gezogen werden: wiewohl Michael Schirmers verteutſchter Virgil / welcher in Berlin im 1672. Jahre gedruckt worden / noch wohl leſenswürdig. Des Herrn von Seckendorffs Uberſetzung des Lucanus aber würde vielleicht mehr Beyfall erworben haben / wenn er ſich nicht einer Art Verſe ſonder Reimen bedient hätte / als worinn ihm bißher noch niemand gefolget: weil in der That unſre Mutter-Sprache / wegen ſo vieler gehäufften Conſonanten und ihres daher hartſcheinenden männlichen Thons / in gebundener Rede / des Reim-Klangs nicht ſo wohl als die Griechiſche / Lateiniſche oder andre Sprachen / entbehren kan.

Um nun unſer Teutſchland auch hierinn von einem Vorwurf zu befreien / da faſt alle auswertige wohlgeſittete Völcker uns an guter Uberſetzung eines Helden-Gedichts übertreffen: als hat Hr. Lt. Brockes in Hamburg obgemeldten Kinder-Mord / theils aus dieſer Abſicht / theils auch

auch zu seinem eigenen Zeitvertreibe zu übersetzen angefangen. Wodurch zugleich der Herr Uebersetzer die von den Frantzosen eine Zeit her hefftig angefochtene Dicht-Kunst der Welschen etlicher massen zu vertheidigen gesucht: um ihren Wehrt und ob sie nicht der andern weit vorzuziehen/ unsern Teutschen zu einem unpartheischen Urtheil vor Augen zu legen: Da nun mit demselben ich vor einigen Jahren / nach meiner Ankunft allhier / bekannt und eines genauern Umgangs von ihm gewürdiget zu werden / die Ehre hatte; kam mir der Anfang davon kaum zu Gesichte / als ich so gleich Gelegenheit nahm/ihn zu Fortsetzung derselben täglich aufzumuntern. Gleichwie er nun ein reiffes und durchdringendes Urtheil/ eine sonderbahre Geschicklichkeit in fremden Sprachen / viele Erfahrenheit durch Reisen / Zeit und Gedult/ und dabey so viel Glücks-Güter besitzt / daß er sich der Poesie bloß zur Lust gebraucht; und ihm also nicht ein eintziger von solchen Vortheilen mangelt / die demjenigen nöthig sind / der in der Dicht-Kunst etwas grosses zu leisten gedencket; So konnte diese von ihm übernommene Arbeit nicht anders als glücklich von statten gehen.

Daher ich in der an ihn gerichteten Zueignungs-Schrifft meiner vor zweyen Jahren hier zusammen gedruckten **Theatralischen Gedichte** mich nicht enthalten

ten können / um herausgebung dieſes ſeines verteutſchten Kinder-Mordes ihm öffentlich anzuliegen. Wodurch er denn bewogen worden / ſolchen von neuem durchzuſehen / und mir die Beförderung des Verlags zu überlaſſen. Weil nun die Italiäniſche Editionen ſehr rar / der Herr Uberſetzer aber / welches zu bewundern / in eben ſo vielen Teutſchen Verſen dieſes Gedicht verfaſſet / als habe das Italiäniſche im Drucke dem Teutſchen beyfügen / und dadurch den Sprach-kündigen Gelegenheit geben wollen / von dieſer Verteutſchung deſto gründlicher und billiger urtheilen zu können. Wobey verſichern kan / daß niemahlen in Italien von dieſem Wercke eine ſo vollkommene Edition als gegenwärtige heraus gekommen: maſſen der Herr Uberſetzer ſelbſt an denen darinn befindlichen Kupffern keine Koſten geſparet.

Daß man aber der Italiäner ſo genannte ottave rime oder acht-zeilige Strophen / darinn ſich der erſte / dritte und fünffte / der zweite / vierte und ſechſte / ſo denn der ſiebende und achte Vers zuſammen reimen / hier nicht nachgemacht; ſondern eine freie und vermiſchte Reim-Art erwehlet / iſt nicht deswegen unterlaſſen worden / als obes im Teutſchen unmöglich nachzuahmen wäre / ſondern darum / weil man in der Verteutſchung ſonſten unhintertreiblich würde genöthigt worden ſeyn / des Reims halber bald etwas wegzulaſſen / bald / wieder den Sinn des Marino, etwas einzuflicken; oder widrigen falls das gantze Gedicht von Wort zu Wort allzuängſtlich und gezwun-

zwungen zu übersetzen: welches man aber gerne nach derjenigen Regel vermeiden wollen/die Lipsius dem Uberſetzer ſeiner Lateiniſchen Schrifft von der Beſtändigkeit gegeben/ wann er alſo an ihn ſchreibt: * dieſes wolte ich vornemlich / daß du dir mehr Freiheit nähmeſt/ und aus den Fußſtapffen der Lateiniſchen Sprache auszutreten weniger Bedencken trügeſt. Deine Sorgfalt macht die Uberſetzung gedrungen/gebunden/ ſeicht und zuweilen dunckel. Es hat doch eine jede Sprache ihren eigenen Genium, deſſen man ſie nicht berauben / noch ihn unbedacht in einen fremden Cörper verweiſen muß. Wie vieles läßt ſich im Latein kurtz ſchreiben/ deſſen Vortrag weder deutlich noch vollkommen genug ſeyn würde/ wenn man ſich im Uberſetzen an die Zahl der Wörter binden wollte? Wie vieles kan man hoch und nachdrücklich geben/ welches in einer andern Sprache niedrig und ſchwach lauten dörffte? Und ſolches wiederfährt inſonderheit denjenigen / welche mit mehr als gemeinem Fleiſſe und Gelehrſamkeit ſchreiben. Weſſen Verſtand iſt doch geſchickt genug/ die Alluſionen/ Beynahmen/Züge und Bildungen/ die offt in einem einigen Worte ſtecken/ alſo zu überſetzen/ daß ſie eben denſelben Nachdruck und ihre

* Cent. I. Epiſt. 72.

erſte

erſte Anmuht behalten? Binde dich demnach nicht zu ſehr / denn alsdann kanſtu erſt den rechten Weg im überſetzen treffen / wann du dich an keinen allzugenau binden wirſt.

Da nun / dieſem zu folge / gegenwärtige Verteutſchung ſo viel möglich eingerichtet; als zweifle nicht / es würden die Italiäner ſelbſt / wenn ſie unſerer Sprache mächtig / des Herrn Uberſetzers Geſchicklichkeit erkennen / und eben dasjenige davon ſagen / was der * Abt Ghilini in folgenden Worten ehmahls von Albert Krantz geſchrieben: **Man muß ſich / ſpricht er / verwundern / daß auf dem Teutſchen Boden / wo die gewöhnliche ſtürmeriſche Nordwinde und ein faſt immerwährender Schnee das Land mit Eiß bedeckt / dennoch ſchon von längen Zeiten her / und auch noch biß auf dieſe Stunde / ſo viele ſcharffſinnige und aufgeweckte Köpffe in gröſter Menge hervor gekommen; daß es ſcheint / es werden die Teutſchen / wie vormahls in den Waffen / alſo auch nunmehr in guten Künſten und Wiſſenſchafften den Welſchen den Preiß ſtreitig machen.** Und wenn es wahr / was ** Scaliger ſagt / daß nemlich die meiſten Verfaſſer eine ſolche Schreib-Art annehmen / wie ihre Sitten oder ihre Gemühts-Neigungen beſchaffen / ſo wird dieſe

* Ghilini Teatro d' huomini letterati p. 7. ** Libr. 6. Poëtic. cap. 1.

dieſe Uberſetzung des Herrn Licent. **Brockes** aller Welt ein unbetrügliches Zeugniß geben / daß in ihm ein hoher Geiſt/ und eine groſſe Lebhafftigkeit des Verſtandes / bey ſeiner männlichen und majeſtätiſchen Schreib-Art zu finden/ welche derjenigen Hoffnung / die man ſich von ſeiner Verteutſchung gemacht / vollkommen genug thun werden: Gleichwie auch unwiederſprechlich / daß * nach Seneca Meinung / **ein viel näherer und beſſerer Weg durch Exempel/ als durch Regeln etwas zu begreiffen**; ſo iſt an dem Nutzen/ den eine ſolche Uberſetzung uns Teutſchen bringen wird / im geringſten nicht zu zweifeln. Denn desjenigen Vortheils zu geſchweigen / der unſerer Mutter-Sprache dadurch zuwächſt / und deſſen ſich die Frantzoſen zur Aufnahme der ihrigē/ beſonders glücklich zu bedienen gewuſt/ ſo werden uns dadurch die Erfindungen und fremde Einfälle der Ausländer/ die Anmuht ihrer Redens-Arten/ die ſinnreiche Ausbildungen ihrer Gedancken/ ihre kräfftige und wohlangebrachte Beywörter / ihre natürliche Beſchreibungen/ ihre auserleſene Gleichniſſe / die bewegende Ausdrückung der Gemühts-Regungen / und tauſend andere Zierlichkeiten bekannt/ die/ ohne dieſes Mittel/ denjenigen doch allezeit verborgen bleiben würden/ die einen fremden Poeten in ſeiner Sprache zu leſen oder vielmehr zu verſtehen/ nicht gelernt haben; deren doch bey uns unſtreitig eine viel gröſſere Anzahl als der Sprach-erfahrnen zu finden.

* Epiſt. 6.

Daß

Daß man aber hier nicht den Adonis, das gröſſere Helden-Gedicht des Marino, ſondern ſeinen Kinder-Mord zu überſetzen vorgenoñen/iſt deswegen geſchehen/weil dieſes eine Bibliſche Geſchicht/ und daher mit deſto gröſſern Nutzen von jederman kan geleſen werden; * Jenes aber faſt durchaus mit Fabeln und allzufreien Liebes-Beſchreibungē ſo häuffig angefüllt/daß ob es gleich ſehr ſiñreich geſchrieben deñoch nicht nur wenig erbauliches darin zu findē/und viele ſcharffe Urtheile dawider ergangen/ ſondern auch Marino ſelbſt vielmahls davon geſagt: **Er wäre mit ſeinem eigenen Wercke gar nicht zu frieden/ und würde ihm/ wo er es von neuem wieder machen ſollte/ eine gantz andere Forme geben.** Uberdieß erforderte die Verteutſchung deſſelben allzuviel Zeit/ maſſen es ein ſo weitläuffiges Gedicht/welches in zwantzig Büchern oder ſogenannten Geſängen/ fünff tauſend/ hundert und ein und achtzig achtzeiligen Strophen/ und aus ein und viertzig tauſend vier hundert und acht und viertzig Verſen beſtehet. Dem ungeachtet hat ein junger Italiäner von ſechszehen Jahren/Nahmens ** Argolo, aus einem hefftigen Ruhm-Eifer

* v. Baillet jugements des Scavans, woſelbſt verſchiedene Autores wegen der Streit-Schrifften und Urtheile für und wieder den Adonis zu finden. Tom. IV. p. IV. n. 1404. p. 182. 204 P. Rapin Reflexions ſur la Poetique en particulier p. 179. Reflexion 16 und in der III. reflexion p. 161 wie auch in ſeinen reflexions en general über die Poeſie p. 157. in der 39. reflexion.

** Leo Allatius de Apibus Urb. p. 144. - 146. Ghil. Teatro p. 2. p. 15, 16. ingem: des Scavans Tom. IV. p. 4. n. 1444 p. 126.

Eifer über dieſen Adonis, in einer Zeit von ſieben Monaten / ein gleiches Helden-Gedicht von zwölf Geſängen / Endymion benahmt / mit ſo groſſem Beyfall aller Verſtändigen im 1626. Jahre in 4to ans Licht geſtellet / daß man es faſt für etwas unglaubliches gehalten. Sonſt iſt bekannt / daß Valentinus Paſchalius Infanticidium ſacrum geſchrieben / welches zu Rom in 4to gedruckt worden / und der gelehrte Jeſuite / Jacob Bidermann / ein Schwabe aus Ehingen / auch in Lateiniſcher Sprache ein Helden-Gedicht von dem **Bethlehemitiſchen Kinder-Morde** / in dreyen Büchern im 1622. Jahre in 12. unter dem Titel Herodias, zu Dillingen heraus gegeben / und nicht weniger Ruhm dadurch erworben / als Daniel Heinſius durch ſein unvergleichliches Trauer-Spiel von dieſer Geſchichte / welches er Herodes Infanticida nennet; wiewohl man ihn unter andern auch desfalls öffentlich getadelt / daß er eben ſo / wie hier Marino, wahre und falſche Gottheiten / Engel und Furien und dergleichen in einer Bibliſchen Geſchichte zugleich eingeführet: Die aber / theils durch andere / theils von ihm ſelbſt in verſchiedenen Gegenſchriften glücklich wiederlegt worden.

Wann auch bißweilen in dieſem Gedichte einige wieder die Zeit-Rechnung ſtreitende Dinge / beſonders was die Geſchlechts-Geſchicht des Herodes anbetrifft / zu finden / ſo ſiehet man zwar wohl / daß ſolches mit derjenigen Tabelle nicht überein ſtimme / welche Capellus *

* L. Capelli Hiſtoria Apoſtolica illuſtrata p. 85.

aus dem Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber Joſephus zuſammen gezogen. Allein es iſt doch wahrſcheinlich/ daß alles nicht ſo bloſſer Dings von Marino erdichtet; ſondern daß er entweder in den meiſten Stücken den Erzehlungen einiger alten Kirchen-Väter gefolget; oder vielleicht darum von der wahren Geſchichte abgegangen ſey / um das Laſter beſtraffet/die Tugend aber belohnet einzuführen.

Noch habe beyläuffig erinnern wollen/ daß unſer Auctor nicht Marini, ſondern Marino geheiſſen/wie ſolches ſo wohl aus ſeiner eigenen Nahmens-Unterſchrifft in ſeinen Büchern; als auch bey den vornehmſten Italiäniſ. Scribenten/ die etwas von ihm melden/ zu erſehen. Daher muhtmaßlich ſchlieſſe / daß die Vermiſchung dieſer beider Nahmē/welche faſt in allen/und beſonders in unſern Teutſchen Büchern von dergleichen Inhalt häuffig anzutreffen/ entweder von etlichen Lateiniſ. Auctoren, welche aus Marino Marinus, und alſo im Genitivo Marini gemacht/ oder aus dieſem Irrthum herrühre/daß in der gelehrte Welt ſich noch viele andere Italiäner bekannt gemacht/ die den Nahmen Marini geführt; worunter inſonderheit ein gewiſſer berühmter Dichter und Genueſiſcher Edelmann/ Nahmens Giovanne Ambroſio Marini, welcher unter andern den bekannten Roman, Calloandro, geſchrieben / den der Herr von Stubenberg / ein Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchafft / unter dem Nahmen des Unglückſeligen/ zu Nürnberg ſchon im 1667. Jahre verteutſcht heraus ge-

ge-

geben. * So findet ſich auch einer/ Nahmens Tomaſo Spinola Marini, der ſich durch Buchſtaben-Wechſel Alpino Sammoſta Rima genannt/ und im 1634. Jahre in 12. eine gewiſſe Schrift / unter dem Titel il Giuditio Appaſſionato verfertigt. Ja es war noch ein anderer / welcher ſo gar einerley Tauff-Nahmen mit unſerm Poeten gemein gehabt / nemlich ** Giovanne Baptiſta de Marini, General des Ordens der Dominicaner; und endlich Stephanus Marinus, der im 1629. Jahre zu Rom / in 8. ein Hochzeit-Gedicht drucken laſſen/ welches er eben ſo/ wie ehmahls unſer Marino ſein Lob-Gedicht an Pabſt Leo XI. il Febro feſtante betitelt.

Nechſt dieſem finde für nöthig/ dem Leſer bekannt zu machen/ daß Marino **ſeinem Kinder-Morde** eine Zueignungs-Schrift an Antonio d'Alba † in vier Strophen einverleibt/ und unmittelbar vorgeſetzt: weßwegen es vielleicht einigen nicht wohlgethan zu ſeyn ſcheinen mögte/ daß man ſolche hier weggelaſſen. Allein/ weil ſie ohne allen Nachtheil des Haupt-Wercks wohl ausbleiben koñte/ und überdieß **Seiner Römiſch-Käyſerl. Maj. CARL dem Sechſten** der Herr Uberſetzer

XXX 2 dieſe

* Gio Pietro Giacomo Villani Viſiera alzata, Hecatoſte p. 90.

** Deſſen zu Rom im 1670. Jahre in 4. gedrucktes Leben iſt im Catalogo Bibl. Siuſianæ p. 465. angeführt zu finden.

† Leo Allatius in Ap. Urb. p. 137.

dieſe Verteutſchung / in gebundener Rede / gleich anfangs allerunterthänigſt zuzuſchreiben entſchloſſen war ; als hielte man nicht für dienlich / die Italiäniſche Zuſchrift gleichfalls zu verteutſchen / oder auch nur unüberſetzt in dieſes Werck mit einzurücken / ungeachtet der übrige Text dem Teutſchen ſonſt durchaus beigefügt worden : weil man dieſen kleinen Abgang theils durch die neue Zuſchrifft an einen **ſo groſſen Monarchen** / theils auch durch die eigene Gedichte des **Herrn Uberſetzers** / die man dieſem Buche hinten angehänget / ſchon vollkommen wieder erſetzt ſchätzte. Maſſen das geringſte derſelben / ſo bald es vormahls das Licht erblicket / bey allen Kennern ſo viel Verwunderung als Vergnügen erweckt. Schade iſt es inzwiſchen / daß bey dieſem Verlage die darinn befindliche Kupffer-Stiche allzulange Zeit erfordert / und daher dieſes Werck / ſo zeitig als man gewünſcht / zum Vorſchein nicht kommen können: weil ſonſt die 49. Strophe in obgedachter Zueignungs-Schrift **an Seine Römiſch-Käiſerl. Majeſtät** / welche ſchon bereits im April / und alſo über 5. Monat eher als die frohe Nachricht von der höchſterfreulichen Schwangerſchaft Ihro Majeſt. der Römiſchen Kätterin erſchollen / verfertigt geweſen / nunmehro für etwas mehr als eine bloſſe Poetiſche Prophezeyung angeſehen werden dürffte. Dieſes iſt es / was ich bey der Ausgabe dieſes Wercks

haupt-

hauptſächlich zu erinnern für rathſam erachtet / der ich im übrigen nichts dabey gethan / als daß ich gegenwärtige Vorrede geſchrieben / hin und wieder einige Anmerckungen bey der Verteutſchung / dem Frauenzimmer oder den ungelehrten zur Nachricht / mit eingerückt / und die hier folgende Lebens-Beſchreibung des Ritters Marino verfertigt. Worinn ich mich nicht auf ausgeſchriebene Allegationen / ſondern bloß auf die Nachrichten derjenigen Autoren gegründet / die ich ſelbſt bey dieſer Gelegenheit durchleſen können. Vor allen aber habe mich derjenigen Lebens-Verzeichniß des Marino bedienet / welche Cavalier Franceſco Ferrari in Italiäniſcher Sprache aufgeſetzt ; dem ich um ſo viel eher trauen zu können vermeint / je gewiſſer es iſt / daß er nicht nur zu einer Zeit / ſondern auch in guter Bekantſchaft mit unſerm Poeten gelebet / und daher / ſeinem eigenen Geſtändniß nach / vieles aus dem Munde des Marino ſelbſt / oder aus eigner Erfahrung und glaubwürdigen Erzehlungen geſchrieben.

Deſſen Autorität iſt auch die Urſache / warum ich von Tollius * abgewichen / welcher vorgiebt / daß Marino von der Königin Maria de Medices für ſeine an ſie gerichtete Zuſchrifft des Adonis hundert tauſend Gülden

* Beſiehe unſre Lebens-Beſchreibung des Marino, p XVII. woſelbſt an ſtatt tauſend/hundert tauſend Gülden ſtehen müſten/ wenn die allda befindliche Allegation aus dem Tollius ſtatt behalten ſollte.

den zum Geſchenck erhalten. Maſſen es nicht glaublich ſcheinet / daß dieſe auſſerordentliche königliche Freygebigkeit unſerm ſonſt ſorgfältigen Ferrari und andern Lands-Leuten des Marino, die deſſen Leben beſchrieben / unbekannt geblieben ſeyn ſollte. Wiewohl Baillet * dieſer Meinung des Tollius getreulich nachgefolgt; mich aber dadurch zu muthmaſſen veranlaſſet / daß er ſich zu Erforſchung der Wahrheit bey dieſen zweifelhaften Umſtänden allzuwenig Mühe gegeben. Denn ob ich gleich ſelbſt eine Pariſiſche Edition des Adonis, in 12. mit der Zueignungs-Schrift an die Königin geſehen / deren ich zwar in dem Lebens-Lauffe des Marino nicht gedacht / weil ſie mir erſt nach deſſen Verfertigung unter die Hände gekommen; ſo bezeugen doch auch Ferrari und andre bewehrte Geſchicht-Schreiber / daß Marino oftgedachtes Helden-Gedicht dem Könige in Franckreich Ludwig dem XIII. zugeſchrieben. Daher es wahrſcheinlich / daß vielleicht Marino, bey unterſchiedenen Auflagen / ſeinen Adonis, durch beſondere Zuſchrifften beiden gewidmet. Daß ich aber das Leben eines ſo groſſen Poeten / den die Natur ſo ſelten hervorzubringen / die Kunſt aber mit ſo viel Schwürigkeit vollkommen zu machen pfleget / bey dieſer Gelegenheit etwas ausführlicher beſchrieben / wird wegen der häuffig darinn vorkommenden ſeltzamen Umſtänden ſchwerlich jemand verdrießlich fallen können. In welcher Hoffnung

* Jugements des Scavans. Tom. IV. part. 4. n. 1404. p. 204.

nung ich ſchlieſſe / und nebſt Verſprechung einer baldigen Herausgabe des zweiten **Theils meiner eigenen Gedichte** / wie auch eines andern **Poetiſchen Wercks**/ mit vielem Vergnügen verharre

Des geneigten Leſers

In Hamburg am 8. Tage des Wein-Monats Im 1715. Jahre.

Dienſtbefliſſener

Johann Ulrich König.

Leben des

Leben
Des
Ritters
MARINO.

DJe Lebens-Erzehlungen berühmter Leute ſind ermunternde Weg-Weiſer für die Nachkömmlinge/ durch deren Anführung manche in den Irr-Gängen der Laſter verführte Geiſter wieder auf die rechte Bahn geleitet worden. Sie ſind eine Pflicht/ die man den Verdienſten / und ein Opffer / das man der Warheit ſchuldig / ohne welche die Tiranney der Zeit auch über die Tugend ſelbſt triumphiren würde: daher/ſolcherley Beſchreibungen gering ſchätzen/ in der That nichts anders wäre / als den Ruhm derjenigen beneiden/ die der Ehre eines unſterblichen Andenckens würdig. In dieſer Abſicht erneuren wir hier das von ſo vielen gelehrten Federn bereits in andern Sprachen verewigte Gedächtniß des Welt-berühmten Ritters Marino. Er ward im 1569. Jahre den 14. October † in dem angenehmen Neapolis / einer rühmlichen Vater Stadt vieler vortrefflichen Dichter / und einer wahrhafften Wohnung der Muſen gebohren / und erhielt in der Tauffe den Nahmen Johannes Baptiſta. Ob er gleich aus keinem adelichen Hauſe entſproſſen/ vielleicht/ weil das Glück ihn nur durch ſeine eigene Verdienſte zu erheben geſonnen / ſo waren doch ſeine Vor-Eltern wohlangeſehene Leute / und ſein Vater/ welcher ſich Johannes Franciſcus nannte / und ein gelehrter Doctor der Rechten / auch von jedermann hoch geſchätzt / und mit ziemlichen Glücks-Gütern verſehen war/ nachdem ſeine väterliche Liebe / vor allen ſeinen Kindern/ vornehmlich auf dieſen Sohn gefallen / ließ ihn gleich/ von ſeiner zarten Kindheit an / in allen nöhtigen Dingen unterrichten. Wozu er ſich der Anweiſung des zur ſelben Zeit ſo hochgeſchätzten Humaniſten Alfonſo Galeota bediente / der ſchon damahls den hohen Geiſt ſeines nach der Hand ſo berühmten Schülers ſattſam erkannt und bewundert. Allein Marino, wann ihm die Strenge ſeines Vaters/

† Loredano in ſeiner Lebens-Beſchreibung des Marino, und Toppi in ſeiner Bibl. Nap. p. 135. ſetzen/ daß er den 18. gebohren.

und die Ernſthafftigkeit ſeines Lehrers nur einen Augenblick Freyheit gaben/ ſuchte bloß/ in Leſung des Arioſto, Taſſo und andrer guten Poeten/ verſtohlener und heimlicher Weiſe/ ſein einziges Vergnügen. * Und ob er gleich/ nach gelegtem Grunde in den erſten Wiſſenſchafften/ ſchon im eilfften Jahre ſeines Alters/ auf väterliche Verordnung/ der Rechts Gelahrtheit mit ziemlichen Fortgang obzuliegen anfieng/ ſo trieb ihn doch ſeine natürliche Neigung zur Poeſie dahin/ daß er bald darauf ſeinen erſten Vorſatz gäntzlich verließ/ und ſich einzig und allein auf die Dicht-Kunſt in ſeiner Mutter-Sprache legte/ nicht ohne Wiederwillen und hertzliche Bekümmerniß ſeines Vaters/ der ihn von einer ſo wenig einträglichen Wiſſenſchafft offtmahls/ aber vergeblich abgemahnt; als deſſen vornehmſtes Abſehen geweſen/ einen Juriſten aus ſeinem Sohne zu machen/ um dadurch ſein Geſchlecht ſowohl mit Anſehn als Reichthum zu vermehren. Wie ſolches Marino in ſeinem Adonis * mit einer überaus angenehmen und ſinnreichen Art ſelbſt erzehlet/ und ich folgender maſſen überſetzt:

Più d' una volta il genitor ſevero
In cui d'oro bollian deſiri ardenti,
Stringendo il morſo del paterno impero,
Studio inutil (mi diſſe) a che pur tenti?
Et a forza piegò l'alto penſiero
A vender fole a i garruli Clienti,
Dettando à queſti ſupplicanti e quelli
Nel rauco foro i queruli libelli.

Ma perche pote in noi Natura aſſai
La luſinga del genio in me prevalſe,
E la toga depoſta, altrui laſciai
Parolette ſmaltir mendaci e falſe,
Nè dubbi teſti interpretar curai,
Nè diſcorde accordar chioſe mi calſe,
Quella ſtimando ſol perfetta Legge,
Che de' ſenſi sfrenati il fren corregge.

* Loredano nella vita del Cav. Marino.

* L' Adone del C. Marino Tom. II. canto IX. Stanza 69. 70.

Wie offt hat deſſen Ernſt/der mich zur Welt erzeugt/
Weil er mit heiſſer Brunſt dem Golde ſo geneigt/
Durch väterlichen Zwang mich ſuchen abzuziehen/
Wozu/ ſprach er: ſoll dieß unnützliche Bemühen?
Ich ſollte/ ſo wie er/ bewegt von Ehrgeitz/ thun/
Dem plauderhaffren Volck manch Thorheit-volles Blat
Und denen Flehenden/ die hin und wieder lauffen/
Manch klägliches Libell in dem Gericht verkauffen.

Weil aber die Natur in uns mehr würcken kan/
Wuchs meine Neigung auch nur immer weiter an.
Ich ſchmieß den Rechts-Rock ab/ ließ andere mit Lügen
Und manch geſchmüncktem Wort des Pöbels Wahn betrügt.
Kein zweiffelhaffter Text ward je von mir erklärt/
Noch Gloſſen/ die nicht gleich/ als eintg umgekehrt;
Ich pflegte dieß Geſetz vollkommen nur zu ſchätzen:
Den Zügel-loſen Sinn in Zügel-Zwang zu ſetzen.

Es lebten dan ahls/ unter andern berühmten Männern/ in Neapel Julius Corteſe und Aſcanius Pignatelli, Hertzog von Biſacci, welche/ um das Gedächtniß der glückſeligen Zeiten des Pontanus, Sannazarius und anderer Gelehrten wieder zu erneuren/ eine vortreffliche Academie aufgerichtet hatten / woſelbſt ſie in einer edlen Ubung und Wett-Streit des Verſtandes / auf das rühmlichſte und nützlichſte ihre Lebens-Zeit zubrachten. Unſer Poet / welcher dieſen neuen Parnaß fleißig zu beſuchen nicht unterließ / ward / ungeacht er noch ſehr jung/ nichts deſtoweniger in dieſe gelehrte Geſellſchafft mit aufgenommen. Weil nun gleich dazumahl eine Sammlung verſchiedener eingebrachten Italiäniſcher Gedichte jetztgemeldten Academie zuſammen geſucht/ und in ihrem Nahmen der Welt mitgetheilt werden ſolte; als ward ihm die Sorge der Ausleſung ſo wohl von den anweſenden mündlich / als ſchrifftlich von den abweſenden Mitgliedern / einmühtig aufgetragen. Er übernahm auch dieſe ſo edle Beſchäfftigung mit nicht weniger Fleiß als Vortheil: Maſſen eine ſolche Menge Erfindungen der aufgeweckteſten Köpffe ſelbiger Zeit / die er dadurch unter die Hände bekam / ihm Gelegenheit gab/ ſeine eigene darnach zu bilden/ und/ gleich den Bienen/ aus fremden Blumen den ſüſſeſten Safft Poetiſcher Beredſamkeit zu

ſammeln. Daher war alles / was er verfertigte / von ſolcher Hoheit der Gedancken und Zierlichkeit der Schreib-Art / daß nicht nur in Neapel ſeiner Vater-Stadt / ſondern auch in dem gantzen Königreiche dieſes Nahmens / ſein Ruhm / in kurtzer Zeit / da er kaum zwantzig Jahr alt / ſich vollkommen ausbreitete. Doch mangelte es ihm auch nicht an ſolchen / die ſeiner neuen Dicht-Art das verdiente Lob zu entziehen bemüht waren; davon einige / welche bloß in die Reinigkeit der Alten verliebt / ſeine glückliche und freie Ausdrückungen der Gedancken eine unverſchämte Verwegenheit nannten; andre / welche nur eine Spruchreiche Schreib-Art verehrten / ſeine allzugekünſtelte Metaphoren als unfruchtbare und leere Hülſen verwarffen. Allein Marino, welcher ſich aufgeweckt genug befand / neue Fußſtapffen auf den Parnaß einzuzeichnen / war niemahls geſonnen / die alten Dichter blindlings anzubeten; vielmehr pflegte er zu ſagen / daß diejenige / welche den Alten mit einem ſo unumſchränckten Gehorſam nachfolgten / ihm nicht anders als die halsſtarrige Juden vorkämen / welche ſich ſelbſt an das ſchon halb-vermoderte Alterthum ihrer Ceremonial-Geſetze allzuſtarck binden. * Er verehrte an Petrarcha und Bembo die Reinlichkeit der Schreib-Art und die natürliche Ausbildungen der Rede / an Caſa das edle und majeſtätiſche in ſeinen Verſen / hauptſächlich aber an Luigi Tanſillo und Angelo di Coſtanzo, zweenen vortrefflichen Neapolitaniſchen Poeten / ein ich weiß nicht was lebhafftes und geiſtreiches / womit ſie ihre Gedichte / als mit einem neuen Glantz / ausgeſchmückt. Im Gegentheil war eine deſto gröſſere Anzahl Edelleute und Virtuoſen, welche ſeine Arbeit bewunderten; und weil er / wegen gäntzlich zurückgeſetzter Rechts-Befliſſenheit / in ſeines Vaters Hauß nicht mehr kommen durffte / woſelbſt man ihm ſo wohl den Tiſch / als andern Unterhalt verſagte / ſo fand er an dem Hofe des Fürſten von Conca, Matheo de Capoua, welcher damahls Groß-Admiral des Neapolitaniſchen Reichs war / und bey Johann Baptiſta Manſo, Marcheſe von Villa, einem ſonderbahren Kenner ſinnreicher Studien / einen ſicheren und vergnügten Auffenthalt; wie er denn bey dem erſten / ins fünffte Jahr / als Geheim-Schreiber in Dienſten geſtanden. ** Um dieſe Zeit kam nach mancherley Unglücks Fällen und einer zehen-jährigen Einſperrung / an hochgedachten Fürſten Hofe Torquato Taſſo zurücke; Entweder

in

* Cur: Ghilini nell Theatro d'huomini letterati p. 194.

** Loredano nella Vita del Marino.

in Hoffnung/ von ſeiner langwierigen und bey ihm tieff eingewurtzelten Melancholie in ſeinem Vaterlande wieder zu geneſen/ oder/ welches wahrſcheinlicher/ ſein mütterliches Erbgut zu erhalten/ welches wegen der Rebellion des Printzen von Salerno, bey dem ſein Vater Fernando Taſſo Secretarius geweſen/ eingezogen worden. Marino verſäumte dieſe ſchöne Gelegenheit nicht/ von einem ſolchen Wunder des Verſtandes und von dieſem Oracul der Muſen einigen Beyfall zu erwerben/ welches ſeinen ſchon ſo hoch anwachſenden Ruhm vollends auf den höchſten Gipffel erheben könte; und Taſſo war auch gegen ihn mit ſeinen Lobes Erhebungen gar nicht geitzig: weßfalls der von dieſem Toſcaniſchen Virgilius ihm beygelegte Ruhm ſeine Lob-Begierde und Neigung zur Poeſie ſolchergeſtalt anſpornte/ daß er bald hierauf/ unter andern/ auch das unvergleichliche Gedicht von den Küſſen verfertigte/ welches von allen verſtändigen für ein herrliches Werck gehalten/ und zu allgemeiner Ehre des Verfaſſers unzählich offt abgeſchrieben worden. Aber kurtz hernach ward er von zweenen harten Unglücks-Streichen mitten in dieſem Vergnügen geſtöhrt/ maſſen er zweymahl mit augenſcheinlicher Lebens-Gefahr ins Gefängniß gerieth. Die vornehmſte Urſachen waren/ daß er M. Antonio d'Alexſandro * ſeinem vertrauteſten Hertzens-Freunde zu Ausführung einiger Liebes-Händel Beytrag gethan/ und/ nachdem er ſchon wieder auf freiem Fuß/ doch nicht unterließ/ theils durch Liſt und heimliche Beſtechungen/ theils durch Bittſchrifften und überreichte erdichtete Briefe/ als durch einen mitleidigen und faſt unſchuldigen Betrug/ ſich äuſſerſt zu bemühen/ ſeinen Freund aus dem Kercker zu retten: worüber aber derſelbe/ nachdem das Königl. Gericht ſolche falſch befunden/ öffentlich den Kopff verlohr. Aus der erſten Verhafft/ worinn er den gröſten Theil ſeiner Schertz-Gedichte/ nemlich das von der Melone/ und ein anders/ welches er nach dem Orte ſeiner Gefangenſchafft Camerone genannt/ nebſt vielen andern luſtigen Poeſien/ geſchrieben/ ward er durch Hülffe des Printzen von Conca wieder befreyt; das zweite mahl aber erbrach er/ nebſt vielen andern/ das Gefängniß/ und begab ſich flüchtig nach Rom/ woſelbſt er in einem Hauſe/ darinn man Zimmer vermiethete/ ſehr kranck und um ſo viel mehr bekümmert ankam/ je mehr ihm der Haß ſeines Vaters/ der Verluſt ſeiner Schrifften und ſeiner Freunde zu Hertzen gieng/ von denen er nicht einſt Abſchied nehmen können. Anto-

* Loredano nella Vita del Marino.

nio Martaroni, ein Neapolitaner / der damahls beym Cardinal d' Arragona in Bedienung ſtund / hatte kaum die Ankunfft unſers Marino, deſſen ſonderbahrer Freund er war / vernommen / als er ihn ſo gleich nebſt Arrigo Falconio und Gaſpari Salviani beſuchte / welche beyde bereits die Canzone von den Küſſen geleſen / und als bekannte Poeſie-Verſtändige / durch ihre Lob-Sprüche / ſolche in gantz Rom in ungemeine Hochachtung gebracht. Durch Hülffe dieſer Freunde kam er auch ſo gleich bey Melchior Creſcentio, einem Römiſchen Ritter und Päbſtlichen Kämmerer / unter überaus anſehnlichen Bedingungen / in Dienſte. Gleichwie nun dieſer gelehrte Prälat wegen ſeiner Freygebigkeit gegen die Muſen / ſehr berühmt war; als hatte er nicht ſo bald das groſſe Verdienſt an Marino erkannt / da er ihm nicht ſchon hundert Zeugniſſe ſeiner Wohlgewogenheit zu ſchencken / und ihn täglich mit an ſeine Taffel zu ziehen / die Ehre that. Wobey unſer Poet nichts anders zu verrichten hatte / als in erwünſchter Bequemlichkeit und rühmlichſter Ruhe ſeinem Studieren obzuliegen.

Nicht lange zuvor war die ſo genannte Academie der Humoriſten daſelbſt aufgerichtet worden / weil nun einige Nachricht von den Urhebern und der Stifftung gedachter Academie, dieſer Lebens-Erzehlung keinen geringen Zierath geben dürffte / ſo will dem begierigen Leſer folgende Beſchreibung davon mittheilen: Paolo Mancini, welcher in gantz Rom / wegen ſeiner trefflichen Eigenſchafften / beliebt war / kam vor kurtzer Zeit von Perugia woſelbſt er ſich ſtudierens halber aufgehalten / zurücke; wie er ſich nun bald hierauf mit einem vornehmen Fräulein aus dem berühmten Hauſe der Capocci vermählte / verſammelten ſich verſchiedene gute Freunde und aufgeweckte Geiſter / weil es eben auch Carnevals-Zeit / in deſſen Wohnung / wo ſie / in Gegenwart einiger Damen und der beeden Verlobten / unvermuthlich auf die Gedancken fielen / ohne ſich im geringſten darauf zu beſinnen / und / ſo zu ſagen aus dem Steg-Reiff / eine Comödie unter ſich ſelbſt vorzuſtellen / ſo daß dieſe edle Spielende auch zugleich ihre ſelbſt eigene Zuſchauer abgaben. Nachdem ſich nun dieſes Schau-Spiel verwunderſam glücklich geendigt / und hierauf einige ihre Gedichte hervor gebracht / um ſolche / wie unter bekannten nicht ungewöhnlich / offentlich abzuleſen; ſo ward man bey dieſer Gelegenheit willens / in gedachten Mancini Behauſung eine gelehrte Zuſammenkunfft anzuſtellen / und den Nahmen der Begli hu-

humori oder aufgeräumten Köpffe / womit ſie ſich unter einander zu benennen pflegten / in denjenigen der Humoriſten zu verwandeln. Wobey ſie ſich ein mit dieſem Titul übereinkommendes Sinnbild erwehlten/ nemlich: Eine aus den ſaltzigten Ausdünſtungen des Meers durch die Sonnen-Strahlen in der Lufft zuſammen gezogene und durch deren Krafft in einen ſüſſen Regen wieder zertheilte Wolcke / mit der Beyſchrifft: Redit agmine dulci. Welches hierauf in einem beſondern ſchönen Tractat weitläuffiger erkläret ward von Girolamo Aleandro, einem in allen Wiſſenſchafften wohlerfahrnen Mann/ der nachmahls als Secretarius in Dienſten des Cardinals Franceſco Barberino verſtorben. Weil er nun einige wenige Jahre Vorſteher der Humoriſten geweſen / als ward ihm in derſelben Academie/ durch die Freygebigkeit obgedachten Cardinals / ein prächtiges Leichen-Begängniß angeſtellet / wobey / in Gegenwart vieler Cardinäle und Prälaten / Caſpar de Simeonibus eine überaus gelehrte Rede/ zu Ehren dem Verſtorbenen/ gehalten. Die Nahmen der Stiffter dieſer ſo berühmten Geſellſchafft ſind folgende: Antonio Caetano, nachmahls Päpſtl. Abgeſandter an dem Käyſerl. und Spaniſchen Hofe/ der unter andern auch ein vortrefflich Trauer-Spiel herausgegeben. Philippus Colonna, Hertzog von Paliano, Groß-Conneſtabel von Neapel / ein gelehrter Printz / welcher dieſer Verſammlung diejenige Geſetze und Ordnungen vorgeſchrieben / die nach der Hand allezeit ſo unverbrüchlich in derſelben beybehalten worden. Hertzog Johannes Savelli, welcher ſeinem Fürſtl. Hauſe durch ſeine hohe Verdienſte keinen geringen Glantz beygelegt. Porphyrius Feliciani, Biſchoff von Foligno, ſo Staats-Secretarius bey Pabſt Paulo V. geweſen/ und ſeine Gedichte/ deren ein gantzes Buch / dem Cardinal Barberino zugeſchrieben. Antonio Querengo, damahls Secretarius des Cardinals d' Arragona, nach der Hand Cammer-Prälat bey Pabſt Urbanus VIII. welcher zweene Bände Lateiniſ. und welſcher Poeſien herausgehen laſſen. Alexander Taſſoni, welcher durch ſein Helden-Gedicht de la Secchia rapita oder von dem geraubte Waſſer-Eimer und durch ein ander Buch/ genannt: Penſieri diverſi, ſich einen groſſen Ruhm erworben. Caſpar Salviani ein vortreflicher Hiſtoricus von einer beſondern Erfahrenheit in den Alterthümern der Römiſchen Geſchlechter. Der nie genug geprieſene Verfaſſer des getreuen Schäffers/

Cavalier Battista Guarini, welcher kurtz vor seinem Tode/ durch eine Zuschrifft / dieser Academie / deren Vorsteher er gewesen / seine Comödie von der Wasserſucht zugeeignet. Paulus Lucius Mancini aus einem vornehmen Römischen Geschlechte / ein sonderbahrer Liebhaber der Wissenschafften. Franciscus Bracciolini, ein berühmter Dichter selbiger Zeit / und denn Girolamo Aleandro, von dem oben weitläufftig gedacht. In diese vortreffliche und in der gantzen Welt hochgeschätzte Gesellschafft ward unser Marino bald nach seiner Ankunfft mit allgemeiner Einstimmung aufgenommen. Nicht minder vermehrte seinen Ruhm eine andere in der Wohnung eines Römischen Ritters/ Nahmens Onuphrius Santa Croce, aufgerichtete gelehrte Zusammenkunfft/ wo er niemahl etwas von seiner Arbeit vorzeigen/ oder öffentlich ablesen können / daß er nicht eine ausserordentliche Verwunderung bey allen Anwesenden dadurch erweckt hätte.

Inzwischen war Antonio Caraffa, Hertzog von Mondragone, aus Neapolis in Rom angelangt / sein Beylager mit Donna Helena einer Befreundtin des Cardinals Petro Aldobrandino zu vollziehen. Dieser Printz/ welcher unsern Poeten schon zu Hause hochgeschätzt/ und nicht wenig Vergnügen aus seinem Umgang geschöpft/ unterließ nicht/ nach seiner Ankunfft / dem Cardinal diesen seinen Landsmann aufs beste zu empfehlen. Man trat zwar dazumahl Marino eine Reise nach Venedig an/ woselbst er sich / um seine Lyrische Gedichte zum Druck zu befördern/ ein gantzes Jahr aufhielt/ und nicht nur den Ritter Guarini persönlich kennen lernen / sondern auch noch einen gelehrten von Adel/ Guido Casoni genannt. * Diesen traff Marino von ungefehr in einem öffentlichen Bücher-Saal an / und hatte ihn nicht so bald gegrüsset/ als er schon ein gewisses Sonnet/ dessen Anfang: Apre l' huom infelice all' hor, che nasce; &c. mit lauter Stimme hersagte / sich aber / so bald es zum Ende / ohne auf die häuffige Lob-Sprüche der Umstehenden acht zu haben/ schleunig hinweg begab. Casoni erfuhr hierauf mit so grosser Verwunderung als Freude den berühmten Nahmen dieses gelehrten Frembdlings/ und konte sich nicht enthalten unsern Marino zu besuchen / und diejenige Freundschafft mit ihm zu stifften / die hernach/ biß an ihr Ende/ von ihnen ohnunterbrochen fortgesetzet ward. In der Rückkehr nahm er einen Umschweiff fast durch alle ansehnliche Städte des gantzen Welschlandes / und hatte die Ehre

* Loredano nella vita del Marino.

Ehre allenthalben von einer Menge Virtuoſen in die Wette verehrt und beſucht zu werden. Vornehmlich aber ſahe er ſich/gleich nach ſeiner Ankunfft in Rom / von hochgedachtem Cardinal Petro mit dem Titel eines Hoff-Junckers / und mit hundert Zeugniſſen einer ſonderbahren Hochachtung begnadiget. Bey welcher Gelegenheit er an Sr. Eminentz Taffel mit den berühmteſten Leuten / und beſonders mit dem Cardinal Silvio Antonio, Cardinal Franceſco Toledo, Cardinal Ceſare Baronio, Giacomo Mazzoni, Philippo Guicciardini einem Florentiniſchen reichen Edelmann und Liebling des Cardinals / wie auch von neuem mit Torquato Taſſo, und Maffeo Barberino, dem Horatius und Pindarus ſelbiger Zeit/ in genaue Kenntniß gerathen. Als nachgehends Alexander / Cardinal de Medices auf den H. Stuhl gelangt/ ſchrieb unſer Poet / bey deſſen Erhebung/ ein zwar kurtzes aber unverbeſſerliches Lob-Gedicht / genannt: die frohlockende Tiber. Für welches er ſich unfehlbar einer anſehnlichen Beförderung zu getröſten gehabt hätte/falls dieſe groſſe Hoffnung der Muſen nicht bald hernach erblaßt / und Cardinal Borgheſe, unter dem Nahmen Paul des Fünfften auf den Päbſtlichen Sitz erhoben worden. Wie ſich daher ſein vornehmſter Gönner / offtgenannter Cardinal Petro von Rom wegbegab / folgte ihm Marino nach ſeinem Biſchoffthum zu Ravenna; woſelbſt er ſeinen Studien von neuem wieder obzuliegen/und den Adonis, den Kinder Mord/und ſeine Dicerie ſacre zu verfertigen anfieng/ * ſich aber bißweilen nach Venedig oder Bologna begab: da er an dem erſten Orte von der groſſmüthigen und gelehrten Ritterſchafft dieſer Republic mit ungewöhnlichen Ehren-Bezeugungen/ an dem andern aber von Graf Andrea Barbazza, ſeinem innerſten Hertzens-Freude / mit möglichſter Zärtlichkeit empfangen ward. Nachdem aber vielgemeldter Cardinal Petro Aldobrandino, etliche Jahre hierauf an den Savoyiſchen Hoff / deſſen geiſtl. Schutzherr er war / mit einem anſehnlichen Gefolge/worunter auch Marino, ſich erhub; war Hertzogs Carl Emanuels königliche Freygebigkeit gegen unſern Poeten ſo groß / daß er ihn für ein in vierzehen Tagen auf ſeine Durchl. Perſon verfertigtes Lob-Gedicht/ welches er *il Ritratto*, oder den Abriß betittelt / nicht nur mit einer güldenen Hals-Kette/ ſondern auch mit dem Ritter- und Ordens-Habit S. Lazari und Mauritii begnadigte. Ja dieſer Durchlauch-

* Loredano und Ferrari in der Lebens-Geſchicht des Marino.

flauchtige Schutz-GOtt der Muſen hatte an der ſcharffſinnigen Poeſie dieſes muntern Kopfs ein ſo gnädiges Wohlgefallen / daß bey der Abreiſe des Cardinals / Marino in Turin / mit Bewilligung Sr. Eminentz / zurück behalten / und mit täglich wiederhohlten Gnaden-Bezeugungen überſchüttet ward. Eben dazumahl befand ſich auch Caſpar Murtola an dieſem Hofe als Secretarius in Dienſten / welcher ſich daſelbſt bereits in den Ruff eines ziemlichen Poeten geſetzt; nach Ankunfft dieſes ſo hochgeſchätzten Ritters aber / nicht ohne Grund / befürchtete / daß ſein Ruhm / den er kaum in ſo vielen Jahren erworben / durch jenes Gegenwart in wenig Tagen gäntzlich verdunckelt werden dürffte; daher er / als Marino über ein gewiſſes von Murtola verfertigtes und bereits der Preſſe untergebenes Gedichte / die Erſchaffung der Welt * genannt / kein allzugünſtiges Urtheil gefällt / gantz raſend vor Eifer und Mißgunſt / ſo wohl öffentlich als heimlich anfieng / unſern Poeten und deſſen Schrifften unverantwortlicher Weiſe zu verläumden. Ja es war Murtola kurtz vorher ſo unverſchämt / bey einer gewiſſen Gelegenheit in Mantua, als ſie beyde zuſammen vom Grafen d' Arco in ſein Luſt-Schiff genöhtiget worden / bey allen vorgefallenen Unterredungen und aufgeworffenen Fragen unſerm Marino muthwilliger Weiſe zu widerſprechen / und mit einem unerträglichen Hochmuth / alles was er vorgebracht / höhniſch zu verkleinern. Marino, welcher ſeinen über dieſe Schmach- und Stichel-Reden des Murtola gefaßten Verdruß / auſſer einigen ihm in der erſten Hitze entfallenen ſpitzigen Antworten / biß nach ſeiner Rückkunfft in Turin / und auch noch lange hernach / glücklich verſtellt / konnte ſich doch zuletzt nicht enthalten / ſolchen in einem kurtzweiligen Sonnet in etwas auszulaſſen / in der Hoffnung / ſeinen Gegner dadurch mehr zur Beruhung / als gröſſerm Zorn zu bewegen; allein Murtola, welcher dem Marino hierauf einen Satyriſchen Lebens-Lauff unter dem Titel: *Epilogo della Vita del Marino* ** auffſetzte / und ihm in allen guten Künſten / beſonders / in der Latinität eine grauſame Unwiſſenheit aufbürden wolte / *** auch einen einzigen ſchertzhafften Einfall mit vielen heffrigen Gegenſätzen in ſeiner

* Von dieſem Gedichte melden auch auſſer Ferrari, Jan. Nic. Erythr. in Pinac. p. I p 33. und Loredano nella vita del Marino.

** Buddei Lexicon ſub titulo Marino. Loredano nella vita del Marino. Moreri Dictionaire hiſtor.

*** V. Addizioni alla Bibl. Nap. Nic. Toppii p. 113.

ner ſo genannten * *Marinaide* beantwortete / ungeacht die Grafen d' Aliè und di Paſſano ſich viele Mühe gaben / ihn zu einem Vergleich mit Marino zu bereden / ** machte es zuletzt ſo grob / daß dieſer Ritter / mehr die Ehre ſeines Nahmens zu verthädigen / als ſeinem Wiederſacher eine ſo unbeſonnene Boßheit zu verweiſen / bewogen ward / in ſeiner *Murtoleide* und in verſchiedenen Sonneten / welche unter dem Nahmen *le Fiſchiate* bekannt / theils die ungegründete Anklagen zu wiederlegen / theils den Ankläger ſelbſt zu ſchanden zu machen. Murtola *** hingegen / welcher einem ſo groſſen Geiſt lange nicht gewachſen war / an ſtatt ſeinen Fehler zu verbeſſern / weil er Anfänger dieſes Zwiſts geweſen / gab doch keinem andern Raht / als ſeinem blinden Zorn Gehör / und war ſo tollkühn / unſerm Marino, welcher mit Aurelio Braida auf einem offentlichen Platz / von allem Gewehr entblöſſet / ſpatziren gieng / mit einem Geſchoß / ſo mit dreyen Kugeln ſtarck geladen / bey hellem Tage / unverwarneter Weiſe / zu überfallen. Ob nun gleich Marino durch göttliche Obhut wunderbahrer Weiſe beſchützt / und allein ſein unſchuldiger Gefährte in einen Arm durch das loßgedruckte Mord-Gewehr verwundet worden / ſo bezeugte doch ſo wohl die Durchlauchtige Herrſchafft / als auch der gantze Savoyſche Hoff / wieder dieſes Meuchel Mörderiſche verfahren ein heffiges Mißvergnügen ; gegen unſerm ſo verräthriſch und heimtückiſcher Weiſe angegriffenen Poeten aber ein allgemeines Mitleiden. † Es ward alſo gleich Befehl ertheilt / den Thäter beym Kopf zu nehmen / und ins Gefängniß zu werffen / woſelbſt ihm / zu wohlverdienter Straffe / nachdem er ſeiner Miſſethat überführt / von dem Blut-Richter eben das Leben abgeſprochen werden ſollte ; als Marino ihm ſolches wieder geſchenckt / der ſich das Leben ſeines Tod-Feinds mit einer recht königlichen Großmuht / von ſeinem großmüthigen Hertzoge als eine Gnade ausgebethen / und ſolches auch nach Wunſch erhalten. ††

Ein

* Jan. N. Eryth. in Pin. p. 1 p. 33. Loredano nella vita del Marino.

** Loredano nella Vita del Marino.

*** Erythræus Pinacoth. p. 1. p. 33. Joh. Imperialis Muſæum hiſt. p. 156.

† Marino erzehlt dieſe gantze Begebenheit ſelbſt weitläuffig in ſeinem Adonis Tom. II. c. 9. Stanza 80. 85.

†† Jan: Nic Erythr. Pin. p. 1. p. 33 Loredano nella Vita del Marino, und noch ausführlicher Ferrari in der Lebens-Beſchreibung dieſes Poeten.

Ein ſo edelmüthiges heroiſches Unternehmen / und eine ſo tugendhaffte Bezeugung ſind an ſich ſelbſt ſchon genugſame Beweiſe / daß Marino derjenigen Undanckbarkeit nicht fähig geweſen / deren ihn ſeine Verfolger und mißgönſtige bald hierauf an dieſem Hofe beſchuldigten / und welche ihm noch biß auf dieſe Stunde von ſo vielen Scribenten * auffgebürdet werden will; wodurch ſein Ruhm in der That keinen geringen Anſtoß leiden würde / falß nicht andere / ** denen die Umſtände davon beſſer bekannt worden / ſeine Unſchuld in ihren Schrifften / folgender maſſen / klärlich dargethan. Es hatte nemlich Marino, ſchon in den erſten Jahren ſeiner Jugend zu Neapel ein aus achtzeiligen Strophen beſtehendes Schertz-Gedicht unter dem Titel: *La Cuchagna*, verfertigt / worinn er unter andern auch die natürliche Gebrechen eines gewiſſen Land-Junckers / welcher einen ausgewachſenen Leib hatte / mehr aus Schertz / als zur Beleidigung / andern zu gefallen abgebildet. Als er nun einsmahls in Turin / nebſt andern Stücken von ſeiner Arbeit / einigen aufrichtig vermeinten Freunden auch dieſes vorgeleſen; etliche aber ſtehendes Fuſſes bey Hofe / boßhafter Weiſe / ausbrachten / daß Marino nicht nur ſolches wieder die Perſon des Hertzogs abgefaßt / ſondern auch an allen Orten mit einer verächtlichen Art von Sr. Durchl. geſprochen hätte; ſo gerieht Marino darüber etliche Monate lang in eine ſo ſchwere Verhafft / daß weder ſeine vielfältige Bittſchrifften an hochgedachten Hertzog / noch auch ſeine übrige Schreiben / worinnen er ſo wohl dieſem / als andern Printzen / ſeine Unſchuld darzuthun genöhtigt ward / ihm etwas geholffen; ſondern er / auch unfehlbar ſein Leben und die Gnade des Hertzogs ſammt allen ſeinen Poetiſchen Wercken verlohren hätte / wann nicht / nach vielen bereits vergeblich geſchehenen Anſuchungen der meiſten Italiäniſchen Fürſten / wie auch der Frantzöſiſchen und Engliſchen Abgeſandten / Cardinal Ferdinando und Hertzog von Mantua, bey ſeiner Durchreiſe nach Franckreich / unſerm Marino die Freyheit verſchafft / nachdem er durch ſeinen Agenten in Neapolis von Marcheſe de Villa ein ſchrifftliches Zeugniß erhalten / daß Marino ſchon viele Jahre zuvor /

* Janus Nic. Erythr. in Pinac. p. 35. Ghilini Teatro d' huomini letter p. 195. Joh. Imperialis in Muſeo hiſt. p. 156. und aus ihm Freherus in Theatro Viror. erud. Clarorum

** Loredano und beſonders Cavalier Ferrari in ihren Lebens-Beſchreibungen des Marino, wie auch Tollius de infelicit. Litteratorum.

vor/ noch in ſeiner Vater-Stadt/ gemeldte Verſe verfertigt. * Artig iſt diejenige Antwort/welche dieſer Poet einigen ſeiner guten Freunde gegeben/ die ihn vertröſteten/ daß er aus dieſer ſeiner Gefangenſchafft loßkommen würde/ wann er vielleicht am wenigſten daran gedächte: denn er ſagte/ daß er verſichern könnte/ wie er itzo am allerwenigſten daran gedacht/aber dem ungeacht ſich noch eingekerkert befünde. Nicht weniger ſprach er/ Zeit ſeines Verhaffts/ mit aller erſinnlichen Ehrerbietung von ſeinem Hertzoge/ und verglich ſein Gefängniß der Hölle/ welche er nur deswegen verdient hätte/ weil er die ruhmwürdigſte Eigenſchafften dieſes Fürſten allzuabgöttiſch angebehtet und verehret. Welches abermahl wieder diejenigen ** ſtreitet/ welche der Meynung ſind/ daß er nach ſeiner Befreyung/ einen ſolchen Haß auf dieſen Hoff geworffen/daß er ſich gleich nach Franckreich erhoben. Vielmehr iſt bekannt/ daß er ſich/ nach wieder erlangter Freyheit und vollkommener Gnade des Hertzogs/ noch lange Zeit hernach in Turin befunden/ und ſich/ nach einem ſo harten Sturm/ in erwünſchter Ruhe ſonderlich auf die Leſung der Heiligen Schrifft und der vornehmſten Kirchen-Väter bey ſeinen andern Studien gelegt. Er gab damahls ſeine *Dicerie Sacre*, die er Papſt Paul V. durch eine Zuſchrifft gewidmet/ und den dritten Theil ſeiner Gedichte zum Druck. So brachte er auch daſelbſt das in nachfolgenden Bogen zu Teutſch überſetzte Helden-Gedicht von dem Bethlehemitiſchen Kinder-Mord glücklich zum Ende/durch welches er ſich bey allen Kennern einen groſſen Ruhm erworben. *** So daß der Graf von Villa Mediana, ein vortreflicher Spaniſ. Poet/ bey ſeiner Rückreiſe von Neapolis nach Spanien/einen ſeiner Edelleute von Genua auf der Poſt nach Turin ſandte/ welcher in ſeinem Nahmen unſern Poeten begrüſſen/ und ihm ſo viel Ellen Damaſt zum Geſchencke bringen muſte/ als genug war/ ein gantz groſſes Zimmer damit auszuſchmücken. Solchen und folgenden Umſtänden nach/ dünckt mich dasjenige gar nicht wahrſcheinlich/ was noch andre von unſerm Marino vorgeben † nemlich: daß er ſich flüchtig aus Sa-

voi

* Loredano nella Vita di Marino.

** Ghilini Teatro d' huom letter.

*** Andr du Saullay Continuatio Bellarm. de Script. Eccleſiaſt. Janus Nic. Erythr. in Pinac. p 34.

† Tollius de infelicitate Litter, Moreri Dictionaire hiſtorique.

voyen nach Franckreich gemacht/ theils wegen neuer Verläumdungen seiner Freunde beym Hertzog / theils weil er sonst in Gefahr gestanden/ mit einem Frantzösischen von Adel / Nahmens Aprilis, verbrannt zu werden. Weßwegen er lange Jahr hernach einigen in Rom/ die ihn gefragt/ ob er nicht nach Savoyen zurückkehren wolte/ geantwortet haben solle/ er hätte nichts in einem Lande zu thun / woselbst das Jahr des allerangenehmsten Monats beraubt wäre/ womit er zweydeutig auf den in Turin verbrannten April gezielet. Glaubwürdiger und gewisser ist es/ daß er sich auf offt wiederhohlte Einladung des Marechals d'Ancre, mit dem Englischen Abgesandten/ welcher damahls nach Londen zurückreisete/ nach Paris begeben. †. Woselbst er von der Königin Maria de Medices und ihrem damahligen Liebling/ jetztgemeldtem Marechal d'Ancre, welcher ein Italiäner von Geburt/ und sonst Concino Concini hieß/ nicht nur überaus gnädig empfangen/ sondern auch von allen Grossen so hoch geschätzt ward / daß viele / welche doch niemahls aus Paris gekommen / sich der Italiänischen Sprache bloß darum befliessen / um seine herrliche Gedichte lesen und verstehen zu können. Er inzwischen legte sich nicht weniger mit allem Fleiß auf die Frantzösische Sprache / weil er aber derselben so bald nicht mächtig werden konnte / so begegnete ihm ein lustiger Zufall / worüber sich der gantze Hof ergötzte. Es hatte ihm der Marechal d'Ancre auf Frantzösisch gesagt / daß sein Schatz-Meister Befehl hätte/ 500. Gold-Cronen an ihn zu bezahlen. Marino, welcher noch einmahl so viel verstanden/ bedanckte sich sehr tief / und ließ sich tausend Cronen reichen. Als nun solches der Marechal wieder erfuhr/ und mit lachendem Munde zu Marino in Italiänischer Sprache sagte / man könte wohl sehen/ daß er ein Neapolitaner wäre/ weil er tausend nähme/ wann man ihm 500. schenckte / so antwortete Marino sehr artig: Da Euer Excellentz nicht unbekannt / wie wenig ich noch dermahlen das Frantzösische verstehe / so wäre billig gewesen / mir in keiner fremden / sondern in meiner Mutter-Sprache es zu sagen / falls ich nur 500 Kronen haben sollen / weil es mein blosses Glück / daß ich tausend verstanden/ massen ich eben so leicht nur 300. verstehen können Kurtz: er war bey jedermann so beliebt / daß sich seine Wohnung nicht anders als ein Tempel der Pallas täglich besucht und häuffig verehrt sahe. Uberdem genoß er/ gleich nach seiner Ankunfft/ neben dem Titel eines Königlichen Hoff-

† v. Hoffmann Lexicon univ. hist.

Hof-Junckers eine jährliche Beſtallung von 1500 Gold-Kronen/ welche man ihm bald hernach biß auf 2000. vermehrte; zugeſchweigen der übrigen Geſchencke/ welche unglaublich koſtbar waren/ ſo wohl was die Menge/ als was die Schätzbarkeit betrifft. Damahls ließ er ſeine Epitalami, ſeine Sampogna und Galleria drücken/ und eben dazumahl kam auch ſein groſſes Helden-Gedicht/ l' Adone genannt/ unter die Preſſe/ daran er ſchon ehmahls in Turin die Zahl der tauſend Strophen zu vermehren angefangen/und welches nicht ſo bald öffentlich ans Licht trat/ da es nicht ſchon faſt eben ſo hoch im Preiſe geſtiegen/ als ehmahlen die Laterne des Epictetus, oder die berühmten Reden des Iſocrates. * Denn es kam jedes Exemplar von dieſem Gedichte auf 50. Thaler zu ſtehen/ und das Original ward auf Befehl Sr. Majeſtät in die Königl. Bibliothec geſetzt. Ich kan nicht umhin/ folgendes Sinngedicht/ welches Job. Vincentius Imperialis auf dieſes Buch verfertigt/ dem neubegierigen Leſer/ nebſt meiner Verteutſchung/ hier mitzutheilen:

Cum terris iterum Veneri dilectus Adonis
Carminibus vixit, docte Marine, tuis,
O lacrymis dignate meis, Cythereia dixit,
Serus, ſed longe pulchrior, ecce, redis. **

Als dein geſchickter Kiel/ Marino, jüngſt der Erden
Cytherens liebſten Schatz ließ wieder lebend werden/
Sprach Venus: o Adon, der meiner Thränen wehrt/
Spät/ aber ſchöner jetzt biſtu zurück gekehrt.

Ob nun gleich dieſes Helden-Gedicht faſt in gantz Europa bekannt/ † berühmt und hochgeſchätzt ward; ſo finden ſich doch nicht wenige/ welche hundert und mehr Fehler darinn auszuſetzen zu haben vermeinen. †† Ich kan mich aber mit dem Vermehrer der Neapolitaniſchen Bi-

** bliothec

* Loredano nella Vita di Marino.

** Johannis Imperialis Muſ. Hiſt. p. 157.

† Jan. Nic. Eryth. Pin. p. 34. Toppi Bibl. Nap. p. 135. Eduard Philips Theatrum Poetarum, or a complet. Collection of the Poets p. 60. Tollius de infel. Litter.

†† Joh. Imperialis Muſ. hiſt. p. 156.

bliothec des Toppi nicht genug über Gaddi * verwundern / der unſern Marino ſo ſehr in ſeinen Gedichten beweint / und dem ungeacht ihn ſo vieler Schnitzer und häuffiger Diebſtähle aus allen alten Poeten beſchuldigt / daß er vorgeben darff / Adonis könnte alsdann erſt ein vollkommenes Gedicht heiſſen / wann man etliche tauſend überflüſſige oder fremde Verſe darinn ausmuſtern würde. Gleichwie ich aber in Durchleſung ſeiner weitläuffigen Critiquen befunden / daß ſie nicht alle Stich halten; ſo wiederſpricht er ſich auch ſelbſt / wann er ihn eben daſelbſt dem Taſſo wegen der ſüſſen und angenehmen Schreib-Art / dem Homerus aber / faſt in allen Stücken / vorgezogen / und zugleich bekannt / daß der Hertzog von Savoyen den Achilles wegen ſeines Lob-Redners zu beneiden / keine Urſache gehabt / weil Marino und Homerus gantz wohl verglichen werden könnten / falls man beide / ſonder Vorurtheil / gegen einander halten wollte. Inzwiſchen iſt unleugbar / daß man dieſes Buch ſchon damahls wegen einiger freien Redens-Arten und wider die Ehrbarkeit anſtöſſigen Gedancken in Rom verhohnten / und biß auf dieſe Stunde die Erlaubniß ſolches zu leſen / von keinem / als dem Pabſte ſelbſt jemand kan ertheilt werden. ** Allein Marino gab denen / die ihm hievon Nachricht ertheilt / zur Antwort: Es iſt mir leid / daß der arme Adonis auch noch auf dem Papier verfolgt wird; mich ſelbſt aber kan ich deswegen nicht beklagen / weil ich niemahl der Meinung geweſen / meinen Ruhm auf eine Fabel zu bauen. So ließ er ſich auch die unverſchämte und häuffige Streit Schrifften / welche damahls über dieſes Buch heraus kamen / und davon wir unten mit mehrerm gedencken wollen / nichts oder doch wenig anfechten; ſondern pflegte zu ſagen / er könnte ſich darüber gar nicht verwundern / weil es ein unwiedertreibliches Verhängniß / daß Adonis von den Schweinen müſte zerriſſen werden. *** Cavalier Franceſco Ferrari, welcher die Lebens-Geſchichte des Marino mit einer ſo zierlichen als gelehrten Feder beſchrieben / und dem ich hier in allen denjenigen Meinungen gefolgt / wo unten am Rande kein anderer Auctor angezogen ſtehet / kam eben dazumahl aus Engelland nach Paris / und hatte / wie er ſelbſt von ſich rühmt / das Glück / nicht nur mit Marino bekannt zu werden / ſondern

* Jacobus Gaddi de Script. non Eccleſiaſticis. Tom. II. p. 163. Freheri Theatr. Vir. erud. clar.

** Jan Nic. Eryth. Pin.

*** Loredano nella vita di Marino.

dern auch eine genaue und unauflößliche Freundſchaft mit demſelben aufzurichten. Er erzehlt unter andern Ehren-Bezeigungen/ welche dieſem vortrefflichen Poeten daſelbſt wiederfahren/ daß die Königliche Frau Mutter/ wann ſie ihm bißweilen in Paris begegnet/ die Gutſche ſtill halten laſſen/und nach einer überaus leutſeligen Begrüſſung manchmahl mit ihm geſprochen; welcher zu Ehren er damahls il Tempio ein alſo benahmtes Lob-Gedicht geſchrieben/ welches ſo ſchön/ daß es alles Lob zu überſteigen ſcheinet. Als auch Joh. Baptiſta Manſo, Marcheſe de Villa, von Madrit nach Italien zurücke gieng/ und über Paris kam/ war er ſo gnädig gegen unſerm Marino, daß er ihm eine herrliche Wohnung faſt königlich ausrüſten ließ/ und ihn mit vielen Pferden und aller dazu gehörigen Geräthſchaft reichlich beſchenckte. * Uberdieß erhielt Marino von dem Könige/ dem er ſeinen Adonis zugeſchrieben/ tauſend Gülden zur Verehrung: und nachdem ſo viele vornehme Standes-Perſonen und eine ſolche Menge ſeiner guten Freunde ihre Cabinete der Bücher und Schildereyen ſelbſt mit Vergnügen beraubt/ um ihn damit zu bereichern; ſo ſammelte er/ nebſt einer ungemein groſſen Anzahl Mahlereyen und Zeichnungen von den allerberühmteſten alten und neuen Künſtlern/einen Bücher-Schatz von mehr als zwölf tauſend Thaler wehrt/ und ſchickte noch überdem bey tauſend Gold-Kronen nach Neapel/der Meinung/in Poſilippo/ welches ein irrdiſches Paradieß in Italien/ eine bequeme Wohnung zu erkauffen/ woſelbſt er dereinſt/ nach ſeiner Zurückkunfft in ſein Vaterland/ die übrigen Tage ſeines Lebens geruhig beſchlieſſen könnte. ** Als er auch in Franckreich/ neben ſeiner Poeſie/ nachgehends der Weltweißheit und Theologie ſich mit allem Ernſte befließ/ward ſein Nahme ſo hoch berühmt/daß faſt keine gelehrte Feder ſelbiger Zeit/noch eine beruffene Academie geweſen/ welche nicht zu ſeinem Lobe in die Wette geſchrieben. Er hatte das Vergnügen/ ſeine Gedichte ſchon dazumahl in vielerley fremde Sprachen überſetzt zu ſehen: und da er ein ſo groſſer Kenner und Verehrer edler Erfindungen und Wiſſenſchafften/ſo war auch kein geſchickter Mahler/der es damahls nicht für eine ſonderbahre Ehre ſchätzte/ ſich einiger Freundſchafft mit Marino rühmen zu können/ worunter Guido Reni und Cavalier Gioſeppe Ceſare d' Arpino, zweene groſſe und vortreff-

* Tollius de infelic. Litter.

** Loredano.

liche Meiſter/ die vornehmſten geweſen. Der * erſte war im 1574. Jahr zu Bologna gebohren/und eines vortrefflichen Muſici Sohn; er erwarb in Rom ſehr anſehnliche Geld-Mittel durch die ihm beywohnende Geſchicklichkeit in ſeiner Kunſt ſo wohl als in ſeinem Umgang/ die er aber alle wieder durch ſeine allzuſtarcke Neigung zum Spielen verlohr/worüber er zuletzt ziemlich arm in ſeiner Vater-Stadt im 67. Jahre ſeines Alters verſtorben.

Der ** andere / welchen man mit Zuſammenziehung der Worte Joſeph d' Arpin gemeiniglich Joſephin hieß / ward im 1570. Jahre im Lande/ genannt Terra di Lavoro, an dem Königreiche Neapel / unferne einem gewiſſen Schloſſe Arpino von einem mittelmäßigen Mahler zur Welt erzeugt: ſein groſſer Verſtand/ſeine leichte und angenehme Art zu zeichnen/ welche in eine Ubung gerieth / die weder etwas von der alten Manier / noch etwas gezwungenes von der Natur bey ſich hatte/ brachten ihn bey den Päbſten und Cardinälen zu Rom in keine geringe Hochachtung/ allwo ſeine Feld-Schlachten/die er im Capitol gemahlt/ hauptſächlich berühmt ; ja er hatte das Glück / daß die meiſten Mahler ſelbiger Zeit entweder ſeiner oder des Caravagio Manier nachgefolgt. *** Seltſam iſt es / daß dieſe beide an jetztgemeldtem Caravagio eben einen ſo beſtändigen Wiederſacher/ als Marino an Murtola gehabt: denn wie er aller andern / alſo pflegte er auch dieſer zween Mahler Arbeit insgemein höniſch zu verachten/und mit eiferſüchtigen Augen die neue Art ihrer Mahlerey anzuſehen / welche von der ſeinen gantz unterſchieden war; wiewohl Reni durch ſeine Vorſichtigkeit manchen Weitläufftigkeiten entgieng/ weil er einem ſo unruhigen Kopfe nachzugeben wuſte. Allein mit Joſephin kam es einmahl ſo weit/ daß Caravagio über ihn den Degen zog / und einen jungen Menſchen/ der Arpins Partey hielt/ und ſie von einander zu bringen bemüht war/ damit erſtach. Dabey er es jedoch nicht bewenden ließ / ſondern nach erhaltener Gnade und Freyheit/ durch den Vorſpruch des Marcheſe Juſtiniani, ſo gleich offtgedachten Arpin auffſuchte und heraus forderte. Weil aber dieſer geantwortet/ daß er als ein Cavalier nur wieder ſeines gleichen den Degen zöge/ gieng Caravagio aus Verdruß und Rach-Begierde nach Malta / that ſeine Reiſen und gebührende Dienſte/

* D. Piles Abregé de la Vie des Peintres, p. 316.
** Ibid p 243
*** Ibid p 347.

ſte/ und erhielt als ein Unter-Ritter den Orden. Hierauf kam er wieder nach Rom/ in der Abſicht/ Joſeph d' Arpin zu einem Zweykampff zu nöthigen/ den aber ein heftiges Fieber verhinderte / welches dem guten Caravagio, der ſonſt Michel Angelo Merigi hieß / und in der That durch ſeine Kunſt einen unſterblichen Ruhm verdient / im 1609. Jahre den Garaus machte. Aber es iſt noch ungewöhnlicher/ was Ferrari erzehlt/ daß nemlich dieſer Arpin unſerm Marino ſo wohl von Geſicht als Geberden/ biß zur Verwunderung/ ähnlich geweſen; und daher um ſo viel merckwürdiger/ weil/ wie wir hier erzehlt/ beiden auch faſt einerley Zufall mit ihren Feinden begegnet. * Wegen der nahen Verwandtſchaft mit dieſer Lebens-Geſchichte vermuhte nicht / daß jemand eine ſo kurtze Ausſchweiffung mißfallen werde ; um aber nicht in den Fehler einer Weitläuffigkeit zu verfallen / kehre ich mich wieder zu unſerm Poeten / welcher ſich nunmehr / nicht ohne Betrübniß der Vornehmſten und Gelehrteſten in Franckreich/ wieder zu der Rückreiſe nach Welſchland fertig machte. Denn nachdem Gregorius XV. die Päbſtliche Krone erhielt/ und Marino dem Cardinal Lodoviſio, einem Nepoten Sr. Heiligkeit / desfalls ſchrifftlich Glück gewünſcht/ ſchrieb Girolamo Preti, ein ſinnreicher Poet und damahliger Hoffmeiſter eines jungen Vetters von dieſem Cardinal/ eine ſehr verbindliche Einladung/ im Nahmen ſeiner Eminentz / an unſern Marino, deſſen ungemein groſſer Freund er war / und bot ihm allen erwünſchten Unterhalt in Rom an. Cavalier Ferrari verſichert / daß er ſolches Schreiben ſelbſt geſehen/ und meldet anbey / daß obgedachter Preti keine Gelegenheit verſäumt / an einem ſo vornehmen Orte ſeines Freundes rühmlichſt zu gedencken ; biß er durch allerhand vortheilhaffte Vorſtellungen es endlich ſo weit gebracht / daß der Cardinal ſelbſt an den König in Franckreich/ Ludwig XIII. um Erlaſſung unſers Marino ſehr nachdrücklich geſchrieben. Eines Theils zwar gieng es ihm nicht wenig nahe/ einen Ort zu verlaſſen / woſelbſt er ſolchen Uberfluß von Höfflich-

* Allen Umſtänden nach muß ſich zwiſchen Marino und Arpin auch eine gantz beſondere Übereinſtimmung der Gemühter gefunden haben / welches der eintzige Grund zu einer wahren Freundſchaft. Daher Marino auf eine ſo rühmliche Art den Nahmen ſeines Freundes zu verewigen geſucht / wovon wir in ſeinem Gedichte von dem Bethlehemitiſchen Kinder-Morde noch zwo verſchiedene Stellen finden / daſelbſt er gedachten Arpin als einen groſſen Künſtler aller Welt öffentlich angeprieſen.

keit und Gutthaten genoſſen; andern Theils aber reitzte ihn die Liebe zu ſeinem Vaterlande ſo ſtarck/ daß ihm nicht möglich war/ eine ſo geneigte Anerbietung abzuſchlagen. Er erhielt alſo mit guter Art die gnädigſte Einwilligung des Königs und der Königin zu ſeiner Rückkehr nach Rom/ und ſcheute ſich um ſo weniger dahin zu gehen/ je unſchuldiger er ſich wuſte / ungeachtet er gleich dazumahl vor der Inqviſition als Verfaſſer einiger verdammlicher und ſchändlicher Schrifften daſelbſt angeklagt worden. Als er nun über Turin gieng/ erhielt er abermahls an dieſem Orte/ ſo wohl von dem Durchläuchtigen Hertzoge / als auch von dem Cardinal und Printzen Moritz von Savoyen / unbeſchreiblich viele Gnaden-Bezeigungen / und Printz Thomas beſchenckte ihn für die Zueignungs-Schrifft der *Sampogna* mit einer groſſen güldnen Kette. Nachdem auch gedachter Cardinal bald hierauf eine Reiſe nach Rom antrat / hatte Marino die Ehre und Erlaubniß in deſſen Geſellſchaft mit dahin zu gehen / und erhub ſich / als er im May-Monat daſelbſt angelangt/ ſo gleich nach der Wohnung Herrn Creſcentio Creſcentii, eines Bruders des verſtorbenen Melchior Creſcentio, welcher unſern Poeten vormahls ſo mitleidig empfangen / als er ſich von Neapel flüchtig nach Rom begeben müſſen. * Daher er denjenigen ſehr billig und großmüthig geantwortet / die ſich verwunderten / daß er ſo wohl den Pallaſt des Cardinal Lodoviſio als auch den Hof des Fürſten von Venoſa und viele andre angebotene herrliche Wohnungen verſchiedener Printzen ausgeſchlagen/ und ſtatt deren die Behauſung des Creſcentio erwehlt; denn er ſagte: Es iſt meine Schuldigkeit/ allen andern denjenigen Ort in meinem Glücke vorzuziehen / welcher mich in meinem Elende ſo gütig aufgenommen.

Inzwiſchen waren die Beſuchungen und Geſchencke/ womit ihn ſo viele Fürſten / Cardinäle / Prälaten / Ritter / und andre hohe Standes-Perſonen in die Wette beehrten/ unendlich. Man ſprach von ſeiner Ankunft faſt nicht anders / als ehmahls von einem Triumph des Auguſtus. Sein täglicher Umgang war mit Girolamo Preti, Antonio Bruni und D. Virginio Ceſarini, einem Kleeblat dreier geiſtreichen Köpfe. So war auch ſonſt kein Gelehrter/ welcher dieſem Wunder ſelbigen Jahrhunderts nicht vielmahls aufgewartet/ auſſer Frà Tomaſo Stigliani und Ferrante Carli, welche wegen ihrer alten Streitigkeiten / die ſie mit Marino gehabt / ſich ſeiner Geſellſchaft entzogen.

Von

* Loredano nella Vita di Marino. Ghilini Teatro p. 191.

Von dieſem Zwiſte/welcher damahls überall ſo viel Redens und Schreibens verurſachte / finde nöhtig / folgenden Bericht mitzutheilen. Es waren Marino und Stigliani ſo wohl in Neapel als Rom anfangs ſehr groſſe Freunde / wie die erſten Bücher ihrer Gedichte deutlich ausweiſen. Als nun jener ſich nach Savoyen / dieſer aber an den Hof zu Parma begab / und des erſten Ruhm täglich höher anwuchs / ſo fieng der letzte aus Mißgunſt an/erſtlich in Geſellſchafften mündlich / und hernach ſchrifftlich die Verdienſte ſeines Freundes ſo viel möglich zu verkleinern; wie er denn beſonders in ſeinem Gedichte von der neu-erſchaffenen Welt unter der Beſchreibung eines gewiſſen Indianiſchen Fiſches/ den Marino auf eine zweydeutige Art offenbahr beſchimpft; welches unſer Poet ſo ſchmertzlich empfand / daß er nicht umhin konnte/ in ſeinen gedruckten Schrifften/ * vor aller Welt/ an einem ſo ungetreuen Freunde ſich wieder zu rächen. Stigliani hingegen ward dadurch zu deſto gröſſerer Verbitterung bewogen / und gab einen Tractat / genannt *L'Occhiale*, voller anzüglichen und nachtheiligen Anmerckungen wider den Adonis des Marino heraus; allein er beſchimpfte ſich ſelbſt mehr damit als ſeinen Gegenpart / und da er andre wollte gute Verſe machen lehren/ ſchrieb er ſo ſchlumm / daß man mit ihm ſelbſt Mitleiden haben muſte.

Hierzu kam noch / daß ein beredter und gelehrter Advocat in Venedig / Nahmens Giov. Franceſco Buſinello, gleich nach Ankunft des Marino aus Franckreich/ einen langen Brief / zum Lobe des Adonis, geſchrieben. Als nun die häuffige Abſchrifften davon durch die gantze Stadt gingen / und Stigliani nicht der letzte war / der ſolche zu ſehen bekam; gab er vor/daß Marino dieſes Schreiben ſelbſt gemacht/ und daß Buſinello nicht in der Welt/ ſondern nur ein erdichteter Nahme wäre. Aber Buſinello, um ihm zu weiſen / daß er würcklich ein Menſch wie er / verfertigte hundert Satyriſche Sonnette unter dem Titel: *La colaire, overo lo Stigliani sbalzato*, ließ ſolche durch den allerbeſten Copiiſten in gantz Venedig unvergleichlich ſchön in folio abſchreiben/ auf jedes Blat ein Sonnet ſetzen / und vergüldt auf dem

* Man findet ſolches noch hin und wieder in den Gedichten des Marino, als in ſeinem *Adonis*, in den Zuſchreibungs-Briefen vor ſeiner *Gallerie*, in einem Schreiben an Achillini, welches der *Sampogna* vorgedruckt; und auch in einem gewiſſen Schäffer-Gedichte/genannt: die Seufftzer des *Ergaſto*.

Schnitte in einem kostbaren Bande / durch den Secretarium des Venetianischen Abgesandten in Rom / dem Stigliani zum Geschencke überreichen / * wodurch er ihn zum Gelächter der gantzen Stadt machte. Der Streit mit Ferrante Carli aber entstund folgender massen: ** Marino hatte über das Leben der H. Maria Egitziaca, welches Raphael Rabbia beschrieben / ein Sonnet verfertigt / worinn er sich folgender Worte bedient:

La Santa Spoglia, a cui strania caverna
Di tomba in vece, al bel giardino in riva,
Diè la Fera magnanima di Lerna. &c.

Als solches nun nach Bologna kam / woselbst Carli wegen seiner Wissenschafften in mehr als einer mittelmässigen Hochachtung stand / tadelte er in einer vornehmen Zusammenkunft besonders itzangezogene Gedancken / sagend / daß die Hydra sich nur in Lerna, der Löwe aber in Neme oder anderswo / und nicht daselbst sich aufhielte. In dieser seiner Meinung fielen ihm alsobald einige bey / die von der Marinischen Schreib-Art spöttisch zu reden Lust hatten; welches alles Carli zu Papier brachte / und / vielleicht um das Gemüht seines Freundes desto mehr zu kräncken / noch viel selbst erdichtetes hinzu fügte; worüber hernach die viele Streit-Schrifften gewechselt wurden / welche wir unten benennen wollen / und die zu nichts gedient / als beide Theile in ihren Hertzen wieder einander täglich mehr und mehr zu erbittern. *** Was endlich die Streit-Sache mit Maria Sarrochia betrifft / so ist zwar nicht zu läugnen / daß sie ein Frauenzimmer von vieler Wissenschaft gewesen / welche einen zierlichen Lateinischen und Italiänischen Vers gemacht / und würcklich ein grosses Helden-Gedicht in Welscher Sprache von den Thaten des tapffern Scanderbegs geschrieben; allein die Eitelkeit und der Hochmuht waren bey ihr stärcker als die übrigen guten Eigenschaften: daher sie von unserm Marino aus zwierley Ursachen eine Tod-Feindin geworden / theils / weil sie allen denjenigen einen unversöhnlichen Haß zuwarff / die sie nur unter den Frauen / und nicht auch unter den Männern selbst / für ein gelehrtes Wunder ausgeruffen; theils / weil Marino, dessen gute Gestalt ihr in der That allzureitzend vor-

* La Bibliotheca Aprosiana di Cornelio Aspasio Antivigilmi p. 83.
** Addiz. alla Bibl. Neap. di Toppi p. 114.
*** Jan. Nic. Eryth. in Pinac. P. I. p. 160.

vorkam / durch ſeine Kaltſinnigkeit ihrer Eigen-Liebe Gelegenheit gab / die zärtlichſte Neigung / die ſie für ihn gehabt / in einen tödtlichen Wider-Willen zu verkehren / daher ſie hin und wieder in ihren Schriften auf ihn mit ſo vieler Bitterkeit zu ſticheln pflegte. * Gleich wie ihr aber Marino in allen Stücken weit überlegen war / alſo bekümmerte er ſich auch ſehr wenig über ihre Verfolgungen / und nannte ſie nur eine ſchmutzige Zuſammenſchmiererin des Scanderbegs. Aber aller jetzterzehlten Verdrießlichkeiten ungeachtet / hatte Marino doch das Vergnügen / zu einem Vorſteher der Humoriſten / auf einmühtiges Anſuchen der gantzen Academie ſich erwehlt zu ſehen. Dieſes gereichte in kurtzer Zeit zu einer ſonderbahren Auffnahme einer ſo gelehrten Verſammlung: denn des häuffigen Zulauffs aller vornehmen und berühmten Leute zu geſchweigen / ſo ſtellten ſich unter andern Cardinälen auch die Printzen von Savoyen und d'Eſte, nebſt dem Cardinal Antonio Barberino mit Vergnügen bey gedachter Zuſammenkunft ein / um diejenigen ſcharffſinnigen Unterredungen des Marino anzuhören / welche / nach ſonſt gewöhnlicher Verleſung der eingebrachten Gedichte / nunmehr von ihm / als etwas neues und ſehr nützliches daſelbſt eingeführt worden. Inzwiſchen war der Pabſt unvermuhtlich geſtorben / und Cardinal Maffeo Barberino, unter dem Nahmen Urbanus VIII. zur Päbſtl. Regierung gelangt. Weil nun hiedurch Cardinal Lodoviſio auſſer Stand geſetzt ward / dasjenige / womit er unſerm Poeten geſchmeichelt / zu erfüllen; als entſchloß ſich Marino, ſein Vaterland Neapolis einſt wieder zu beſuchen. ** Er ließ auch weder die groſſen Verſprechungen des neuen Pabſts / ſeines ehmahls ſo geneigten Freundes / noch die Hoffnung zu einigen hohen Ehren-Stellen / oder die Bitten ſeiner Freunde von dieſem Vorſatze ſich abhalten / ſondern machte ſich würcklich / zu Ende des May-Monats / aus Rom auf die Reiſe / und übergab die Vollführung ſeiner angefangenen Verbeſſerung und Reinigung des Adonis von allen ſchlüpffrigen Gedancken / einem gewiſſen Geiſtlichen / welcher zuletzt Biſchoff zu Venafro geworden / Nahmens Martinelli, nach deſſen Urtheil Gir. Preti und Antonio Bruni hin und

* Marino in einem Schreiben an Achillini, welches vor der Sampogna mit angedruckt.

** Joh. Imp: in ſeinem Muſeo iſt nicht dieſer Meinung p. 157. dem aber alle andere wiederſprechen.

wieder viele allzufreie Stellen in diesem Gedichte verändert. * Zu welcher kleinen Aenderung der Cardinal Bentivoglio unter andern vielleicht Anlaß gegeben; als welcher in einem überaus verbindlichen Schreiben an Cav. Marino, unter tausend Lobs-Erhebungen/ auf eine sehr höfliche Art ihn darum ersuchet. Nachdem er nun in seinem Vaterlande glücklich angelanget/ zogen ihm viele Printzen und Personen von hohem Ansehen/ wie auch die vornehmsten Gelehrten aus seiner Gebuhrts-Stadt biß nach Capua sechszehen Meilen Wegs mit einer grossen Anzahl Gutschen entgegen/ worunter ihn Marchese de Villa mit einem mit 6. Pferden bespannten Wagen und einem prächtigen Gefolge selbst abhohlte/ und unter einer so edlen Begleitung zu Neapel einführte.

Daselbst empfieng er bey seiner Ankunft so viele ungewöhnliche Ehren-Bezeigungen/ daß man die Bescheidenheit selbst dadurch zu einer stoltzen Einbildung hätte verleiten können; wie er denn offt gantze Tage mit Empfahung und Begleitung derjenigen beschäfftigt war/ die ihm in seiner Wohnung bey den Theatinern zusprachen/ woselbst er sein Verbleiben genommen/ vielleicht weil seines Vaters Haus/ welches nunmehr seine Schwestern bewohnten/ wegen der ehmahligen Verfolgung ihm noch allzuverhaßt gewesen. †† Die zwo berühmten Academien von S. Domenico und S. Lorenzo, welche letzte kurtz zuvor daselbst entstanden/ bestrebten sich so gleich in die Wette/ einen so Verlangungs-würdigsten Lands Mann zu ihrem Vorsteher zu erhalten. Allein Marino erwehlte selbst die von S. Domenico, welche man sonst auch die Gesellschafft der Müssigen nennet/ theils weil sie älteren Ursprungs halber berühmter als die andere/ theils weil sein gröster Gutthäter/ Marchese de Villa ein Mitstiffter und Mitglied derselben war. Hieselbst gab seine unbeschreibliche Fertigkeit und Anmuht im Reden so wohl als im Schreiben allen Zuhörern hunderterley Gelegenheit zur Verwunderung und Lobes-Erhebung. Fast jedes Wort ward mit einem Hände-Klatschen/ und jede Zeile mit einem Wiederhall von Lob-Sprüchen begleitet: ja manchmahl muste er gar über dem lauten und öffentlichen Zuruff eines allgemeinen Beyfalls mitten in seiner Rede still halten. In der Zeit aber/ welche zu den gewöhnlichen Zusammenkünften der Academie nicht bestimmt war/ verfügte er sich nach Posilippo, einer nicht weitentlegenen Landschaft von Neapel/ woselbst

* Les lettres du Cardinal Bentivoglio p. 162.

†† Gleichwie Marino bloß deswegen von seinem Vater ehmahls so heftig verfolgt worden/ weil er die Rechte nicht studieren wollen/ so ist hiebey anzumercken/ daß er darinn mit Ovidio, dem er in seiner verliebten Schreib-Art

er unter ruhigem Genuß der Land-Luft / von allem Uberlauff und Verhinderniß befreiet / gemeiniglich die halbe Nacht mit ſtudieren zubrachte.

Dahin ſandte der damahlige Vice König/ Hertzog von Alva, welcher gantz von den Verdienſten und der ausbündigen Schreib-Art unſers Poeten eingenommen war/ ſeinen Secretarium Conzales mit vielen Bitten und Anerbietungen an Marino ab / um ihn zu bewegen/ daß er ſich an ſeinem Hofe aufhalten / und in ſeine Dienſte treten mögte; welches Marino mit aller geziemenden Ehrerbietung annahm / und ſo beliebt daſelbſt ward / daß dieſer Fürſt alle diejenigen Stunden ſeines Lebens für übel angewandt ſchätzte/ die er nicht mit Marino zugebracht/ oder/ darinn er ihm nichts gütlichs erwieſen: wie er denn einem Schweſter-Sohn unſers Poeten ein verledigtes Canonicat an der Ertz-Biſchöfflichen Kirchen zu Neapel durch ſeinen hohen Vorſpruch vom Cardinal Decio Caraſa ausgewürckt. Allein die Ergötzlichkeiten von Poſilippo, und der Uberfluß ſo vieler wohlgeſchmackten Früchte / die auf den Ufern dieſer See-Küſte reichlich wachſen / und deren Marino den Sommer über zu häuffig genoſſen/verurſachten ihm eine Unpäßlichkeit/die endlich zu einem Eckel vor allen Speiſen und einem langwierigen Fieber ausſchlug / welches ihn etliche Monate zu Bette hielte. Als er aber bereits einiger maſſen wieder zu recht gebracht / und vollkommene Hoffnung zu ſeiner Geneſung war / befiel ihn unvermuhtlich ſeine gewöhnliche Nieren Kranckheit/welche ihm gemeiniglich entſetzliche Harn-Schmertzen erweckte: daher er ſich überreden ließ/ das ihm für bewehrt angerühmte Hülffs-Mittel eines gewiſſen Dominicaner-Mönchs zu gebrauchen/ welches in gantz wenigen angenehm zubereiteten Terpentin-Tropffen beſtund. Aber dieſe Artzney war für ſeine zärtliche und von vielem Wachen und Fleiße abgemattete Leibs-Beſchaffenheit viel zu ſtrenge / und verſtopfte ihn ſo ſehr/ daß durch die häuffig erzeugte Materie zuletzt der Krebs augenſcheinlich bey ihm anſetzte. Nunmehr konnte er ſich ſeinen herannahenden Tod theils aus den traurigen Blicken der Umſtehenden/ theils aus den furchtſamen Geberden der verzagten Aertzte ſelbſt deutlich genug leſen: daher wandte er ſich zu ſeinem Beicht-Vater / einem Geiſtlichen des Theatiner-Ordens D. Andrea Caſtaldo, bey welchem er die Bekänntniß ſeiner Sünden unter einer ſo hertzlichen Bekümmerniß und innigſten Seelen-Reue ablegte / daß ſeine Trähnen

ſo gleich kommt/ und mit Petrarcha einerley Neigung gehabt; als welche nicht minder die Poeſie der Rechts Befliſſenheit/ungeacht aller Zuredungen / vorgezogen. Beſiehe Morhofens Unterricht von der Teutſchen Sprache. II. Th. 2. c.

davon nur die geringſte Zeichen ſchienen. Uberdem ließ er alle ſeine ſchertzhaffte / allzureitzende oder allzufreye Gedichte / welche noch nicht durch den Druck bekannt worden / herbey bringen / und nebſt noch vielen andern an ſich ſelbſt ſonſt untadelhaften Erfindungen ins Feuer werfen / um der Nachwelt alles beſorgliche Aergerniß dadurch zu benehmen. Alsdann verlangte er das Heil. Nachtmahl / und hielt / indem er ſolches empfangen wollte / von der Güte und unergründlichen Barmhertzigkeit GOttes eine ſolche Rede / wodurch alle anweſende zum Erſtaunen und zärtlichſten Mitleid gebracht wurden. Weil nun der letzten Geſang von dieſem zum Himmel reiſenden Schwanen nicht anders als andächtig ſeyn konnte / * ſo waren auch in der That dieſes ſeine letzten Worte: ℌ E R R / erbarme dich meiner nach deiner groſſen Barmhertzigkeit! mit welchen er zugleich ſeinen Geiſt im 56. Jahre ſeines Alters den 26. Merts am Tage der Verkündigung Mariä um 9. Uhr wohlbereitet aufgegeben. Uber dem Hinfall eines um die edelſten Wiſſenſchaften ſo hochverdienten Mannes gerieht die gantze Stadt in äuſſerſte Betrübniß: diejenige / ſo ihn doch niemahls gekannt / betraurten ſein abſterben: der Pöbel / der ſich insgemein nur um ſeinen Vortheil bekümmert / und nichts höher als den Eigennutzen verehrt / beklagte ſelbſt den Verluſt dieſes ſcharffſinnigen Geiſtes. Ja ſo gar viele / denen ihre Mißgunſt nicht zuließ / ſein Leben zu wünſchen / beweinten doch ſeinen Tod. Vornemlich blieb der Adel / die Gelehrten und Virtuoſen untröſtbar / aller Hertzen waren voll Traurigkeit und aller Augen ſtunden voll Tähnen. Endlich ward der erblaßte Cörper balſamirt / und unter Begleitung einer unzahlbar-groſſen Menge Printzen / Grafen / Baronen / Ritter und Gelehrten / Paar-weiſe mit brennenden Trauer-Kertzen in den Händen / nach der Kirchen der Theatiner zu den H. Apoſteln auf ein überaus prächtiges Sterb- und Ehren-Gerüſte gebracht.

Der Sarg war mit ſchwartzem Sammet überzogen / und mit einer Lorbeer-Crone nebſt den gewöhnlichen Ritter-Zeichen ausgeſchmückt / kurtz: er ward ſo herrlich begraben / daß diejenigen / die ſolches geſehen / zweifeln / ob in einer ſo groſſen Stadt jemahls dergleichen einer Perſon wiederfahren. ** Die gantze Kirche erſchallte von Lob-Sprü-

* Loredano nella Vita di Marino.

** Joh. Imp. Muſ. hiſt. p. 157. Toppi Bibl. Napolit p. 137. b. Ghilini nel Teatro d' huomini letterati p. 197.

Sprüchen und Seufftzern/ und in allen Händen ſahe man ein gedrucktes oder geſchriebenes Trauer-Gedicht über den Hinriß dieſes groſſen Dichters / deſſen berühmter Nahme in keine Vergeſſenheit gerathen wird / weil weder die Zeit noch der Tod einige Herrſchaft wider das Andencken derjenigen auszuüben fähig / die ſich ſelbſt in ihren eigenen Schrifften verewiget. Gleichwie aber nichts gewöhnlicher als die Lob- oder Tadel-Sucht/ und die Urtheile der Menſchen ſo mancherley als ihre Köpffe/ ſo waren auch hier die Meinungen unterſchieden. * Etliche beſchuldigten ihn einer Leichtſinnigkeit bey ſeinen Leb-Zeiten / einer Undanckbarkeit gegen ſeine Eltern / einer Unbeſcheidenheit gegen die Groſſen/ einer Ubereilung in Urtheilen / und tadelten ſeine ſtachlichte Zunge / ſeine allzufreye Feder und ſeine Eigen-Liebe nebſt der daraus entſprungenen Ruhmrähtigkeit. Die meiſten hingegen rühmten die Gelaſſenheit ſeines Gemühts bey den väterlichen Verfolgungen/ die Gutherzigkeit gegen ſeine Freunde / ſeine Freygebigkeit gegen die Tugend / ſeine Mäſſigung in Glück und Unglück / ſeine Demuht gegen die Hohen / die Edelmühtigkeit ſeines Hertzens / die Aufrichtigkeit ſeiner Freundſchaft und ſeinen leutſeeligen Umgang mit den Gelehrten. Gleichwie aber berühmter Leute Fehler eher als die Laſter des gemeinen Manns entdeckt werden ; und wie ein kleines Licht auf der Höhe eines Bergs eher zu erblicken/ als eine groſſe Feuers-Brunſt in der Ebene eines Thals : ſo kan man auch freylich nicht läugnen / daß die fruchtbarſte Felder das meiſte Unkraut/ und groſſe Geiſter auch groſſe Irrthümer/ wie die gröſten Cörper die gröſten Schatten / zeigen. Nichts deſtoweniger iſt unſtreitig/ daß die Tugenden und Verdienſte unſers Marino weit gröſſer als ſeine Fehler/ und daß ſein Ruhm in ſeinen edlen Schrifften noch aufrecht ſtehen werde / wann die prächtigſten Grabmahle und Ehren-Seulen bereits in ihrem eigenen Alterthum verfallen : woran es ihm zwar auch nicht gefehlet; maſſen wir ** noch dieſe Stunde eine gedruckte Beſchreibung von dem überaus prächtigen Leichen-Dienſte leſen/ womit ihn die Academie der Humoriſten betraurt / als welche *** ihm unter andern auch folgende Lob- und Grab-Schrifft geſetzet :

Equiti

* Joh. Imp. in Muſ. hiſt. p. 115. Toppi Bibl. Nap. p. 136. Loredan. nella vita di Marino. Freheri Theatr. Vir Clar.

** Toppi Bibl. Nap. p. 137.

*** Jugement de tout ce qui à eſte imprimè contre le Cardinal Mazarin p. 106. Miſſons Reiſe durch Ital. p. 423. Ghilini Teatro p. 197. Loredano nella Vita del Cav. Marino.

* *.
* * * *

Equiti Joh. Baptiſtæ Marino,
Poetæ ſui ſeculi maximo,
Cujus Muſa e Parthenopeis cineribus enata,
inter lilia effloreſcens,
Reges habuit Mæcenates.
Cujus ingenium fœcunditate feliciſſimum
Terrarum orbem habuit admiratorem.
Academici Humoriſtæ
Principi qvondam ſuo
P. P.

* Nicht weniger lieſſen ihm die Geiſtlichen des Theatiner-Ordens in ihrer Kirchen zu den H. Apoſteln folgendes Ehren-Mahl aufrichten:

D. O. M.
Johannes Baptiſta Marinus, Neapolitanus,
Inclytus Muſarum Genius, elegantiarum Parens,
H. S. E.
natura factus ad lyram,
hauſto e Parnaſſi unda volucri qvodam igne poëſeos,
grandiori ingenii vena eſſerbuit.
In una Italica dialecto
Græcam, Latiam, ad miraculum usqve miſcuit Muſam.
Egregias priſcorum Poetarum animas
expreſſit omnes.
Cecinit æqva laude, ſacra, prophana,
diviſo in bicipiti Parnaſſo ingenio
utroqve eo vertice ſublimior.
Extorris diu patria rediit, Parthenope Siren peregrina,
ut propior eſſet Maroni Marinus.
Nunc laureato cineri marmor hoc plaudit,
ut accinit ad æternam citharam
Famæ concentus.

M. Miſ-

* Toppi Bibl. Nap p 156.

M. Miſſon, welcher dieſe Grab-Schrifft ſelbſt in Italien geleſen/ hat uns ſolche gleichfalls in ſeiner Reiſe-Beſchreibung / aufgezeichnet hinterlaſſen; woſelbſt er noch von einem andern Ehren-Gedächtniß des Marino meldet / welches ihm der Marcheſe de Villa in der Kirchen des H. Lamms in gedachter Stadt folgenden Innhalts geſtifftet.

D. O. M.
Et memoriæ Eqvitis Johannis Baptiſtæ Marini,
Poetæ incomparabilis,
quem ob ſummam in condendo omnis generis carmine
felicitatem
Reges & Viri Principes conhoneſtarunt,
omnesqve Muſarum amici ſuſpexere.

Johannes Baptiſta Manſus, Villæ Marchio,
dum præclaris favet ingeniis,
ut poſteros ad celebrandam illius immortalem excitaret famam,
monumentum extruendum legavit,
qvod Montis Manſi Rectores
ad præſcripti normam
exegere
M. DC. XXVIII.

Mit nachfolgender Lob-und Leichen Schrifft aber ward unſer berühmter Dichter in der Academie degl' incogniti zu Venedig von Giacomo Pighetti, nach Loredano Erzehlung / beehrt:

O luctuoſam hujus ævi jacturam!
Eques Johannes Baptiſta Marinus
Hetruſcus Ovidius
Dulcior Hippocrenes Cygnus
æternum hic ſilet.
Ille Cygnus,
ad cujus carminum harmoniam mortalium animi
hærebant defixi.

Apollo

Apollo atratus citharam cupreſſo ſuſpendat,
Muſæ ſqualore obſitæ Parnaſſum qverelis impleant,
Gratiæ & Cupidines infelices ſuo viduati delicio
lugeant inſolabiliter.
Eheu quam intempeſtivè impia Fata
ingeniorum florem decuſſere!
Eheu quàm cito lyricæ Poeſeos occidit Sol!
o luctuoſam hujus ævi jacturam!

Ghilini * giebt uns noch eine andere zu leſen / welche man für eine der ſchönſten gehalten / die auf dieſen Tod verfertigt worden / daher wir ſolche hier mit beyfügen wollen:

Johanni Baptiſtæ Marino
Equiti S. Mauritii & Lazari, ſui ævi Poetarum Principi,
Cui primatum conſenſus orbis;
Dignitatem Dux Allobrox;
Magnas opes Rex Francus contulere.
Poſt quadriluſtrem illuſtrem peregrinationem,
ne patriam ſuam nobiliſſimam nobilibus fraudaret oſſibus,
eò reverſus, procerum humeris
amicorumque lacrymis decoratus
ac delatus ad monumentum.
Obiit XXVI. Mart. A. S. M. DC. XXV.
ætat. LVI.

Folgendes Sinn-Gedicht hat nicht weniger Beifall erworben / welches auf dem Theatiner-Kirch-Hofe in Neapel über des Marino Grabe auf einem Marmor zu leſen **

Hic tumulus magni, brevis eſt hæc urna Marini,
Illius hoc tegitur marmore fracta lyra.
Clara Mari traxit cognomina, gurgite pleno
Carmina, & arguto qui dedit ore ſales.

Die

* Nel Teatro d' huomini letterati, und aus ihm Freherus in Theatro Virorum eruditione clar.

** Toppi Bibl. Napol. 136.

Die Italiäniſche Ode * des Pietro Michiele, eines Venetianiſchen Edelmanns und vortreflichen Dichters/ die er über Loredano Lebens-Beſchreibung des Marino, beiden zu Ehren/gemacht/ wie auch ** Jacobi Gaddii in obitum Marini, ſind zwey ſo ſchöne/ aber auch ſo lange Gedichte / daß wir / ſolche hier beyzufügen/ nicht Raum genug finden. Daher wir dergleichen Uberſchrifften mit folgender *** kurtzen beſchlieſſen wollen / die ein Geiſtlicher des Cœleſtiner-Ordens P. Guicciardini auf den Tod des Marino verfertigt:

Fundere ne renuas flores & thura, Viator,
Oſſibus & cineri, qvem lapis iſte tegit.
Hic etenim nedum tumulantur buſta Marini,
Sed cineri illacrymans ipſa Poëſis adeſt.
Sollicitæ hunc forſan Muſæ rapuere, timentes,
Ne tandem terris alter Apollo foret.

Noch findet man zweene wolgeſetzte Briefe/ welche über den Tod des Marino von Girolamo Preti und Claudio Achillini ſeinen beiden vertrauteſten Freunden geſchrieben worden/ und worinn ihn der letzte dem Homerus vorgezogen / wiewohl unſer † Morhof mit ihm hierinn nicht einig / und ihm Schuld giebt / daß er zu einem ſo günſtigen Urtheil ſich die Liebe zu ſeinen Lands Leuten verführen laſſen. †† Dem ſey aber wie ihm wolle / ſo iſt doch ausgemacht / daß niemahl ein Dichter gebohren worden/ dem die Natur ihre wunderbahre Gaben reichlicher mitgetheilet. Niemand hat je eine ſo unglaubliche Fähigkeit zur Dicht-Kunſt/niemand mehr lebhaffres/ſcharffſinniges und annehmliches zugleich beſeſſen. Daher man ihn billig an Erfindung dem Ariosti, an Majeſtät dem Taſſo, an Kürtze aber ſich ſelbſt nur gleich geſchätzt. Er war in der That ein Glantz der Welſchen Wohlredenheit/ er wuſte durch ſeine geiſtreiche Einfälle die Gemühter mit verwunderſa-

***

men

* Loredano nella Vita del Cav. Marino.

** Jo. Imperialis in Muſ. hiſtorico p. 157. woſelbſt auch das Bildniß des Marino ziemlich gut in Kupffer geſtochen zu ſehen.

*** M. Miſſons Reiſen durch Italien p. 424.

† Morhofius Polyhiſt. L. VII. c. 2. p. 336. woſelbſt er auch den Marino dem Torq. Taſſo nachgeſetzt.

†† Joh. Imperialis Muſ. hiſt. p. 155. Janus Nic. Erythr. p. 34 Tollius de inſel. litter. Ghilini Teatro p. 193. Jac. Gaddi de Script. non Eccleſ. Tom. II. p. 63. 64. Lor. Craſſo Elogi d' huomini letterati p. 818. parte I. jugemens des Sçavans Tom. IV. P. 4. p. 179. 181.

men Reitzungen einzunehmen/ weil er ſo wohl in ſchertz- als ernſthafften Gedichten vollkommen glücklich geweſen. Kurtz er erwarb beſonders durch ſeine Lyriſche Schreib-Art nicht minder Ruhm als Anacreon, und an Menge ſelbſt verfertigter Schrifften haben es ihm wenige gleich oder zuvor gethan. Man hat ſich daher / ſo viel immer möglich war/ angelegen ſeyn laſſen / dem geneigten Leſer ein ausführliches Verzeichniß davon allhier mitzutheilen:

La Lira *Parte* 1. Hält in ſich rime amoroſe, maritime, boſcareccie, heroiche, lugubri, morali, ſacre e varie. Venet. 1604. und 1608. in 12.

Parte 2. Begreifft Madrigali e Canzoni Venet. 1604. 1608. und 1629. abermahl mit dem erſten Theile in zween Bänden in 12.

Parte 3. iſt eingetheilt in amori, lodi, lagrime, divotioni & capricci. Venet. 1614.*

LA SAMPOGNA, enthält *Idillii favoloſi e paſtorali.* Von den erſten ſind acht Stücke/ als: Orfeo, Attheone, Arianna, Europa, Proſerpina, Dafni, Siringa, Piramo e Tisbe. Von den andern ſind viere/ nemlich: la bruna paſtorella, la Ninfa avara, la Diſputa amoroſa, i ſoſpiri d' Ergaſto. Paris. 1620. 12. Venet. 1626. 16. und 1643. 12.

L'ADONE, Poema. Con gli argomenti del Conte Fortuniano San Vitale, e le allegorie di Lorenzo Scoto. Pariſ. 1623. f. Turino 1624. Venet. 1625. 4. noch einmahl daſelbſt 1633. 4. Amſterd. 1651. 12. und noch einmahl zu Paris mit Kupffern 1678. 16.

LA STRAGE DEGLI INNOCENTI. Poema. Pariſ. 1620. Eben daſſelbe con un Canto della Gieruſalemme diſtrutta, con 4. Canzoni dell iſteſſo, e la Vita di lui deſcritta da Giacomo Filippo Camola. Rom. 1633. 12. Eben dieſes col' canto ſettimo della Gieruſalemme diſtrutta, con l' invettiva contro il vitio nefando, Canzone. Colli Scherzi del Caval. Marino al Poetino e la riſpoſta, e un diſcorſo Academico dell iſteſſo, colla Vita di lui per il Cavalier Franceſco Ferrari. Venet. 1633. 4. Einmahl mit des Ma-

* In dieſem Theile iſt ein Schreiben von Onorato Claretti befindlich/ worinn eine vollkommene Nachricht von den meiſten Schrifften des Marino zu finden.

rino Bildniß auf dem Titel-Blat zu Rom 1645. 12. welcher edition ebenfalls canto 7. della Gierusalemme distrutta und Poesie Sacre e morali beygedruckt. * Und noch einmahl con la Vita del Autore descritta da Francesco Chiaro. zu Neapel in 8.

EPITALAMI, worinn befindlich *la Francia consolata*, nelle nozze di Ludovico XIII. Re di Francia e di Anna d' Austria, primogenita di Spagna. *Il balletto delle Muse.* nelle nozze di D. Alfonso da Este, Prencipe di Modena & Donna Isabella, Infanta di Savoia. *Venere pronuba.* nelle nozze di Gio. Carlo Doria & Veronica Spinola. *L' Anello.* nelle nozze de Giacomo Doria & Brigida Spinola. *La Cena.* nelle nozze del Conte Ottavio Treni & Camilla Sogara. *Il Torneo.* nelle nozze del Marchese Lud. Fachenetti & Violante Austriaca. *Il Letto.* nelle nozze di D. Francesco Gonzaga, Prencipe di Mantua & Donna Margherita Infanta di Savoia. *Le Fatiche d' Hercole.* nelle nozze del Conte Hercole Pepoli & D. Vittoria Cibò. *Urania.* nelle nozze di Gio. Vincenzo Imperiali & Catherina Grimaldi. *Himeneo.* nelle nozze di D. Vincenzo Caraffa, Duca di Mondragone e D. Helena Aldobrandini. *Sonetti epitalamici. Idillii*: nemlich il rapimento d' Europa, welches schon in der Parisischen Edition der Sampogna zu finden / und il testamento amoroso. *Il ritratto* di Don Carlo Emanuello Duca di Savoia, Panegirico al Figino. *Il Tempio.* Panegirico à Maria Medici Regina di Francia e di Navarra. *Il Tebro festante* panegirico à Papa Leone XI. alle diese sind zu Venedig in 12. 1628. zusammen gedrucket / und gehören / ungeacht jedes seinen eigenen Titel hat / in einen Band. Wiewohl La Francia consolata 1620. zu Lion und Il Tempio auch daselbst 1615. in 12. besonders gedruckt worden.

Rime nuove, das ist: Canzoni, Sonetti, Madrigali & Idillii.

Lettera amorosa.

La Galleria welche eingetheilt in Pitture und Sculture. Ist in Venedig 1620. aber sehr schlecht und mit häuffigen Fehlern gedruckt /

* Dieser beyder Editionen / nemlich der Venetianischen in 4to, und der Römischen in 12. hat man sich bey der Uebersetzung bedient.

worüber ſich Marino in ſeiner Sampogna in einem Schreiben an den Verleger heftig beſchwehrt.

Egloge Boſcarecce, nemlich: Tirſi, Aminta, Pan, Elcippo, nebſt 5. Canzonen / genannt: Fede, Speranza & Charità, una delle ſtelle, e l'altra de' ſoſpiri, con l'amante convaleſcente, und il Camerone. Dafne, Siringa und Soſpiri d'Ergaſto, welche hier beygedruckt / ſind ſchon in der Sampogna zu finden.

Capitolo dello Stivale, welches nebſt der Murtoleide an unterſchiedlichen Orten gedruckt worden.

Capitolo di Melone.

Le Liſchiate welches Sonetti Satirici contro le Riſate del Murtola.

La Murtoleide del Cavalier Marino con la Marineide del Murtola. Zu Nürnberg 1643. in 12. zuſammen gedruckt.

L' Italia afflitta.

Poeſie nuove del Cav. Marino con la ſua vita, deſcritta del Signor Giacomo Philippo Camola. Rom. 1633. 12.

Il Padre Naſo * con le ſue due prigione di Napoli e di Torino, con un ſonetto ſopra il Tebro. Pariſ. 1626. 12.

Prigionia del Cavalier Marino in Turino al Conte d'Aglie. Zu Pariß in 12.

Nachfolgende ſind von ihm in ungebundener Rede im Druck heraus gekommen.

Lettere gravi, argute, facete. 1628. dieſe ſind hernach zu Venedig 1673. in 12. vermehrt wieder aufgelegt / unter dem Titel: Le lettere del Cav. Marino gravi, argute, familiari, facete & piacevoli, dedicatorie. Welchen einige Gedichte beygefügt die unter ſeinen andern Poeſien noch nicht gedruckt zu finden / und für ſeine Arbeit / wiewohl mit keiner Gewißheit / ausgegeben werden.

La Sferza Invettiva à qvattro Miniſtri de l'iniquità, con una lettera faceta del medeſimo, aggiuntovi un diſcorſo in diſeſa del Adone, welcher aber nicht von Marino ſelbſt / ſondern von Monſu Capellanano verfertigt. Venedig. 1625. 12.

Ragguaglio al Duca di Savoya, degli affari ſuoi & delle nemicitie private con Murtola.

DICERIE SACRE welche aus 3. Stücken beſtehen: 1. *La Pittura*, ſopra la S. Sindone. 2. *La Muſica*, ſopra le ſette parole dette da Chriſto in croce. 3. *Il Cielo*, ſopra la Re-

* In Catalogo Bibl. Barberinæ.

ligione de' SS. Maurizio e Lazaro. Erſtlich gedruckt in Turin 1614. 12. hernach zu Venedig 1615. 12. und wieder daſelbſt 1618. 12.

* Unter ſeinen hinterbliebenen geſchriebenen Sachen / welche dem Feuer entzogen/und annoch in dem berühmten Bücher-Saal der Theatiner zu Neapel verwahrt werden/als welchen er ſein gantzes Vermögen vermachet/ ſind muthmaßlich noch einige von denjenigen / deren er ſelbſt in ſeiner Sampogna an den Buchführer Ciotti zu Venedig/ fünf Jahre vor ſeinem Tode/ Erwehnung gethan/ und ihm ſolche zum Verlag zu überlaſſen verſprochen/ nemlich:

Le Fantaſie.

L' epiſtole heroiche.

La Polimnia. Von welchen dreyen Stücken Marino eben daſelbſt ſaget/ daß es ſchon gantz fertig überſehene Wercke wären/ daran nichts mehr mangelte/ als daß ſie ins Reine geſchrieben würden.

LA SAMPOGNA. Parte II. darinn anzutreffen. 12. weltliche *Idyllien*, nemlich: Arione, Leandro, Endimione, Zefiro, Vertumno, Orithia, Paſithea, Caliſto, Semele, Sileno, la Rete di Vulcano & il giudicio di Mida. und 3. geiſtliche/ als: *Il Preſepio.* dove ſi deſcrive il naſcimento del Salvatore. *Il Deſerto*, dove ſi racconta, quando fu tentato da Satana. *La Vernia*, dove ſi tratta dell' eſtaſi di S. Franceſco, quando egli hebbe gli ſtimmati.

DICERIE SACRE, von denen er daſelbſt berichtet/daß er ſie vermehren und zwar gern in 4. gedruckt haben wolle; wie er denn ſchon damahls von folgenden einen Entwurff gemacht: *Il Cuore*, ſopra la converſione dell huomo à Dio. *La nave*, ſopra lo primo Sabato della quareſima: *Le tre Saette.* ſopra la tentatione. *La Tragedia.* ſopra il giudicio univerſale. *La Cagnolina*, ſopra il Vangelio della Cananea. *L' aqua viva*, ſopra la Samaritana. *Il monile*, ſopra la Madalena. *L' Inferno.* ſopra l'hiſtoria dell Epulone, *La Morte*, ſopra quella del figlio della Vedova. *La Tomba.* ſopra la ſepoltura. *La Stella*, ſopra l'Epifania. *Il fuoco.* ſopra la Pentecoſte. *Il Giardino*, ſopra la beata Vergine *La Battaglia.* ſopra il Sacramento della S. Euchariſtia. *L' Ambaſciata*,

* Toppi Bibl. Nap p. 136. Janus N. Erythr. Pinac. 1. p. 35. Andr. du Saulay Centin. Bellarm. de Script. Eccleſ.

ſopra l'Oratione. *La Notomia* del Crucifiſſo. *Trè Diſcorſi overo meditationi della Paſſione*, l' horto, i tribunali, & il monte Calvario.

Il Poeta eine lächerliche Comödie/ nebſt noch 3. andern Luſt-Spielen.

Le transformationi.

La Gieruſalemme diſtrutta. Zwey groſſe Helden-Gedichte/die aber nicht gantz zu Stande gekommen/ wiewohl er das letzſte ſchon ziemlich weit vor ſeinem Tode ausgeführt haben muß/ weil ein Fragmentum davon/ nemlich Canto Settimo, welches in 92. Strophen beſteht/ ſeinem Kinder-Morde bey etlichen editionen angedruckt.

Nun iſt noch übrig dem neubegierigen Leſer die oben-verſprochene Benennung verſchiedener Lob- und Streit-Schrifften mitzutheilen/welche ſo wohl für/als wieder Marino geſchrieben worden/ und aus folgenden beſtehen:

L'occhiale, opera difenſiva del Cavalier Frà Tomaſo Stigliani, ſcritta in riſpoſta al Cavalier J. B. Marino. in Venetia. 1627.

La Colore, overò lo Stigliani sbalzato, Centuria Satirica di Gio. Franc. Buſinello, Cittadino Venetiano & Advocato, MS.

Anti-Occhiale, overò riſpoſta in difeſa del Cav. Marino intorno all' Adone, fatta da Balbuino Balbucci. MS. in 4to, welches in die Aproſianiſche Bibliothec verehrt worden / davon der rechte Verfaſſer Agoſtino Lampognani, Abbate Calinenſe.

L'Occhiale appannato, di Scipione Errico. 1629.

La Strigliate à Tomaſo Stigliani del Signor Robuſto Pogommega. * in Spira 1629. 12. wovon der rechte Autor, Conte Andrea Barbazzi, Girolamo Aleandro hat 2. Bücher zur Vertheidigung des Marino wider Stigliani geſchrieben/ welche groſſen Beyfall erworben/ſo gedruckt zu Venedig 1629. & 1630.

L'uccellatura di Vincenzo Foreſe und

Conſiderationi di Meſſer Fagiano ſopra I. & II. parte dell Occhiale di Stigliani contro l'Adone del Marino. Venet. 1631. 12 der eigentliche Autor aber hievon iſt Nicola Villani, ein in allen damahls herrſchenden Sprachen erfahrner und gelehrter Mann/ der ſich durch dieſen Tractat ein ungemeines Lob zugezogen. **

* Bibl. Aproſ. di Corn. Aſpalio Antivigilmi p. 81. 85. 321. woſelbſt hin und wieder viele Umſtände von dieſen Streit-Schrifften zu finden.

** Ferrari della. Vita di Marino.

L'eſame di alcuni opere del Caval. Marino di Bern. Campelli, Academico Ottuſo di Spoleto, worinn dieſer dasjenige rächen wollen / was Marino in ſeinem Schreiben an Achillini vor der Sampogna geſetzt; und wodurch er ſich (wider des Marino Vorſatz) beleidigt glaubte. Allein er konnte es nicht zum Druck bringen / weil allzuviel gute Freunde des Marino in Venedig ſich dawider legten / und ſolches verhinderten. Es iſt dieß ein MS in der Aproſ. Bibliothec, wovon in deren Beſchreibung p. 128. mehr zu leſen.

La Sferza Poetica, Apologia di Sapricio Sapricci, welches wegen damahliger Peſt-Zeit nicht gedruckt / aber deſto häuffiger abgeſchrieben ward. Es ſind darinn viele Lob-Sprüche und eine Vertheidigung des Marino enthalten. Auf dem Kupffer-Blat / welches ſehr ſchön gemahlt war / ſahe man einen Satyr an einem Lorbeer-Baum angebunden / welcher mit ſeinen Bocks-Füſſen ein Buch zerrat / und deswegen von 2. Amouretten mit Roſen-Ruthen gepeiſcht ward. In der Mitte des Baums hieng ein Schild / und darin des Marino Bildniß / unten aber war ein Blat mit dem Titel des Buchs / zur Rechten von Apollo / zur Lincken von Mercur gehalten. In offtgedachter Aproſianiſchen Bibliothec iſt noch ein MS. davon / nebſt einem von Paolo Lazzaroni darüber verfertigen Lob-Sonnete vorhanden.

Vaglio Critico iſt noch eine andre in itztgemeldtem Tractate befindliche Schrift / in welcher von allen Scribenten über das Occhiale gehandelt wird.

Conſiderationi ſopra l'Occhiale von D. Theofilo Gallacini, welches gantz in jetztgedachtem Vaglio Critico zu finden.

Le Pompe funebre, overò relatione delle Eſequie fatta nella morte del Cavalier Marino da' Signori Academici Humoriſti di Roma. Neap. 1626. 12. In dieſe Beſchreibung iſt auch eine vortrefliche Leichen-Rede eingerückt / welche Girolamo Rocco, Secretarius des Cardinals Marcello Lanti in der Academie der Humoriſten / dem verſtorbenen Marino zu Ehren in Gegenwart des gantzen Päbſtl. Hofes gehalten / nebſt 2. ſchönen auf dieſen Zufall gerichteten Academiſchen Geſpräch-

* Ferrari nella Vita del Marino. Toppi Bibl. Nap. p. 137.

La Galeria dell inclito Marino, conſiderata da Paganino Gaudenzio in Piſa 1648. 8. Er war ein Schweitzer u. Prof. in Piſa.

Ragioni del Conte Lod. Teſauro in difeſa d'un Sonetto del Cav. Marino Ven. 1614.

L'eſamina ſopra le ragioni del Conte Lod. Teſauro in difeſa d'un Sonetto del Cav. Marino da'l Conte Andrea dell Arca, wovon der rechte Verfaſſer Ferrante Carli. 1614. 4.

Annotazioni di Ludovico Teſauro intorno all eſamina di Ferrante Carli publicata ſotto il nome del Conte d'Arca 1614. 12.

Giudizio di Franceſco Dolci über dieſer beider Schriften in Bologna 1614. 12.

Lettera del Signor Girolamo Clavigero ebenfalls über dieſe beyde Streit-Schriften in Bologna 1614. 12. der wahre Autor hievon iſt D. Giov. Capponi.

Parere del inſtabile academico incaminato, intorno ad una Poſtilla del Conte Andrea dell Arca. Bologna. 1611. 12. Der wahre Verfaſſer davon iſt ein Bologneſiſcher Poet und Mahler Gio. Luigi Valeſio.

Oratio apologetica de Mariana Poëſi, von D. Paganino Gaudentio geſchrieben/und in ſeinem Tractat / genannt: Inſtar Academicum. 1639. pag. 95. zu finden. *

** *La Stafilate* date al Cav. Stigliani per haver mal raggionato contro l'Adone del Cav. Marino, da Scipione Baſtone in Francfort. 1638. 24. wovon D. Giov. Capponi Autor.

Una teſta ſimile apparecchiata per lavare il Capo al Conte Andrea dell' Arca che *Cancros adoperta dedit* per relatione del medeſimo.

*** *Lettera* del Signor Sulpizio Tanaglia in materia del Conte Andrea del Arca &c. in Bologna 1614. 12. der rechte Autor davon iſt Forteguerra da Piſtoia.

Es

* Von dieſer und den 6. vorhergehenden Schrifften geſchicht weitläufftiger Meldung in Addiz. Copios. di Fionardo Nicodemo alla Bibl. Nap. di Toppi p. 115.

** Vinc. Placcius de Anonymis p. 665. c. XV. Baillet liſte des Auteurs deguiſés p. 531.

*** Addiz. ad Bibl. Toppi p. 114.

Es iſt nicht zu vergeſſen/ daß auch nach dem Tode des Marino die viele Streit-Schrifften / welche für und wider ſeinen Adonis heraus gekommen/noch nicht aufgehört; wobey man anmerckt/ daß es mehrentheils Religioſen geweſen/ die dieſes Buch vertheidiget. Unter welchen aber keiner mehr Eifer für den Marino erwieſen/als * Angelicus Aproſius di Vintimiglia, ein Auguſtiner-Eremite/ und General-Vicarius ſeines Ordens/ der in Betrachtung ſeines Geiſtl. Standes/ unter dem Nahmen eines Cavaliers / auſſer denen die noch nicht durch den Druck bekannt worden / folgende Schriften wider Stigliani heraus gegeben:

L'Occhiale ſpezzato. Venetia 1642.

Sferza Poetica contro la prima Cenſura di Stigliani. Venetia. welches ſchon oben angezogen worden.

Elleboro contro la ſeconda Cenſura di Stigliani. Venetia 1645. & 1647.

La Grillonniera.

Crivello Critico contro il mondo nuovo del Cav. Stigliani. Roſtock overò Venetia 1637. 12.

Staccio contro il medeſimo libro. Venetia 1642.

La nave, contro il mondo nuovo del Cav. Stigliani.

Dieſes wäre alſo der Lebens-Lauf und die Beſchreibung der innerlichen Gemühts Gaben unſers weltberühmten Dichters / welche wir nun mit einer Abbildung ſeiner äuſſerlichen Leibs-Beſchaffenheit beſchlieſſen wollen. Er war von einer mittelmäſſigen Gröſſe / jedoch mehr lang als kurtz/ und dabey wohlgewachſen / wiewohl er etwas mager / und von Farbe zwar weiß / aber wegen ſeines immerwährenden Fleiſſes ziemlich blaß ausſahe. Seine Geſichts-Bildung ſchloß ſich länglicht / allein in keiner Ubermaſſe. Seine blauen Augen ſpielten voller Geiſt und Lebhafftigkeit/ ſein Mund ließ etwas groß / und die Lippen zwar dicke / aber nicht unziemlich. Seine lange ungekünſtelte Haupt-Haare / wie auch ſein Bart waren mehr braun als weiß / die Naſe wohlgebildet / die Geſichts-Züge ſchön / die Hände lang / die Ausſprache angenehm und ſein gantzes Weſen anziehend und beliebt. Sein Gang hingegen ſchien etwas unſtät und flüchtig / und alle ſeine Bewegungen mit einer gewiſſen Eilfertigkeit vergeſellſchafftet / welche die Munterkeit ſeines Geiſtes auswieſen. Von allzuweibiſchem Aufputz der Männer war er ein Tod-Feind / dabey etwas ſchwermühtig/

* Es ſoll derſelbe der Autor der Aproſianiſchen Bibl. unter verdecktem Nahmen des Antvigilmi ſeyn. v. Placcium de Script. Pſeud. p. 61.

und bißweilen / zumahl in den letzten Jahren / ſo gar auſſer ſich ſelbſt / und gleichſam in einer ſo tieffen Poetiſchen Entzückung / daß ihm einsmahls in Franckreich eine glüende Kohle eine groſſe Wunde in den Fuß brannte / eh er den geringſten Schmertzen gefühlt / worüber er ſich hernach etliche Monate zu Bette halten müſſen. Im Umgang erzeigte er ſich höflich und leutſelig / in der Freundſchafft aufrichtig und verſchwiegen / gutthätig gegen bedürftige / und von Natur geneigt zur Liebe. * Sein liebſter Auffenthalt war zu letzt Poſilippo / ſein gewöhnliches Hand-Buch aber die auserleſene Briefe des Cicero / aus welchen er / ſeinem Vorgeben nach / mehr Nutzen / als aus allen Büchern der gantzen Welt ſchöpfte. So gefällig er auch ſonſt gegen jedermann ſich aufführte / ſo gab er doch / bey zunehmendem Alter / ſeinen guten Freunden / die ihn etwan um Verfertigung einiger Reimen erſuchten / nicht ſelten eine abſchlägige Antwort / unter dem artigen Vorwande; daß diejenige keine Verſe mehr machen müßten / die ſich ſchon / wie er / zum Untergange neigten / denn Apollo ſelbſt wäre ein Jüngling / die Muſen aber Jungfern; und man hätte bey froſtigem Alter nicht mehr Hitze genug / ſo ſchöne Blumen des Verſtandes / als ehmahls im Frühling unſrer Jahre / hervorzubringen. Da er auch / wegen ſeines am Frantzöſiſchen und andern Höfen erworbenen anſehnlichen Reichthums / ſelbſt zu ſagen pflegte / daß niemand eher Poeten machen könnte / als freygebige Printzen / und daß nur ein Auguſtus dörffte gebohren werden / wenn ſich ein Virgilius finden ſollte ; ſo ſcheinet abermahl ſehr ungegründet / was Tollius vorgiebet / daß nemlich unſerm Marino in Franckreich ſein gantzes Vermögen durch Betrug entwandt / und er alſo alſo aus einem Croeſus plötzlich ein Irus geworden / welches denn die Urſache geweſen / warum er ſich wieder nach Rom begeben hätte: Maſſen nicht ein eintziger von denjenigen / die des Marino Leben aufgezeichnet / mit ihm hierinn überein ſtimmen / ſondern vielmehr im Gegentheil verſichern / daß er groſſe Schätze mit ſich nach Welſchland gebracht. Daher ich nicht begreiffen kan / mit welchem Grunde gedachter Tollius einen ſolchen Mann unter die unglückſelige Gelehrten zehlen wollen / den in ſeinen Leb-Zeiten alle Welt bewundert / der Himmel wieder ſo viele Verfolgungen wunderbahrer Weiſe beſchützet / die Groſſen biß zum Uberfluß bereichert / alle Hohen ſo ſehr geliebt / und die Gelehrten mit ihren Federn in die Wette verehret haben. Der endlich ſo Chriſtlich geſtorben / eine ſo prächtige Leichen-Beſtattung / und auch im Grabe noch einem ſolchen Ruhm erhalten / welcher in dem Gedächtniß der Nachkommen ewig leben wird.

)(o)(

Fol-

* Es hat Marino abermahl hierin mit zween groſſen Poeten einerley Neigung gehabt / maſſen Sannazar nicht nur ſeinen angenehmſten Auffenthalt / ſondern auch wie Virgilius ſein Begräbniß allda gefunden. Joh. Mabillon in Itinere Italico litterario. p. 107.

Folgende Lob-Gedichte ſind dem Herrn Brockes zu Ehren von einigen guten Freunden geſetzt.

SO mancher Mörder hier mit Dolchen/ Meſſern/ Beilen
Der zarten Kinder Blut verſprützt und ſie zerhaut;
So mancher Steinmetz iſt/ der ewig' Ehren-Säulen/
Dir/ ungemeiner Geiſt/ aus rohtem Marmor baut.

J. C. Raht. J. U. L.

* * * * * * * * *

Auf des welt-berühmten Dichters/
Herrn Bartholdi Henrici Brockes/ JCti,
Tiefſſinnige/ Kunſt-reiche und glückliche Uberſetzung des Mariniſchen

Kinder-Mords.

ALs einſt Herodes Geiſt/ auf der Verdammten Liſt/
Ward von Beelzebub zur Peinigung vermiſt/
Vernam er/ daß der Todt ihn heimlich weggeſtohlen/
Und ihn ſo lange hielt' in dem Marin verhohlen/
Biß er die Mordſucht ihm natürlich eingeflöſt/
Damit er recht beſchrieb der Unſchuld Marter-Feſt.
Die Hencker brachten drauf Herodes Seele wieder/
Anbey auch des Marin in Feur vergüldte Lieder/
So bald der Teufel die Zähn-klappernd überlaß/
Ward gleich von kalter Furcht ſein feurigs Antlitz blaß/
Weil er darinnen ſo lebendig ward beſchrieben/
Daß auch kein Strich und Zug am Bilde weggeblieben/

Dareb

Darob in Raſerey faſt alle Höllen-Glut
Auf einmahl circkelte zum Loder ſeiner Wuht.
Er rief die Furien / die Hölle zu bewahren /
Biß er im Murtola * auf kurtze Zeit gefahren /
Dem er der Eiferſucht Gifft in die Seele goß /
Daß er nach den Marin / ihn zu ermorden / ſchoß.
Gantz raſend aber ward der Abgrund erſt empöhret /
Als Brockes Helden-Geiſt ihm gar die Burg geſtöhret /
Da er den Lucifer ins teutſche Kleid gehüllt /
Und was am Meiſterſtück Marin gefehlt / erfüllt.
Der Teufel fluchete: Der Teufel ſolt ihn hoien /
Wo er nicht von dem Haupt biß den verſengten Sohlen /
So feurig abgebildt / ſo lebhaft dargeſtellt /
Daß ihn ſein eignes Bild gantz in ihn ſelbſt vergrellt.
Er ſchlug ſich an die Stirn mit abgebiſſnen Klauen /
Und gruntzte: Muß ich mich beſchimpft im Spiegel ſchauen?
So hat kein irrdſcher Kiel mich annoch abgemahlt /
So roht hat nie vor Scham mein Stern am Pol geſtrahlt.
Davor ſoll Brocks / bei'm Stix / auf meinen Antrieb / leiden /
Daß / weil ihm keiner gleich / ihn jeder ſoll beneiden.

Cancellos jam Mome vides in pectore, quid jam
Mordes? ſi mordes, ſis fera, rete cave.

Bartholdus Feind. J. U. L.

Wiltu

* Caſparus Murtola, ſein Coævus, ein neidiſcher Kerl / wolte ihn / weil ſeine Gedichte von des Marino ſeinen am Savoyiſchen Hofe herunter gebracht wurden / erſchieſſen / wie Jan: Nicius Erythræus in Pinacotheca Lib. I. p. 34. gedencket. Lorenzo Craſſo negli Elogi d' huomini literati, part. I. pag. 212. nennet dieſen Marino: Il Neapolitano Ovidio, digno ſolamente dell' aurea penna dell' immortal Fenice Non fù ingegno nelle fecondità de verſi più di lui dotato dalla Natura &c. Mehr Urtheile ſind von ihm beym Angelico Aproſio de Ventimiglia, Tomaſo Stigliani, Leone Allatio in Apibus Urbanis, unſerm Vincentio Placcio in Pſeudonymis, dicto Erythræo, Claudio Achillini, und unzehlig andern mehr zu leſen / davon zu ſeiner Zeit an einem andern Orte gehandelt werden ſoll.

* *
* * * *

Wilen / geehrtſter Freund / nur in der Grauſamkeit /
Die Gröſſe deines Geiſts und des Verſtandes zeigen?
Kan denn die teutſche Sprach nicht zur Vollkommenheit /
Als in dem ſtummen Mund' ermordter Kinder ſteigen?
So iſts: Die Poeſie iſt nur ein Wörter-Spiel /
Wofern die Reitzungs-Krafft die Sylben nicht beleber;
Und unſre Leidenſchafft empfindet nie ſo viel /
Als wann ein Schrecken-Bild in unſern Sinnen ſchwebet.
Dann ſchärfft man jedes Wort / als wie den leichten Stahl /
Soll jenes in die Seel / und dieß ins Hertze dringen.
Und ſo zeigt ſich die Kunſt / wenn auch erdichte Quaal
Ein Felſen-hartes Hertz zum Mitleid weiß zu zwingen.
Dieß iſt / was dein Gedicht uns mit Entſetzen weiſt /
Durchdringender Verſtand! Denn obwohl die Gedancken
Marin dir erſtlich gab / ſo ſchlieſſt ſich doch dein Geiſt
In gleiche Worte zwar / doch nicht in gleiche Schrancken.
Marino ahmte leicht der Kinder Winſeln nach
In einem Thon / worinn er ſelbſt als Kind geweinet;
Du aber haſt den Geiſt aus einer frembden Sprach
Mit Teutſchlands Helden-Mund weit ſchöner noch vereinet.
So viele Finger hier der ſcharffe Stahl zerſchneidt /
Wenn ihn die zarte Hand ſucht von der Bruſt zu treiben;
So viele Finger auch beſtimmt die Ewigkeit /
Dein und Marino Lob den Sternen einzuſchreiben.

J. J. Surland. J. U. L.

Die

* * * * *

Die Teutſch-übende Geſellſchaft in Hamburg hat dem Herrn Uberſetzer / als ihrem Mit-Gliede / zu Ehren folgende Gedancken entworffen.

MArino, der mit Recht der Welſchen Ruhm zu nennen
Verlanget / daß er nun in Teutſchland auferſteh:
Um Brocksen zu verſtehn / wüntſcht er ſich Teutſch zu können /
Nur fürcht er / daß er ſich noch überwunden ſeh.

Jo. Albert. Fabricius. D.

* * * * *

WEr fand die Poeſie im Blut' ermordter Söhne
Ein Meer / worauf ſich hier Marino ſingend übt.
Doch macht ſein Dolmerſch ihn gedoppelt zur Sirene /
Wann er der Welſchen Pracht die Teutſche Zunge giebt.
Ergetzlichs Schrecken-Bild! beliebte Mord-Gedancken!
Die ihr ein Scheuſahl ſelbſt durch Kunſt zur Anmuth bringt /
Ihr überſteigt euch ſelbſt und eures Ruhmes Schrancken /
Da Hamburgs Adler euch auf Teutſchen Flügeln ſchwingt.
Marino kennet kaum in Welſchland ſeines gleichen:
Brocks trifft nicht nur mit ihm an Geiſt und Worten ein;
Hier muß das Uhrbild ſelbſt dem ſchönen Abdruck weichen:
Marino wird durch Brocks mehr als Marino ſeyn.

M. Richey.

* * * * * *

RECht groß-recht hoher Geiſt des Edelſten Marin,
Du kanſt vor Augen uns mit Luſt die Laſter zeigen.
Vollkommen ſchönes Buch / recht tugendhaffte Bemühn /
Das im betrachten uns ſetzt in ein ſtummes ſchweigen.
Hie brüllet durch Marin der groſſe Lucifer /
Dort geht das Blut-Bad an mit mörderiſchen Klingen:
Bald ſtellet er uns vor der ſchönen Engel Heer /
Bald höhrt man Davids Harff in Hertz und Seele dringen.
Doch dieſes alles wird noch ſchöner vorgeſtellt /
Da Brockes Feder dieß ſo künſtlich überſetzet:
Wer iſt denn / der durch Ihn Marin nicht höher hält /
Und der durch Welſchland nicht ſein Hamburg glücklich ſchätzet?

G. J. Höfft. D.

* * * * * *

WEm Sein hoher Geiſt den Kinder-Mord beſchreibet /
So denck' Er nicht / daß Ihm diß unvergolten bleibet:
Wir ſehen allbereit den wohl-verdienten Lohn /
So heiſſet billich Sein gleich jetzt gebohrner Sohn;
Der Sohn / der einſten wird des Vaters Geiſt und Gaben /
Weil doch nichts höhers iſt / in gleicher Höhe haben.

Johann Hübner. R.

*** *** ***

WJn Buch/ das du ſo ſchön/ ſo ſinn-reich überſetzt/
Ein Buch/ das ſo das Aug' als den Verſtand ergetzt/
Ein Buch/ das Welſchlands Luſt und Schmuck bißher geweſen/
Kan unſer Teutſchland nun durch deine Feder leſen.
Ein jeder/ der es ſieht/ ſtimmt dir ein Lob-Lied an;
Ich aber/ der dabey das wenigſte gethan/
Ich freue mich/ daß dieß ſo wohl zu Stande kommen/
Was du/ O edler Brocks/ ſo glücklich unternommen.
Drum ſey dir auch mein Sinn in dieſem Schluß entdeckt:
Gleichwie du glücklich hier Marin vom Tod' erweckt/
Da ihm dein Teutſcher Kiel das Leben neu gegeben/
So wird im Kinder-Mord dein Ruhm unſterblich leben.

Joh. Ulr. König.

La

La

Strage degli

INNOCENTI.

LIBRO PRIMO.

Der

Bethlehemitische

Kinder-Mord.

Erstes Buch.

ARGOMENTO.

L'iniqvo Rè de le tartaree grotte
Preuedendo'l ſuo mal s' affligge, e rode:
Quindi eſce fuor da la perpetua notte
Furia crudele à inſoſpettir Herode.
Egli, che nel ſuo cor ſtima interrotte
Le qvieti al regnar, di ciò non gode;
Mà per opporſi à la crudel Fortuna
I Satrapi à conſiglio al fin raduna.

Inhalt.

DEr ungeheure Fürſt der unterird'ſchen Grüfte
Zernagt und quält ſein Hertz mit vorgeſehner Pein/
Die Furie verläßt der Höllen ſchwartze Klüfte/
Und flößt des Argwohns Gift Herodes Adern ein/
Er glaubt/ ihm ſey bereits ſo Thron/ als Reich/ genommen/
Und läßt ſich dieſe Furcht durch Marck und Seele geh'n;
Drum heißt er ſeine Räht' in Eil zuſammen kommen/
Um dieſem Unglücks-Sturm behertzt zu wiederſteh'n.

1.

SOtto gli abiſsi in mezzo al cuor del mondo
Nel punto univerſal de l' univerſo,
Dentro la bolgia del più cupo fondo
Staſsi l'antico ſpirito perverſo.
Con mordaci ritorte un groppo immondo
Lo ſtringe di cento aſpidi à traverſo;
Di tai legami in ſempiterno il cinſe
Il gran Campion, che'n Paradiſo il vinſe.

2.

Giudice di tormento, e Rè di pianto,
D'ineſtinguibil foco hà trono, è veſta,
Veſta, già ricco, e luminoſo manto,
Hor di fiamme, e di tenebre conteſta.
Porta (e ſol queſto è del ſuo regno il vanto)
Di ſette corna alta corona in teſta.
Fan d'ogn' intorno al ſuo diadema regio,
Hidre verdi, e Ceraſte horribil fregio.

3. Negli

* Ceraſten, eine Art gehörnter und den Menſchen ſo wohl als den Thieren ſehr

1.

IM innerſten der Welt / im Abgrund' ohne Grund/
Im Mittel-Punct der Erd'/ im ungeheuren Schlund
Der allertiefſten Grufft liegt der verdammte Geiſt.
Ein ſcheußlich ſchlüpfrig Band von hundert gelben Schlangen/
Das ihn zerquetſchend drückt / das keine Macht zerreißt/
Zwingt / klemmt und hält ihn feſt umſchlungen und gefangen:
Mit ſolchen Ketten hat ihn ewig angebunden
Der groſſe Held / der ihn in Eden überwunden.

2.

Als Richter aller Qual / als König aller Pein
Hat er zum Thron und Kleid ein unauslöſchlich Feuer/
Und ſein Gewand / das vor beſchämt der Sternen Schein.
Iſt ein von Finſterniß und Glut gewebter Schleier/
Er trägt (und dieß iſt bloß der Staat von ſeinem Throne)
Von ſieben Hörnern nur / ein hoch erhabne Krone/
Worauf ein Schlangen-Heer / * Ceraſten / Hydren / Drachen
Ihm einen ſchrecklichen und grauſen Zierrath machen.

gefährlicher giftiger Schlangen. Callias apud Ælianum l. 16. c. 23.

3.

Negli occhi, oue meſtitia alberga, e morte,
Luce fiammeggia torbida, e vermiglia.
Gli ſguardi obliqvi, e le pupille torte
Sembran Comete, e lampadi le ciglia.
E da le nari, e da le labra ſmorte
Caligine, e fetor vomita, e figlia,
Iracondi, ſuperbi, e diſperati,
Tuoni i gemiti ſon, folgori i fiati.

4.

Con la viſta peſtifera, e ſanguigna,
Con l'alito crudel, ch'auampa, e fuma,
La pira accende horribile, e maligna,
Che'nconſumabilmente altrui conſuma.
Con amaro ſtridor batte, e digrigna
I denti aſpri di rugine, e di ſchiuma;
E de'membri d'acciaio entro le fiamme
Fà con l'eſtremo ſuo ſonar le ſquamme.

5.

Tre rigoroſe Vergini vicine
Sono aſſiſtenti à l'Infernal Tiranno,
E con sferze di vipere, e di ſpine
Intente ſempre à ſtimular lo ſtanno,
Creſpi han di ſerpi innanellato il crine,
C'horrida intorno al volto ombra lor fanno
Scettro ei ſoſtien di ferro, e mentre regna
Il ſuo regno, e ſe ſteſſo abhorre, e sdegna.

6. Mi-

3.

In Augen / drin der Tod und ewigs Trauren ſitzet /
Flamm̃t eine trübe Glut und dunckel-rohtes Licht /
Ihr ſchieler trüber Strahl / und ſein verdreht Geſicht
Sehn Schreck-Cometen gleich / ſein Blick / als wann es blitzet :
Aus ſeiner Naſen-Höhl / aus Leffzen / die gantz bleich /
Aus ſeinem ſcheußlichen und ungemeßnen Rachen
Dampft Finſterniß und Stanck : Ja ſein Geſeuffz iſt gleich
(So wie ſein Hauch dem Blitz /) des wilden Donners Krachen.

4.

Sein Blick / der trächtig iſt von Blut-gemiſchter Peſt /
Sein Odem / welcher brennt und dampft in ſtetem Schwoll /
Steckt ſelbſt den greulichen verfluchten Holtzſtoß an /
Der unverbrennlich brennt / und nichts verbrennen läßt.
Es klappert ſein von Schaum und Roſt gefreßner Zahn
Mit greßlichem Gekirſch und fürchterlichem Schall /
Sein Schwantz ſchlägt in der Glut entſetzlich hin und wieder
Auf ſeine ſtählerne und Schuppen-volle Glieder.

5.

Es ſtehn' drey Furien / bey dieſem Höll-Tyrannen /
Um auf der Folter-Banck ihn ewig anzuſpannen /
Und ihn ohn Unterlaß zu zerr'n und zu zerſpornen /
Durch Peitſchen / angeſchärfft mit Nattern und mit Dornen.
Die Locken ihres Haars ſind krumme magre Schlangen /
Ihr falber Schatten ſchwärtzt die abgezehrten Wangen /
Sein Zepter iſt von Stahl / es merckt wer ihn beſchaut /
Daß ihm vor ſeinem Reich / ja vor ſich ſelber graut.

6.

Miſero, e come il tuo ſplendor primiero
Perdeſti, ò già di luce Angel più bello.
Eterno haurai dal punitor ſevero
A l'ingiuſto fallir giuſto flagello.
De'fregi tuoi vagheggiatore altero,
De l'altrui ſeggio uſurpator rubello,
Trasformato, e caduto in Flegetonte,
Orgoglioſo Narciſo, empio Fetonte.

7.

Queſti da l'ombre morte à l'aria viva,
Invido pur di noſtro ſtato humano,
Le luci ove per dritto in giù s'apriva
Cavernoſo ſpiraglio, alzò lontano.
E proprio là ne la famoſa riva,
Oue i chriſtalli ſuoi rompe il Giordano,
Coſe vide e compreſe, onde nel petto
Rinovando dolor, crebbe ſoſpetto.

8.

Membra l'alta cagion de'gran conflitti
Eſca, ch'acceſe in Ciel tante faville.
Volge frà ſe gli oracoli, e gli editti,
E di ſacri Indovini, e di Sibille.
Oſſerva poi vaticinati, e ſcritti
Mille prodigi inuſitati, e mille;
E mentre penſa, e teme, e ſi ricorda,
L'andate coſe à le preſenti accorda.

6.

Armſel'ger/ wer hat dich aus deinem Sitz vertrieben?
Wo iſt dein ſchöner Glantz/ geweſner Engel/ blieben?
Hochmüthiger Narciß/ verwegner Phaeton/
Weil du/ aus Stoltz verliebt in deinen vorgen Stand/
Dich dürffen/ GOttes Stuhl zu rauben/ unterwinden/
Muſtu nun ewiglich im ſchwartzen Phlegethon
Von GOttes mächtiger und ſtrenger Richter-Hand/
Auf ungerechten Trotz/ gerechte Straff' empfinden.

7.

Dieß Höllen-Ungeheur/ der Menſchen ärgſter Feind/
Erhub ſein greßlich Aug/ aus ſeiner düſtern Gruffi/
Durch todter Schatten Dunſt/ biß an die rege Lufft/
Dort/ wo von oben ab durch einen Felſen-Riß
Ein wenig Dämmerung in ſeine Höhle ſcheint;
Und wie am Jordan nun/ zu ſeinem Aergerniß/
Viel Wunder/ die ſein Leid verneuerten/ zu ſchauen/
Wuchs in der bangen Bruſt ein Argwohn-volles Grauen.

8.

Ihm fiel des harten Kampfs verhaßter Urſprung ein/
Der Zunder jenes Streits im hohen Sternen-Zelt:
Was die beruffenen Sibyllen vorgeſtellt/
Was die Oraculen und Seher prophezei'n.
Er fand/ was längſt gemeldt/ von tauſend Wunderwercken
Die fremd und ungewohnt in ſeinen Augen ſcheinen:
Und um den rechten Grund von allem dem zu mercken/
Sucht er die alte Zeit mit dieſer zu vereinen.

9.

Vede da Dio mandato in Galilea
Nuntio celeſte à Verginella humile,
Che la'nchina e ſaluta, e come à Dea
Le reca i gigli de l'eterno Aprile.
Vede nel ventre de la Vecchia hebrea,
Feconda in ſua ſterilità ſenile,
Adorar palpitando il gran Concetto
Prima ſanto, che nato., vn pargoletto.

10.

Vede d' Atlante i ghiacci adamantini
Sciorſi in riui di nettare, e d'argento,
E verdeggiar di Scithia i gioghi alpini,
E i diſerti di Libia in vn momento.
Vede l'elci, e le querce, e gli orni, e i pini
Sudar di mele, e ſtillar manna il vento,
Fiorir d' Engaddo à mezzo verno i dumi,
Correr balſamo i fonti, e latte i fiumi.

11.

Vede de la felice e ſanta notte
Le tacit' ombre, e i tenebroſi horrori
Da le voci del Ciel percoſſe, e rotte,
E vinti da gli angelici ſplendori.
Vede per ſelue, e per ſeluagge grotte
Correr Bifolchi poi, correr Paſtori
Portando lieti al gran Meſſia venuto
De'rozzi doni il ſemplice tributo.

9.

Er ſieht wie GOtt der HErr dort einen Engel ſchickt/
Nach Galiläa hin/ wo eine Jungfrau lebet/
Vor der er ſich/ als wie vor einer Göttin/ bückt/
Und ihr die Lilien reicht/ die nur im Himmel grünen:
Er ſieht/ daß ſich der Leib Eliſabeths verjüngt/
Der längſt veraltet war/ und unfruchtbar geſchienen:
Daß ſchon im Mutter-Leib ein Heil'ger ſich erhebet/
Der/ jener Wunder-Frucht zu Ehren/ hüpft und ſpringt.

10.

Er ſieht den alten Schnee von Atlas Rücken flieſſen/
Und ſich in Silber-Schaum und Nectar-Ströhm' ergieſſen/
Die Wüſten Lybiens/ der Scythen rauhe Spitzen
Sieht er im Augenblick begrünet und belaubt;
Ja gar die Lufft und Wind/ nebſt jeden Baumes Haupt/
Nur ſüſſen Manna-Thau/ und ſchmitzend Honig ſchwitzen;
Auch aus Engaddus Dorn im Winter Blühte käumen/
Und Milch und Balſam nur in Bäch- und Flüſſen ſchäumen.

11.

Er ſieht den ſchwartzen Dufft der ſo beglückten Nacht/
Sammt ihrer Dunckelheit und falben Finſterniſſen/
Vom himmliſchen Geſchrey durchdrungen und zerriſſen/
Und von der Engel Glantz beſiegt und hell gemacht.
Die Bauren ſieht er hier/ mit unterſchiednen Hauffen/
Dort viel geſchäftige vergnügte Hirten lauffen/
Und eifrig ſich bemühn/ wiewohl von ſchlechten Dingen/
Dem Heyland ihren Zins/ mit froher Hand/ zu bringen.

12.

Vede aprir l'uſcio à triplicato Sole
La roggia oriental, che ſi diſſerra.
Scardinata cader vede la mole
Sacra à la bella Dea, ch'odia la guerra,
Gl'Idoli, ei ſimulacri, oue ſi cole
Sua Deità, precipitati à terra,
E la terra tremarne, e ſcoppiar qvanti.
V'hà d'illecito amor nefandi amanti.

13.

Vede dal Ciel con peregrino raggio
Spiccarſi ancor miracoloſa ſtella,
Che verſò Betthelem dritto il viaggio
Segnando và folgoreggiante, e bella;
E quaſi precurſor diuin Meſſaggio,
Fidata ſcorta, e luminoſa ancella,
Tragge di là da gli odoriti Eoi,
L'inclito ſtuol de'trè preſaghi Heròi.

14.

A i nuovi moſtri, à i non penſati mali
L'auerſario del ben gli occhi conuerte,
Nè men, ch'à Morte, à ſe ſteſſo mortali
Già le piaghe anteuede eſpreſſe, e certe.
Scoteſi, e per volar dibatte l'ali,
Che'n guiſa hà pur di due gran vele aperte,
Ma'l duro fren, che l'incatena, e faſcia,
Da l'eterna prigion partir no'l laſcia.

15. Poi-

* Von dem eingefallenen Templo pacis zu Rom / ſo auch Æternum genannt worden ſeyn ſoll / iſt die Tradition bekannt / die aus einer Homilia herrühret / welche Petro Damiano zugeſchrieben wird / de nativitate Salva-

12.

Er ſiehet gantz erſtaunt am aufgeklärten Himmel
Drey volle Sonnen dort im frühen Oſten ſtehn /
* Der Friedens-Göttin Haus mit krachendem Getümmel
Nebſt ihrer Bilder Schaar zermalmt zu Grunde gehn;
Er ſieht von ſolchem Stoß / von dieſes Falles ſchüttern /
Das Welt-Gebäu bewegt / den Grund der Erden zittern /
Und wie der Buhler Meng' und Kinder geiler Sünden
Zugleich dadurch den Tod und ihr Begräbniß finden.

13.

Noch ſieht er / voller Furcht / wie mit beſonderm Strahl
Ein fremder Wunder-Stern den Himmels-Bogen zieret /
Der gegen Bethlehem durch Wüſten / Berg und Thal
Mit angenehmen Blitz auf rechte Wege führet;
Der wie ein heller Bohe' in ſeinem heitern Schein
Ein glantzender Prophet des Höchſten ſchien zu ſeyn /
Und die gelahrte Schaar der drey gekrönten Weiſen
Bewegt in aller Eil aus Morgen-Land zu reiſen.

14.

Ob ſolchen Wundern ſtutzt der Feind von allem Guten
Als einer fremden Plag'; ein Schrecken nimmt ihn ein /
Er ſiehet ſchon vorher die tieffen Wunden bluten /
Die ihm ſo wohl / als auch dem Tode / tödlich ſeyn:
Er ſchüttelt ſich / und ſperrt ſein gräßliches Gefieder /
Wie zwey des gröſten Schiffs geſpannte Seegel auf;
Ein ſtählernes Gebiß hält aber ſeine Glieder
Im ewgen Kercker feſt / und hemmet Flug und Lauff.

15. Weil

toris & miraculis in ea factis, bey dem Surio in Actis Sanctorum. 28. Dec. Sie wird wiederlegt von Cæſare Baronio ad A. C. 1. num. 11. ſeq.

15.

Poiche da'baſſi effetti egli raccolſe
L'alto tenor de le cagion ſuperne,
Tinte di ſangue, e di venen trauolſe
Quaſi bragia infernal, l' empie lucerne.
S'aſcoſe il viſo entro le branche, e ſciolſe
Ruggito, che'ntronò l'atre cauerne,
E de la coda, onde ſe ſteſſo attorſe,
La cima per furor tutta ſi morſe.

16.

Così freme frà sè. Ma d' altra parte,
Staſſi intra due, non ben'ancor ſicuro.
Studia il gran libro, e de l'antiche carte
Interpretar s'ingegna il ſenſo oſcuro.
Sà, ne sà però come, ò con qual arte,
L'alto natal del gran parto futuro
D'ogni vil macchia inuiolato, e bianco
Douer'uſcir di virginello fianco.

17.

Onde creder non vuol del gran miſtero
La merauiglia à i chiari ingegni aſcoſa.
Come poſsa il ſuo fiore hauere intero
Si che Vergine ſia Donna, ch'è ſpoſa.
E poi, che'l vero Dio diuenga huom vero,
Strana gli ſembra, e non poſſibil coſa.
Che lo ſpirto s'incarni; e che veſtita
Gir di ſpoglia mortal deggia la vita.

15.

Weil aus der Folge nun ſo vieler fremden Sachen
Sein Geiſt den tieffen Schluß der hohen Schickung ſchloß/
Und deſſen Inhalt ihn recht inniglich verdroß;
Verdrehet er ſein Aug / das blau von Gifft der Drachen/
Das wie ein hölliſch Feur glüht/ und von Blute klebt/
Bedecket ſeine Stirn mit ſeinen groſſen Klauen/
Die gar abſcheulich/ ſchwartz und gräulich anzuſchauen/
Und brüllt ſo grauſam ſtarck/ daß Erd und Hölle bebt/
Ja beißt aus Raſerey und toller Eiffers-Hitze/
Von ſeinem krummen Schwantz die Scorpionen-Spitze.

16.

So raſt und tobet er ; denckt aber doch hingegen/
Obs auch die Warheit ſey ? Dieß recht zu überlegen/
Nahm er das groſſe Buch/ die älteſte Schrift / zur Hand /
Und ſucht den tieffen Sinn im wahren Wort-Verſtand.
Er wuſt'/ und wuſte nicht die Weiſe zu ergründen/
Wie doch der Wunder-Sohn ohn'angebohrne Sünden/
Von allen Fehlern rein/ frey von der Laſter-Bürde/
Aus einer Jungfer Schooß gebohren werden würde.

17.

Deswegen wolt' er noch dieß Wunderwerck nicht glauben/
So ſtets verborgen bleibt den Weiſen dieſer Welt/
Daß eine/ die gebiehrt/ die Jungfrauſchaft behält/
Daß nicht die Erſtgebuhrt der Mutter Bluhme rauben /
Und daß ein wahrer GOtt ein wahrer Menſch ſeyn ſoll
Kam ihm unmöglich vor : ja lächerlich und toll/
Daß für die Menſchen nur / die Würmer dieſer Erden/
Der Geiſter Geiſt ſoll Fleiſch/ das Leben ſterblich werden.

18.

Che l'incompreſo, & inviſibil lume
Si riueli à Paſtor mentre che naſce,
Che l'infinito Onnipotente Nume
Fatto ſia prigionier di poche faſce,
Che latte bea con pueril coſtume
Chi di celeſte nettare ſi paſce.
Che'n rozza ſtalla, in vil capanna aſſiſo
Stia chi trono hà di ſtelle in Paradiſo.

19.

Che'l ſommo Sol s'offuſchi in picciol velo;
E che'l Verbo diuin balba vagiſca,
Che del foco il Fattor tremi di gelo,
E che'l riſo de gli Angeli languiſca,
Che ſerua ſia la Maeſtà del Cielo,
E che l'Immenſità s'impiccioliſca,
Che la Gloria à ſoffrir venga gli affanni,
E che l'Eternità ſoggiaccia a gli anni.

20.

Et oltre poi, c'humiliato, e fatto
Al taglio vbidiente, ancor ſe ſteſſo
Del gran Legislator ſopponga al patto,
Dal marmoreo coltel piagato anch'eſſo;
E'l Redentore immaculato intatto
Del marchio ſia de'peccatori impreſſo,
Queſto la mente ancor dubbia gl'inuolue
Nè ben de ſuoi gran dubbi il nodo ei ſolue.

18.

Daß ein unſichtbares und unbegreifliches Liecht/
Da es gebohren wird/ nur Bauren ſich entdecke/
Daß die Unendlichkeit in engen Windeln ſtecke/
Dem Allmachts-vollen GOtt kein Bette zugericht;
Daß der mit lauer Milch geſäugt nach Kinder-Weiſe/
Den nichts als Nectar tränckt / nichts nährt als Himmels-Speiſe;
Daß im verworffnen Stall ſich vor der Kälte ſchützt/
Der den geſtirnten Thron im Paradies beſitzt.

19.

Daß ſich die höchſte Sonn' in engen Schleier hülle/
Daß GOttes ewigs Wort die Lufft mit ſtammeln fülle/
Daß/der das Feur gemacht/ von Kälte zitternd friert/
Daß aller Engel Luſt ſo vielen Jammer ſpührt/
Des Himmels Majeſtät läg in der Dienſtbarkeit/
Die Unermäßlichkeit ſoll kleine Gräntzen kriegen/
Daß Schimpf und Schande ſoll die Ehre ſelbſt beſiegen/
Und daß die Ewigkeit ein Unterthan der Zeit.

20.

Daß er noch über dem/ aus groſſer Demuht / leide/
Daß/ nach dem alten Bund/mit Abraham gemacht/
Ein ſteinern Meſſer ihm die zarte Haut zerſchneide/
Daß der Erlöſer ſoll/ der gantz von Sünden rein/
Doch als ein Sünden-Kind zur Schmach gezeichnet ſeyn;
Dieß alles/wie es ihn in Zweiffelmuht gebracht/
Verwirrte ſeinen Geiſt/ indem ers wolt' ergründen/
Daß er durchaus ſich nicht kon' aus dem Zweiffel finden.

22.

Mentre à machine nuoue alza l'ingegno,
L'ombra del foſco cuor ſtampa nel viſo,
Del viſo l'ombra in quell'oſcuro regno
Ed'interna meſtitia eſpreſſo auiſo:
Come ſuol di letitia aperto ſegno
Eſſere in Cielo il lampo, in Terra il riſo,
Da queſte cure ſtimulato, e ſtretto
Vn diſperato ohimè ſuelſe dal petto.

23.

Ohimè (muggiando) ohimè (diceа) qual veggio
D'inſoliti portenti alto concorſo?
Che fià queſto? ah l'intendo, ah per mio peggio
M'auanza ancor l'Angelico diſcorſo.
Che non poſs'io torre à Natura il ſeggio
E mutare a le Stelle ordine, e corſo,
Perche tanti del Ciel ſiniſtri auſpici
Diueniſſer per me lieti, e felici!

23.

Che può più farmi homai chi la celeſte
Reggia mi tolſe, e i regni miei lucenti?
Baſtar doueagli almen per ſempre in queſte
Confinarmi d'horror caſe dolenti,
Habitator d'ombre infelici, e meſte,
Tormentator de le perdute genti,
Oue per fin di sì maluaggia ſorte
Non m'è conceſſa pur ſpeme di morte.

21.

Als er nun ferner dacht auf neue Schelmerey/
Sah' man auf ſeiner Stirn des Hertzens trübe Schatten/
Die / wann ſie ſich darauf mit ſeinen Augen gatten/
Der Höll' ein Zeichen ſind/ daß er recht traurig ſey:
Wie in der Luft ein Strahl / das lachen auf der Erden
Für Zeichen holder Freud' und Luſt gehalten werden:
Von Sorgen angeſpornt/ dacht' er dem Jammer nach/
Und riß aus ſeiner Bruſt ein gantz verzweiflend Ach!

22.

Ach! rief er brüllend: Ach! was iſts das ich erblicke?
Welch' ungezählte Zahl von Wundern muß ich ſehn?
Was wird doch dieſes ſeyn? was wird daraus entſtehn?
Ach ja / jetzt fällt mirs ein: Zu meinem Ungelücke
Beſinn' ich mich nunmehr auf jenes Engels ſchwätzen.
Ach mögt' ich die Natur aus ihrem Sitze ſetzen /
Und ändern des Geſtirns ſo lang gewohnten Lauff!
So hörten die mir jetzt gedrohte Plagen auf.

23.

Was kan mir doch von dem noch ärgers wiederfahren/
Der meinen hellen Thron und Reich mir längſt geraubt?
Aufs minſte wäre mir ja diß noch wohl erlaubt/
Daß ich ein Bürger blieb' in dieſer dunckeln Gruft/
Und ſtill und ungekräncket in dieſer Schrecken-Kluft
Ein ew'ger Hencker hieß der ſtets gequälten Schaaren /
Woſelbſt mirs leyder! gar ſo unerträglich gehet/
Daß mir nicht einſt/ den Tod zu hoffen/ offen ſtehet.

24.

Volſe à le forme ſue ſemplici, e prime
Natura ſoura alzar corporea e baſſa,
E de' membri del Ciel capo ſublime
Far di limo terreſtre indegna maſsa.
I no'l ſofferſi, e d' Aquilon le cime
Salſi, oue d' Angel mai volo non paſſa.
E ſe quindi il mio ſtuol vinto cadeo,
Il tentar l'alte impreſe è pur trofeo.

25.

Mà che non ſatio ancor, vaglia, e preſenta
Gli antichi alberghi miei ſpopular d'alme Trionfo
Che'n sè con modo indiſſolubil prenda
Per farmi ira maggior, l'humane ſalme?
Che poſcia vincitor ſotterra ſcenda
Ricco di ricche, e glorioſe palme?
Che vibrando quà giù le fulgid'armi
Ne le miſerie ancor venga a turbarmi?

26.

Ah non ſe' tu la creatura bella,
Principe già de'fulguranti Amori,
Del Matutino Ciel la prima ſtella,
La prima luce de gli alati Chori?
Che come ſuol la candida facella
Scintillar fra le lampadi minori,
Cosi ricco di lumi alti celeſti
Frà la plebe de gli Angeli ſplendeſti.

24.

GOtt wolt' ein' irrdiſche verworfne Creatur /
Weit mehr / als ſein zuerſt gemacht Geſchöpf' erheben /
Und allen Himmliſchen ein Oberhaupt / ſo nur
Von ungeſchlachtem Thon / von Koht und Erden / geben :
Diß lin' ich nicht ; drum hab ich meinen Flug genommen /
Da / wo niemahlen noch ein Engel hingekommen ;
Und ob es mir nun gleich darüber ſchlecht ergangen /
Iſt's doch was groſſes ſchon / was groſſes unterfangen.

25.

Doch dieſes iſt zu viel / daß er / noch nicht vergnügt /
Mir meinen alten Sitz gar will von Seelen leeren /
Daß er / mir meinen Grimm und Gram noch zu vermehren /
Gar über die Natur / ſelbſt einen Cörper kriegt ;
Daß er / als Sieger / auch allhier denckt Fuß zu faſſen /
Von reicher Beuthe reich / mit Palm und Ruhm bekrönt /
Und mich an dieſem Ort mit ſeinen Waffen höhnt /
So gar mich in der Qual nicht ungeſtört zu laſſen.

26.

Ich warſtu vormahls nicht die ſchönſte Creatur /
Der Liebes-Engel Fürſt / ihr Oberſter und Meiſter ?
Der heitern Himmels-Burg ihr ſchönſter Morgen-Stern ?
Das allerhellſte Licht der allerreinſten Geiſter ?
Verehrten ſie dich nicht als ihren Oberherrn ?
(Wie groſſer Fackeln loh von kleinen Lichtern nur /
Umgeben / deren Schein mit ihrem Glantz verdunckelt /)
So haſtu bey der Schaar der Engel auch gefunckelt.

27.

Laſſo, mà che mi val fuor di ſperanza
A lo ſtato primier volger la mente,
Se con l'amara, e miſera membranza
Raddoppia il ben paſſato il mal preſente?
Tempo è d'opporſi al fatto, e la poſſanza
Del nemico fiaccar troppo inſolente.
Se l'Inferno ſi lagna, il Ciel non goda,
Se la forza non val, vaglia la froda.

28.

Mà qual forza tem'io? già non perdei
Con l'antico candor l'alta natura,
Armiſi il mondo, e'l Ciel: de'cenni miei
Gli elementi, e le ſtelle hauran paura.
Son qual fui, ſia che può, come potrei,
Se non curo fattor, curar fattura?
S'armi Dio, che ſarà? vò quella guerra,
Che non mi lece in Ciel, mouergli in terra.

29.

Lodaro i detti, e ſollevar la fronte,
Le trè feroci e rigide ſorelle,
E tutte in lui di Stige e d'Acheronte
Rotar le ſerpi, e ſcoſſer le facelle.
Eccoci (diſſer) preſte, eccoci pronte
D'ogni tua voglia eſſecutrici ancelle.
Sommo Signor di queſto horribil chioſtro,
Tuo ſia l'imporre, e l'ubidir ſia noſtro.

27.

Was hilft mir aber ach! auf jenen Stand und Zeit
Den ſo gequälten Sinn ohn Hoffnung nun zu lencken?
Dann durch beſchwerliches und bittres Angedencken
Vermehrt vergangnes Gut mein gegenwärtigs Leyd.
Man muß ſich nur behertzt der That entgegen ſetzen/
Und unſrer Feinde Macht und Wuht zu wiederſtehn/
Denſelben unverzagt gleich unter Augen gehn.
Es ſoll ſich warlich auch der Himmel nicht ergötzen/
Da Höll und Abgrund ſeufzt; es gelte Trug und Liſt/
Wenn ja Gewalt und Macht zu ſchwach geworden iſt.

28.

Doch warum fürcht' ich mich? hab ich nebſt meinem Schein/
Die kräftige Natur denn auch zugleich verlohren?
Nein/ hätten Himmel/ Welt und alles ſich verſchworen/
Muß Stern' und Element vor mir doch furchtſam ſeyn.
Ich bin noch der ich war/ es gehe wie es kan/
Es ſoll verhoffentlich mich dißmahl nicht gereuen.
Ich ſcheu den Schöpfer nicht und ſoll's Geſchöpfe ſcheuen?
GOtt ſelber waffne ſich/was wird dann daraus werden?
Ich fang den erſten Streit noch einmahl wieder an/
Kan ich im Himmel nicht/ ſo thu ich's auf der Erden.

29.

Den Endſchluß rühmeten die drey verfluchten Schweſtern/
Und ſtreckten gleich hervor aus ihren düſtern Neſtern
Die Schlangen ihres Haupts/ der frechen Stirne zier;
Sie ſchwungen gegen ihm die Fackeln und die Schlangen/
Vom Styx und Acheron/ und rieffen: wir ſind hier/
Um das/ was du verlangt/ mit Freuden anzufangen/
Dir komts befehlen zu/ O groſſer Herr der Höllen/
Und uns/ daſſelbige geſchwind ins Werck zu ſtellen.

30.

Provaſti in Ciel ne la magnanim' opra
Ciò che sà far con le compagne Aletto.
Nè perch'hoggi quà giù t'accoglia, e copra
Ombroſo albergo, e ferrugineo tetto,
Men ſuperbir dei tu; che ſe là ſopra
Al Monarca tonante eri ſoggetto,
Qvi ſiedi Rè, che libero, intero
Hai de la Terra, e de l'Abiſſo impero.

31.

Se valer potrà nulla induſtria, ò ſenno,
Virtù d'herbe, e di pietre, ò ſuon di carmi,
Inganno, Ira, & Amor, che ſpeſſo fenno
Correr gli huomini al ſangue, e trattar l'armi,
Tu ci vedrai (ſol che ti piaccia) à un cenno
Trar le ſtelle dal Ciel, l'ombre da i marmi,
Por ſoſſoura la terra, e'l mar profondo,
Crollar, ſpiantar da le radici il Mondo.

32.

Riſponde il fiero. O miei ſoſtegni, ò fidi
De la mia ſpeme, e del mio regno appoggi,
Ben le voſtr'arti, e'l valor voſtro io vidi
Chiaro là ſù ne gli ſtellanti poggi.
Mà, benche molto in tutte io mi confidi,
Huopo d'una però mi fia ſol hoggi.
Crudeltà chieggio ſola, e ſol coſtei
Può trar di dubbio i gran ſoſpetti miei.

30.

Du haſt/ was dieſe zwo/ und was Alecto kan/
In unſerm groſſen Werck/ im Himmel/ ja erfahren.
Schau dich nur darum nicht mit blödern Augen an/
Daß dieſes dunckle Reich dich und die treue Schaaren
Mit eiſenfarbnem Dach und falben Schatten decket;
Dann oben warſtu ja des Schöpfers Sclav' und Knecht/
Und hier beherrſcheſtu/mit gröſtem Fug und Recht/
Ein Reich/ das über Erd' und Abgrund ſich erſtrecket.

31.

Wo nichts verfangen kan/ Fleiß/ Liſt/ Betrug und Witz/
Der Stein und Kräuter Kraft/ Beſchwerung/ Zorn und Liebe/
Als deren Raſerey gar oft zu ſolcher Hitz/
Zu Waffen/ Blut und Mord die dummen Menſchen triebe/
So ſolt du/ (heiß es nur/) viel ſchneller/ als der Blitz/
Die Seelen aus der Grufft/ die Stern' aus ihrem Sitz/
Das Welt-Meer umgekehrt/ die gantze Welt vergehen/
Und uns das Unterſte zu oberſt wenden ſehen.

32.

Darauf ſprach Lucifer: o meiner Hofnung Stützen/
Ihr Säulen meines Reichs/ ich habe wohl verſpührt
An dem verhaßten Ort/ wo Mond und Sterne ſitzen/
Wie eure Macht ſo groß/ was ihr für Kräfte führt/
Kan ich mich gleich auf euch geſammte drey verlaſſen/
Wird dannoch eine nur mir heute dienlich ſeyn/
Und zwar die Grauſamkeit: dann dieſe kan allein
Mich aus dem Argwohn zieh'n/den meine Sinnen faſſen.

33.

Era coſtei de le tre Dee del male
Suora ben degna, e fera oltra le fere,
E ſen gia d'hor in hor battendo l'ale
A riueder quelle mal nate ſchiere.
Vaga di rinforzar l'eſca immortale
Al foco, onde bollian l'anime nere,
Nel più ſecreto baratro profondo
Del ſempre triſto, e lagrimoſo mondo.

34.

Vlularo trè volte i cavi ſpechi,
Trè volte rimbombar l'ombre profonde,
E fin ne'gorghi più ripoſti, e ciechi
Tonar del gran Cocito i ſaſſi, e l'onde.
Udì quel grido, e i ſuoi dritt' occhi in biechi
Torſe colei da le tartaree ſponde,
E per riſpoſta al formidabil nome
Fè ſibilar le ſerpentine chiome:

35.

Caſa non hà la region di Morte
Più de la ſua terribile, & oſcura.
Stan ſempre à i gridi altrui chiuſe le porte
Scabre, e di ſelce adamantina, e dura.
Son di ferro le baſi, e ſon di forte
Diaſpro impenetrabile le mura;
E di ſangue macchiate, e tutte ſozze
Son di teſte reciſe, e membra mozze.

33.

Nun war wohl dieſe recht der gräulichen Göttinnen
Sehr würdiges Geſpiel/ und wilder als das Wild;
Sie flog von Zeit zu Zeit zu dieſen Henckerinnen/
Mit heftiger Begier und Mord-Luſt angefüllt/
Der ew'gen Flammen Glut und Zunder anzufachen/
In dem geheimen Schlund und unumſchränckten Rachen
Des dunckten Trauer-Reichs/ der Thränen-vollen Welt/
Worein die ſchwartze Schaar verdammter Seelen fällt.

34.

Es häulten dreymahl drauf die hohlen Grüft- und Gründe/
Und dreymahl ſchallete das düſtre Schatten-Reich/
Es donnerten des Styx verborgne blinde Schlünde/
Und in demſelbigen die Stein und Fluht zugleich.
Als ihr ſonſt taubes Ohr nun diß Geſchrey empfand/
Verdrehete ſie gleich der Augen ſchieles Paar/
Und/ ſtatt der Antwort/ ziſcht ihr ſcheußlich Schlangen-Haar/
Dort von des rauchenden Cocytus Schwefel-Strand.

35

Es hat des Todes Reich kein' ärgre Mörder-Kluft
Als ihr abſcheulich Hauß/ die groſſe ſchroffe Thür/
Von harrem Kieſelſtein / an dieſer Schrecken-Gruft
Iſt allezeit geſperrt / wie ſehr man klagt und rufft.
Von Eiſen iſt der Grund / die Mauer von Porphir
Der undurchdringlich iſt/ ſie kleber hin und wieder /
Von Blut zerquetſchter Köpf' und abgehau'ner Glieder.

36.

V hà la Vendetta in sù la ſoglia, e'n mano
Spada brandiſce inſanguinata ignuda.
Hauui lo Sdegno, e co'l Furor inſano
E la Guerra, e la Strage anhela, e ſuda.
Con le minaccie ſue fremer lontano
S'ode la Rabbia impetuoſa, e cruda.
E nel mezzo ſi vede in viſta acerba
La gran falce rotar morte ſuperba.

37.

Per le pareti abhominandi ordigni,
Onde talhor ſono i mortali offeſi,
De la fiera magion fregi ſanguigni,
In vece v' hà di cortinaggi appeſi.
Rote, ceppi, catene, haſte, macigni,
Chiodi, ſpade, ſecuri, & altri arneſi,
Tutti nel ſangue horribilmente intriſi
Di fratelli ſuenati, e padri uccisi.

38.

In menſa deteſtabile, e funeſta
L'ingorde Arpie con la vorace Fame;
E l' inhumano Eriſitton di queſta
Cibano ad hor, ad hor l'auide brame.
E con Tantalo, e Progne i cibi appreſta
Atreo feroce, e Licaone infame.
Meduſa entro'l ſuo teſchio à la crudele
Porta in ſangue ſtemprato à bere il fele.

39. Le

* Eriſichtonius war aus Theſſalien und ein Verrähter der Götter. Er ließ in der teutſch geheiligtem Hayn die älteſten Bäume/und unter andern auch einen/ worinn eine Hamadryade oder Baum-Nymphe wohnete / abhauen; weswegen ihn die Göttin Ceres mit einem unerſättlichen Hunger dergeſtalt

36.

Auf ihrer Schwellen ſitzt die Rach'/ es blinckt und blitzet
In ihrer Mörder-Fauſt ein bloſſes blutig Schwerdt:
Hier iſt der Zorn/ die Wuht/ und der die Welt verheert/
Der Krieg/ der nebſt dem Mord hier ſchnauffet/ raucht und ſchwitzet.
Man hört die Raſerey mit wildem Ungeſtüm
Allhier von ferne ſchon/ mit Zähnen knirſchend/ ſchmähen/
Und in dem Mittel-Platz ſieht man / mit frechem Grimm/
Den übermühtgen Todt die groſſe Senſe drehen.

37.

Es hänget an der Wand/ ſtatt zierlicher Tapeten/
Abſcheuliches Geräth/ wo mit ſich Menſchen tödten /
Nur Räder/ Feſſel/ Stein/ Streit-Hämmer / Ketten/ Seile/
Sammt Degen/ Nägel/ Dolch/ Pfeil/ Bögen/ Spieß und Beile/
Die grauſamlich beſchmutzt in gantz zerfleiſchten Gliedern
Von Vätern/ die erwürgt/ und umgebrachten Brüdern.

38.

Man ſieht am Mörder-Tiſch die freſſigen Harpyen/
* Samt dem unmenſchlichen Eriſichtonius/
Den ſcharffen Hunger ihr zu ſtillen ſich bemühen.
Von dieſer Mörder-Schaar als Progne / Tantalus/
Lycaon / ** Aureus wird die Speiſe zubereit /
Und daß bey ſolchem Feſt ihr auch der Tranck gefalle/
So ſchenckt Meduſa ein / und reicht der Grauſamkeit/
Aus ihrem Schlangen-Kopf/ in Blut zerlaßne Galle.

39. Man

ſtraffte/ daß/ nachdem er ſein gantzes Gut verzehret/ auch ſeine Tochter / die ſich in mancherley Geſtalten verwandeln kunte / ſehr offt verkauffte: endlich die Freß-Begierde ihn dermaſſen übernahm/ daß er ſein eigen Eingeweyd verſchlungen. Wie dieſes Ovidius im achten Buche ſeiner Verwandlungen weitläufftig beſchreibt.

39.

Le ſpauentoſe Eumenidi Sorelle
Son ſempre ſeco, e ſempre in man le ferue
Furial face, intorno hà Iezabelle,
Scilla, Circe, Medea miniſtre, e ſerve.
Son de l'iniqua Corte, empie donzelle
Le Parche ineſſorabili, e proterue,
Da le cui man fur le ſue veſti ordite
Di negre fila di reciſe vite.

40.

Circonda il tetto intorno intorno un boſco,
C' hà ſol d'infauſte piante ombre nocenti,
Ogni herba è peſte, & ogni fiore è toſco,
Soſpir ſon l'aure, e lacrime i torrenti.
Paſcon quiui per entro, à l'aer foſco
Minotauri, e Ciclopi horridi armenti
Di Draghi, e Tigri, e van per tutto à ſchiere
Sfinge, Hiene, Ceraſte, Hidre, e Chimere.

41. Di

** Atreus war des Pelops und der Hippodamia Sohn und König zu Micen er jagte ſeinen Bruder Thyeſtes, weil er Æropen des Atreus Gemahlin beſchlaffen/ ins Elend; ließ ihn hernach/ unter verſtellter Begnadigung/ wider zurücke kommen, tödtete aber alsdann nicht nur des Thyeſtes mit Æropen er-

39.

Man ſieht die Furien ſie allezeit begleiten/
In derer ſcheußlichen und Eiter-vollen Hand
Stets unauslöſchlich glüht der Höllen-Fackel Brand;
Nebſt Scylla/ Circe ſteh'n/ als Mägd/ an ihrer Seiten
Medee und Jeſebel/ die Parcen haben ihr
An dieſem Teuffels-Hoff'/ als Zofen/ ſich ergeben/
Die unerbittlich hart/ und ihrer Kleider Zier
Und gräßliches Gewand mit ſtrengen Händen weben/
Aus ſchwartzen Fäden nur von abgeſchnittnen Leben.

40.

Es wird diß Schrecken-Hauß von einem Wald umſchrencket/
Den unten gifft'gem Laub verfaulte Schatten füllen/
Ins Kraut hat ſich die Peſt/ in Blumen Gift geſencket/
Nur Seufzer ſind die Luft: die Bäche die hier quillen/
Sind Thränen/ (und was gar abſcheulich anzuſeh'n/)
Die Thiere/ Vieh und Wild/ die hier bey Heerden geh'n
Sind Minotauren/ Sphinx/ Cyclopen/ Tyger/ Drachen/
Die hier bey trüber Lufft und nimmer heiterm Himmel
Ein fürchterlich Getöß'/ ein grauſames Getümmel/
Nebſt Baſiliſcken/ Molch/ Chimer und Hydern/ machen.

41. Des

zeugte Kinder/ ſondern ſetzte ſie ihm gar/ als ihrem Vater zur Speiſe vor; über welcher abſcheulichen Gräuelthat eines Bruders/ die Sonne zurück gewichen ſeyn ſoll. Wie ſolches beym Seneca ausführlich zu leſen/ als der ein gantzes Trauerſpiel davon geſchrieben/ ſo er Thyeſtes nennet.

41.

Di Diomede i deſtrier, di Fereo i cani,
E di Therodamente hauui i leoni,
Di Buſiri gli altari empi, e profani,
Di Silla le ſeuere aſpre prigioni,
I letti di Procuſte horrendi, e ſtrani,
Le menſe immonde, e rie de' Leſtrigoni,
E del crudo Sciron, del fiero Scini
Gl'infami ſcogli, e' diſpietati pini.

42. Quan-

(1.) Diomedes, ein König in Thracien, welcher ſeine Pferde mit Menſchen-Fleiſch zu füttern pflegte; von Hercules aber überwunden und ebenfalls ſeinen Pferden zur Speiſe vorgeworffen ward. Ovidius erwehnet ſeiner hin und wieder/ unter andern L. IX. Metam. v. 194.

(2.) Buſiris ſoll des Neptunus Sohn und ein grauſamer Tyrann in Egypten geweſen ſeyn/ welcher alle ſeine Gäſte dem Jupiter aufgeopffert/ von Hercules aber/ mit dem er eben ſo verfahren wollen/ nebſt ſeinem Sohn und Altar-Bedienten erſchlagen worden. Ovid. Met. l. 9. v. 182. Einige halten dafür/ daß Buſiris derjenige Pharao ſey/ welcher die Iſraelitiſche Knaben ins Waſſer werffen laſſen; woraus bey den Griechen vielleicht itzgemeldte Fabel entſtanden.

(3.) Alexander Pheraeus ein Tyrann in der Stadt Pherae in Theſſalien/ hat/ nach Plutarchus Bericht in Pelopida, lebendige Menſchen in Thier-Häute genehet/ ſeinen Hunden zu zerreiſſen gegeben. Er iſt von ſeiner Gemahlin Thebe aus Eiferſucht umgebracht worden.

(4.) Therodamas der Scythen König ließ ſich von Löwen bewachen / die er mit Menſchen-Fleiſch fütterte / um ſie deſto grauſamer gegen die beſorgten Nachſteller zu machen. Daher heyn Ovidius in Ibin die leones Therodamantei vorkommen.

41.

(1.) Des Diomedes Pferd / (2.) Buſiris Mord-Altar /
(3.) Pheräus Mörder Hund (4.) Therodamantens Leuen /
Wo / nebſt (5.) Procruſtes Bett des (6.) Sylla Kercker war /
Stund auch der Räuber-Tiſch der wilden (7.) Läſtrygonen /
Der Blutbeſpritzte Felß / wo (8.) Sciron pflegt zu wohnen /
Des (9.) Scinis Hencker-Bäum' in einer langen Reihen.

(5.) Procruſtes ein beruffener Mörder in Griechenland / ohnferne dem Fluß Cephiſus wohnend / welcher ſeine Gäſte auf ein gewiſſes Bett zu ſteigen zwang / woſelbſt denen die länger waren / das hervorragende abgehauen ward / die aber kürtzer waren / wurden ſo lang ausgedehnt. Plut. in Theſ.

(6.) Von der Grauſamkeit des berühmten Römiſchen Dictatoris L. Corn. Syllæ können Plutarchus in Sylla und Valerius Max. L. IX. Exemplor. c. II. §. I. nachgeleſen werden.

(7.) Læſtrygonen, war eine ſehr grauſame in Campanien wohnende Nation, welche nach dem Zeugniß Plinii in ſeinem ſiebenden Buche Menſchen-Fleiſch gefreſſen.

(8.) Sciron war ein Straſſen-Räuber in Griechenland / ſo ſich bey Megara aufgehalten / und die Vorbeyreiſende erſtlich beraubt / hernach von einem Felſen herab geſtürtzet; welchem aber Theſeus dergleichen gethan / und dichtet Ovidius L. VII. Metamorph. v. 444. daß aus ſeinen Knochen / weil ſie weder von der Erden noch von dem Waſſer angenommen werden wollen / Felſen geworden / die man daher die Scironiſchen Felſen genannt hätte.

(9.) Scinis ein beruffener Corinthiſcher Mörder / welcher die Menſchen an herabgezogene Bäume band / wodurch ſolche / wann er die Aeſte wieder in die Höhe ſchnellen ließ / aufs elendeſte zerriſſen wurden. Ovid. Met. L. 7. v. 440.

42.

Quanti mai ſeppe imaginar flagelli
L' implacabil Mezzentio, ò Gerione,
Ocho, Ezzelino, Falari, e con quelli
Il ſempre formidabile Nerone.
V'hà tutti, hauui le fiamme, hauui i cóltelli
Di Nabucco, & Accabbe, e Faraone.
Tale è l'albergo, e quinci eſce veloce
La quarta Furia à la terribil voce.

43.

A coſtei la ſua mente aperſe à pena
L'imperador de la tremenda Corte,
Ch'ella di Dite in men, che non balena
Abbandonò le ruginoſe porte,
E la faccia del Ciel pura, e ſerena
Tutta macchiando di pallor di morte,
Sol con la viſta auvenenati, al ſuolo
Fè piombar gli augelletti à mezzo'l volo.

44. Toſto

(1.) Mezentius, ein König der Tyrrhener, welcher lebendige Menſchen auf todt Cörper gebunden / und ſie ſolchergeſtalt elendig ſterben laſſen. Virgil L. VIII. Æneid. v. 483.

(2.) Von zween Ochis, Dario und Artaxerxe ſind grauſame Verrichtungen auf gezeichnet vom Valer. Maximo L. IX. c. 2. § 6. & 7.

(3.) Ecelinus, ein Tyrann zu Verona ums Jahr 1125. welcher unter andern Grauſamkeiten 200. Veroneſer im Gefängniſſe verbrannt/und 12000. La

42.

So vieler Marter Art (1.) Mezentius erfunden
Nebſt (2.) Ochus (3.) Ecelin / (4.) Gerion / Phalaris /
Ja was erſonnen ward von Nero / der gewiß /
Der allerärgſte war / ſind alle hier verbunden.
Hieſelbſt iſt Achabs Schwerdt / Nebucadnezars Feuer /
Die Meſſer Pharaons; dieß iſt das Marter-Hauß /
Und da flog alſobald dieß Teufels-Ungeheur /
Die vierte Furie / auf ſein Geſchrey / heraus.

43.

Ihr hatte kaum der Fürſt der Schrecken-vollen Grüfte /
Sein wollen offenbahrt / als ſie ſchon / wie der Blitz /
Verließ des Lucifers mit Roſt bezognen Sitz.
Des klaren Himmels Glantz / das Gold der heitern Lüfte /
Erblaßten vor dem Blick der greßlichen Geſtalt /
Die Vögel ſtürtzeten / als Bley und Stein / zur Erden /
Und muſten / durch ihr Aug' uhrplötzlich ſteiff und kalt /
Und in dem Augenblick dem Todt zu Theile werden.

duaner ſchrecklich gemartert / wovon Volaterranus Comment. Urb. L. IV. p. 117.

(4.) Wer Geryon geweſen / iſt aus den Poeten / inſonderheit Silio Italico L. XIII. v. 199. bekannt. Wir dürfften aber faſt muthmaſſen / daß im Italiäniſchen für Gerione allhier Cercione zu leſen ſeyn mögte / weil Cercyon ein grauſamer und berüchtigter Räuber in Griechenland geweſen. Vid Ovid. L. VIII. Met. v. 439. & Paulan. in Atticis.

44.

Toſto, che fuor de la vorago oſcura
Venne quel moſtro à vomitar l'Inferno,
Parvero i fiori intorno, e la verdura
Sentir forza di peſte, ira di Verno.
Potria col ciglio iſtupidir Natura,
Inhorridire il bel pianeta eterno
Irrigidir le ſtelle, e gli elementi,
Se non glie l ricopriſſero i ſerpenti.

45.

Già da l'ombroſe ſue ripoſte cave,
De la notte compagno, aprendo l'ali,
Lente, e con grato furto il ſonno grave
Togliea la luce à i pigri occhi mortali;
E con dolce tirannide, e ſoave
Sparſe le tempie altrui d'acque lethali,
I tranquilli ripoſi, e luſinghieri
S'inſignorian de' ſenſi, e de' penſieri.

46.

Quando le negre piume agili, e preſte
Spiega l'Erinne, e'n Betthelem ne viene,
Che'n Betthelem lo ſcettro, à le moleſte
Cure involato, il Rè crudel ſoſtiene.
E qual già con facelle empie, e funeſte
Di Thebe apparue à le ſanguigne cene,
Ricerca, e ſpia de la magion reale,
Con ſollecito piè camere, e ſale.

44.

So bald die Hölle nur aus ihrem dunckeln Schlund
Dieß Wunder-Thier gekozt / ſchien's rings um ihre Spur/
Als wann der Blumen Heer den Gift der Peſt empfund/
Das Laub des Winters Zorn. Es würde die Natur
Durch dieß Geſicht beſtürtzt / die Sterne ſtarre werden /
Es bräch' ihr ſchieler Strahl den gantzen Bau der Erden/
Die Elementen würd' ihr Blick zu tödten taugen/
Wo ihr das Schlangen-Haar nicht deckte Stirn und Augen.

45.

Es kam bereits der Schlaff/ der ſanfte Freund der Nacht/
Aus ſeiner ſtillen Gruffe und Schatten-reichen Höhlen/
Den müden Sterblichen/ die lange ſchon gewacht/
Aus ihren Augen ſanft das Licht hinweg zu ſtehlen:
Durch angenehme Macht und ſüſſe Tyranney
Beſprengt er Stirn und Schlaff mit Lethens feuchtem Naß/
So/ daß die ſanfte Ruh/ mit holder Schmeicheley/
Die Glieder und zugleich Verſtand und Witz beſaß/

46.

Als mit geſchwindem Flug ihr ſchmutziges Gefieder
Erinnys eilend ſchwang. Sie ließ ſich plötzlich nieder/
Zu Betlehem / woſelbſt der Wüterich regiert/
Der eben ſorgloß ſchlieff; und wie/ bey'm blutgen Mahl/
Vor dieſem Thebe ſie mit dunckeln Licht verſpührt /
So ſchlich ſie auch allhier in jede Stub' und Saal.

47.

La reggia all'hor del buon David reggea
Ligio d'Auguſto Herode, huom già canuto,
Non legitimo Rè, mà d'Idumea
Stirpe, e del Regno occupator temuto.
Già'l Diadema Real de la Giudea
Là progenie di Giuda havea perduto,
E del giogo ſervil gli aſpri rigori
Soſtenendo piangea gli antichi honori.

48.

Scorſo l'albergo tutto, à le ſecrete
Ritirate ſe'n và del gran palagio,
Là dove in placidiſſima quiete
Trà molli piume il Rè poſa à grand' agio.
Non vuole à lui, qual proprio vſcì di Lete,
Moſtrarſi il Moſtro perfido, e maluagio,
Mà diſpon cangiar faccia, e gir gli avante
Fatta pallida imago, ombra vagante.

49.

Ciò che di Furia havea, ſpoglia ad vn tratto,
E di forma mortal ſi vela, e cinge.
Giuſippo à l'aria, al volto, a ciaſcun'atto
Quale, e quanto ei ſi fù, ſimula, e finge.
Al Rè dal ſonno oppreſſo, e ſoprafatto
S'accoſta, e'l cor con fredda man gli ſtringe;
Poi la voce mentita, e mentitrice
Scioglie tra'l ſonno, e la vigilia, e dice.

47.

Herodes / ein Vaſall vom Römiſchen Auguſt/
Beherſchte dazumahl des frommen Davids Reich/
Er war ſchon alt und greiß/und ob derſelbe gleich/
Kein rechter Erbe war/ hat er dennoch gewuſt
Das Reich an ſich zu zieh'n ; die Juden waren ſchon/
Vorlängſt beraubt vom Reich/von Zepter Cron und Thron/
Und / nunmehr ſehr gedruckt von ſchwerer Knechtſchaft-Bürde/
Beweinten ſie ihr Leyd und vorbeſeßne Würde.

48.

Nachdem diß Schreck-Bild nun das gantze Schloß durchrannt/
Schlich es ſich unvermerckt ins Schlaff-Gemach hinein/
Wo ihr begierig Aug den König gantz allein/
Gemächlich ausgeſtreckt in weichen Federn fand.
Es wolt ſich dieß Geſpenſt/ die wilde Furie
Nicht zeigen/ wie ſie kam aus Orcus Schwefel-See/
Weswegen ſie ſich gleich in Duft und Dunſt verhüllt/
Und augenblicklich ward ein blaſſes Schatten-Bild.

49.

Sie legte/wie ein Blitz/ihr Teuffels weſen nieder/
Verkleidete ſich gleich/ verſtellte ſich ſo bald/
Und ſahe Joſeph gleich an Weſen und Geſtalt /
Es ließ ihr Lufft-Leib recht/ als wären's ſeine Glieder/
Sie näherte ſich ihm / und wie ſie nah genug/
Und um ſein ſchlaffend Hertz die kalte Fäuſte ſchlug/
Fieng ſie mit falſcher Stimm den Schlaff zu unterbrechen/
Und/ halb im wachen/halb im Traum/ an ſo zu ſprechen :

50.

Mal accorto tù dormi, e qual nocchiero,
Che per l'Egeo, di nembi oſcuri, e denſi
Cinto, à l'onda ſuperba, al vento fiero
Obliato il timon, pigro non penſi,
Te ne ſtai neghittoſo, e'l cor guerriero
Ne l'otio immergi, e nel ripoſo i ſenſi,
E non curi, e non ſai ciò, che vicino
Ti minacci di reo forte deſtino,

51.

Sai, che de' Reggi Hebrei dal ceppo antico
Quaſi d'arido ſtel frutto inſperato,
Ammirabil fanciul, benche mendico,
Là trà le beſtie, e'l fien pur dianzi è nato.
Del novo germe, à te fatal nemico
Troppo amico ſi moſtra il vulgo ingrato.
Gli applaude, il ſegue, e già con chiara fama
Tuo ſucceſſor, ſuo regnatore il chiama.

52.

O qual machine volge, ò quai diſegna
Moti ſeditioſi; il foco hà in ſeno,
Il ferro in man; già d'occultar s'ingegna
Ne le regie vivande anco il veneno.
Nè v'hà pur vn, che l'ire à fren ritegna
Del rio trattato, ò che te'l ſcopra almeno.
Hor và poi tù con l'armi, e con le leggi,
Popolo sì fellon difendi, e reggi.

50.

Du ſchläffſt/ o Thörichter / und/ wie ein Steuermann/
Der auf dem wilden Meer in Sturm und Nebel treibet/
Dem allen ungeacht / ohn' alle Sorgen bleibet/
Compaſſ' und Steur vergißt; ſo denckſtu nirgends an/
Bekümmerſt dich um nichts / und tauchſt den tapffren Muht/
In faulen Müſſiggang/ die Sinnen in die Ruh:
Du denckeſt nicht einmahl an deines Unſterns Wuht/
Blitzt das Verhängniß gleich/ mit Dräuen/ auf dich zu.

51.

Du weiſt gar wohl / daß aus Iſraels Königs-Stamm/
(Als aus verdorrtem Stiel ein' unverhoffte Frucht/)
Ein fremdes Wunder-kind/ wo es wohl niemand ſucht/
Im Stalle/ bey dem Vieh' und Hew/ auf Erden kam.
Der Pöbel/ welcher dir ſchon längſt von Hertzen feind/
Erweißt ſich offenbahr / daß er des Kindes Freund/
Man ſieht frohlockend ihn ſich ihm zum Dienſt befleiſſen/
Ja gar es ſeinen Herrn/ und deinen Folger heiſſen.

52.

Welch' Anſchläg' hat er nicht zum Auffruhr ſchon gemacht?
Er trägt im Hertzen Feur und in den Händen Stahl/
Zu deinem Untergang iſt er auf Gift bedacht/
Und von ſo vielen iſt kein eintziger einmahl /
Der es zu hemmen ſucht / und den Verraht entdecket/
Geh! ſchütz hinfort ein Volck/ drinn ſolche Boßheit ſtecket.

53.

Quell'io, che già, per ſtabilirti in mano
De la verga reale il nobil peſo,
Poſi in non cale, e vita e ſangue; in vano
Dunque il ſangue, e la vita hò ſparſo, e ſpeſo?
Per più lieve cagion contro il germano
Proprio, e i propri tuoi figli hai l'armi preſo,
Hor giaci, ò frate ad altre cure intento
Nel maggior huopo irreſoluto, e lento?

54.

Sù ſù perche ti ſtai? qual ti ritarda
O viltate, ò follia? deſtati deſta,
Sorgi miſero homai, ſcuotiti, e guarda,
Quale ſpada ti pende in ſù la teſta.
Sueglia il tuo ſpirto addormentato, ond'arda
Di Regio ſdegno, e l'ire, e l'armi appreſta.
Teco di ferro, e ſangue, ombra fraterna,
Inviſibil m'haurai miniſtra eterna.

55.

Così gli parla, e poi l'Anfeſibene
De le ſchiume di Cerbero nodrita,
Ch'al manco braccio auviluppatà tiene,
Venenoſa, e fiſchiante al cor gli irrita;
E gli ſpira in un ſoffio entro le vene
Fiamma, c'auviva ogni virtù ſoſpita,
Ciò fatto entra nel buio, e ſi naſconde
Trà l'ombre più ſecrete, e più profonde.

53.

Ich wagte Blut und Geiſt/ um dir das Reich zu laſſen/
So muſt ich armer ja umſonſt darum erblaſſen.
Die Urſach/ warüm du dort wieder deinen Bruder/
Ja deine Kinder ſelbſt das Schwerdt ergriffen haſt/
War nicht ſo groß/ und itzt liegſtu geſtreckt im Luder/
Und haſt/ bey ſolcher Noht/ noch keinen Schluß gefaſt.

54.

Auf! auf! was zögerſtu? hält dich von deiner Rache
Furcht oder Thorheit ab? ermuntre dich/ erwache!
Armſeliger/ ſteh' auf/ beſinne dich/ erſchrick/
Es hängt der Degen dir ſchon über dem Genick.
Erwecke doch den Muht und Geiſt/ der eingeſchlaffen/
Brenn' in gerechtem Grimm/ entblöſſe Schwerdt und Waffen/
Ich/ deines Bruders Geiſt/ will nimmer von dir geh'n/
Und ſtets/ mit Glut und Stahl/ an deiner Seiten ſteh'n.

55.

Sô ſprach ſie: nahm darauf die Natter Amphißbäne/
Die dort der Cerberus mit ſeinem Schaum geſäugt/
Die ſich/ gantz dick von Gifft/ um ihren Arm gebäugt/
Und hieng ſie an ſein Hertz mit ziſchendem Gethöne;
Drauf bließ ihr Eiter-Maul des Argwohns Höllen-Feuer/
Ihm in die Adern ein; wie dieſes kaum vollbracht/
Verſchwand im Augenblick dis Teuffels-Ungeheuer/
Und trat ins dunckle Schwartz der allerdickſten Nacht.

56. Drauf

56.

Rompeſi il ſonno, e di ſudor le membra
Sparſo dal letto infauſto il Rè ſi ſcaglia,
Che, benche ricco, e morbido, gli ſembra
Siepe di ſpine, e campo di battaglia.
Ciò che d'haver veduto gli rimembra
E ciò ch'udì, ne la memoria intaglia,
Pien d'affanno, e d'angoſcia à voto sfida,
Imperverſa, minaccia, & armi grida.

57.

Come ſe larga man paſcolo accreſce
D'eſca à la fiamma, ò mantice l'alluma,
Ferue concavo rame, e mentre meſce
Il bollor col vapor, mormora, e fuma,
Gonfiaſi l'onda inſuperbita, & eſce
Sù'l giro eſtremo, e ſi convolue, e ſpuma;
Verſarſi al fine intorno e nocer tenta
A quel medeſimo ardor, che la fomenta.

58.

Così confuſo, e ſtupido quand'ode
Novo ſollevator ſorger nel Regno,
Senteſi l'alma il diſpietato Herode,
Già di timor gelata, arder di ſdegno.
Tarlo d'ingiuria impatiente il rode
Nè trova loco à l'inquieto ingegno,
E de la notte, ou'altri poſa, e tace,
Quaſi guerra importuna, odia la pace.

56.

Drauf fuhr er aus dem Schlaff/ und naß von kaltem Schweiß/
Verließ er alſobald das Unglücks-volle Bette/
Das/ ob es noch ſo weich/ ſo koſtbar und ſo weiß/
Ihm doch ein Kampff-Platz ſchien und blut'ge Lager-Stätte/
Ja gar ein Dörnern Zaun / worauf er überlegt/
Was er im Traum geſehn / und ins Gedächtniß prägt/
Sprang voller Unmuht auf / lieff raſend hin und her/
Und rieff mit Ungeſtüm: zum Waffen! zum Gewehr!

57.

Wie/ wann von voller Hand die Glut wird angeſchürt/
Und von dem Blaſebalg die Flammen angefachet/
Ein hohles Kupffer glüht/ in welchem man verſpürt/
Daß das erhitzte Naß ein groß Getöſe machet/
Sich circkelnd dreht und ſchäumt/ erzürnet tobt und krachet/
Dampft/ ſiedend brauſt und rauſcht / mit Murmeln ſich erhebt/
Und/ ſchwallend auf dem Rand/ nach einem Ausgang ſtrebt/
Ja endlich mit Gewalt ſucht aus dem Topf zu flieſſen/
Um dieſe Glut/ die es gereitzet/ auszugieſſen.

58.

So wild/ ſo aufgebracht war er/ als er vernommen/
Daß in ſein Königreich wär' ein Empörer kommen;
Es fühlt der Grauſame ſein Hertze/ Sinn und Muht
Von wildem Zorn erhitzt/ von kalter Furcht gefroren;
Ihn nagt ohn Unterlaß der Wurm der Rach' und Wuht/
Und nirgend fand ſein Geiſt die Ruh/ die er verlohren/
Ja gar die ſtille Nacht/ wann alles friedſam liegt/
Haſt' er/ als würd er ſelbſt durch ihre Ruh bekriegt.

59.

Già per mille profetici preſagi
Queſto dubbio nel cor gli entrò da prima,
Poi da che vide i tributarij Magi
Nel ſuo Regno paſſar da ſtrano clima,
A rodergli i penſier crudi, e maluagi
Ritornò di timor tacita lima.
Hor, che, i ſoſpetti in lui deſta, e rinova
Il fantaſma infernal, poſa non trova.

60.

Toſtò, che ſpunti in Oriente il giorno
(Che l'aria ancora è nubiloſa, e nera)
Vuol, che s'aduni entro'l real ſoggiorno
De' Conſiglieri Principi la ſchiera.
Và de ſergenti, e de gli Araldi intorno
La ſollecita turba Meſſagiera,
Et à capi, e miniſtri in ogni banda
Rapporta altrui, chi manda, e che comanda.

61.

Di che pauenti Herode? e quale acceſo
Hai di ſangue nel cor fero deſire?
Humana forma il Rè de' Reggi hà preſo
Non per ſignoreggiar, ma per ſervire.
Non à furarti il Regno in Terra è ſceſo,
Ma te de' regni ſuoi brama arrichire
Vano, e folle timor, c'habbia colui,
Che 'l ſuo ne dona, ad uſurpar l'altrui.

59.

Der Argwohn war ſchon längſt in ſeinen Kopff gekommen/
Aus der Propheten Schrifft; ſo bald nun ruchtbar war/
Daß aus der Ferne ſchon der fremden Weiſen Schaar/
Mit Opfern/ durch ſein Land und Reich den Weg genommen/
Da hub die Furcht erſt an ſein Mörder-Hertz zu feilen/
Und nagt' ihm in geheim den Boßheits-vollen Sinn/
Itzt aber/ da aufs neu die Plage-Teufelin/
Den Argwohn in ihn bläßt/ kan nichts ihm Ruh ertheilen.

60.

So bald der blaſſe Tag ſich nur im Oſten wieß/
(Ja würcklich war die Lufft noch nicht von Schatten leer/)
Hört man/ daß er den Raht ſich ſchon verſammlen hieß/
Es lieff der Bohten Schwarm gar emſig hin und her/
Und machte den Befehl vom ihm/ mit Hand und Mund/
Den Rähten ſeines Reichs an allen Orten kund.

61.

Herodes/ welche Furcht beſtürmet dein Gemüht?
Warum entzündet ſich dein wütendes Geblühte?
Es iſt der Fürſten Fürſt zwar als ein Menſch erſchienen;
Doch nicht zu herrſchen/ Nein/ nur bloß allein zu dienen.
Er iſt/ nicht daß dein Reich dir ſey von ihm genommen/
Vielmehr/ mit ſeinem Reich dich zu bereichern/ kommen.
Der abgeſchmackten Furcht muſtu dich warlich ſchämen/
Wer viel von ſeinem gibt/ wird dir nichts wenigs nehmen.

62.

Già per regnar, per guerreggiar non naſce
Fanciullo ignudo, e poverel negletto,
Cui Donna imbelle ancor di latte paſce,
In breve culla, in pochi panni ſtretto.
I guerrier ſon Paſtor, l'armi ſon faſce,
Il palagio real ruſtico tetto,
Pianti le trombe; i ſuoi deſtrier ſon due
Pigri animali, un' Aſinello, un Bue.

Il fine del Libro Primo.

62.

Es kommt dieß zarte Kind / das in der Krippen liegt /
Verachtet/ arm und bloß / mit Milch annoch geſäuget/
Nicht/ daß die Welt von ihm beherrſcht ſey/ noch bekriegt ;
Die Windeln/ drinnen ſich ſein zarter Leib noch beuget/
Sind ſein Panier und Fahn/ ſein Volck die Schäfferey/
Ein bäuriſch Dach ſein Schloß/ ein wimmerndes Geſchrey
Iſt ſeine Kriegs-Poſaun/ und ſeine Pferde ſind
Zwey ſchlechte faule Thier'/ ein Eſel und ein Rind.

Ende des Erſten Buchs.

La
Strage degli
INNOCENTI.
LIB. SECONDO.

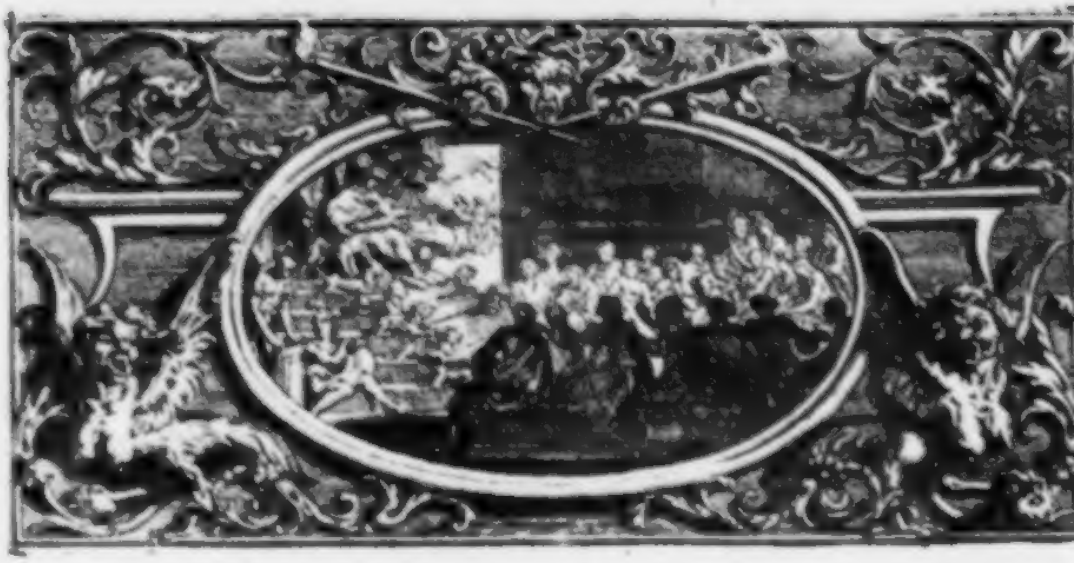
ARGOMENTO.

AL Conſiglio adunato il Rè paleſa
Ciò, ch' à lui di temer porge ſoſpetto.
Vrizeo, ch' à buon fin la mente hà inteſa
Tenta l' ira crudel trarli dal petto.
Burucco, ch' à la ſtrage hà l' alma acceſa
A contrario penſier ſcopre l' affetto.
Giuſeppe, che ſognando il male intende,
Da Giudea ne l' Egitto il camin prende.

Der
Bethlehemitiſche
Kinder-Mord.
Zweytes Buch.

Inhalt.

DEr König offenbahrt dem hier vereinten Raht
Des Argwohns Sorg' und Furcht / die ſeine
Bruſt bekämpffen.
Urizeus/der ein fromm und redlich Hertze hat/
Sucht ſeines Eifers Brunſt zu löſchen und zu dämpfen.
Buruceus/ deſſen Hertz im Feur der Mord-Luſt glüht/
Sucht ihm im Gegentheil den ſtrengſtẽ Weg zu weiſen/
Und Joſeph/ der im Traum ſein nahes Unglück ſieht/
Fängt aus Judäa nach Egypten an zu reiſen.

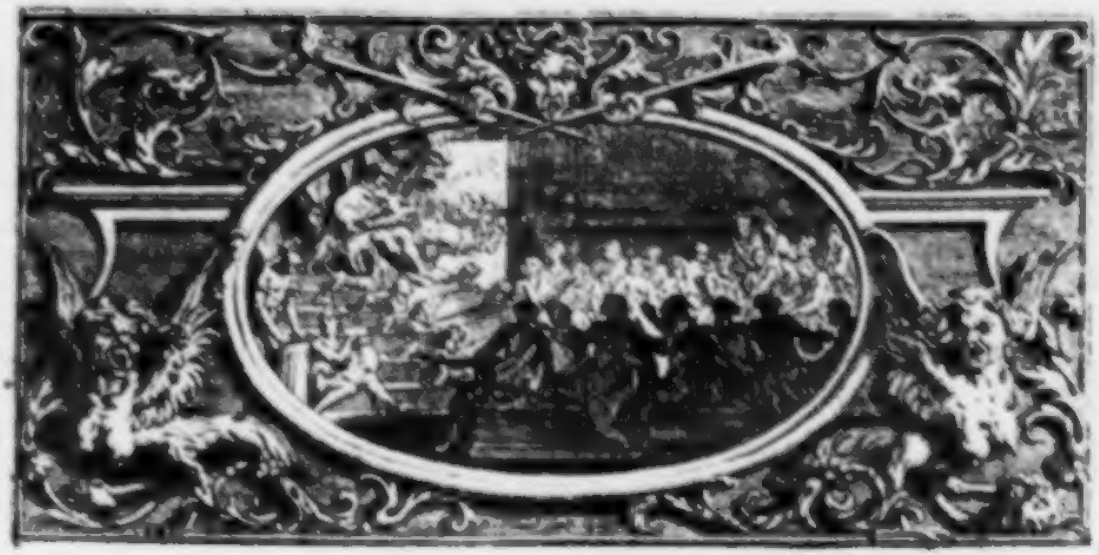


1.

HAveano al carro d'or, ch'il dì n'apporta,
Rimesso il fren le matutine ancelle,
E'n sù la soglia de l'aurata porta
Giunto era il Sole; e fea sparir le Stelle;
E la sua vaga messaggiera, e scorta,
Fugando i sogni, queste nubi, e quelle,
Per le piagge spargea lucide ombrose
De la terra, e del Ciel rugiade, e rose.

2.

Et ecco intanto i Senatori uniti
Fur da le guardie in ampia sala ammessi:
Dove al vivo trapunti, e coloriti
Serici simulacri erano espressi.
Haveano in se di Marianne orditi
Gl'infausti amori, e i tragici successi,
Spoglie di Babilonica tessura,
Fregi superbi à le superbe mura.



1.

ES hatten allbereit den güldnen Sonnen-Wagen/
Worauf der weiſſe Tag zu uns wird hergetragen/
Der frühen Stunden Schaar/ des Morgens/ angeſpannt:
Es ſtund die Sonne ſchon in den vergüldten Thüren/
Und machte/ daß nunmehr der Sternen Heer verſchwand:
Aurora/ die ſie ſtets begleitend pflegt zu führen/
Indem ihr Strahl vertrieb die Traum- und Nebel-Düffte/
Warff Perlen in das Feld/ und Roſen in die Lüffte.

2.

Als der vereinte Raht in einen weiten Saal/
Der mit gewürcktem Schmuck und Teppichen gezieret/
Von wohl bewaffneten Trabanten eingeführet.
Man ſah' hier die Geſchicht/ ſammt der erlittnen Quaal
Der armen Marian'/ und ihr erbärmlich Ende
Recht nach dem Leben ſelbſt natürlich ausgedrückt.
Es war das gantze Werck in Babylon geſtickt/
Und eine ſtoltze Pracht und Zier der ſtoltzen Wände.

3.

De la ſala pompoſa il bel lavoro
Poco curanti, e i bei conteſti panni
Al Rè ſen giro, & ingombrar coſtoro
Del Senato real gli aurati ſcanni.
Di mano in man ſecondo i gradi loro
E del ſangue, e de' titoli, e de gli anni,
Quai più lontani à lui, quai più vicini,
Satrapi, Fariſei, Scribi, e Rabini.

4.

Sù 'l trono principal di regio arneſo
Pompa maggiore, e meraviglia prima,
Lo qual del Rè pacifico, e corteſe
Edificio mirabile ſi ſtima,
Immantenente il fier Tiranno aſceſe,
Gli altri intorno ſedenti, & egli in cima,
Il ſedil, ch'egli preme eletto, e fino
Forma hà di core, e 'l core è di rubino.

5.

Il pavimento, ou' ei poſa le piante,
Tutto di drappi d' or rigido ſplende,
Di varie gemme lucida, e ſtellante
Ombrella Imperial ſoura gli pende,
Hà di ben terſo, e candido Elefante
Sei gradi intorno, onde s'aſcende, e ſcende,
Stanno due per ciaſcun de' ſei ſcaglioni
Quaſi coſtodi à' fianchi, aurei Leoni.

6. Quivi

3.

Sie / die des ſchönen Saals geprieſsne Koſtbarkeiten
Nichts achteten / noch das ſo zierliche Behencke/
Beſetzten alſofort an ihres Königs Seiten
Die in dem groſſen Raht mit Gold gezierte Bäncke/
So / wie man ſie nach Stand / Geblüt und Alter ehrte/
Die Phariſäer/ Räht/ Rabbinen/ Schrifftgelehrte.

4.

Drauf ſtieg den Augenblick auf den von Davids-Sohn
Mit Kunſt-berühmter Pracht erbaut-vermeinten Thron/
(Bey deſſen Wunder-Zier der allerhöchſte Preiß
Von andrer Koſtbarkeit ſich nicht vergleichen kan/)
Mit frechem Fuß und Sinn der wütende Tyrann:
Er ſaß allein erhöht/ der gantze Raht im Kreiß/
Der Seſſel den er braucht / um ihm zum Sitz zu dienen/
War wie ein Hertz geſtalt/ geſchnitten von Rubinen.

5.

Es ſtarrt von güldnem Tuch/womit er gantz bedeckt/
Der Boden/ worauf er die ſtoltzen Füſſe ſtreckt/
Man ſah auf ſeinem Haupt' in hellem Schimmer ſcheinen
Ein Käyſerliches Dach von tauſend Edelſteinen/
Sechs Staffeln ſind daran vom reinſten Helffenbein/
An deren jeder zween von Gold gegoſsne Leuen/
Die jedem der ſich naht / nach allem Augenſchein /
Mit trotzigem Geſichte/ als freche Hüter/ dräuen.

6.

Quivi s'aſſide, e'l foſco ciglio eſſangue
Volge tre volte à l'adunato ſtuolo,
Poi gli occhi al Ciel ſolleva ebri di ſangue,
Indi gli affigge immobilmente al ſuolo,
In atto tal che'n un minaccia, e langue,
E porta eſpreſſo entro lo ſdegno il duolo.
Non piange nò, però che l'ira alquanto,
Come il vento la pioggia, affrena il pianto.

7.

Scote lo ſcettro, e'l ſeggio, oue dimora
Tempeſtandol col piè, par c'habbia in ira.
L'aureo diadema, onde le tempia honora
Si trahe di teſta, e ſoſpiroſo il mira.
La bianca barba, & hiſpida talhora
Dal folto mento à pel à pel ſi tira.
Al fin tra' lidi de l'enfiate labbia
Rompe l'onde del duolo, e de la rabbia.

8.

Principi, e qual novello alto ſpavento
Turba i ripoſi à le mie notte oſcure?
Quai fantaſmi, quai larve io veggio, io ſento?
Quai mi rodono il cor pungenti cure?
O noſtro ſtato human non mai contento,
O regie Signorie non mai ſicure.
Dunque nemica inſidioſa frode
Può ne la reggia ſua tradire Herode?

9.Ver-

6.

Hier ſetzt er ſich/ und kehrt die dürren Augen-Lieder
Drey unterſchiedne mahl auf den vereinten Hauffen;
Die Augen/ die im Blut faſt ſchienen zu erſauffen/
Schlug er drauf über ſich/ bald wieder vor ſich nieder/
Daß es zu gleicher Zeit recht augenſcheinlich ließ/
Ob er im Dräuen Pein/ und Schmertz im Wüten wieß:
Er weinte nicht/ es hielt ſein Zorn der Thränen Lauff/
So/ wie ein ſtarcker Wind/ den nahen Regen auf.

7.

Er ſchüttelte vor Grimm den Scepter/ ſeinen Thron/
Drauf er mit Füſſen ſtampft' und ſtieß/ ſchien' er zu haſſen:
Er nahm vom Haupte ſelbſt die Königliche Kron
Und ſah ſie ſeufzend an/ kriegt ſich beym Bart zu faſſen/
Riß ſich denſelbigen/ bey gantzen Locken/ aus:
Und endlich brach ſein Zorn durch die geſchwollne Lippen
Als eine wilde Fluht durch aufgethürmte Klippen/
Mit krachendem Getöß und Ungeſtüm heraus.

8.

Ihr Fürſten/ welche Furcht verſtört mir meine Ruh!
Wie manches Schreck-Geſpenſt und Larve muß ich ſehen!
Für meiner Sorgen Dorn thu' ich kein Auge zu;
Kan denn die Menſchheit nicht ohn Ungemach beſtehen?
Wie reich iſt doch das Reich von Kummer und Gefahr!
Vermag Verrähterey und trügeriſche Liſt/
So viel/ daß leyder itzt Herodes/ auch ſo gar
In ſeiner eignen Burg nicht ferner ſicher iſt?

9.

Verſomi in gran penſier, ch'entro i confini
Di Betthelem l'uſurpator temuto
Del noſtro regno, infra Giudei bambini
Già tant'anni predetto, hor ſia venuto,
Vidi Regi ſtranieri, e peregrini
Ricco recargli oriental tributo.
Poi ſenza più tornar, rotta la fede
Per altro calle acceleraro il piede.

10.

E vi giur'io per queſto ſcettro, e queſto
Capo real, ch'a me, non ſò, s'io foſſi
Là preſſo l'Alba addormentato, ò deſto,
Giuſippo innanzi il mio fratel moſtroſſi.
Con queſt'occhi il vid'io languido, e meſto,
I noti accenti, al cui tenor mi ſcoſſi,
Queſt'orecchie aſcoltaro, ò quai m'eſpoſe
De miei riſchi preſenti oſcure coſe!

11.

Potei già de l'Arabia, e de l'Egitto
Fiaccar l'orgoglio, e'n diſuſati modi
Del falſo Atemion d'Arbella invitto
Rintuzzar l'armi, e ſuperar le frodi,
Antigono laſciar rotto, e ſconfitto,
Uccider Pappo, e'l mar vincer di Rhodi
Schernir Pacoro, e vendicar potei
Contro il perfido Hircano i torti miei.

(1.) Die Händel des Herodes mit den Arabern / die Aegyptiſche Nachſtellu
denen er ſo glücklich entgangen / der Todt und die Niederlage des
gonus und Pacorus, welche von ihm überwunden worden / wie au
Rache / welche er an Hyrcanus genommen / ſind alle von Joſepho in

9.

Es ahnet mir/ als ob der Räuber meiner Kron/
Von dem vor langer Zeit und ſo viel Jahren ſchon
Man ſolchen Ruff gemacht/ ſolch Weſen und Geſchrey/
Zu Bethlehem nunmehr bereits gebohren ſey.
Ich habe fremdes Volck/ ja Könige geſehn
Aus fernem Morgen-Land' ihm ſchon Geſchencke geben/
Und/ ſonder dem/ was ſie verſprochen / nachzuleben/
Durch einen andern Weg in ihre Länder gehn.

10.

Und ich betheure hier bey meines Zepters Pracht
Und Königlichem Haupt/ daß mir (ob ich gewacht/
Wie oder ob ich ſchlieff/ weiß ich noch itzo nicht/)
Des todten Bruders Geiſt/ mein Joſeph/ im Geſicht/
Sehr traurig/ blaß/ entſtellt/ und gantz betrübt erſchien/
Sein Thon durchdrang mein Ohr/ die Augen ſahen ihn/
So/ daß ich ſehr erſchrack. O was für dunckle Sachen/
Sucht' er von meiner Noht mir damahls kund zu machen!

11.

(1.) Ich wuſt Arabien/ Egypten zu bekämpffen/
(2.) Athenionens Liſt/ (3.) Arbelens Mord zu dämpffen/
Ich kont' Antigonus mit ſeinem Heer verderben/
(4.) Es muſten Pacorus und Pappus durch mich ſterben/
(5.) Des Rhoder-Meeres Sturm kont meinen Muht nicht brechen/
Und am verräheriſchen Hyrcan kont' ich mich rächen.

12. Und

Jüdiſchen Antiquitæten 27. und 28 Capitel des 14. und 9. des fünfzehenden/ wie auch in ſeinem erſten Buche des Jüdiſchen Kriegs im 13. und 14. Cap. weitläufftig beſchrieben.

12.

Et hor popolo inerme, e con paterno
Zelo amato da me ſempre, e nodrito,
Un fanciul non ſò quale, al mio governo,
Me vivo ancor, fia d' acclamare ardito?
Et io dormo? & io taccio? e'l proprio ſcherno,
Rè ſprezzato ſoſtegno, e Rè tradito?
E per vana pietà, ch' ad altrui porto
Contro me ſteſſo incrudeliſco à torto?

13.

Strider per tutto intorno à queſte mura
I nemici vagiti udir già parmi,
Ahi vagiti non ſon, ne m'aſſicura
L' altrui tenera età, ſento sfidarmi.
Strepiti ſon di guerra, e di congiura,
Son minaccie di morte, accenti d' armi,
Trombe guerriere, onde vil turba ardita
La mia pace conturba, e la mia vita.

14. C

(2.) Athenion war ein General der Cleopatra, welcher dem Herodes deſſen he
licher Feind er war/ den Sieg wieder die Araber, die ſchon auf der Flu
waren/ durch Verrähterey wieder aus den Händen geriſſen. Joſ. de b
Jud. l. 1. c. 14.

(3.) Arbela war ein Dorff in Galiläa / woſelbſt Herodes unter denen ſich d
herum aufhaltenden Mördern und häuffigen Straſſen-Räubern e
groſſe Niederlage geſtifftet / und dadurch das Land von einer grauſa
Uberlaſt und Gefahr befreyet. Joſ. Ant. Jud. l. 14. c. 27. & de bello J
l. 1. c. 18.

12.

Und jetzt erkühnet ſich ein Volck/ das unbewehrt/
Ein Volck/ das ich gewiß recht väterlich geliebet/
Daß einem fremden Kind' es Königs-Titel giebet/
Und ſchon/ als ſeinen Herrn/ bey meinem Leben ehrt?
Und ich verſchlaffe dieß/ und ich kan hierzu ſchweigen?
Und laß/ aus alberner Erbarmung/ gar geſcheh'n/
Daß die Verrähter mir nach Thron und Zepter ſteh'n/
Und kan ſelbſt gegen mir ſo grauſam mich erzeigen?

13.

Mich deucht/ ich höre ſchon die Teuffels-Kinder ſchreyen/
Ihr wimmerndes Geplerr erfüllt ſchon Stadt und Hauß/
Doch ach! was Kinder-Stimm! man fordert mich heraus/
Es iſt ein Kriegs-Geräuſch/ Verſchwerung/ mördriſch dräuen/
Ein heiſrer Waffen-Klang/ ich höre mit Erſtaunen/
Den Schall der kriegriſchen Trompeten und Poſaunen/
Der meine Ruhe ſtört/ und wodurch meinem Leben
Der tolle Pöbel dräut bereits den Reſt zu geben.

14. Allein

(4.) Pappus war ein Feldherr unter Antigonus Kriegs-Heer/ der Herodes Bruder Joſephum in einer Schlacht eigenhändig erlegt/ welchem daher/ als ihn nachgehends Herodes auch überwunden/ zur Rach-Vergeltung gleichfals der Kopff abgeſchlagen ward. Joſ. de b. J. l. 1. c. 13.

(5.) Als Herodes zur Winters-Zeit aus Aegypten nach Rom ſchiffen wolte/ um der Cleopatra zu entgehen/ überfiel ihn ein ſo grauſamer Sturm/ daß er mit genauer Noht ſich nach Rhodus retiriren können/ nachdem bereits ſeine gantze Bagage zu Grunde gegangen. Joſ. Ant. Jud. l. 14. c. 25.

14.

Con ſilentio però duro, e mortale
Tante voci ammutir farò ben'io,
Voglio in un mar di ſangue univerſale
L'anchora ſtabilir del regno mio.
Siaſi innocente, ò reo poco mì cale
Sia giuſtitia, ò rigor nulla cur'io,
Purche col ſangue, e con le ſtragi, e l'onte
La corona real mi fermi in fronte.

15.

Sò, che la mia ruina ancor lattante
Và già creſcendo entro le faſce occulta,
Già pargoleggia, e già vagiſce infante,
Ma farò sì, che non favelli adulta.
Veggio l' inſidia rea, che ribellante
Già mi vien contro, e tacita m' inſulta;
Ma venga pur quanto ſi voglia in fretta,
Che precorſa ſarà da la Vendetta.

16.

Horè non trarro mai liete, e tranquille
Tanto, che ſparſo in larga piazza ondeggi
Lago di ſangue, e di ſanguigne ſtille
Ritinta queſta porpora roſſeggi;
E la ſalute mia, quaſi per mille
Occhi, per mille piaghe al fin vagheggi
Scritta à vermiglio; dentro 'l ſangue aſperſo
L' altrui perfidia, e'l mio timor ſommerſo.

14.

Allein/ daß dieſer Lerm/ daß dieſe laute Wuht
Mit Angſt verſtummen ſoll/ will ich ſchon Mittel finden.
In einem weiten Meer von lauem Bürger-Blut/
Soll meine ſtrenge Fauſt des Reiches Ancker gründen:
Daß mit dem Schuldigen die Unſchuld auch erkalte/
Ob Würgen oder Mord recht oder unrecht ſey/
Da frag ich wenig nach/ und iſt mir einerley/
Wann ich die Krone nur auf meinem Haupt behalte.

15.

Ich weiß ſchon/ daß mein Fall noch wird mit Milch genehrt/
Daß er zwar wachſ' und blüh/ doch noch in Windeln ſtecke/
Er ſpielt und lallt bereits/ doch hemmt ſchon dieß mein Schwerdt/
Daß dieſer Thon ſich nicht zur vollen Red' erſtrecke.
Ich ſeh/ wie der Betrug/ mir heimlich nachzuſtellen/
Von Aufruhr angeſpornt/ ſich meinen Augen zeigt;
Allein/ er komme nur mit allen Spießgeſellen/
Er ſoll ſchon ſeh'n/ daß ihm durch Rache vorgebeugt.

16.

Ich habe keine Ruh' und keine frohe Stunden/
Es flieſſe denn vorher erſt eine blutge Fluht/
Und färbe ſich noch einſt mein Purpur erſt im Blut.
Es endet ſich nicht ehr mein Leid und mein Betrüben/
Biß daß mein Heil zuvor/ aus mehr als tauſend Wunden/
Als ſo viel Augen/ dieß geſehn mit Blut geſchrieben:
Nunmehro kan ich erſt Zufriedenheit verhoffen/
Da andrer Schuld im Blut nebſt meiner Furcht erſoffen.

17.

Ditemi hor voi, che quì raccolti inſieme
O miei fedeli, al commun riſchio invoco,
Haurò fors'io le ſouraſtanti eſtreme
Fiamme del Regno mio da curar poco?
O deggio pur, pria che più creſca, il ſeme
Primo ammorzar del già ſerpente foco?
E ſchivando il mio mal con gl'altrui lutti,
Per ucciderne un ſolo, uccider tutti?

18.

Tace ciò detto, & al ſuo dir ſuccede
Tra' circoſtanti un fremito confuſo,
Qual fà tal'hor'il mar, ſe Borea il fiede,
Tra cavi ſcogli impriggionato, e chiuſo.
O qual, ſe carche d'odorate prede
Ronzando in cima à i fior, com'han per uſo,
L'Api mormoradrici in ſù 'l nou'anno
A i lor dolci covili in ſchiera vanno.

19.

Di quel parlar, frà gl'altri ſuoi più cari
Vrizeo Sacerdote, il fin atteſe,
Huom, che per varie terre, e varii mari
Molto errò, molto vide, e molto appreſe;
Poi già canuto in quei ſecreti affari
Per fè, per ſenno, à i primi gradi aſcese;
E gran boſco di barba hirſuto e folto
Gli adombra il petto, e gli auviluppa il volto.

17.

Sagt ihr Getreue/ denn/ euch frag' ich allzuſammen/
Gebt Raht bey dieſer Noht/ die leyder! allgemein/
Kan meines Reichs Gefahr/ bey dieſen nahen Flammen/
Mit Billigkeit und Recht/ von mir verachtet ſeyn?
Und muß ich/ eh ſie noch in lichter Lohe ſtehn/
Sie nicht vielmehr mit Ernſt erſt auszulöſchen ſehn?
Ja/ durch der andern Noht/ entfliehend meinen Nöhten/
Um eins/ die Kinder nicht viel lieber alle tödten?

18.

Drauf ſchwieg er: gleich entſtund und folgte ſeinen Worten
Ein gantz verwirrt Geräuſch und Liſpeln aller Orten/
So wie des Meeres Fluht/ umringt mit Felſen/ macht/
Wann ſie vom Boreas gereitzt und aufgebracht.
Wie oder wann ein Schwarm beladner Bienen flieget/
Und von den Kräutern ſich nach ſeinem Korb verfüget/
Wohin er/ wann das Feld die Frühlings-Blumen hegt/
Der ſüſſen Beute Laſt/ mit frohem Sumſen/ trägt.

19.

Nun hatte dieſe Red'/ aus allen/ die da waren/
Der Urizeus auch/ ein Prieſter/ angehört/
Ein Mann/ der viel gereiſt/ geſehen und erfahren/
Der nunmehr alt und grau/ und weil er ſo gelehrt
In Staats-Geſchäfften war/ beſaß ſein treuer Witz
Bey nah' im gantzen Reich den höchſten Ehren-Sitz.
Ein Bart/ der ſeinen Mund/ als wie ein Wald/ umfangen/
Beſchattet ihm die Bruſt/ bedeckte ſeine Wangen.

20.

Porta egli il mel ne la favella, & have
In bocca gli hami, e ne la lingua i dardi,
Volto compoſto in placid'atto, e grave,
Fronte benigna, occhi modeſti, e tardi.
Sciolſe in candido ſtil voce ſoave,
Et à gli accenti accompagnando i guardi,
Fuor de le labra in bel ſermon ſonoro
Verſò fiume di latte, e vena d'oro.

21.

Troppo (diſſ'egli) ò Sire alto periglio
In quel, che chiedi, à conſigliarti io veggio.
Se da tè fia diſcorde il mio conſiglio
Cadrotti in ira, e ciò nè vò, nè deggio.
S'al tuo fermo voler poſcia m'appiglio
Contro 'l dritto, e'l dever, fia forſe il peggio,
Sarò à la patria, à Dio nemico eſpreſſo,
Traditore al mio Rè, crudo à me ſteſſo.

22.

Pur non terrò ciò, che ſouviemmi, aſcoſo
Il provai già ne l'età mia più freſca,
Ch'immaturo capriccio, e frettoloſo
Raro adivien, ch'à lieto fin rieſca.
Nè dee tratto da l'impeto cruccioſo
Altri coſa eſſeguir, che poi rincreſca,
Perch'in huom ſaggio error grave ſi ſtima
Pentirſi poſcia, e non penſarlo in prima.

20.

Sein Mund hegt Honigſeim / ſein Wort iſt Zucker-ſüſſe/
Er träge' auf ſeiner Zung nur Hamen/ Pfeil und Spieſſe/
Es iſt die glatte Stirn ein Spiegel ſeiner Güte/
Sein langſam Auge zeigt ſein ſittſames Gemühte/
Ein ernſthaft Weſen gläntzt im freundlichen Geſicht/
Er weiß mit holdem Blick die Rede zu verſüſſen/
Er läſſet Gold und Milch von ſeinen Lippen flieſſen/
Und ein beliebter Schall erthönet / wann er ſpricht.

21.

Hier iſt / ſprach er / mein Fürſt/ ein ſehr gefährlich Rahten:
Denn ſtimmt mein Vorſchlag nicht dem Deinen gäntzlich bey/
So / fürcht ich / geh' ich kaum von deiner Ungnad frey:
Die ſcheu ich/ doch noch mehr dergleichen Miſſethaten:
Weil ich ſo dann ein Feind vom Himmel/ von der Erden/
Ja ſelbſt an mir und dir/müſt ein Verrähter werden.

22.

Doch ſey dir hier mein Raht und Meinung nicht verhehlt/
Ich habe warlich ſchon in meinen jungen Jahren/
Daß Eigenſinn und Eil faſt ſtets des Zwecks verfehlt/
Den ſie ſich vorgeſetzt / mehr als zu oft/ erfahren:
Nie muß man aus Verdruß und Eifer was entſchlieſſen/
So einen gantz gewiß hernachmahls wird verdrieſſen/
Denn einem Weiſen wird man nimmermehr verzeihn/
Erſt Dinge zu begehn/ die ihn hernach gereun.

23.

Fia dunque il tuo miglior, di quel sì fero
Delir, che lieve, e rapido trascorre,
Con ritegno soave, e dolce impero,
Di ragion consigliata il fren raccorre,
Che, s' à giogo di legge il collo altero
Non hà libero Principe à sopporre,
Dritto è però, che chi la diè l' osservi,
Ond' essempio dal Rè prendano i servi.

24.

Che giova à gran Signor popoli, e regni
Sotto scettro felice haver sogetti,
Et esser poi de gli appetiti indegni
Servo infelice, e de vulgari affetti?
Sfrenati amori, irregolati sdegni
Son colpe sì ne' generosi petti;
Mà crudeltà de l' altrui sangue ardente
Al Monarca del Ciel troppo è spiacente.

25.

E se'n ogni alma ancor vile, e villana,
Che l' obliquo sentier segua de' sensi
Biasimo esser suol, di questa rabbia insana
Haver gli spirti oltre misura accensi;
O quanto meno in anima sourana
Cotale affetto, e'n regio cor convensi,
O quanto ei dee de l' empie voglie il freno
A crudel precipitio allentar meno.

23.

Drum wird das beſte ſeyn/ dieß grauſame Verlangen/
Das bald vorüber geht/ mit einer linden Hand/
Mit einem ſanfften Zwang/ mit Klugheit und Verſtand/
Gleichwie ein muhtig Pferd/ zu zäumen anzufangen:
Ob des Geſetzes Joch der Fürſten Hals nicht drückt/
Soll/ der Geſetze gibt/ doch nach Geſetzen leben/
Und ſeinem Volck/ das ſich vor ſeinem Zepter bückt/
Dadurch ein löbliches und gutes Beyſpiel geben.

24.

Was nützt es einem Herrn/ ſo manche Stadt und Land/
So manches Volck und Reich beglücket zu regieren/
Und von der Leidenſchaft ſich durch ein knechtiſch Band
Der ſclaviſchen Begier/ Zeit Lebens/ laſſen führen?
Der geilen Liebe Brunſt/ der Zorn und Ungedult
Verſetzen groſſe Herrn zwar nicht aus aller Schuld/
Allein die Grauſamkeit/ wann ſie nach Blute dürſten/
Mißfället gar zu ſehr dem groſſen Himmels-Fürſten.

25.

Ja/ da man ſolche Wuht/ mit höchſtem Recht/ verdammet
An jedem ſchlechten Kerl/ der von dem Pöbel ſtammet/
O wie viel weniger kan denn gar im Geblüht
Der groſſen auf der Welt/ der Mächtigen auf Erden/
In eines Königs Sinn/ und fürſtlichem Geblüht
Dergleichen Greuel-That und Grimm geduldet werden!
O wie vielmehr ſoll der dem Grimm den Zügel kürtzen/
Um ſich nicht in die Grufft des Untergangs zu ſtürtzen!

26.

Che ſi come laſſù lucida, e pura
Sempre è del Ciel la region ſublime,
Nè mai baſſo vapor, nè nebbia oſcura
Vela il ſuo chiaro, ò'l ſuo ſereno imprime;
E come Olimpo in parte alta, e ſecura
Soura i folgori, e i nembi erge le cime;
Così petto reale, e nobil mente
Mai turbo, ò tuon di vil furor non ſente.

27.

Fù per ſpavento altrui, più d' una legge
Con aſprezza, e rigor dettata, e fatta,
Che poi nell' eſſequir, da chi ben regge
Con molle mano, e placida ſi tratta.
Convien chi buon deſtrier frena, e correge,
Ch' accenni di ferir, più che non batta:
E qual'hor Giove i fulmini diſſerra
Molti atteriſce sì, mà pochi atterra.

28.

Tolga il Ciel, ch' al mio Rè d'opra ſi brutta
L'eſſecrabile eccesſo io perſuada.
Che la dolce mia patria orfana, e tutta
Del ſuo preggio maggior sfiorata cada.
Che sì nobil Citta vota, e deſtrutta
Habbia à reſtar da Cittadina ſpada.
Povera Signoria, vil Scettro indegno,
Duce ſenza guerrier, Re ſenza regno.

26.

Dann gleichwie allezeit des Himmels höchſter Kreiß
Hell/ rein und heiter iſt/ und keine grobe Dufft/
Kein Nebel/ kein Gewölck / die immer klare Lufft
Jemahls verdunckeln kann / noch anzuſchwärtzen weiß;
Und eben ſo/ wie ſich Olympus ſichre Spitz'
Erhebt / und überſteigt den Donner/ Wind und Blitz/
So muß ein fürſtlich Hertz von Blitz und Wirbel-Winden
Des niederträchtgen Zorns nie keinen Sturm empfinden.

27.

Man pflegt zwar offtermahls / um Laſter zu verhindern/
Die ſtrengeſten Geſetz' und Ordnungen zu machen/
Doch ſucht ein Oberhaupt nach Eigenſchafft der Sachen/
Wofern es klüglich herrſcht/ mit Freuden ſie zu lindern.
Ein Reuter muß ein Pferd bedrohen/ ſelten ſchlagen/
Und Jupiter/ wann ihn die Donner-Wolcke deckt/
Wann ſeinen ſchnellen Blitz die wilden Winde tragen/
Erſchlägt nur wenige / wann er gleich viele ſchreckt.

28.

Da ſey der Himmel vor / ſolch grauſer Laſter-Thaten
Ausſchweiffende Gewalt/ o Fürſt/ dir anzurahten/
Daß meines Vaterlands dadurch verwaiſte Pracht/
Von ſeiner Blühe' entblößt / ſich ſoll in Aſche legen/
Daß die ſo edle Stadt durch eigner Bürger Degen/
Von allen Bürgern leer/ zur Wüſte ſey gemacht.
Armſelige Gewalt! zu ſehr beſchimpfter Thron!
Ein Hertzog ohne Heer/ ein König ſonder Kron!

29.

Quel che ſi vede, è chiaramente aperto,
Quel che ſi teme, è dubbiamente oſcuro.
Hor vorrai tù, già in tante prove eſperto,
Trar di danno preſente util futuro?
E per vano timor d'un riſchio incerto,
Procacciar, poco cauto, un mal ſicuro?
Un mal, ch'apportator d'affanni eſtremi,
Sarà forſe maggior del mal, che temi?

30.

Temi la guerra inſoſpettito, e vuoi,
Che tanta gioventù, ſterpata mora?
Chi ſà, ſe nato è già frà queſti tuoi
Come il nemico, il difenſore ancora?
Dimmi, dimmi per Dio, chi fia, che poi
S'armi in tua guardia, e ti difenda all'hora?
Se germogliante à la ſtagione acerba
Un eſſercito intiero hor mieti in herba?

31.

Che dirà poi la fama? oimè la fama,
Che del falſo, e del ver divulga il grido?
Dirà, che per ſanguigna avida brama
Ti fingeſti rubello un popol fido.
Popolo, che te ſolo honora, & ama
Ch'à te lontano ancor dal patrio nido,
Infrà i tumulti de la regia ſede
Serbò mai ſempre ubidienza, e fede.

29.

Was man vor Augen ſieht/ iſt klar und offenbahr/
Das aber/ was man ſcheut/ iſt doppelt unbewuſt:
Verhoffſtu denn nun wohl mit doppelter Gefahr
Aus gegenwärtiger Noht zukünftigen Nutz und Luſt?
Und wilt/ aus eitler Furcht/ in ungewiſſer Pein/
Ein gantz unſtreitiges gewiſſes Ubel ſuchen?
Ein Ubel/ das dir noch viel ſchädlicher wird ſeyn/
Und welches mehr/ als das du fürchteſt/ zu verfluchen?

30.

Dein Argwohn fürchtet ſich vor Aufruhr/ wie es ſcheint/
Und darum ſoll man itzt ſo manches Kind ermorden;
Wer aber weiß/ ob nicht/ zugleich nebſt deinem Feind/
Auch dein Verthädiger bereits gebohren worden?
Um GOttes willen! ſprich: wer ſoll denn bey dir ſtehn?
Wer ſoll dein Königreich? wer Kron und Thron beſchützen?
Da du wilt bey der Milch der Kinder Blut verſpritzen/
Und in der Blühte ſchon ein gantzes Heer abmehn?

31.

Was wird doch das Gerücht/ o Himmel/ hievon ſagen/
Das alles/ was geſchieht/ pflegt in die Welt zu tragen?
Es ſpricht: du ſtellſt dir nur/ aus bloſſer Blut-Begier/
Ein dir getreues Volck/ als Ubelthäter für/
Ein Volck/ daß man nur dich/ ob du gleich fremd/ ſieht lieben/
Das in dem gröſten Lerm dir allzeit treu geblieben.

32.

Ne quel (come tu fai) creder fraterno
Simulacro vogl'io, c'haver ti parve
Notturno innanzi: ò fur da gioco, e ſcherno
Falſi ſogni, ombre vane, e finte larve;
O (quant'io credo) il Tentator d' Averno
Con così fatta Iluſion t'apparve;
Però che'l Rè del Ciel, ſi come io leſſi,
Angeli, e non fantaſmi uſa per meſſi.

33.

E poi, di queſto Rè, che temi tanto
Scritto, che'l Regno eſſer quaggiù terreno
Non deve nò, mà ſpiritale, e ſanto,
D' amor, di gratia, e di dolcezza pieno.
Rè, che veſtito di mendico manto,
Di theſori immortali hà colmo il ſeno:
Temer dunque non dei, che porti guerra,
Se per dar pace al mondo è ſceſo in terra.

34.

Manſueto, pacifico, innocente
Verrà, depoſti i fulmini celeſti.
S'armar voleſſe il ſuo braccio poſſente
A' danni tuoi, deh qual difeſa haureſti?
O come de l'eſſercito lucente
De gli alati guerrier campar potreſti?
Chi può fuggir, come celarſi, ò dove,
Da lui, che tutto vede, e tutto move?

32.

So kan ich auch noch nicht ſo/ wie du glaubeſt/ glauben/
Daß deines Bruders Geiſt die Ruh dir ſolte rauben/
Vermuhtlich waren es nur Träume/falſche Schatten/
Und Larven/ welche dich im Schlaff' umgeben hatten;
Wo es nicht gar vielmehr der Teufel aus der Höllen/
Der ſolch ein Schrecken-Bild dir wuſte vorzuſtellen/
Weil GOttes Bohten ſtets/ wie ich gar oft geleſen/
Wol Engel/aber doch Geſpenſter nie geweſen.

33.

Und über dieſem noch ſo ſtehet ja geſchrieben
Von dieſem Könige / der dir die Furcht erregt/
Es ſey nicht von der Welt der Zepter / den er trägt/
Sein Reich ſey heilig/rein und voll von Gnad' und Lieben/
Ein König/ der ſich nur in Bettlers-Mantel hüllt/
Dem unvergänglich Gold die reichen Hände füllt:
Drum dencke doch nicht mehr von dem bekriegt zu werden/
Der um den Frieden nur vom Himmel kommt auf Erden.

34.

Er hat gewiß Gedult und Sanfmuht angenommen/
Nachdem er oben ſchon den Donner abgelegt;
Wann dieſer wider dich mit Waffen wolte kommen/
Wer iſt ſo dann/ der ſich für dich ins Mittel ſchlägt?
Und wie gedächteſtu mit Kriegern / welche fliegen/
Und mit der Engel Heer zu Felde doch zu liegen?
Wohin verſteckt man ſich / wer kan doch dem entgehn/
Der jedes Ding bewegt/ und jedes Ding kan ſehn?

35.

O che falſo è del tutto, ò ch'è verace
Queſto antico pronoſtico del Regno.
Se vano e'fia, perche turbar la pace,
E de' tuoi ſuſcitar l' odio, e lo ſdegno?
Ben per me ſtimar vò, che ſia fallace,
Però che aſſai ſovente aſtuto ingegno
Sparge tai voci ad arte invido, e rio,
Per irritar nel Rè gli huomini, e Dio.

36.

Se ne le ſtelle poi ſcolpito, e ſcritto,
Se fermo è in Ciel, che'l gran Bambin ſia nato,
Studio humano che vale? à che l'afflitto
Popolo affligi? à che t'opponi al fato?
Publichi in darno il diſpietato editto,
Fremi, furia, ſe ſai, minaccia irato,
Viverà, creſcerà, ſott' alcun velo
Terallo aſcoſo à tuo mal grado il Cielo.

37.

Fuggi Signor di Rè crudele, e folle
Titolo infame, e con real clemenza
Quel fervido valor, ch' auampa, e bolle
Tempri maturo ſenno. alta prudenza.
Soſpendi l'ire, e manſueto, e molle
Uſa giuſto rigor, non violenza,
Cerchiſi il reo più toſto, e di ciaſcuno
La pena univerſal porti quell'uno.

35.

Entweder iſt es all' erlogen/ oder wahr/
Was man von ſolchem Reich' in alten Schriften findet:
Wofern es falſch / warum in Jammer und Gefahr
Dich und dein Volck geſtürtzt / und Zorn und Haß entzündet?
Für mich: ich halt' es falſch/ weil oft ein ſchlauer Geiſt
Mit tückiſchem Betrug die böſe Künſte weiſt/
Um durch ein falſch Gerücht aus Boßheit / Liſt und Spott/
Im Könige das Volck zu reitzen gegen GOtt.

36.

Wofern es aber dort im Himmel angeſchrieben/
Daß dieſes groſſe Kind gebohren werden muß/
Wird es durch Menſchen-Witz doch nimmer hintertrieben/
Wie machſtu dann dem Volck ſolch' Elend und Verdruß?
So grauſamen Befehl wirſtu umſonſt nur geben/
Es wächſt/ Trotz deinem Zorn/ und bleibt gewiß im Leben.
Vergebens ſetzſtu dich dem Schickſal nur entgegen/
Der Himmel wird es doch vor dir verborgen hegen.

37.

Vermeid/ o groſſer Fürſt/ den Nahmen des Tyrannen
Und wilden Wüterichs. Es dämpfe dieſe Hitz/
Mit Königlicher Huld/ dein hoher Geiſt und Witz/
Sey doch bemüht den Zorn und Eifer zu verbannen/
Gebrauch gerechten Ernſt/ nicht mördriſche Gewalt/
Laß nach dem ſchuldigen Verbrecher alſobald/
Mit aller Strengigkeit / mit Fleiß und Eifer fragen/
Und ihn die Straff' allein/ von allen andern/ tragen.

38.

Più oltre aſſai di ſue ragioni il corſo
Stendea forſe in parlando il vecchio accorto,
Ma vide il Re, del ſuo fedel diſcorſo
Quaſi ſprezzante il dir facondo, e ſcorto
Crollare il capo, e più di Tigre, e d'Orſo
Volger lo ſguardo diſpettoſo, e torto;
E'n fronte gli mirò, ſcrittò, e nel ciglio,
Animo riſoluto odia il conſiglio.

39.

Burucco era un Baron; d'aſtio, e di ſdegno
Roco mormorador, nodrito in Corte,
Scaltro, doppio, fellon, che'l Rege, e'l Regno
Per invidia, e per altro, odiava forte,
Precipitoſo, e fervido d'ingegno,
Vago di ſtrage, e cupido di morte,
Che pietà non conoſce, e che non cura
Tenerezza di ſangue, ò di Natura.

40.

Queſti calvo la teſta, e raſo il mento
Era ancor di vigor freſco, e vivace,
Mà'l negro pel d'intempeſtivo argento
Seminato gli havea l'età mendace.
Poiche l'adulator gran pezza attento
Stette à quel raggionar ſaggio, e verace.
Nel ſuperbo Tiranno i lumi affiſſe,
Sorſe, inchinollo, indi s'aſſiſe, e diſſe.

41. Signor

38.

Er hätte dieß Geſpräch noch weiter ausgeführet/
Allein er ward gewahr und ſahe/ daß der Fürſt/
Den Raht mißbilligend/ die freche Scheitel rührte/
Ja wie ein Tieger-Thier/ das nur nach Blute dürſt/
Sah' er ihn ſeinen Blick und wildes Aug verdrehen/
Und gleichſam/ als geprägt/ an ſeiner Stirne ſtehen:
Demjenigen/ der erſt recht feſten Schluß gefaßt/
Iſt nachmahls aller Raht zuwider und verhaßt.

39.

Buruccus war ein Herr voll Misgunſt/ Zorn und Neid/
Recht hämiſch / murriſch/ hart/ zu Hofe ſtets erzogen/
Verrätriſch/ falſch und ſchlau/ der keinem recht gewogen/
Der alles haſſete/ den König/ Land und Leut'/
Es kocht in ſeiner Bruſt ein ſchneller Feuer-Geiſt
Der ſeine Mordbegier in Blut ſucht auszuüben/
Ihm war gantz unbekannt/ was Zärtlichkeit und Lieben/
Was Neigung/ was Natur/ was Hold und Mitleid heißt.

40.

Nun dieſer/ Kahl von Kopf/ und glatt um Kinn und Mund/
War noch an Kräften reich/ noch ſtarck friſch und geſund/
Ob ihm das Alter gleich bereits ſchon hier und dar/
Mit Silber angefärbt ſein ſchwartzes dünnes Haar:
Nachdem der Schmeichler lang die Reden angehöret/
Und auf den Wüterich den frechen Blick gekehret/
Stund er demühtig auf und bückte ſich/ hernach
Setzt' er ſich wieder hin an ſeinen Ort/ und ſprach:

41.

Signor ſudaſti, e guerregiaſti, e quante
La deſtra tua vittorioſa, e forte
Nel nemico feroce, e ribellante
Sanguinoſe ſtampò piaghe di morte,
Tant'ella hà bocche lodatrici, e tante
S'aperſe à gloria eterna eterne porte;
Onde puoi dir, c'hai con illuſtri affanni
Vinti in un punto i tuoi nemici, e gli anni.

42.

Quinci (con pace altrui) creder mi giova,
Che non ſenza cagion temi, e paventi:
L'invidia, che'n altrui ſpeſſo ſi cova,
Eſſer può, che gran coſe ardiſca, e tenti.
E che tratti congiure, e che ſommova
Ad armeggiar tumultuarie genti.
Però che'l Ciel ne la real Altezza
Duo nemici congiunſe, Odio, e Grandezza.

43.

Popolo rozo, indomito, e ſeluaggio,
Gente vaga di riſſe, e di rivolte,
Vulgo incoſtante, e preſto ad ogni oltraggio
Reggi Signor, che calcitrò più volte.
Aviſo fia di Rè diſcreto, e ſaggio
Frenar queſt'ire impetuoſe, e ſtolte.
I riſchi riparar de le ſciagure,
E i danni antiveder de le future.

41.

Du haſt/ Großmächtigſter/ gekrieget und geſchwitzt/
Und ſo viel blutige/ ja tödtlich-tieffe Wunden/
Als du dem Feind ertheilt / da du ſein Blut verſprützt/
So viele Münde hat die tapfre Fauſt gefunden/
Wodurch ſie wird gerühmt mit rechten Helden-Worten;
Ja ſo viel öffnete ſie ewge Thür- und Pforten
Zu deinem ewgen Ruhm / ſo daß du wol kanſt ſagen /
Daß du ob Feind und Zeit den Sieg davon getragen.

42.

Daher muß ich (wiewol zu keines Nachtheil) ſchlieſſen/
Es mögte deine Furcht nicht ſonder Urſach ſeyn.
Des Neides Brut nimmt ja die meiſten Hertzen ein/
Iſt auf was wichtiges vielleicht ſchon itzt befliſſen/
Bringt Mord/ Verſchwerungen und Unruh auf die Bahn/
Ja ſpornt vielleicht das Volck bereits zur Aufruhr an/
Weil / nach des Himmels Schluß/ der Kron' ohn Unterlaß
Zween Feinde zugeſellt/ die Hoheit und der Haß.

43.

Ein rauhes grobes Volck / das wild und ungezähmt/
Ein Volck/ das Zanck und Streit/ Krieg und Empörung liebet/
Ein widerſpenſtig Volck/ voll Unruh/ unverſchämt/
Das viele Schelmenſtück' und Boßheit ſchon verübet/
Beherrſcheſtu/ mein Fürſt. Ein kluger König muß
Solch' ungeſtühmen Trotz und freche Thorheit zäumen/
Und/ nach dem allbereit empfundenen Verdruß/
Ein künftig Ungelück zu meiden/ nichts verſäumen.

44.

Spegneſi di leggier breve favilla
Pria che'n fiamma maggior s' avanzi, & erga.
Facil'è riverſar picciola ſtilla
Anzi, che d'acque il legno empia, e ſomerga.
Freſca piaga ſaldar, quand'altri aprilla,
Vidi e vidi piegar tenera verga;
Ch'al fin, ſe l'una invecchia, e l'altra indura,
Vana la forza è poi, vana la cura.

45.

Opra fia di te degna; e di quel ſenno,
Che ſotto l'elmo incanutì pugnando,
E fatto formidabile col cenno
Seppe trattar pria, che lo ſcettro, il brando,
Far contraſto à principij, i quai ſi denno
Sempre curar, mà molto più regnando.
Convien, ch'attento vegghi, e che ben guardi.
A quel che poi vietar non potrà tardi.

46.

Dice chi più non ſà, che'n petto regio
Somma loda è pietà; ciò non negh'io:
Al fido, al buon, l'uſar pietate è fregio,
Indegno è di pietà, l'infido, il rio,
Oltre che poſcia honor non hà ne pregio,
Quando ancor non ſia giuſto huom, che ſia pio.
Son Giuſtitia, e Pietà compagne, e quaſi
De la virtù real ſoſtegni, e baſi.

47. Pi

44.

Man löſcht mit leichter Müh den kleinen Funcken aus/
Eh' er in lichter Glut ſich lodernd aufwerts lencket;
Man gießt den Tropfen leicht aus einem Schiff heraus/
Nicht/ wann die Fluht bereits das Schiff füllt und verſencket.
So lang die Wunde friſch/ ſo lang ein Reiß noch zart/
Fällt die zu heilen leicht/ und jenes leicht zu beugen/
Iſt aber jene ſchon veraltert/ dieſes hart/
Wird hier ſich ſchwerlich Hülff/ dort keine Rettung zeigen.

45.

Ein Werck/ daß deines Geiſts und deiner Klugheit wehrt/
(Der unter Helm und Schild alt worden iſt und greiß/
Der auch mit einem Blick den Feind zu ſchrecken weiß/
Der/ eh' ers Land regiert/ regierte Spieß und Schwerdt/)
Iſt dieſes: allezeit dem Anfang wiederſtehn/
Worinn zwar jeder Menſch ſich billig vorzuſehn/
Doch noch mehr/ der regiert/ der muß gleich anfangs ſtörem/
Was er hernach zu ſpät nicht mehr vermag zu wehren.

46.

Wer es nicht beſſer weiß/ der ſpricht/ die Güte ſey
Der Helden gröſter Ruhm; ich läugne dieß zwar nicht/
Es iſt die Güte gut für den/ der gut und treu/
Doch dieß verdient nicht der/ der Eyd und Treue bricht;
Zudem ſo iſt der Ruhm von einem Helden ſchlecht/
Daß er nur gütig ſey/ wenn er nicht auch gerecht/
Es ſind gar eng verknüpft Gerechtigkeit und Güte/
Dann beyde zieren nur ein königlich Gemühte.

47.

Più ti dirò. Sai ben che in ſua radice
Ancor non fermo in tutto è queſto Impero.
Tenero, e freſco è il tuo dominio, e lice
Sempre à Signor novello eſſer ſevero.
Anzi à terrore altrui non ſi diſdice
Farſi à torto tal'hor crudele, e fiero.
La ragion del dever cede à lo ſdegno,
O cede almeno à la ragion del Regno.

48.

Qualhor di Regno trattaſi, e d'honore
Ragionevol partito è l'inſolenza;
E ne' caſi importanti aſſai migliore
E la temerità, che la prudenza.
Mà prudenza par queſta, & è timore,
Codardigia, che volto hà di clemenza.
Non, ſe non dopo'l fatto, alcun penſiero
Haver dee loco, ove ne và l'Impero.

49.

Quand'altro ben da così fatto ſcempio
Non ſegua, & altro effetto e' non ſortiſca.
Per la memoria almen di queſt'eſſempio,
Non fia più mai chi di tradirti ardiſca,
E ſe di tanti pur ſolo quell'empio
Verrà che campi, e che ſue trami ordiſca,
Tutti da ſtrage tal già sbigottiti,
Non haurà chi'l ſecondi, ò chi l'aiti.

47.

Und ferner weiſtu wol / daß noch dein ſchwaches Reich
Nicht wol befeſtigt iſt/ die Herrſchaft iſt noch neu;
Nun herrſcht ein neuer Fürſt ſtets ernſthaft/ ohne Scheu/
Und man verdenckt ihm nicht / wenn er auch etwan gleich
Zum Schrecken ſtreng / gerecht und ernſthaft nicht allein/
Nein/ auch wohl gar dazu ſolt' etwas grauſam ſeyn.
Das Recht der Schuldigkeit kan ſich dem Zorn nicht gleichen/
Und muß aufs wenigſte dem Recht zu herrſchen weichen.

48.

Wann man von Ehr und Reich/ von Kron und Zepter handelt/
Wird Stoltz zu Billigkeit/ zu Recht der Übermuht/
In Handlungen/ worauf was wichtiges beruht/
Iſt klüger der/ ſo frech/ als der/ ſo klüglich wandelt;
Zu dem iſts bloß nur Angſt / was Klugheit ſcheint zu ſeyn/
Nur Furchtſamkeit hüllt ſich in Klugheits-Mantel ein:
Ein recht verſtändiger geht niemahls erſt zu Raht/
Wanns Kron und Zepter gilt / als etwa nach der Taht.

49.

Ja ſoll man aus dem Mord ſonſt keinen Vortheil ſehn/
So wird ſich doch davon ſolch furchtſam Angedencken
In eines jeden Hertz/ Sinn und Gedächtniß ſencken/
Daß keiner wieder dich ſich was wird unterſtehn.
Ja/ wenn der ſchlimmſte gar von allen überbliebe/
Und er die Meuterey/ mit allem Eifer/ triebe/
Wird/ weil hierdurch von Furcht ein jeder eingenommen/
Kein eintziger ihm doch zu Hülfe dürfen kommen.

50.

Ma poniam pur, ch'alcun non fia giamai,
Ch'à la corona tua machini inganno,
Da la fama à temer però non hai
Titolo di protervo, e di tiranno,
Anzi di giusto, e d'incorrotto haurai
Loda immortal da gli huomini, che sanno;
Che se severo, e formidabil sei
Con gl'innocenti, hor che farai con rei?

51.

Aggiungi poi, che'l Rè del Ciel custode
Sempre è de'Regi, e protettor de'grandi,
Son carissimi à Dio, però ch'ei gode
In terra haver ch'in vece sua comandi.
Hor se da lui favoreggiato Herode
Con insoliti segni, e memorandi
Più d'un'aviso n'hebbe, e più d'un messo,
Questo mi tacerò, te'l fai tu stesso.

52.

La nova in Ciel misteriosa Stella
Stella non fù, che quivi à caso ardesse,
Mà fù lingua di Dio, che'n sua favella
Guardati, ò Rè Giudeo, parve dicesse.
E gl'indovini Heroi scorti da quella,
Che con voci tra noi chiare, & espresse
Cercando gian del Rè de' Palestini,
Che altro fur, che Messaggier divini?

53. Ch'

50.

Geſetzt nun aber auch/ es ſtünd' aus Jacobs Saamen
Dir nicht ein eintziger nach Crone/Reich' und Leben/
Kan dennoch das Gerücht dir den Tyrannen-Nahmen
Und eines Wüterichs/ mit keinem Grunde/ geben:
Vielmehr wird alle Welt ſich dann dahin befleiſſen/
Dich unveränderlich und recht gerecht zu heiſſen/
Erwegend/ daß da du ſo ſtreng auf Unſchuld biſt/
Wie ſtreng du würdeſt ſeyn/ zu ſtraffen Trug und Liſt.

51.

Setz dieſes noch hinzu/ daß GOtt der Fürſten Hüter
Und Schutz der groſſen iſt/ ſie ſind ihm lieb und wehrt/
Dieweil ein König hier/ ſtatt ſeiner/auf der Erd
Regieret und beherrſcht der Erden reiche Güter.
Ob nun Herodes auch von ihm geliebet iſt/
Und ob der Sternen-Fürſt nicht durch verſchiedne Zeichen/
Auch ihn gewarnet hat/ um Nachricht ihm zu reichen/
Davon ſag ich nicht viel/ weil ihr es alle wiſſt.

52.

Der neue Stern/ der uns zu ſo viel Sorgen bracht/
War warlich nicht ein Stern/ der ohngefehr nur brannte/
Er war des Höchſten Zung' und GOttes Abgeſandte/
Er rieff in ſeiner Sprach: nimm/König/ dich in acht!
Die Weiſen/ die durch ihn aus Morgenlande kamen/
Uns fragten/ und von uns die Nachricht ſelber nahmen/
Wo unſer König ſey/ die laſſen deutlich leſen/
Es können anders nichts/ als Engel/ ſeyn geweſen.

53.

Ch'altri ſemplice plebe, e ſempre vaga
Di novità, volga à ſuo ſenno, e giri,
Stranio non è, mà che ſagace, e maga
Gente, e gente real dietro ſi tiri,
Sich' ella qual fatidica, e preſaga,
China l'adori, e ſtupida l'ammiri?
Altrui laſciando i proprij regni in cura
Per via sì lunga, e per ſtagion sì dura.

54.

Queſto è ben da temer. Punir l'aguato
Con ſupplicio commun, quand'altri il celi,
Gl'intereſſi affidar del regio ſtato,
Son giuſtiſſime leggi, e non crudeli.
Se certo è pur, che'l traditor ſia nato,
E non è chi l'accuſi, ò chi'l riveli,
Dunqve tutti ſon rei, dunque dir puoi
Diſleale, e rubel ciaſcun de' tuoi.

55.

Altri, cui molle il cor molce, e luſinga
L'amor paterno, e la pietà de'figli,
Ch'ama gli otij domeſtici, depinga
Lievi l'ingiurie, e facili i perigli,
Ciò che non è, pur come ſia, s'infinga,
A ſuo ſenno, e piacer parli, & conſigli,
O che molto timor de' danni ſui,
O che poco penſiero hà de gli altrui.

53.

Daß es das dumme Volck und Pöbel anders drehn /
Die ſtets begierig ſind was neues zu erfahren/
Iſt nicht verwunderns wehrt; wohl aber/ daß die Schaaren
Der weiſen Könige ſo weite Wege gehn/
Von dieſem fremden Stern gleich als herbey gezogen/
Und daß er ihren Sinn nach Seher-Art bewogen /
Um einen König hier anbetend anzuſchauen/
Und andern Trohn und Reich indeſſen zu betrauen.

54.

Diß bringt fürwahr Verdacht. Die Hinterliſt zu ſtraffen
Mit allgemeiner Pein/ wenn alle ſie verhehlen/
Und dadurch deinem Reich' und Lande Ruh zu ſchaffen/
Iſt zu den graufamen Geſetzen nicht zu zehlen:
Nein/ ſolches iſt gerecht ; Iſt diß Kind ſchon gebohren/
Und niemand klagt es an / ſo fehlen alle ſchon/
Und haben deine Gnad' und Huld dadurch verlohren/
Und jeder heißt mit Recht ein Räuber deiner Kron.

55.

Ein andrer / deſſen Bruſt die Leidenſchafften ſchmeicheln/
Voll väterlichen Trieb' und Mittleid zu den Kindern/
Der faule Tage liebt / ſuch' aller Noht zu heucheln/
Und die Beſchimpfungen mit Worten zu vermindern;
Er ſtell ſich/ was nicht iſt/ als ob es wäre/ für/
Er ſchwätz' und rahte dir / ſo wie er es verſtehet/
Denn er zeigt eine Furcht/ die über die Gebühr/
Und daß des andern Noht ihm nicht zu Hertzen gehet.

56.

Me cui l'età non già, mà la fatica
Fatto anzi tempo hà biancheggiar la chioma
Che frà gente congiunta, e fra nemica
Fui già teco in Arabia, e teco in Roma,
Morso non riterrà si ch'io non dica,
Ch'à gran Rè gran sospetto è grave soma.
Tanto mi detta il ver, non tesso inganno,
Nè più miro al mio prò, ch' al' altrui danno.

57.

Io col Mondo, e col Ciel qui mi protesto,
Giudici, e testimoni il Rege, e voi,
Ch'a i ripari del mal vuolli esser presto,
Mozzar le lunghe, e non dolersi poi.
Sire star che ti val pensoso, e mesto,
Se l'arbitrio hai del tutto? e che non puoi?
La cosa, à quel ch' espresso homai si vede,
Indugio non sostien, pietà non chiede.

58.

Talhor Fisico esperto in braccio essangue
Fà volontaria, e picciola ferita,
Nè poche risparmiar stille di sangue
Suol, perche'l corpo, e'l cor si serbi in vita.
Spesso accorto Chirurgo, ad huom che langue,
Porge in atto crudel pietosa aita:
Incide, incende, e ne l'infermo loco
Pon per maggior salute il ferro, e'l foco.

56.

Mir/ dem das Alter nicht/ wohl aber Müh und Fleiß
Auf mein vor kurtzer Zeit noch Raben-ſchwartzes Haar
So zeitig ſchon gebracht der Jahre graues Eiß/
Der ich bey Freund und Feind in Rom ſtets bey dir war/
Und in Arabien; mir ſag ich/ wehren nicht/
Noch Ketten noch Gewalt/ daß dieß mein Mund nicht ſpricht:
Den Königen wird ſchwer Furcht und Verdacht zu tragen/
Es leide/ wer da will/ ich muß die Wahrheit ſagen.

57.

Ich ruffe nebſt der Welt und Himmel euch zu Zeugen/
Und ſag: eilt/ wenn ihr ſucht/ dem Unglück vorzubeugen.
Bey ſolcher Frevelthat ſich ſchleunig zu entſchlieſſen/
Wird einen nachmahls nie gereuen noch verdrieſſen.
Was nützt/ Großmächtigſter/ daß du ſo traurig biſt?
Du kanſt ja alles thun/ entſchließ dich nur zu eilen/
So viel von dieſer Sach' annoch zu ſchlieſſen iſt/
So duldet ſie fürwahr noch Mitleid/ noch verweilen.

58.

Es macht ein kluger Artzt mit Fleiß zuweilen Wunden/
Und ſpartet/ wird dadurch der Leib nur wieder gut/
An einem ſchwachen Arm nicht eine Hand voll Blut;
Und ein Verwundeter hat öffters Hülff empfunden/
Recht/ wann der Wund-Artzt ihm am allerwehſten thut/
Er ſchneidet/ brennt und ſpahrt kein Feuer/ Stahl noch Eiſen/
Daß er dem ſchwachen Glied nur Hülffe mög' erweiſen.

59.

Sommerganſi nel mar merci, e theſori
Purche campi la nave, e giunga à riva,
Tronchinſi i membri ignobili, e minori,
Sol che'l capo real ſi ſalvi, e viva.
Reſti la pianta hebrea di frondi, e fiori,
E d'inutili germi ignuda, e priva,
Perche'l ceppo maggior del reggio ſtelo
Dritto s'inalzi, e ſenza intoppi al Cielo.

60.

Pera pur l'innocente, e pera il reo,
S'à l'innocenza in grembo il mal s'annida,
In ſacrificio al Regnator hebreo
Tra mille giuſti, un misfattor s'uccida,
Verſi ſpada real ſangue plebeo,
Caggian nemici, e non nemici (ei grida)
Vita ſervil con gran ragion ſi ſpregia
Per ſottrarre à gran riſchio anima regia.

61.

Così dic'egli, e con viè men turbato
Ciglio à ſuoi detti il Rè perverſo applaude,
Fermo in ſua fera voglia, e luſingato
Da dolce ſuon d'adulatrice laude.
Sorge, e dà toſto à i Principi commiato
Machinator di ſcelerata fraude,
E corre in guiſa pur di rigid'angue,
Inferocito, inviperito al ſangue.

59.

Man werffe Reichthum/ Schätz' und Wahren in das Meer/
Daß das geborgne Schiff nur mag zum Hafen kommen!
Es werden kleine Theil' und Glieder abgenommen/
Damit nur keine Noht und Leid das Haupt verſehr.
Der Juden Pflantze ſey von Laub und Blumen leer/
Wenn nur des Königs Stamm biß an der Sternen Achſen/
Mag / ohne Hinderniß/ und deſto ſichrer wachſen.

60.

Laßt nebſt dem ſchuldigen die Unſchuld auch verderben/
Woſern ein ſchuldiger im Schooß der Unſchuld ruht;
Es muß/ woſern man dir ein rechtes Opffer thut/
Nebſt tauſend Frommen auch der Ubelthäter ſterben!
Das Königliche Schwerdt verſprütze Pöbel-Blut!
Es falle Freund und Feind! dann / (ſchrie er voller Wut:)
Man opffert ſtets mit Recht der Unterthanen Leben/
Um ihres Königs Haupt aus der Gefahr zu heben.

61.

So ſprach er: und es ſtimmt der Wüterich ihm bey
Mit minder ſaurem Blick / er bleibt bey ſeinem Willen/
Und der ſo ſüſſe Tohn von dieſer Schmeicheley
Wuſt' ihm ſo Hertz als Sinn bezaubernd zu erfüllen;
Er ſpringt vom Seſſel auf/ beurlaubt alle Fürſten/
Sinnt/ wütend aufgebracht von wilder Raſerey /
Wie dieſes Bubenſtück wohl auszuführen ſey /
Und eilt/ wie Schlang und Molch/ wann ſie nach Blute dürſten.

62.

Tace, è più ogn'or lo ſtimola, e tormenta
Mordace cura, e fervido penſiero,
E lo ſferza la Furia, e lo ſpaventa
Tema di morte, e geloſia d'Impero.
Che non fà, che non oſa, e che non tenta
Un'orgoglio tiranno, un cor ſevero?
Preſume sì, che temerario, e ſtolto
Vorria poter ciò, che poter gli è tolto.

63.

Già di Sion la notte empia ſorgea
Gravida d'armi, e di mortali eccliſſi;
Nè tanto horribil mai la terra hebrea
La vide uſcir da' tenebroſi abiſſi.
Quanto ſi ſtende il Ciel de la Giudea
Di tartarea caligine copriſſi,
Si foſco il mondo appar, che par, che debbia
Disfarſi in ombra, e convertirſi in nebbia.

64.

Intanto il Rè d'indugio impatiente,
Da l'empia crudeltà ſpinto, e commoſſo,
Menade ſembra, alhor c'horribilmente
Rota ſe ſteſſa al ſuon del cavo boſſo.
Da timori ſolleciti ſi ſente
Tutto agitato il cor, tutto percoſſo.
Mà in viſta è tal, che da ciaſcun veduto
Dee viè più, che temere, eſſer temuto.

65. Chi

Mænaden ſind die Bacchantinnen oder bey dem Bacchus-Feſt zu raſen

62.

Er ſchweigt: Sein Sorgen-Dorn ſpornt ſein erhitztes Blut/
Die Furie treibt ihn je mehr und mehr zur Wuht/
Und nebſt der Todes-Furcht/ die ſeine Sinnen ſpüren/
Plagt ihn die Eiferſucht/ ſein Reich nicht zu verlieren;
Was thut doch/ was verſucht / wes unterſteht ſich nicht
Ein aufgeblaſnes Hertz voll Grimm und Grauſamkeiten?
Es glaubt/ wie ſehr es ihm auch gleich an Macht gebricht/
Selbſt die Unmöglichkeit ſey möglich zu beſtreiten.

63.

Nunmehr erſchien bereits auf Zions heilgen Hügeln
Die Waffen-ſchwangere die finſtre Mörder-Nacht.
Noch keine Nacht/ die es in ſolche Noht gebracht/
Hatt' Iſrael geſeh'n des Abgrunds Grufft entriegeln;
Indem ſo weit/ als ſich der Juden Land erſtreckte/
Den gantzen Kreiß der Lufft ein Höllen-Dufft bedeckte/
So dunckel war die Welt: Es ſchien das Rund der Erden/
Ob würd' es gantz und gar zu Dufft und Nebel werden.

64.

Herodes unterdeß/ durchs zögern toll gemacht/
Und von der Grauſamkeit gereitzt/ war anzuſehen/
* Als eine Mänade/ die raſend aufgebracht/
Sich/ nach der Pfeiffe Tohn/ abſcheulich pflege zu drehen.
Er fühlte von der Angſt ſein Hertz tyranniſiren/
Der Höllen bange Furcht nahm ſeine Sinnen ein/
Doch ließ er ſolchen Grimm von auſſen an ſich ſpüren/
Daß er mehr fürchterlich/ als furchtſam/ ſchien zu ſeyn.

65. Er

* wohnte Weiber/ von ihrer Tollheit und unſinnigen Art zu tantzen alſo benennt. Ovid. Fast. l. 4. v. 457.

65.

Chiama i miniſtri , e del furor ſuo ſtolto
L'impeto è tal , che favellar mal pote;
E quaſi fiume in ſe medeſmo avolto,
Ch'entro il rapido gorgo i ſaſſi arrote,
Soffoga i denti , e'l ſuon non ben diſciolto
Rompe , e con quel fragor frange le note,
Con cui da l'ime viſcere diſſerra
Prigioniero vapor concava terra.

66.

Vuol, che di quante madri il cerchio aduna
Di Bettheleme , entro la regia ſoglia,
Con qualunque bambin ch' accenti in cuna
Oltra l'anno ſecondo ancor non ſcioglia,
L'altro mattin ſenza reſtarne alcuna
Tutto il numero ſparſo in un s'accoglia,
Così commanda , e'l ſuo decreto eſpoſto
La buccina real divulga toſto.

67.

Tace il fellon l'ordita froda , e vieta,
Che'l trattato crudel ſi ſcopra altrui,
E ſotto altro color di cagion lieta
Vela l'inſidie, e i fieri inganni ſui,
Nulla le donne ſan de la ſecreta
Macchina, ch'appreſtata è lor da lui,
L'editto altre conforta, altre ſgomenta,
Parte penſa ubidir, parte paventa.

65.

Er rief den Dienern zu/ ſo grauſam war ſein Grimm/
Daß er/ vor Eifer/ kaum die ſchwere Zunge löſt;
Und wie ein Fluß/ der ſich dreht in ſich ſelbſt herüm/
Die harten Stein auf Stein in ſtrengem Wirbel ſtößt/
So knirſcht ſein ſtumpfer Zahn. Sein heiſrer Tohn bricht loß/
Es töhnte faſt der Schall mit ſolchem rauhen Krachen/
Als wann mit Ungeſtüm der Erden hohler Schoß
Der eingeſperrten Lufft pflegt Lufft und Platz zu machen.

66.

Laßt mir zu Bethlehem die Mütter aller Knaben/
Sprach er/ die noch nicht gar zwey Jahr erfüllet haben/
Und ihre Söhne mit/ nicht einen ausgenommen/
Auf Morgen früh allhier in meinen Schloß-Platz kommen!
So lautet ſein Befehl: drauf bließ man alſofort
Mit viel Poſaunen aus dieß königliche Wort.

67.

Der Wütrich ſchwieg/ verbot auch allen/ die da waren/
Daß keiner dieſen Streich ſollt' andern offenbahren;
Und unterm Schein von Luſt und von Zufriedenheit
Verhehlt er den Betrug und falſche Grauſamkeit;
Die Weiber wuſten nichts von den geheimen Stricken/
Womit Herodes ſie gedachte zu berücken/
Es ſtutzten etliche/ da einige ſich freuten/
Viel eilten/ das zu thun/ wofür ſich andre ſcheuten.

68.

Santa Pietà, s'eſtinta in Ciel non ſei,
Poi che di terra in Ciel ſchiva fuggiſti,
Mira i faſti quaggiù, mira i trofei
De la nemica tua flebili, e triſti.
Perche non ſcendi homai? gl'oltraggi hebrei
Son da te non curati, ò pur non viſti?
Vedi, che ſchermo, ò ſcampo, onde non pera
D'Iſraelle il buon ſeme, altro non ſpera.

69.

Così vicina à rimaner Racchele
Orba de'figli, in ſuon dolente, e pio
Querelando ſe'n giva, e le querele
Giunte laſſù, la Dea benigna udio.
E vaga d'impedir l'opra crudele
Si ſteſe à piè del tribunal di Dio,
Tolſe il freno à la voce, e ſciolſe intanto
La vela al ſoſpirar, la vena al pianto.

70.

Occhi il tutto miranti, occhi divini,
Sete forſe (dicea) rivolti altrove?
O de gl' innocentiſſimi Bambini
V'è preſente lo ſtratio, e non ſi muove?
Vedete humani cori, anzi ferini
A quali infamie inuſitate, e nove
Trahe, mercè ſol de l'empio infernalangue,
Nata di fame d'or, ſete di ſangue.

68.

Barmhertzigkeit/wofern dein Wohn-Platz noch im Himmel/
Wohin du dich verfügt aus dieſem Welt-Gerümmel/
So ſieh doch einſt herab/ ſchau die Vermeſſenheit/
Was deiner Feinde Stoltz nunmehro will begehen;
Ach! warum komſtu nicht? der Juden Hertzeleid
Verachteſtu/ oder kanſt ihr Elend gar nicht ſehen.
Verſchaffe Hülff und Schutz/ laß mich den Troſt erwerben/
Daß Jacobs Saame doch nicht möge gantz verderben.

69.

So fieng die Rahel an/ mit ängſtiglichem Zagen/
Den nahen blutgen Todt der Kinder zu beklagen.
Die Göttin voller Huld/ der ſolch ein jammer-Tohn
Zu Ohren drang/ wolt gern an dieſen armen Kindern
Den ſo barbariſchen Mord und Bubenſtück verhindern/
Sie fiel darum ſo gleich vor GOttes Richter-Thron/
Von hellen Thränen naß/ mit tauſend Seufzern nieder/
Und ſtimmet' alſo an die bittre Klage-Lieder:

70.

Seyd ihr/ o göttlichen und alles-ſehnden Augen/
Sprach ſie/ vielleicht anjetzt ſonſt irgend hingekehrt?
Kan dieſer Kinderchen ihr' Unſchuld denn nicht taugen/
Daß ihr den blutgen Tod und wilden Mord verwehrt?
Seht doch/ wie menſchliche/ nein/ vielmehr Tieger Sinnen
Solch unerhörte That/ ſolch greulich Unterfangen/
Aus Antrieb und dem Reitz der ſchwartzen Höllen-Schlangen/
Aus Hunger zu dem Gold'/ aus Durſt nach Blut/ beginnen.

71.

Padre già più non ſei d'ira, e vendetta
Qual foſti un tempo, eſſecutor zelante,
Dunque perche vuoi pur la tua ſaetta
Scoccar ſevero, e fulminar tonante?
Forſe del puro Agnel l' hoſtia diletta
A la ſalute altrui non è baſtante?
Non è di vivo humor ſtilla, ch'ei verſi
Largo prezzo à comprar mille Univerſi?

72.

Sovenir pur ti dee, con quanto affetto
Già di Sion gli habitatori amaſti,
Sacerdotio real, Popolo eletto
Città, ch'appellar tua ſpeſſo degnaſti.
Eſſer d'ogni ſua porta, e d'ogni tetto
Cuſtode eterno, e difenſor giuraſti,
Giuramenti d'Amor, patti di zelo,
Hor può le leggi ſue rompere il Cielo?

73.

Così toſto ti ſdegni? E ver, che ſante
Sono, e giuſte quell'ire, onde ſfavilli.
Ma qual' Angelo è puro à te davante?
O qual colonna in Ciel, che non vacilli?
Gia non m'oppongo al tuo voler coſtante
Perche sì calde à te lacrime io ſtilli.
Sai, che tanto m'è bel, quanto à te piace,
E che ſol di tua voglia io fò mia pace.

74. Chieg-

71.

Du/ Vater/biſt ja nun nicht über die Verbrecher/
Wie du wol vormahls warſt/ein Eiferer und Rächer·
Warum wiltu denn jetzt mit Zorn und Straffe blitzen?
Kan etwa nicht das Lamm allein die Frommen ſchützen?
Iſt nicht ein Tropffen Blut / ſo aus ihm kommt gelauffen /
Ein gnugſam Löſegeld / viel Welten zu erkauffen;

72.

Erinnere dich doch/ in welcher Zärtlichkeit
Dein Vater-Hertze ſtets zu Zions Bürgern brannte;
Das Volck dein Prieſterthum / die Stadt dein eigen nannte.
Machſtu nicht einen Band? haſtu nicht einen Eid/
Aus Antrieb holder Lieb' und Eifers-voller Treue/
Von ihrer Gaſſen Meng' und allen ihren Thoren/
Ein ewger Hüter / Schutz und Schirm zu ſeyn / geſchworen?
Iſts möglich? findet ſich denn auch im Himmel Reue?

73.

Erzürnſtu dich ſo bald? zwar iſt dein Zorn gerecht:
Der voller Heiligkeit in deinem Hertzen fackelt;
Allein/ welch Engel iſt/ vor dir/ ein reiner Knecht?
Und welche Säul' iſt ſelbſt im Himmel/ die nicht wackelt?
Ich ſuche deinen Zorn mit Thränen nicht zu ſtillen/
Und widerſetze mich ja deiner Strenge nicht/
Du weiſt/ was dir beliebt/iſt einzig meine Pflicht/
Und meine Luſt beſteht allein in deinem Willen.

74.

Chieggioti ſol, s'alcun giuſto conforto
Fia dever, ch'addolciſca i miei dolori,
Che la ſpada ver me non vibri à torto
La libratrice de gli humani errori.
Qual dritto vuol, che reſti ucciſo, e morto
Il buon lignaggio hebreo da ſuoi furori?
E che, pur come reo, dannato vegna
Chi non sà, che ſia colpa, à pena indegna?

75.

Se piegar di coſtei non sò pregando
L'implacabile ſdegno, 'l fero orgoglio,
Pieghino tè, cui ſol mercè dimando,
Queſte ſuppliche amare, ond'io mi doglio.
Vaglianmi queſti gemiti, ch'io ſpando,
Giovinmi queſte lacrime, ch'io ſcioglio.
Soura l'incendio de' vicini mali
Piovano i fonti tuoi l'acque immortali.

76.

Apri il grembo à le gratie, aprilo, e movi
Quel braccio homai, che'l' univerſo ſolce,
Viva la Donna del Giordano, e provi
Frà tanti amari ſuoi ſtilla di dolce.
Sù l'incendio crudel diffondi, e piovi,
Con la man, ch'ogni duol riſtora, e molce,
Da le non vote mai fonti ſuperne
L'acque immortali, e le rugiade eterne.

77. De

74.

Um dieſes bitt ich nur (wo mein gekräncker Sinn
Noch etwan ein'gen Troſt und Lindrung ſoll verſpüren/)
Daß die Gerechtigkeit/ die Sünden-Wägerin/
Ihr Rach-Schwerdt wieder mich nicht mag mit Unrecht führen.
Was iſt es für ein Recht/ der Kinder Heer zu morden/
Daß aus Iſraels Blut/ aus Abrams Saamen ſtammt?
Und daß derjenige zur Straffe wird verdammt/
Der ja noch keiner Schuld jemahlen ſchuldig worden?

75.

Wenn ich nicht ihren Ernſt und Unverſöhnlichkeit
Mit Bitten mildern kan/ mit Zähren nicht erweichen/
So laß doch meine Noht und unausſprechlich Leid
An dein huldreiches Hertz/ weil ich dich bitte/ reichen.
Laß meine Seufftzer dich/ o groſſer GOtt/ bewegen/
Es helffe mir doch jetzt der heiſſen Trähnen Fluht/
Es gieſſe deine Gnad' in meines Leidens Gluht/
Aus deinem tieffen Born/ der Sanfftmuht milden Regen!

76.

Eröfne deinen Schooß voll ſüſſer Gnaden-Gaben/
Rühr deinen Arm/ den Stern und Welt zur Stütze haben/
Laß Zions Leben ſich auf längre Jahr erſtrecken!
Laß ſie was ſüſſes einſt/ ach ſo viel bitters/ ſchmecken!
Laß deine linde Hand/ die allen Schmertz kan heilen/
Des Eiffers ſtrenge Glut zu löſchen/ zu zertheilen/
Aus deinem ewgen Born/ der nie hört auf zu flieſſen/
Der Gnaden kühlen Thau unſterblich Waſſer gieſſen!

77.

Deh, ſe nulla in te può forza di prece,
Che'l tutto vince, e l'impoſſibil pote
Che talhor piover fiamme, e talhor fece
Fermar del Sol le fugitive rote;
E ſe'l preſo flagel depor ti lece
Al tenor de l'altrui ſupplici note.
Volgiti à queſti miei fervidi preghi,
Nè voler, ch'à Pietà pietà ſi neghi.

78.

Pietà così dicea. Gli alati Orfei
Doppiaro il canto, e sù le lire aurate;
Pietà, Pietà de' Pargoletti Hebrei
Pietà ſonaro, e riſonar pietate,
Girò le luci il gran Motore in lei
Dal ſeggio, ove frà l'anime beate
Siede Unità diſtinta, e Triade unita,
Corda di tre cordon, Man di tre dita.

79.

Ne la ſua fronte, à gli Angeli sì cara,
Vive la Vita, e ne trahe cibo eterno.
Queſta ſol è, che'ntorbida, e riſchiara
La tempeſta, e'l ſeren, la State, e'l Verno.
Dal ſuo ciglio felice il Sole impara
De la face immortal l'alto governo.
Dal dolce de' ſant' occhi ardente giro
Prendon le ſtelle, e'l Ciel l'oro, e'l Zaffiro.

77.

Ach! wo noch bey dir gilt ein Andacht-reiches Flehn/
Das die Unmöglichkeit/ ja alles/ kan bezwingen/
Das dorten Blitz und Strahl kont' aus den Lüfften bringen/
Vor dem der Sonnen Rad hat müſſen ſtille ſtehn;
Wann ehmahls durchs Gebeht ein Glaubens-voller Mund
Der Straffe ſich entzieh'n / die Ruhte hemmen kunt/
So kehre dich/ und hör mein ſehnliches Verlangen/
Laß doch Barmhertzigkeit Barmhertzigkeit empfangen!

78.

So ſprach ſie: alſobald verdoppelt den Geſang
Der Engel Heer und ſung bey güldner Saiten-Klang
Nichts als: Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! ach ſchone
Iſraels Saamens doch! Drauf dreht von ſeinem Trohne
Der groſſe Schöpffer gleich ſein Auge nach ihr zu/
Wo er/ ein einzeln drey/ ein dreyfach groſſes ein/
Um ſeelge Seelen wohnt in ewig reger Ruh.
Wo er ein eintzigs Band von dreyen Bändern ſcheint
Und dreien Fingern gleicht/ die eine Hand vereint.

79.

In ſeiner klaren Stirn/ die aller Engel Wonne/
Iſt / lebt und nähret ſich mit ewger Koſt das Leben.
Sie nur alleine kan Zeit und Gewinter geben/
Aus ſeiner Augen Strahl borgt ihren Strahl die Sonne.
Nur durch ihr ſüſſes Licht/ in ihren heil'gen Kreiſen/
Kans Heer der Sterne Gold/ Sapphir der Himmel/ weiſen.

80.

Le fila ſue di non sò che conteſte
Hà quel ricco, che'l copre habito ſanto,
Paion di Sol, ſe'l Sol, che dal celeſte
Sole hà ſol lo ſplendor, ſplende cotanto.
Luminoſa una nebbia egli hà per veſte,
Nubiloſa una luce egli hà per manto;
Riluce sì, che la ſua luce il vela,
E ne' ſuoi proprij rai ſe ſteſſo cela.

81.

Da sè ſolo compreſo, in ſe s'aſconde,
Tutto, e parte à ſe ſteſſo, e centro, e sfera,
Immortal sì, mà non hà vita altronde,
Non hà morte, ò Natal, ſempr'è qual era,
E mentre ſi communica, e diffonde,
Tutto cria, tutto move, al tutto impera,
Il tutto abbraccia, e pur ſe ſol contiene,
Sommo bel, piacer ſommo, e ſommo bene.

82.

Nova pietà, ch' ogni rigor gli hà tolto,
Par che nel cor del Creator ſi ſtampi.
Par ch'i dolci occhi in lei fiſo, e rivolto
Di doppio amor più vivamente avampi.
Arſe di Zelo, & inondò dal volto
Un abiſſo di fiamme, un mar di lampi.
Onde tutto rigaro il ſacro loco
Torrenti di ſplendor, fiumi di foco.

80.

Sein glänzend reiches Kleid / ſein heiliges Gewand/
Hat Fäden/ die der Krafft der Sinnen unbekannt /
Sie ſcheinen von dem Strahl der Sonnen/ (wo ihr Schein
Den dieſe Sonn' ihr ſchenckt/ ſo hell) gewürckt zu ſeyn.
Ein Licht und hell Gewölck bekleidet ſein Geſicht/
Sein Kleid und Mantel iſt ein neblicht duſtig Licht.
Er ſcheint ſo hell/ daß ihn ſein eigen Licht verhüllet/
Und er verbirget ſich im Strahl / der aus ihm quillet.

81.

Von ſich allein gefaſſt/ verhehlt er ſich in ſich/
Er iſt ſein Gantz und Theil / der Mittel-Punct und Kreiß/
Unſterblich/ ohn Beginn/ und unveränderlich/
Der weder von Gebuhrt noch Sterben etwas weiß ;
Inzwiſchen/ daß er ſich uns will theilhaftig machen/
Erſchafft / bewegt/ beherrſcht/ verſorgt er alle Sachen/
Er iſt das höchſte Gut/ drinn alle Luſt ſich häufft/
Der alles auf der Welt / und nur ſich ſelbſt / begreifft.

82.

Ein neues Mitleid ſchien des Schöpffers Hertz zu rühren/
So bald/ als er auf ſie ſein ſüſſes Auge kehrte/
Und als wenn ſein Gemüht gedopple Triebe nehrte/
Ließ er ein doppelt Feur der Liebe von ſich ſpüren/
Von Sehnſucht brennt er gantz / aus ſeinen Blicken floß
Ein Abgrund voller Gluht/ ein Meer von Strahl und Blitz/
Wodurch ein Fluß von Glantz in ſeinem heilgen Sitz
Ein lichter heitrer Strohm ſich hier und dar ergoß.

83.

Tremaro i Poli à la ſua voce, e l'aſſe,
Che ſoſtien la gran machina, ſi torſe.
De le ſfere ſourane, e de le baſſe
Tacque il vario concento, e'l Ciel non corſe.
Tigri con Gange in dietro il piè ritraſſe,
Curvoſſi Atlante, e vacillaron l' Orſe,
E da l'alta immortal bocca di Dio
Irrevocabilmente il fato uſcio.

84.

O benedetta, ei diſſe, ò ſola avezza
Torcere il corſo al mio divin furore,
De l'eterne mie cure alta dolcezza,
Sacro traſtullo, e mio celeſte amore.
Gloria mia, mio theſoro, e tenerezza
De le viſcere mie trafitto il core
M'hà il tuo pregar, ſono i tuoi prieghi ardenti
Ferrati di pietà, ſtrali pungenti.

85.

Mà come tanta gloria intende, e ſpia
(Non che lingua l' eſprima) oſcuro ingegno?
Meglio quel, ch'ei non è, che qual e i ſia
Narrar può rozza penna, e ſtile indegno.
O (diſſ'egli, e baciolla) ò cara mia.
O caro, ò dolce, ò pretioſo pegno,
Come rigido teco eſſer potrei,
Se tu mio parto; anzi me ſteſſo ſei?

83.

Vor ſeiner Stimme muß der Süd und Nord-Pol ſchüttern/
Des Himmels Axe fieng/ ſich krümmend/ an zu zittern/
Es hörte das Gethön der Himmels-Kreiſen auf/
Der ungemeßne Ball des weiten Himmels ſtund/
Die ſchnelle Tigris hemmt/nebſt Ganges/ihren Lauff/
Der Atlas bückte ſich / es wackelten die Bären/
Und gleich ging das Geſchick aus GOttes höchſtem Mund
Und ließ ſein groſſes Wort unwiederrufflich hören.

84.

O Seelige/ ſprach er: die du pflegſt allezeit/
Zu lindern meinen Zorn und ſtrengen Eifers Triebe/
Du meiner ewigen Verſehung Süßigkeit!
Mein heilger Zeitvertreib/ und Himmel-reine Liebe/
Du meine Zärtlichkeit/ mein Ehr' und Schatz/ dein Bitten
Hat faſt mein Eingeweid' und liebend Hertz durchſchnitten;
Als einen ſcharffen Pfeil fühl ich dein heiſſes Fleh'n/
Von Mitleid zugeſpitzt/ mir durch mein Hertze geh'n.

85.

Wie aber? taugt auch wohl ein irrdiſcher Verſtand
Die Gottheit anzuſeh'n/ der Mund/von ihr zu lehren?
Es kan ein ſtumpfer Kiel und eine ſchwache Hand
Zwar wol was er nicht iſt; nicht was er iſt/ erklären.
O wehrteſte / rief er / (nachdem er ſie geküßt/)
O wehrtſtes/ angenehm- und unſchätzbares Pfand/
Wie ſollte wieder dich mein Grimm und Zorn entbrennen/
Und ich/ mein liebſtes Kind / dir was verſagen können/
Da du von mir gezeugt/ja gar ich ſelber/ biſt?

86.

Per te figlia, dal nulla il tutto io tolſi,
L'aria diſteſi, il foco in alto affiſſi,
Nel gran vaſo del mar l'acque raccolſi,
Et al ſuo corſo il termine preſcriſſi,
I fonti, e i laghi ſtrinſi, i fiumi ſciolſi,
L'ampia terra fondai ſovra gli abiſſi,
E i fermiſſimi cardini del Mondo
De la volta del Ciel ſuppoſi al pondo.

87.

Per te la Luna, e'l Sole, per te ſolo
Le Stelle ornai di luce, ornai di moto,
Fei tra giri del Ciel ſtabile il polo,
Criai mobili, e lievi Africo, e Noto,
Lo ſtriſcio à gli angui, à gli augelletti il volo
Diedi à le fere il corſo, a i peſci il nuoto,
Di fior, d' herbe, e di piante il ſuol dipinſi,
E'n quattro ſpatij il vago anno diſtinſi.

88.

De le fatture mie fui poſcia vago
Formar la ſomma, e si fù l' Huomo eſpreſſo,
Del theatro del mondo illuſtre imago,
Anzi del mondo è mio theatro ei ſteſſo,
Che'n lui ſol mi traſtullo, in lui m' appago,
E la ſembianza mia vagheggio in eſſo.
Nobil fabrica, e bella in cui ſi ſcerne
La cima, e'l fior de le bellezze eterne.

89. Mà

86.

Durch dich/ mein Kind/ hab ich aus Nichts ein All gemacht/
Die Lufft umher geſpannt/ das Feuer hoch erhoben/
Die Fluhten ins Gefäß des Meers zuſammen bracht/
Und ihrem ſtrengen Lauff die Riegel fürgeſchoben.
Die Flüß hab ich gelöſt/die Bäch/und See umſchrenckt/
Und auf den Abgrund ſelbſt den Erden-Kreiß geſencke/
Ja das ſo ſtarcke Rund der feſt-verbundnen Welt/
Des weiten Himmels Dach zu ſtützen/ hingeſtellt.

87.

Die Sonne/ Steen' und Mond hab ich mit hellem Schein
Und mit Bewegungs-Krafft begabt durch dich allein;
Ja bey des Himmels Lauff und nimmer ſtillem drehen/
Steht jeder Angel-Stern/ die leichten Winde wehen/
Der muntre Vogel fliegt/ die glatten Schlangen ziſchen.
Ich gab den Lauff dem Wild/ das ſchwimmen denen Fiſchen;
Die Blumen ſchmückens Feld mit ſo viel Lieblichkeiten/
Durch dich theilt ich das Jahr in vier verſchiedne Zeiten.

88.

Darauf beſchloß ich noch von den geſchaffnen Sachen
Den Auszug und den Kern/den Menſchen/ auch zu machen/
Der eintzig ein Begriff vom gantzen Kreiß der Welt/
Ein Schauplatz/ drauf ich ſelbſt mein Weſen vorgeſtellt/
Er war mein Zeitvertreib/in ihm war ich vergnüget/
Und ſchaut mein eigen Bild in ſeinem Bildniß an/
Das edelſte Geſchöpf/ worinn man ſehen kan/
Wie aller Schönheit Blum' in ihm verborgen lieget.

89.

Mà dapoi, che'l meſchino à perder venne
(Colpa ſai ben di cui) gratia cotanta,
Corſi toſto al riparo, onde convenne
La tua mano allargar pietoſa, e ſanta.
Chi morir non potea, mortal divenne,
E di ſpoglia terreſtre ancor s'ammanta,
Finch'ei venga à fornir laggiù quell' opra,
Che commeſſa da me gli fù quà ſopra.

90.

Fermo è quaſſù, che'l ſangue egli verſando
Schiera ancor d' innocenti il ſangue verſi,
Perche la Chieſa mia, ch'ei và fondando,
Di fregi abondi, e di theſor diverſi;
Nè queſta poi, c'hà la bilancia, e'l brando,
Meco mai d'alcun torto habbia à dolerſi.
Figlia ciò non poſs' io, nè voler voglio,
Ben ſedar deggio in parte il tuo cordoglio.

91.

Io vò, ch' à queſte mie vittime prime
Ad onta altrui, l'oltraggio in gloria torni,
Il duolo in gioia, e di ſplendor ſublime
Ogni lor piaga al par del Sol s'adorni.
Vò, che ſe cruda man tronca, & opprime
Lo ſtame in terra à i lor teneri giorni,
In Ciel Parca immortale à la lor vita
Torca di biondo fil linea infinita.

92. E farò

89.

Doch ſeit der arme Menſch verlohr ſo hohes Glück/
(Dir iſt nicht unbekannt durch weſſen Liſt und Tück/)
Da ſucht ich alſobald es wieder gut zu machen/
Drum öfnet' ich den Schatz/ der deine Hände füllt;
Der/ ſo nicht ſterben kunt/ trat in des Todes Rachen/
Und iſt noch in das Kleid der Menſchheit eingehüllt/
Biß daß er drunten wird des Kampfes Sieg erjagen/
Der hier im Himmel ihm von mir ward aufgetragen.

90.

Es iſt hier feſt geſtellt/ bey ſeinem Blut-vergieſſen
Muß auch das reine Blut unſchuldger Kinder flieſſen/
Daß meine Kirche dort/ die von ihm angelegt/
Mit unterſchiedner Zier und Schätzen möge prangen;
Damit auch die nicht klag/ die Schwerdt und Wage trägt/
Ob hätt' ich wider ſie was widriges verhangen.
Diß kan ich nicht mein Kind/ wolt' es auch nicht begehren/
Doch will ich deiner Bitt' in etwas dich gewähren.

91.

Ich will/ daß nunmehr ſich der Kinder Schimpf in Ehr'
Ihr Jammer/ Angſt und Schmertz in lauter Luſt verkehr'/
Und daß ein heller Glantz in allen ihren Wunden/
Gleich kleinen Sonnen/ ſey erblicket und gefunden:
Ich will/ wann ihnen dort ein grauſames Beginnen
Auf Erden/ voller Wuht/ den Lebens-Drat zerſchneidt/
Daß hier ein reiner Geiſt der ſeelgen Ewigkeit
Soll ihren Lebens-Drat von Gold unendlich ſpinnen.

92.

E farò sì, che'l Rè del Mondo oscuro
Resti, e seco il Tiranno empio schernito,
Tanto che sia quel tempo à pien maturo,
Ch'à lo scampo commun fù stabilito.
Cercheran del gran parto; egli securo
Fuggirà ben difeso, e custodito;
Fuga non di timor, mà ben di scherno,
Per vincer Morte, & ingannar l'Inferno.

93.

Disse, e fù fatto. Una pennuta luce
De la beata Angelica famiglia
Vede il pensier di Dio, che fuor traluce
Dal cenno sol de le serene ciglia,
E dal Mondo, ch'eterno arde, e riluce,
Verso il fosco, e caduco il camin piglia,
E co'remi de l'ali in un momento
Naviga l'aria, e và solcando il vento.

94.

Leggiadra spoglia in breve spatio ammassa
D'aure leggiere, e di colǫr diversi.
Poi dal colmo del Ciel volando lassa
Precipitosamente in giù caderssi:
Pria de la Sfera immobile trapassa
I fuochi, e i lampi fiammeggianti, e tersi,
Indi de corpi lubrici, e correnti
Gli obliqvi balli, e i lievi giri, e i lenti.

92.

Ich mache/ daß der Fürſt der dunckeln Schatten-Welt
Und auch der Wüterich ſich ſelbſt betriegen ſollen/
Biß daß die rechte Zeit erſcheint/ die feſt geſtellt/
Und die ich zu dem Heil der Menſchen ſetzen wollen.
Sie ſuchen/voll Verraht und Liſt/ den groſſen Sohn/
Er fliehet/ wohl beſchützt/ doch nicht aus Furcht/ davon;
Die Flucht geſchiehet bloß den Tod nur zu beſiegen/
Und neben ihm die Höll' und Teuffel zu betriegen.

93.

So ſprach er: und es war den Augenblick geſchehn/
Dann ein gefiedert Licht der ſeelgen Engel-Schaar
Nahm ehrerbietiglich des Höchſten Willen wahr/
Und kunt' es in dem Strahl der heitern Augen ſehen.
Drauf eil' er Pfeil-geſchwind vom hellen Himmels-Zelt
Nach der vergänglichen und cörperlichen Welt;
Er ſchiffte durch die Lufft/ ſein Flügel theilt geſchwind/
Als wie ein Ruder-Werck/ die Wolcken und den Wind.

94.

Aus einem dünnen Dufft macht' er ſich ſchöne Glieder/
Drauf ſenckt' er ſich/ wie Bley/ von oben ſchnell hernieder.
Vom öberſten Bezirck und nie bewegten Sitze
Theilt' er zuerſt die Glut und angeflammte Blitze/
Kam drauf/ wo das Geſtirn und ſchlipfrige Planeten
Sich/ tantzend ohne Ruh/ in manchen Kreiſen drehten.

95.

Vienſene, là dove'l più baſſo Cielo
Di bianca luce i ſuoi chriſtalli adorna
Nè de l'humido Cerchio il freddo gelo
Sente, e ſen và fra l'argentate corna.
Giunge ove 'l foco il rugiadoſo velo
Aſciuga de la Dea, che l'ombre aggiorna;
Nè l'offendon però gli ardor vicini
O le fulgide penne, ò gli aurei crini.

96.

Porta gli homeri ignudi, habile veſta
Gli ſcende in giù, ſotto il ſiniſtro fianco,
D'un velo ſottiliſſimo conteſta
D'azzuro, e d'oro, e frà purpureo, e bianco.
Fendeſi in due la lieve falda, e queſta
Succinta, e brieve in sù 'l ginocchio manco,
Mentre vola ondeggiando, e ſi dilata
Morde con dente d'or fibbia gemmata.

97.

Spunta dal vago tergo in sù i confini
Gemina piuma, e colorate, e grande.
Satio d'amomo il creſpo oro de' crini
Trecciatura leggiadra à l'aura ſpande.
Di piropi immortali, e di rubini
Faſcian l'eburnea fronte ampie ghirlande,
Chiude il bel pie, che mena alte carole,
Trà gemme, che ſon Stelle, oro, ch'è Sole.

95.

Er kam/ wo durch ein Licht/ das ſchimmernd war und weiß/
Den gläntzenden Criſtall der niedre Himmel zierte/
Doch fühlt er keinen Froſt in dieſem feuchten Kreiß'
Und als er drauf des Monds verſilbert Horn berührte/
Kam er dahin/ woſelbſt das Roſen-lichte Feuer
Der Heroldin des Tags den Thau-gefüllten Schleyer
Stets abzutrocknen pflegt; doch war ſein güldnes Haar
Und hellen Fittige durchs Feur nicht in Gefahr.

96.

Die Schultern ſind entblößt/ ein langes zartes Kleid
Hängt von der Rechten ab nach ſeiner lincken Seiten/
Der Schleier/ der von Gold und Purpur zubereit/
Mit weiß und blau gefärbt/ fängt an ſich auszubreiten;
Die Falten voller Glantz/ die wie die Wellen wallen/
Die fliegen rings umher/ drauf beiſſt ein güldner Zahn
Von einer ſchimmernden und diamantnen Schnallen/
Und heffiet auf dem Knie ſie an einander an.

97.

Zween Flügel deckten ihm den wunderſchönen Rücken/
Die groß und buntgefärbt/ wie Regenbögen/ waren/
Man ſah das krauſe Gold von den beblümten Haaren
In balſamirte Lufft die zarten Locken ſchicken/
Die Stirn von Elffenbein bekräntzt' ein heller Krantz
Worin Carfunckel nur und ewige Rubinen.
Es muſten ſeinem Fuß zu einem Zierraht dienen/
Statt Diamanten Stern/ ſtatt Gold der Sonnen Glantz.

98.

Già la notte ſparia, benche ſepolta
Steſſe ſotterra ancor la maggior lampa.
Mà la fiamma celeſte à volo ſciolta
Fatta in Ciel Viceſole, ar[illegible], & avampa;
E ventilando i vanni in sè raccolta
Lungo ſolco di luce in aria ſtampa.
Ingannato il Paſtor laſcia le piume
Al tremolar del matutino lume.

99.

Valle colà ne l'Ethiopia nera,
Cui corona di rupi alte circonda,
Ove per entro in ſù 'l merigge aſſera,
Dilata i rami, e'in contr'al Sol s'infronda.
Quì con ſua pigra, e neghittoſa ſchiera
Il Rè de' Sogni hà la maggion profonda,
E quì frà cupe, e ſolitarie grotte
Suol ricouro tranquillo haver la Notte.

100.

Stan ſù gli uſci, un d'avorio, & un di corno
L'Oblio ſtordito, e l'Otio agiato, e lento,
Stauvi il Silentio, e fà l' aſcolta intorno
Cheto, e col dito ſù fra'l naſo al mento;
Quaſi accenando al mutolo ſoggiorno,
Che non ſcota le fronde, ò fera, ò vento.
Vedi, non ch'altro, in que'ripoſti horrori
Giacer languide l'herbe, e chini i fiori.

98.

Die Nacht verſchwand bereits/ ob gleich der Sonnen Schein
Gantz unter unſerm Kreis der Erden noch verborgen/
Doch nahm die Himmels-Glut des Engels/ gegen Morgen/
Wie eine Neben-Sonn/ ſchnell den Geſichts-Kreiß ein:
Und als ſich in ſich ſelbſt die regen Flügel ſchwungen/
Prägt ſich in heitrer Lufft ein langer lichter Strich/
Die Hirten ſpringen auf/ ein ieder wundert ſich
Woher ſo frühes Licht käm' aus der Lufft gedrungen.

99.

Es heget einen Thal das ſchwartze Mohren-Land/
Den als mit einer Kron' erhabne Berg' ümringen/
Durch deren dickes Laub der Sonnen Strahl und Brand
Auch gar zur Mittags-Zeit nicht einſt weiß durchzudringen.
Hier liegt der Träume Fürſt/ von Schatten eingeſchloſſen/
Sammt ſeinen ſchläffrigen und faulen Hausgenoſſen/
In dieſes ſtillen Tahls einſiedleriſchen Gründen
Pflegt auch die braune Nacht den Auffenthalt zu finden.

100.

Nebſt der Vergeſſenheit ſtund an den beyden Thüren/
(Wovon die eine Horn/ die ander' Elffenbein/)
Der träge Müſſiggang. Die Schildwacht ſchien zu ſeyn
Das Schweigen/ welches horcht/ den Finger an den Mund/
Und machte Wild und Wind aus Vorſicht gleichſam kund/
Sie mögten ja kein Laub noch ſchwancke Zweige rühren.
Man ſah in dieſem Ort (von andern nichts zu ſagen)
Wie Blumen/ Kraut und Graß mit welcken Stengeln lagen.

101.

Taccion per entro il boſco ombroſo, e cieco
L'aure, nè tuona il Ciel, nè canta augello,
Nè garriſce Paſtor, ne riſpond'Eco,
Nè can latra giamai, nè bela agnello,
Se non ch'à piè del taciturno ſpeco
Trà ſaſſo, è ſaſſo mormora un ruſcello,
Lo cui rauco ſuſſurro, à chi là giace
Rende il ſonno più dolce, e più tenace.

102.

Dentro l'opaco ſen de l'antro herboſo
Romito habitator d'ombre ſecrete,
Steſo in un letto d'hebeno frondoſo
Prende il placido Dio poſa, e quiete.
Di papaveri molli hà il capo ombroſo,
Ne la ſiniſtra un ramo intinto in Lete,
Sù l'altra apoggia la gravoſa teſta,
E di pelli di Taſſo è la ſua veſta.

103.

Appenà il ciglio ſtupido, e peſante,
E la fronte ſoſtien languida e laſſa,
E traboccare accenna, e vacillante
Le tempie alternamente alza, & abbaſſa,
Vicina al pigro Dio menſa fumante,
Che, e nappi, e coppe in larga copia ammaſſa,
Gl'invia da cibi, e vini eletti, e rari,
Nube d'odori à luſingar le nari.

101.

Die Lüffte liſpeln nicht in dieſem finſtern Wald /
Kein Vogel ſinget hier / der Himmel donnert nicht;
Nie hört man daß ein Hirt hier ſchwätzet / pfeifft und ſpricht /
Auch niemahl / daß allhier ein Echo wiederſchallt;
Nie blöcket hier ein Schaaff / nie hat ein Hund gebellet;
Ein murmelnd Bach / der ſanfft von Stein auf Steine fället /
Netzt nur die ſtille Klufft / ſein heiſers Rauſchen macht /
Daß / der hier liegt und ſchläfft / nur mit Verdruß erwacht.

102.

Im weich-bemooßten Schooß der dickvertwachſnen Höhlen /
Auf einem ſchwartzen Bett / mit Ebenholtz bedecket /
Liegt in gelinder Ruh der Schlaff-Gott ausgeſtrecket /
Der bey der bräunlichen geheimen Schatten Schaar
In ſteter Einſamkeit ein ſtiller Herrſcher war;
Ein Moon-Krantz / den er ſich zum Hauptſchmuck pflegt zu wehlen /
Beſchattet ihm die Stirn / die lincke Hand belaubt
Der Zweig / ſo eingeruncken in Lethens Feuchtigkeit.
Die Rechte ſtützt' und trug mit Müh ſein ſchweres Haupt /
Das Fell von einem Dachs dient' ihm zu ſeinem Kleid.

103.

Er hält mit groſſer Müh die ſchweren Augen-Lieder /
Kaum trägt er ſeine Stirn vor groſſer Müdigkeit /
Es bebt ſein ſchlaffer Halß und ſchwancket hin und wieder /
Die Schläff' erhub er bald / bald ſenckte er ſie nieder.
Nah bey dem trägen Gott iſt ſtets ein Tiſch bereit /
Worauf ein ſteter Rauch von fremden Specereyen
Aus tauſend Schüſſeln dampft / der nebſt dem ſanften Duft
Von manchem ſeltnen Wein benebelt Höhl und Lufft /
Und ſeine Naſ' erfüllt mit ſüſſen Schmeicheleyen.

104.

Là drizzò ratto da gli Empirei ſcanni
L'Angelo il volo, e vide à ſchiere, à ſchiere
Mille intorno vagar con bruni vanni
Simulacri fallaci, ombre leggiere.
Non è però ch' occhio celeſte inganni
Illuſion d' imaggini non vere,
Anzi toſto à que raĩ, che gli feriro.
Morfeo, Icelone, e Fantaſo fuggiro.

105.

Trà'l negro ſtuol di quelle larve alate
Vola bianca, e lucente una donzella,
Che di ſpoglia diafana velate
Porta le membra à meraviglia bella.
Ali hà d'argento e qual Pavon freggiate
D' occhi diverſi, e Viſion s'appella,
Scorta del vero, e de' Profeti amica,
Del Rè celeſte ambaſciadrice antica.

106.

Di chriſtallo la fronte hà terſa, e pura,
Dove ſcritte ſon tutte, e lineate,
Quante produce, ò può produr Natura
Forme giamai creabili, ò create.
Dio di ſua man le ſcriſſe, e la ſcrittura
E d' inchioſtro di luce à lettre aurate.
Qui ſpeſſo à i cari ſuoi ciò ch'altrui cela
Quaſi in candido foglio, apre, e rivela.

107. Quĩ

* Von den Traum-Göttern Morpheus Icelus / und Phantaſus dichten die Poeten/daß ſie die drey vornehmſten Söhne des Schlaffs geweſen/ davon der

104.

Dahin flog Gabriel von den geſtirnten Hügeln/
Er ſahe Hauffen-weiſ' die leichten Schatten ſchwärmen/
Und die Erſcheinungen mit dunckel-braunen Flügeln
Schnell durch einander gehn mit Gauckeley und Lermen;
Doch ließ ſein himmliſch Aug ſich nicht dadurch betriegen/
Und kein verlarvter Dunſt verblendte ſein Geſicht/
Vielmehr muſt Augenblicks vor ſeinem Strahl und Licht
Samme Morpheus/ Icelus und Phantaſus verfliegen.

105.

Nebſt der geflügelten Geſpenſter ſchwartzen Schaar
Flog eine Jungfrau dort/ die weiß und gläntzend war/
Ein gantz durchſichtig Kleid deckt ihre ſchöne Glieder/
Den Rücken zieret ihr ein ſilbernes Gefieder/
Das/ einem Pfauen gleich/viel tauſend Augen ſchmücken/
Sie heiſſet ein Geſicht/ ſie zeigt nichts/ als was wahr/
Und trägt beſondre Gunſt zu der Propheten Schaar/
GOtt pflegt ſie allezeit den Frommen zuzuſchicken.

106.

Es iſt die ſchöne Stirn von reineſtem Criſtall
Worauf geſchrieben ſteht und deutlich eingegraben/
Was GOtt und die Natur für Bilder überall
Im weiten Schooß der Welt jemahl erſchaffen haben.
GOtt hat mit eigner Hand ſo fremde Schrifft gebildet/
Woran die Dinte Licht/ die Lettern übergüldet/
Hier läßt er oftermahls von ſeinen Frommen leſen;
Was andern jederzeit verborgen iſt geweſen.

107. Durch

erſte die Handlungen der Menſchen/ der andere die Geſtalten der Thiere/ der dritte lauter lebloſe Dinge nachzuahmen und vorzubilden pflegen. Ovid. l. II. v. 1639.

107.

Quì'l Peregrin Hebreo l' alto miſtero
De la ſcala del Ciel vide, e compreſe.
Quì de l'Egitto il ſanto prigioniero
De le ſpiche adorate il ſenſo inteſe.
Quì del popol diletto il gran guerriero
Mirò le fiamme in verde ſpina acceſe.
E quì leſſer del Ciel mille ſecreti
I veraci di Dio ſacri Poeti.

108.

Quì l' amato diſcepolo ripieno
Di quel, che'n carte eſpreſſe alto furore,
Eſſule in Pathmo, e prima à Chriſto in ſeno;
Gli occhi chiudendo, àprì l' ingegno, e'l core.
Quì rapito dal carcere terreno
Il Dottor de le genti al Ciel d' amore,
Vide, à i ſenſi mortali in tutto aſcoſe,
Non mai vedute, e non ſentite coſe.

109.

Con queſta il divin Nuntio in aria aſcende,
Indi ſoura la terra, e ſoura il mare
Dritto ver Betthelem l' ali diſtende,
Et à Giuſeppe adormentato appare.
L' Alba che sfavillante in Ciel riſplende,
Quell'auree impreſſion moſtra più chiare,
Con tutto quel, che nel mirabil viſo
Scarpel celeſte hà novamente inciſo.

107.

Durch ſie hat Jacob dort des Himmels Heimlichkeit
In ſeiner Leiter gleich geſehen und verſtanden.
Durch ſie hat Joſeph auch / in der Egypter Banden
Vom doppelten Erfolg der Aehren prophezeit.
Hier ſah der kluge Held der wandernden Hebräer
Den grünen Dornen-Buſch in rohter Flammen ſtehn.
Es haben ſtets/durch ſie/ des höchſten Sinn geſehn
Der heilgen Lichter Schaar / Propheten und die Seher.

108.

Sie öffnet an der Bruſt des Herrn / voll Eifers-Triebe/
Dem Jünger der hernach auf Pathmus ward verbannt/
Wo er das heil'ge Buch der Offenbahrung ſchriebe/
Als er die Augen ſchloß / den ſchläffrigen Verſtand.
Er/ der der Heyden Mund / ward bloß durch ſie entzückt/
Und aus dem irrdiſchen Gefängniß weggerückt/
Er ſahe ſolche Ding und kunte ſie verſtehen/
Die nie kein Sinn gefaſt/ kein Auge je geſehen.

109.

Dieſelbe nahm in Eil der Engel an die Hand/
Und flohe ſchnell mit ihr fort über Tahl und Hügel/
Er richtete den Schwung der ausgeſpannten Flügel
Nach Bethlehem / wo er den Joſeph ſchlaffend fand.
Die Demmrung/ deren Glantz ſchon an der Sternen-Bühn/
Mache/ daß ihm dieß Geſicht noch deutlicher erſchiene /
Und daß ſein ſchläffrig Aug Verwundrungs-voll erblickt/
Was GOttes Griffel ihr vor Schönheit eingedrückt.

110.

Ama l' Alba coſtei, brama l' Aurora,
E più ch'altra ſtagion, la mattutina,
Perche meno aggrava, e più in quell'hora
L'anima da la carne è peregrina.
Ella volgendo al ſanto Vecchio alhora
La traslucida faccia, e chriſtallina,
D'ogni ſpecie ſegnato, il bel diamante
Del libro ſpirital gli offerſe avante.

111.

Fermò Giuſeppe entro le note impreſſe,
Che l'Angel gli additò, l'interno ſguardo,
E diſtinto di Dio l'ordin vi leſſe,
Zelante, ch'al ſuo ſcampo ei ſia sì tardo.
Ah fuggi, fuggi (era ſcolpito in eſſe)
Già non è ſogno il tuo ſogno, bugiardo;
Oraculo è di Dio vero, e fedele,
Fuggi la terra avara, e'l Rè crudele.

112.

Troppo pur tù frà tante inſidie, e tante
Giaci lento, e ſecuro; hor ſorgi, e pria
Che del gran pegno le veſtigia ſante
Rintracci Herode, ò chi per lui ne ſpia,
Tronca gl'induggi, e col celeſte infante
Dritto verſo Canopo hor' hor t'invia,
Là fin c'habbi del Ciel nuovo meſſaggio,
Porrai termine, e meta al tuo viaggio.

110.

Sie liebt die Morgenröht' und zieht die frühen Stunden
Den andern Zeiten vor/ weil die Erfahrung lehrt/
Daß unſre Seele nicht ſo ſehr vom Fleiſch beſchwert
Und mehr vom Cörper wird alsdann entfernt gefunden:
Indem ſie nun hierauf nach dieſem heilgen Alten/
Die Stirne von Criſtall/ drauf allerley Geſtalten/
Durchſcheinend eingeprägt/ allmählich hingewandt/
Da zeigte ſie im Schlaaff dem wachenden Verſtand
Des Buchs der Geiſtigkeit durchſichtgen Diamant.

111.

Es hefte' Joſephs Hertz den innerlichen Blick
Aufmerckſamlich auf das / was ihm der Engel wieß/
Und kunte klärlich ſehn das künftige Geſchick/
Und wie ihn GOttes Winck zur Flucht ſich rüſten hieß.
Ach! eil/ entfliehe doch! (war deutlich drinn gegraben:)
Das was du ſiehſt iſt wahr und nicht ein falſches träumen/
Du muſt/ es heißt es GOtt/ dein Schöpfer will es haben/
Des Königs Wuht entfliehn und dieſe Gegend räumen.

112.

Du liegſt zu ſicher hier bey dräuender Gefahr/
Steh' auf / damit die Spur von dieſem groſſen Kinde
Herodes der Tyrann/ der Wüterich/ nicht finde/
Nebſt ſeiner allbereits verſchickten Mörder-Schaar.
Du muſt anjetzo gleich nach der Egypter Land
Mit deinem himmliſchen und heilgen Sohn dich wenden/
An ſelbem Ort kanſtu dein mühſam reiſen enden/
Biß dir vom Himmel wird ein neuer Schluß geſandt.

113. Dann/

113.

Ben del tuo grande allievo il gran cugino
Nato d'Eliſabetta anco in ſecura
Parte condur lontano, e dal vicino
Eſterminio campar, del Ciel fia cura,
Ei chiuſo in ſelva il Precurſor divino,
Benche in tenera etate, e non matura,
Guarderà da l'inſidie; iui coverto
Gli fia l'antro Città, caſa il deſerto.

114.

Và pur, nè d'auverſari empi, e felloni.
Timor t'affreni, ò di Tiranno rio.
Trà le fere, trà l'armi, e trà ladroni
Salvo n'andrai per tutto, è teco Dio.
Qui'l ſonno, e'l ſogno à l'atre lor magioni
Ratto volar, quì Viſion ſuanio
E quì l'Angel laſciolla, e ſparue, e ſparſe
Luce, che l'abbagliò, fiamma, che l'arſe.

115.

Deſtaſi, e sbigottito, e ſtupefatto
Parla à la Vergin ſua ſpoſa, e compagna,
Che informata dal Ciel di tutto il fatto,
Non ſi ſturba, non teme, e non ſi lagna.
Corre il Vecchio à la culla, e quindi tratto
Lo Dio Bambin, per tenerezza il bagna
Tutto di pianto, e con paterno affetto
Se'l reca in braccio, e ſe lo ſtringe al petto.

113.

Dem / der ein Vetter iſt von deinem Pflege-Sohne
Und von Eliſabeth ſo ſpät zur Welt gebohren /
Hat auch der weiſe Schluß des Allerhöchſten ſchon
Zu ſeiner Sicherheit längſt einen Platz erkohren /
Er wird ihn / als der ſchon in ſeinen jungen Jahren
Des HErren Vorbot' iſt / vor aller Noht bewahren.
Es ſollen ſeine Stadt die Höhlen in der Erden /
Und eine Wüſteney ſein Hauß und Wohnung werden.

114.

Geh denn / und fürchte dich nur vor dem Böſewicht
Sammt ſeiner Räuber-Schaar und Wiederſachern nicht.
Kein Mörder ſchadet dir / kein Feind / kein wildes Thier.
Geh ſicher / ohne Scheu durch ſie / GOtt iſt mit dir.
Drauf flog ſo Schlaaff als Traum ins dunckle Schatten-Reich /
Und wie der Blitz verſchwand auch das Geſicht zugleich /
Weil es der Engel ließ ; und wie er ſelbſt verſchwand /
Streut er um ſich ein Licht / das lichter Lohe brannt.

115.

So fort wacht er beſtürtzt und gantz erſtaunet auf /
Da er es alſobald der heilgen Jungfrau ſagte /
Die denn / weil ihr bereits vom Himmel der Verlauff
Vorher geoffenbahrt / ſich nicht darob beklagte.
Drauf lieff der alte Greiß in Eil der Wiegen zu /
Worinn das Kind / ſo GOtt / genoß der ſüſſen Ruh /
Nahm es heraus / benetzt es gantz mit heiſſen Thränen /
Und drückt es an die Bruſt aus Vater-Lieb' und Sehnen.

116.

E'l baccia, e dice. E dove andrenne, ò figlio,
O di padre in pietà figlio in amore?
Fuggir n'è forza il già vicin periglio
O di queſt'alma afflita anima, e core.
Deh come intempeſtivo è queſt' eſſilio
O del tronco di Ieſſe unico fiore.
Co'piedi in faſce, e con non ſalde piante
Gir ti convien peregrinando errante.

117.

Fuggiam pur; verrò teco, al corpo infermo
Darà ſpirto, e vigor celeſte aita
Promette il Ciel per calle alpeſtre, & ermo
Al noſtro tappinar la via ſpedita.
Padre, e Signor tu gli ſia guida, e ſchermo
Guarda tù mille vite in una vita.
Fà tù, ch' à buon camin drizzino il paſſo
Fral Bambin, debil Donna, e Vecchio laſſo.

118.

Così mentre parlava il Balio Santo,
Già tutto accinto à maturar la fuga,
Già gli ſcorrea ſenza ritegno il pianto
Per la guancia ſenil di ruga in ruga.
Il pietoſo fanciul l' abbraccia in tanto,
E di ſua man le lagrime gli aſciuga,
E compiangendo à le miſerie humane
Lava del Vecchiarel le bianche lane.

116.

Er küſſet es und ſprach: wo werden wir doch hin/
Mein Sohn/ des Vater ich/ doch bloß in Liebe / bin?
Wir müſſen eilend fliehn/ und fichte Länder wehlen/
Du meines Hertzens Kind/ du Seele meiner Seelen;
Ach GOtt! wie ſehr geht mir dein Elend zu Gemühte/
Das du ſo zeitig bauſt/ du Jeſſens einz'ge Blühte:
Mit noch ſolzartem Fuß / mit Windeln um das Bein
Solſtu ſchon in der Fremd' ein kleiner Pilgrim ſeyn.

117.

Doch laſſet uns nur fliehn / ich eile mit dir fort/
Es wird der Himmel wohl den ſchwachen Cörper ſtärcken/
Es hat es ja geſagt ſein unbetrüglich Wort:
Er woll' auf Berg und Thal auf unſer Tappen mercken.
Ach GOtt und Vater / ſey ſein Schutz/ ſein Schirm und Schild/
Erhalte doch nunmehr/ in einem/ tauſend Leben!
Verſchaffe/ daß ſich jetzt auf rechte Bahn begeben/
Ein zartes Kind/ ein Greiß und ſchwaches Weibes-Bild.

118.

Indem nun dergeſtalt des Andachts-vollen Alten
Bedrängte Stimme ſich / mit Wehmuht/ hören ließ/
Und er ſich allbereit zur Flucht geſchickt erwieß/
Benetzt ein Thränen-Bach ihm ſeine tieffe Falten;
Das holde zarte Kind umarmet ihn inzwiſchen/
Die kleine Hand ſucht ihm die Thränen abzuwiſchen/
Und wie es Mitleids voll für unſer Elend war/
Netzt auch ſein kleines Aug des Alten graues Haar.

119.

Egli, che l'aria ancor trà chiara, e bruna
Vede, e che tutti ingromba oblio profondo,
De gli arneſi migliori un faſcio aduna,
E ne commette ad humil beſtia il pondo,
Dove in un ceſto à guiſa pur di cuna,
Pon la ſalute univerſal del Mondo.
Deh perdona (dicea) ſe d'oſtro, ò d'oro
Non t'accoglie, Signor, nobil lavoro.

120.

Prema pur Rè ſuperbo empio Tiranno
Le ricche moli, e gli ornamenti illuſtri,
Te defenda dal gel povero panno,
Opera vil di rozze mani induſtri,
Se mal'aggiata quì ſede ti fanno
Aride paglie, e calami paluſtri,
Sò, che laſſù trionfi, e che ti ſono
Regia il Ciel, manto il Sole, i Troni trono.

121.

Sò, che ſprezzi ogni faſto, e che non hai
Più preggiato theſor, ch'un puro affetto,
E t'è ſour' ogni pompa in grado aſſai
L'amor d'un core, e l'humiltà d'un petto.
Così ragiona, e ben acconcio homai
Trà lè ruvide piume il pargoletto,
La ſoma annoda, e con la Diva à piedi
Segue pian piano i poverelli arredi.

119.

Er/ der die Lüffte noch voll Dämmerung erblickt
Und daß die Menſchen noch im Schlaaff vergraben lagen/
Fängt an ſein Haus-Geräht' in Eil zu Hauff zu tragen/
Mit welcher Laſt er denn des Eſels Rücken drückt.
Es muſte dazumahl/ gleich als in einer Wiegen/
Das Heil der gantzen Welt in einem Korbe liegen;
Verzeih mirs/ Herr/ fieng er voll Brunſt und Andacht an/
Daß ich dich nicht auf Gold und Purpur legen kan.

120.

Es mag der Wüterich auf reich-gewürckten Decken/
Auf Betten von Damaſt die ſtoltzen Glieder ſtrecken;
Dich ſchütze vor dem Froſt diß bäuriſche Gewand
Gewebt von fleiſſiger/ doch ungeſchickter Hand.
Ob du auf ſumpfichtem verwelcktem Graſe liegeſt/
Voll Ungemächlichkeit/ ſo weiß ich dennoch ſchon/
Daß du im Himmel prangſt/ und bey den Sternen ſiegeſt/
Wo das Geſtirn dein Kleid/ die Trohnen ſelbſt dein Trohn.

121.

Ich weiß/ du haſt an Pracht und Hoffart keine Luſt/
Weil reine Neigung nur von dir wird hochgeſchätzet/
Ja daß dich nichts ſo ſehr erfreuet und ergötzet
Als Demuht/ Lieb/ und Treu in einer frommen Bruſt.
So ſprach er: und wie er das Kind zu recht geleget/
Bindt er das Körbgen feſt/ das rauhe Federn hegen/
Und folgt in ſanftem Schritt/ verlaſſend Haus und Städte/
Sammt ſeiner heilgen Braut dem armen Haus-Gerähte.

122.

Struggi la terra tua dolce natia
(Tiranno io non dirò) moſtro d'averno,
Paſci pur la tua rabbia iniqua, e ria
Di civil ſangue, e di dolor materno.
Ecco in tanto da tè per deſtra via
Sen và ſecuro il Redentor eterno,
E giunge là dov'egli mira, e ſente
Da l'alte Cataratte il Nil cadente.

123.

Il Nilo aſſordator de'ſuoi vicini,
Inondator de le feraci arene,
Che porta quaſi un mar, che'n mar ruini,
D'orgoglio, e di furor ſett'urne piene;
Ch'à partir d'Aſia, e d'Africa i confini
Da ſconoſciuta origine ſe'n viene;
E mentre al mondo i termini preſcrive
Pon due nomi diverſi à le ſue rive.

124.

Vede l'alte Piramidi famoſe
Quaſi monti de l'arte, e quaſi altere
Per le Stelle aſſalir, ſcale faſtoſe,
Farſi colonne al Ciel, baſi à le ſfere,
E ricoprir ſotto le ſpalle ombroſe
Le piagge tutte, e le colline intere,
Vietando ogn'hor con la lor vaſta mole
A le ſelve la luce, e'l paſſo al Sole.

122.

Verwüſte Bethlehem/ verheer dein Vaterland/
(Tyranne ſag ich nicht/) verfluchter Höllen-Brand!
Erſänge deinen Zorn und ungerechte Wuht
Mit mütterlicher Angſt/ mit lauter Bürger-Blut:
Schau/ allem ungeacht/ entfliehet deinem Grimm
Das ewige Heil der Welt/ ſchau ihn dort ſicher reiſen/
Er langt dort an/ wo ſich mit groſſem Ungeſtüm
Der Nil herunter wirft von ſeinen hohen Schleuſen.

123.

Der Nilus/ deſſen Schall der Nachbarn Ohr erſchellet/
Der den verbrannten Sand mit fetten Fluhten würtzt/
Der gleichſam wie ein Meer/ das in ein anders fället/
Voll Stoltz und Ungeſtüm durch ſieben Krüge ſtürtzt/
Der/ um gantz Aſia von Africa zu theilen/
Aus unbekanter Quell laufft ſo viel hundert Meilen/
Der/ da er/ als ihr Ziel/ zwey Theil der Welt durchſtreicht/
An dem getheilten Strand verſchiedne Nahmen reicht.

124.

Er ſieht erſtaunend an der Pyramiden Spitzen
Die wie Gebirg' aus Kunſt/ und Leitern die von Stein/
Sich thürmend durch die Lufft biß an der Sternen Schein/
Des Himmels Säulen ſind/ der Himmels-Kreiſe Stützen.
Und wie ſie um ſich her den langen Schatten ſtrecken/
Und Felder/ Berg und Thal mit ſeiner Gröſſe decken.
Es läßt/ ob hemmten ſie/ (ſo hoch gehn ſie hinauf/)
Den Wäldern Glantz und Licht/ der Sonnen ihren Lauff.

125.

E vede il Faro per gran tratto intorno
L'acque ſegnar di luminoſa face;
E de la Sfinge il ſimulacro adorno,
De lo ſcarpell miracolo verace;
E'l Laberinto illuſtre, ampio ſoggiorno;
C'hà di ben ſette regie il ſen capace;
E'l gran muro fabril, che sì da lunge
Peluſio ad Heliopoli congiunge.

126.

E quaſi parto del ſuperbo fiume,
Meride, il lago immenſo indi diſcerne;
E le Scole, e i Muſei, del chiaro lume,
Che la Grecia illuſtrò, memorie eterne;
E di cedro, e di pece, e di bitume,
E d'humani cadaveri caverne,
Pretioſe conſerve, onde vien poi
De la Mummia ſalubre il dono à noi.

127. De

(1.) Der weltberühmte Egyptiſche Laborinth war ein von vielen in einander gefügten Gängen und Umſchweiffen verwirrtes Gebäu/ welches Mela in ſeinem 1. Buche c. 9. wie auch beſonders Plinius weitläufftig beſchreiben. Er war gantz von Marmor und ſoll 3000. Häuſer und 12. Königl. Schlöſſer in ſich begriffen haben/ welche alle mit einer Wand zuſammen gefügt/ und mit unzählichen Umſchweiffen und Irrgängen wunderkünſtlich erbaut geweſen.

(2.) Peluſium war ehmahls eine berühmte Stadt in Egypten/ woſelbſt der äuſſerſte Ausfluß des Nils Egypten von Aſien abſcheidet. Sie ſoll/ nach Sabellicus Meinung/ auch vormahls Æliopolis ſeyn genannt worden/ von einem gewiſſen Fürſten/ Nahmens Ælius, der ſie mit einer dreyfachen Mauer umgeben.

125.

So weit man ſehen kunt/ ſah er von Pharus Brand
Mit langem lichten Strahl die rege Fluht vergüldet/
Auch wie des Künſtlers Witz den fremden Sphinx gebildet/
Der ein recht Wunderwerck von ſeines Meiſters Hand.
(1.) Er ſah das groſſe Werck/ den krummen Labyrinth/
In deſſen weitem Schooß wohl ſieben Städte ſind/
Auch wie die groſſe Maur/ die nichts/ ihr gleiches/ findet/
(2.) Peluſium ſo gar an (3.) Heliopel bindet.

126.

(4.) Er kunte Möris Pfuhl/ den ungeheuren Sohn
Des ſtoltzen Strohms nunmehr von ferne liegen ſehen.
Er ſah der Schulen Meng/ der Muſen Sitz und Trohn
Die Griechen-Land mit Witz und Kunſt erfüllet/ ſtehen.
Er ſah die Koſtbarkeit und ihrer Gräber Pracht
Mit Cedern/ Pech/ mit Hartz und Leichen angefüllet/
Woraus die Mumie/ ſo künſtlich eingehüllet/
Nun unſern Ländern wird zur Artzeney gebracht.

(3.) Heliopolis eine groſſe und prächtige Stadt in Egypten/ zwiſchen Alexandrien und Coptus gelegen/ welche wegen ihrer herrlichen Gebäude/ und inſonderheit wegen ihres vormahls ſo berühmten Sonnen-Tempels bekannt. Diod. Sic. l. 5.

(4.) Moeris Pfuhl ein aus dem Fluß Nil abgeleiteter See / welcher 72 Meilen von Memphis gelegen/ er war 3600. Stadia, deren 32. eine Teutſche Meile ausmachen/ im Umkreiß groß/ und mitten aus demſelben ſahe man zwo Pyramiden 50. Ellen hoch aus dem Waſſer hervorragen. Herod. lib. 2. cap. 149.

127.

De l'eterna progenie il lume, e'l caldo,
Ch'ovunque và ſoavemente irragia,
Quaſi del verno Sol verace Araldo
Vide, e ſentì la Paretonia piaggia,
Nacque Zaffir, topatio, oſtro, e ſmeraldo,
Per la contrada inhoſpita, e ſelvaggia,
L'Orſo, il Tigre, il Leon conobber Dio,
Et à lambirlo, il Cocodrilo uſcio.

128.

Con ſtupor di Natura, il Manto vile
Spoglioſſi il Verno, e la canicie antica,
Sue pompe in lui la corteſia d' Aprile
Tutte verſò con larga mano amica,
Et arricchì d'un'habito gentile
La terra ignuda, e la ſtagion mendica.
Le ſpine ornò d'intempeſtivi honori
E maritò con le pruine i fiori.

129.

Anime lievi di vezzoſe aurette,
E con muſici fiati allettatrici,
Trà Laureti, e Palmeti amoroſette
Suſſurando ſcotean l'ali felici.
Con molli ſeggi d'odorate herbette
Luſingaro il Fattor valli, e pendici,
Piegaro il crin per riverenza i monti,
E mormorando il ſalutaro i fonti.

127.

Des ewgen Kindes Glantz und warmen Anmuhts-Strahl/
Der funckelnd ſchimmerte/ und von ihm blitzt'/ empfand/
Als eine neue Sonn' im Winter/ Pharons Land/
Es wuchſen hier und dar auf Hügeln Berg und Tahl/
Nur Purpur/ Edelſtein/ Topaß/ Schmaragd/ Saphir/
In den verwilderten und Sumpf-erfüllten Wüſten/
Woſelbſt/ als ihren GOtt/ ihn Löw und Tiger grüßten/
Kam auch/ zu ſeiner Ehr/ der Crocodil herfür.

128.

Der Winter legte gleich/ mit ſtutzen der Natur/
Sein altes dürres Grau und kahlen Mantel ab/
Vom blumigten April ſah man ſo gleich die Spur/
Der mit gefüllter Hand ihm ſeine Schätze gab.
Es deckt ein buntes Kleid die nackte Schooß der Erden/
Sammt des erfrornen Jahrs ſonſt Bettel-armen Zeit/
Den Dornſtrauch zierete zu frühe Lieblichkeit/
Die Blumen ſahe man mit Reiff vermählet werden.

129.

Viel tauſend aus der Lufft erzeügte leichte Seelen/
Die in den Wäldern ſich/ voll Lieb und Brunſt/ verhehlen/
Und zwiſchen dem Geſträuch von Lorbeer und von Palmen
Mit muſicaliſchem Hauch und Liſpeln ſchöner Pſalmen/
Die Lufft erfülleten/ die ſchwungen ihre Flügel.
Dem Schöpfer ſchmeichelte mit Wollen-weichen Küſſen
Das Feld/ es beugten ſich vor ihm Berg Thal und Hügel/
Die Brunnen fingen an mit Murmeln ihn zu grüſſen.

130.

Fuor del chiuſo la teſta il Nilo traſſe
Per baciar l'orme virginali, e ſante.
S'inchinar l'onde, & à le membra laſſe
Alimento, e riſtoro offrir le piante.
Ogni herba, e fiore ovunque il piè poſaſſe,
Con gli odori adorava il ſuo Lewante.
Belle gare movean de gli arboſcelli
Per benedirlo, e gli Angeli, e gli augelli.

131.

Mille, e di mille fiamme intanto acceſi,
Sparſe con varie danze in varie torme,
Amoretti canori in aria ſteſi
De'ſanti peregrin ſecondan l'orme.
Quai ſon del volto ad aſciugar inteſi
L'humor notturno al fanciullin, che dorme,
Quai dal rigor de le gelate brume
A ſchermirlo con manti, e con le piume.

132.

Spirto guerrier frà l'altre Etheree ſcorte
Cura hà dal Ciel d'aſſicurar la ſtrada,
E di lucido ſcudo il petto forte,
Et armato la man d'ardente ſpada,
Quaſi forier, per le vie dubbie, e torte
L'humil coppia precorre ovunque vada,
Simile à quello, al volto, & à la veſta,
Che l'un vide ſognando, e l'altra deſta.

133. Qual

130.

Der Nil erhub ſein Haupt aus ſeiner tieffen Schleuſen/
Und küßte ſittſamlich der heilgen Jungfrau Fuß
Gantz unbefleckte Spur; die Fluht hemmt ihren Fluß/
Die Pflantzen mühten ſich den müden Leib zu ſpeiſen/
Die Blumen/jedes Kraut/ wo ſie die Füſſe ſetzte/
Die zollten den Geruch an dieſe Morgen-Sonne/
Man hörte wie das Heer der Engel lieblich ſchwätzte/
Und/ nebſt den Vögelchen/ bezeugte ſeine Wonne.

131.

Viel tauſend Geiſterchen/ die wie die Flammen gläntzen/
Formirten in der Luffi/bey tauſend Freuden-Täntzen/
Ein angenehmes Lied und lieblichen Geſang/
Und folgten immerfort der heil'gen Wandrer Gang.
Es wiſchten einige/ mit ſanftem Druck/ gelinde
Den kalten Nacht-Thau ab dem eingeſchlaffnen Kinde/
Die andern deckten es in ſeiner ſüſſen Ruh/
Vor Froſt und Ungeſtüm/ mit ihren Flügeln zu.

132.

Ein kriegeriſcher Geiſt bey dieſer Engel Schaar/
Verſicherte den Weg vor allerley Gefahr/
Ihm deckt die ſtarcke Bruſt ein Schild/ der helle brannt/
Ein feurig ſchneidend Schwerdt bewaffnet ihm die Hand/
Und/ faſt wie ein Furier/ flog er vor ihnen her/
Und machte Weg und Steg von Hinderniſſen leer:
Er kam dem an Geſtalt Geſicht und Kleidung nahe/
Den Joſeph/als er ſchlief/Maria wachend/ ſahe.

133.

Qual di ſe ſteſſo, e genitore, e figlio
Move l'augel, ch' al par del Sole, e ſolo,
Di foco il capo, e di piropo il ciglio?
Con ali d'oſtro, e di Zafiro à volo.
Ammirando il diadema aureo, e vermiglio,
Del pompoſo ſuo Rè l'alato ſtuolo
Lieto il corteggia, e con canora laude
Al miracol d' Arabia intorno applaude.

134.

Cotal ſen và fra chori eterni, e ſanti
Il campione immortal. Tutto confuſo
Mira Giuſeppe i lumi, aſcolta i canti,
Stringe le ciglia, aguzza il guardo inſuſo.
Mà vinto al folgorar di raggi tanti,
E tali accenti à ſoſtener non uſo,
Chiude cadendo attonito, e ſmarrito
De la viſta i meati, e de l'udito.

135.

Mà divina virtù l' egra pupilla
Rinforza, e'l debil ſenſo al ſanto Vecchio,
Et à l' occhio, che manca, e che vacilla,
L'oggetto affrena, & à l'infermo orecchio.
Sorge, e'n contro al balen, ch'arde, e ſfavilla,
Con la tremula man ſi fà ſolecchio.
E del corpo ſenil l'antico incarco
Sù'l nodoſo baſton incurva in arco.

136. Poiche

133.

Der Phönix / welcher ſelbſt ſein Vater und ſein Kind/
Der einzig / wie die Sonn' an den geſtirnten Bühnen
Wann ſein beflamtes Haupt/ drin Augen von Rubinen/
Mit Flügeln von Saphir und Purpur theilt den Wind/
Und ihn der Vögel Heer umringt / wann ſie ihn ſehn/
Die ob dem güldnen Schein / recht wie entzücket / ſtehn/
Ihm drauf/ als ihren Herrn / viel helle Lieder bringen/
Und froh die Wunder-Frucht Arabiens beſingen.

134.

So ſchwebt um dieſen Held der heilgen Engel Menge/
Den Glantz ſah Joſeph an / er hörte die Geſänge/
Die Augen blintzten ihm/er ſchärffte ſeinen Blick/
Doch trieb der ſtarcke Glantz ſein blödes Aug zurück/
Und machte/nebſt dem Schall von ſolchem fremden Singen/
Daß ihm/ indem er fiel / Gehör und Sehn' vergiengen.

135.

Doch ſtärckt des Himmels Krafft des heilgen Alten Witz/
Und ſein geſchwächtes Ohr; die matten Augen-Lieder
Bewegten ſich gemach/ voll Thränen/ auf und nieder/
Und funden wiederum den rechten Gegenſtand:
Er hub ſich auf/ und macht aus der unſteten Hand
Sich einen Sonnen-Schirm vor ſolchem Strahl und Blitz;
Ein Knoten-reicher Stock/ den ſeine Lincke faſſt/
Trug ſeines alten Leibs ſchon gantz gekrümmte Laſt.

136. Nach-

136.

Poiche'l vigore hà racquiſtato in guiſa,
Che'n ſù le piante i gravi membri appoggia,
Gli occhi leva pian piano, indi gli affiſa
Verſo il balcon de la ſtellata loggia,
E da feſtive lacrime reciſa
Apre il varco à la voce in queſta foggia:
O del celeſte eſſercito pennuto
Fulgentiſſime ſquadre, io vi ſaluto.

137.

Vi ſaluto, e v'inchino, e ſe le luci
Stupide alzar preſumo à sì gran raggi,
Tutto è ſol mercè voſtra, Empirei Duci,
Del gran Rè de le Stelle alti Meſſaggi.
Tù poſſente drappel reggi, e conduci
Lo ſtanco piè per boſchi ermi, e ſelvaggi.
Tù per rigide vie d'aſpre montagne
Nè guida, e guarda. E cosi parla, e piagne.

138.

Allhor per quanto ſtende infrà duo mari
L'ampio confin, dal manco braccio al dritto,
Le ſtatue eccelſe, i celebrati e chiari
Idoli ſuoi precipitò l'Egitto.
Cadder di Thebe, e Menfi i ſozzi altari,
Di Faria, e d'Aſna, e quei del Greco invitto,
Giacquero Oſiri, & Iſi, e tacque Anubi,
Fiaccati in pezzi, e dileguati in nubi.

139. Qual

* Dieſes ſind ſehr bekannte Egyptiſche Götzen-Bilder / wie man denn unter Anubis den Mercurius daſelbſt in Hunds-Geſtalt verehrte / wovon Strab. l. 17. Oſiris aber war ein Abgott / in welchem ſie / nach Seldeni Bericht de Dis

136.

Nachdem er allgemach nun ſo viel Krafft empfund/
Daß ſein geſteiffter Fuß die ſchweren Glieder ſtützte/
Hub er ſein trübes Aug/ ſo langſam/ als er kunt/
Gen Himmel/ wo der Glantz des heitern Schimmers blitzte/
Fieng ſeinen Gruß / (den doch ein lauer Thränen-Bach
Ihm öffters hemmete/) mit ſchluchzen an/ und ſprach:
Ihr Schaaren/ die ihr ſeyd gefiedert und gerüſt/
Und/ wie der Himmel/ ſtrahlt und gläntzet/ ſeyd gegrüßt!

137.

Ach ſeyd gegrüßt und ſeyd recht innigllch verehrt /
Ihr des Allmächtgen Herrn der Sterne groſſe Diener!
Es wird die Kraft/wodurch mein Aug' anjetzt wird kühner/
Und euren Schimmer ſieht / mir bloß von euch gewährt.
Regier o ſtarckes Heer / führ unſre müden Beine/
Ohn' Anſtoß/ durchs Gebürg und über Tahl und Steine /
Um durch die Wüſteney uns einen Pfad zu bähnen;
So ſprach ſein trockner Mund benetzt mit Freuden-Thränen.

138.

Es ſtürtzt zur ſelben Zeit gleich gantz Egypten-Land
In allen Gegenden/ was zwiſchen den zwey Meeren
Sich von der lincken Seit' erſtreckt zur rechten Hand/
Der Götzen-Bilder Schaar zuſammt den Mord-Altären
Von Aßna / Phariens und Memphis Heiligthum/
Des tapffern Griechen Bild / nebſt Thebe Tempel/ um.
* Anubis ſchwieg/ ſo fiel Oſir und Iſis auch/
Zerbrochen und zerſtäubt/ in Aſche/ Grauß und Rauch.

Syris, die Sonne anbehteten / und Iſis hieß bey ihnen dasjenige / was bey andern Völckern die Ceres. Wovon Diod. Sic. l. 1. und Plutarchus in einem beſondern Buche weitläufftige Meldung thun. Dieſe Iſis ward auch in Pharien, einer Egyptiſchen Inſul / angebetet/ deren in eben dieſer Strophe gedacht wird.

139.

Qual ſuol ne la ſtagion tacita, e nera,
Vigilante à l'inſidie, & à le prede,
Di ladroni fuggir turba leggera,
S'improviſo ſplendor gli occhi le fiede.
O qual d'augei notturni infame ſchiera,
Se roſſeggiar ne l'Oriente vede
I principij del dì, che fà ritorno,
Teme il Sole, e la luce, e cede al giorno.

140.

Tal d'ogni Nume perfido, e profano
L'ombre di forza, e di baldanza vote
Sparuer dinanzi al Vero, ond'altri in vano
N'atteſe il ſuon de le bugiarde note.
Pien di ſpavento, e di ſtupor dal piano
Le reliquie raccolſe il Sacerdote,
E de'ſuoi Dei, ch'alto tremoto infranſe,
Le ruine, e i ſilentij indarno pianſe.

141.

Quindi de'riti antichi à mancar venne
La ſuperſtition vana, e fallace,
E ne'petti credenti il ſeggio tenne
Di ferma, e ſtabil fè culto verace.
Dietro al fulgor de le celeſti penne
Se'n gìa la cara al Ciel coppia ſeguace,
E già da l'altrui froda empia, e villana
Libera in tutto, in tutto era lontana.

142. Non

* Daß bey Chriſti Ankunfft in Egypten/ wo nicht alle/ doch die vornehmſte Götzen-Bilder eingeſtürtzt ſeyn ſollen/ wird nicht nur in dem Evangelio Apocry-

139.

Gleichwie bey dunckler Nacht der Dieb' und Räuber Hauffen/
Der durch der Schatten Gunſt was zu erhaſchen meint/
Sich auf die Flucht begiebt/ und ſich pflegt zu verlauffen/
Wann unverſehner Glantz ihm in die Augen ſcheint;
Wie oder wann der Schwarm von Fledermäuſ- und Eulen
Da er das Morgen-Roht am Himmel ſchimmern ſieht/
Vor dem verhaßten Tag nicht länger kan verweilen/
Und vor der Sonnen Strahl/ mit Furcht und Schrecken/ flieht.

140.

So flog und ſo verſchwand der falſchen Götzen Heer/
Das von Vermögen ſchwach/ von Witz und Weisheit leer/
Vor dieſem wahren GOtt. Wodurch von ihren Lügen
Kein Neubegieriger mehr Antwort konnte kriegen.
Voll Schrecken/Angſt und Furcht/hob ihrer Prieſter Schaar
Das Uberbleibſel auf von den zerfallnen Steinen/
Das durch ſo ſchweren Sturtz faſt gantz zerſchmettert war/
Und fieng den ſtummen Reſt umſonſt an zu beweinen.

141.

Von der Zeit an verſtäube' und ſchwunde/wie der Blitz/
Der alten Bräuche Dunſt/ des Aberglaubens Wuſt/
Der wahre Gottes-Dienſt nahm ſeinen Thron und Sitz
In aller Glaubigen von Andacht heiſſen Bruſt.
Der heitern Flügel Schein/ der durch die Lüffte brach/
Folgt dieß Gott-wehrte Paar mit ſanften Schritten nach;
Sie waren vor der Liſt und der Betrügerey
Des frechen Wüterichs nunmehr entfernt und frey.

pho infantiæ Chriſti, ſondern auch von etlichen Vätern und Geſchicht-Schreibern der Kirchen erwehnt. Man leſe Baronium ad Annum 1. §. 43. ſeqq.

142.

Non è però, per sì solinghe strade,
Che'l corpo non le scota alta paura.
Non Thebe la magnifica Cittade,
Ricca di cento porte, e d'alte mura,
Non Hermopoli ancor da l'altrui spade
Stima à i sospetti suoi patria secura,
Quindi Siene aprica à dietro lassa,
E nel centro d'Egitto à Menfi passa.

143.

Quì finche'l Ciel, ch'al patrio nido il tolse,
Altro volgesse il Vecchiarel mendico,
Trasse il figlio, e la sposa; e quì l'accolse
Povero tetto di cortese amico.
Quì poi sagace artefice rivolse
La man rugosa à l'essercitio antico,
E quì lasciò del suo scarpello industre,
Dotto scultor più d'un'intaglio illustre.

144.

Fabro era esperto, e nel lavor fabrile
Possedea nobil arte, alto disegno;
O prendesse à trattar con pronto stile
L'argento, e l'oro, ò pur l'avorio, e'l legno.
Oltre che poi de l'animo senile
La miseria sferzava il pigro ingegno;
Però ch'assai sovente altrui consiglia
Necessità, di cui l'Industria è figlia. 145. D'he-

(1.) Thebe eine bekannte Egyptische Stadt / von ungemeiner Grösse / massen sie unter andern / hundert Thore / so viel Hofhaltungen und eben so viel Fürstliche Palläste soll gehabt haben. Mela l. 1. c. 9.

(2.) Hermopolis gleichfalls in Egypten / und die Haupt-Stadt einer Provintz die von ihr den Nahmen hatte / wie Strabo, Plinius und andre derselbē gedencken.

142.

Doch kunten ſie annoch auf dieſen wüſten Wegen
Die Sorg' und bange Furcht nicht gantz zurücke legen.
Nicht (1.) Thebe/ die ſo weit und breit berühmte Stadt/
Die hundert feſte Thor' und hohe Mauren hat/
Auch nicht (2.) Hermopolis ſchien dem verfolgten Leben/
Vor dem gedräuten Mord gnug Sicherheit zu geben:
Deswegen lieſſen ſie (3.) Syen' im Rücken liegen/
Sich nach Aegyptens Hertz / nach (4.) Memphis/ zu verfügen.

143.

Hier ließ der Alte nun ſein Kind und ſein Gemahl/
Biß GOtt ihm/ der ihn zog aus Nazareth heraus/
Was anders wiederum hernach im Traum befahl.
Hier nahm ein alter Freund ihn in ſein kleines Haus/
Hier fieng die künſtliche die Runtzeln-volle Hand
Das vor gewohnte Beil von neuem an zu faſſen/
Durch welches denn daſelbſt ſein Fleiß und ſein Verſtand
Manch künſtliches und ſchön Gedächtniß hinterlaſſen.

144.

Er war ein Zimmermann / der aber nicht allein
Das Zimmer-Handwerck nur und ſonſten nichts verſtund/
Indem er Silber/ Gold/ Stein/ Holtz und Elfenbein/
Auf ungemeine Art / ſehr künſtlich bilden kunt.
Zumahl der Armuhts-Zwang/ die Nahrung zu gewinnen/
Ihm ſchärfte die bereits von Alter ſtumpfe Sinnen;
Wie uns denn oft die Noht durch ihren Sohn/ den Fleiß/
In groſſer Dürfftigkeit ſehr wohl zu rahten weiſt.

(3.) Syene war eine von den Grantz-Städten zwiſchen Aethiopien und Egypten. Strab. l. 17.

(4.) Memphis war die damahlige Reſidentz der Egyptiſchen Könige/ wie Strabo an obangezogenem Orte meldet.

145.

D'hebeno, e cedro, e d'altri legni egregi
Ampie tavole ſcelſe, e varie in eſſe
Formando, e vaghe imaginette, e fregi
De' Tolomei la lunga ſerie eſpreſſe;
La lampa de nocchier, l'Urne de' Regi,
E del gran Nilo la feconda meſſe,
E per mercar con la fatica il vitto,
Tutti gli honor v'effigiò d'Egitto.

146.

Da queſt'opre talhor famoſe, e conte,
D'una in altra Città vulgate, e ſparte,
Mercenario ſudor de la ſua fronte,
Solea d'oro ritrar non poca parte.
Di fortuna à ſchernir gli ſcherni, e l'onte
Queſto ſtudio gli valſe, uſò queſt'arte,
Procacciando à ſe ſteſſo alcun ſoſtegno,
A la dolce conſorte, al caro pegno.

Il fine del Secondo Libro.

145.

Als er drauf Ebenholtz und feſte Cedern nahm/
Nebſt anderm raren Holtz bey viel und groſſen Stücken/
Fieng er gar künſtlich an der Ptolomäer Stamm
Mit vieler Zierlichkeit in Bildern auszudrücken.
Das Licht der Schiffenden / der Gräber Seltenheit/
Das Feſt des groſſen Nils und ſeine Fruchtbarkeit/
Nebſt allem/ was diß Land/als Wunder/ pflegt zu ehren/
Das bildet er/ nur bloß davon ſich zu ernehren.

146.

Von dieſen künſtlichen mit Fleiß formirten Sachen/
So bald man ſie von dort in fremde Länder ſandt/
Wuſt er/ als einen Lohn der arbeitſamen Hand/
Zu ſeinem Auffenthalt noch zimlich Geld zu machen.
Er brauchte dieſe Kunſt ſich vor des Unglücks Stürmen/
Und vor der Dürfftigkeit und Armuht zu beſchirmen/
Als wodurch er ſo viel und reichen Zufluß fühlte/
Daß er ſich/ ſein Gemahl und liebſtes Kind erhielte.

Ende des zweiten Buchs.

La

Strage degli

INNOCENTI.

LIBRO TERZO.

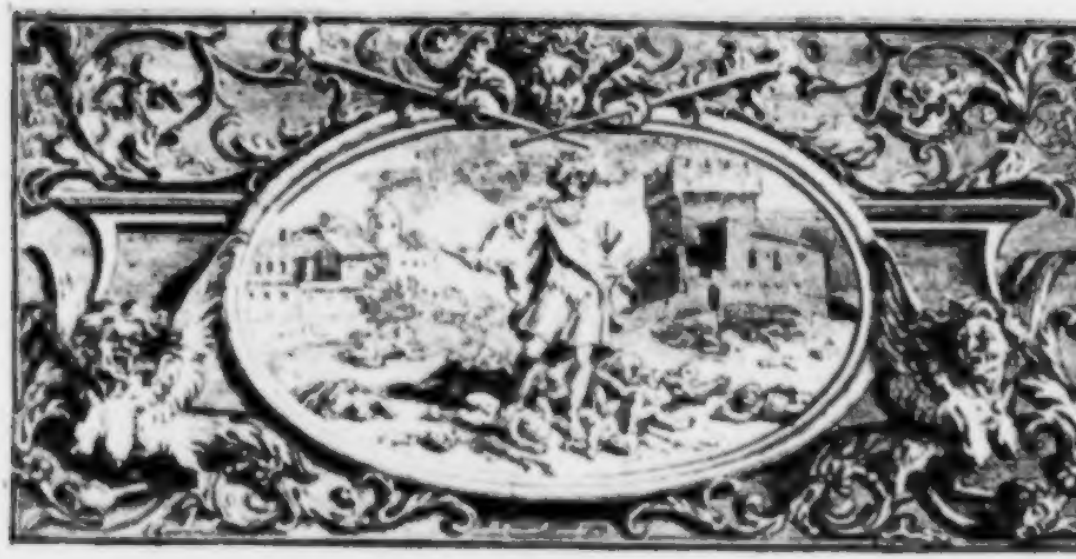
ARGOMENTO.

DA ſublime Palaggio Herode mira
De la ſtrage crudel l'horrida ſcena.
Lo ſtuol, ch' infellonito il ferro gira,
Altri sbrana, altri peſta, & altri ſuena.
Trafitta nel figlivol piange, e ſoſpira,
E dimoſtra ogni madre amara pena.
Laſciata il Rè crudel l'eccelſa Reggia
Sù gl' innocenti uccisi empio paſſeggia.

Der
Bethlehemitiſche
Kinder-Mord.
Drittes Buch.

Inhalt.

HErodes ſiehet ſelbſt von dem erhabnen Sahl
Das grauſe Schau-Spiel an/ ſo ſeine Mord-Luſt hiſchet.
Die Hencker-Schaar/ voll Grimm/ ſchwingt den geſchärſten Stahl/
Zerhaut/ zerreißt/ zertritt/ zerſchmettert/ würgt/ zerfleiſchet.
Jedwede Mutter hier/ die im erwürgten Sohn
Faſt mit durchſtochen ward/ ſchreit/ heult und ſtürtzet nieder.
Der wilde König ſteigt von ſeinem hohen Thron/
Und quetſcht noch mit dem Fuß der Kinder blaſſe Glieder.



1.

DEh! perche la mia lingua, e lo mio ſtile
Non punge al par de le crudeli ſpade,
Perche poteſſe in ogni cor gentile
Mille piaghe ſtampar d'alta pietade?
O perche la mia penna oſcura, e vile,
Ch'à ritrar tant'horror vien meno, e cade,
Del gran Martirio hebreo l'hiſtoria amara,
Arpin, dal tuo pennello hor non impara?

2.

Quella tua nobil man, che ſenſo, e vita
Dar ſeppe à l'ombre, & animar le tele,
Onde la ſchiera lacera, e ferita
Ancor ſente dolor, ſparge querele,
E quaſi à nova ſtrage ancora irrita
L'empio Tiranno, e'l feritor crudele.
Hor'à i miei'nchioſtri i ſuoi color comparta
Sì ch'emula al tuo lin, ſia la mia carta.

3. Sorſe

* Wegen des ſchönen Kupferſtücks/ ſo zu Anfang dieſes Buchs den Kinder-Mord ſo lebhafft abbildet; hat man / dem trefflichen Meiſter deſſelben Bernard

1.

ACh! daß itzt meine Zung'/ ach! daß mein Griffel nicht
Wie Stahl und Schwerd durchdringt/und wie ein Degen
sticht!
Daß ich denjenigen/so zarte Hertzen haben/
Könt' in dieselbige viel Mitleids-Wunden graben.
Wie? oder warum lernt mein schwacher Kiel/ der mir
Für Angst aus Händen fällt/ bey diesen Schrecken-Bildern/
* Von deinem Griffel nicht/ o Picard/ und von dir/
Der Juden Hertzeleyd und Marter abzuschildern?

2.

Laß doch dein' edle Hand/ (die Sinnlichkeit und Leben/
Dem Schatten/ ja dem Ertz Bewegung weiß zu geben/
Durch die die kleine Schaar noch jetzt ihr Blut verliehrt/
Noch seufzet/ weint und schreit/ noch Angst und Schmertzen spürt/
Durch welche der Tyrann sammt seinem Mörder-Hauffen/
Noch durstig scheint zu seyn/ mehr Blut verlangt zu sauffen/)
Jetzt dein so geist-reich schwartz an meine Dinte reichen/
Damit diß mein Papir mög deinem Kupffer gleichen.

3. Es

* Picard zu ehren/diese kleine Veränderung machen/und an statt der Mahlerey/ dessen Kunst/ zumahl das tertium comparationis fast noch deutlicher darin steckt/ appliciren wollen.

3.

Sorſe l'Aurora, e d'Iſraelle i figli
Volſe honorar di lacrime pietoſe,
Inſanguinò le violette, e i gigli,
Impallidì le porpore, e le roſe.
Cinto di lampi torbidi, e vermigli
Sotto il vel de la notte il dì s'aſcoſe.
Pareva il Sol con volto afflitto, e ſmorto
Giunto a l'Occaſo, e pur ſorgea da l'Orto.

4.

Fugite ò madri! i dolci pegni amati
Portate in braccio à più ſicuri nidi,
Ecco à lor danno, e voſtro, ecco ch'armati
Mille ne vengon già fieri homicidi.
Ecco i lor ferri in alto, ecco vibrati
Fendon l'aure, odo i pianti, odo gli ſtridi,
Veggio i voſtri ſembianti almi, e leggiadri,
Volti in pianto, in horror, fuggite ò Madri!

5.

Fabrica in Betthelem ch'alta s'appoggia
Soura cento colonne, in mezzo ſiede,
Spatioſa, e capace, e qvaſi à foggia
Fatta di Tempio sferico ſi vede.
Che ſala foſſe anticamente, ò loggia
Del Re de'Cananei certo ſi crede;
Di qvel gran Rè, che la Città Reina
Primiero edificò di Paleſtina.

3.

Es fieng das Morgenroht gantz dunckel an zu ſcheinen/
Um Juda Kinder Tod mitleidig zu beweinen/
Sie ſtreute Blut/ ſtatt Thau/ auf Liljen und Violen/
Es wurde bleich und blaß der Roſen Purpur-Blut/
Der Tag/ umringt mit Blitz und trüber rohter Glut/
Lag gleichſam in der Nacht geſchwärtztem Kleid verhohlen/
Die Sonne ließ/ ob ſie ſchon wieder [illegible]gienge/
Da ſie in Oſten doch erſt an zu ſcheinen fienge.

4.

Ihr Mütter/ ach entflieht! tragt eure Liebes-Pfänder
Auf eurem Arm geſchwind in andre ſichre Länder/
Seht tauſend Mörder: ſeht! wie ihre bloſſen Klingen
Schon in den Lüfften ſtehn/ ſchon wieder abwerts dringen/
Und durch ſo ſtrengen Zug die ſchwancken Lüffte theilen/
Ich hör ſchon das Gezisch/ ich hör' ein winſelnd Heulen/
Ich ſeh' an eurem Blick/ wie euch Hertz und Geblüht
Zu Stein und Waſſer wird. Ihr Mütter/ ach entflieht!

5.

Ein hocherhabnes Schloß ſieht man in Bethlehem
Faſt mitten in der Stadt auf hundert Säulen ſtehen/
So/ rund wie eine Kirch/ von weiten anzuſehen;
Ein Cananiter-Fürſt/ der mit Jeruſalem/
Als einer Hauptſtadt/ eh das heilge Land gezieret/
Hat es/ wie man erzehlt/ zur Wohnung aufgeführet.

6.

Non volſe il fier Tiranno à Cielo aperto,
La Tragedia mirar crudele, e meſta,
Mà quel portico ſcelſe al Sol coverto,
Opportuno theatro à l'empia feſta.
Quivi ſù d'un balcon ſublime, & erto
A riguardar l'uccifion funeſta,
E de le morti altrui le varie guiſe,
Giudice, e ſpettator lieto s'aſſiſe.

7.

Penſò forſ'égli in cotal modo aſcoſa
Tener ſue frodi à la pietà celeſte.
Mà non l'aſcoſe à voi ſchiere pietoſe,
Angeli, che'l miraſte, e ne piangeſte;
E le piaghe ſtillanti, e ſanguinoſe
Di propria mano ad aſciugar correſte,
Intenti ad arrichir di sì begli oſtri
Il lucido candor de' manti voſtri.

8.

Quì, come prima il novo dì s'aperſe,
Venner citate, e quaſi in chiuſo agone;
Caterve innumerabili diverſe
Si raccolſer di Madri, e di Matrone.
Toſto ch'entraro, e'n viſta lor s'offerſe
Strano apparecchio d'armi, e di perſone,
Trà penſiero, e ſtupor dubbie, e ſoſpeſe,
Repentino terror tutte ſorpreſe.

9. Ha-

6.

Es wolte der Tyrann/ dieß Trauer-Spiel zu ſehen/
Nicht in der freien Lufft des bloſſen Himmels ſtehen/
Drum er dieß Schloß/das ihn vor Sonn und Licht verhelt/
Zu einem ſicheren bequemen Schau-Platz wehlt;
Hier ſetzet er ſich gleich an einem hohen Ort
Als Ober-Richter hin/und wolt' an dieſem Mord
Und an ſo mancher Art des Todes / voller Freuden/
Sein unbarmhertziges und grauſam Auge weiden.

7.

Es hat der Wüterich vielleicht hiedurch gemeint
Sein groſſes Bubenſtück dem Himmel zu verhehlen /
Doch er verbarg es nicht vor euch/ihr ſeelge Seelen/
Ihr Engel / die ihr es geſehn und drob geweint/
Und ſelbſt gelauffen ſeyd / mit eurer eignen Hand/
Die Wunden/ die von Blut noch trieffen/ abzuwiſchen/
Und euer glänzendes und ſchimmerndes Gewand
Mit dieſem ſchönen Roht zu färben und zu miſchen.

8.

Hier ſah man/ als das Licht des Morgens kaum entglommen/
In den verſchloſſnen Platz ein' ungezählte Schaar/
Von Müttern und von Fraun / aus allen Orten kommen.
Kaum traten ſie hinein/ kaum wurden ſie gewahr
Der fremden Rüſtungen/ der Waffen und Soldaten /
Als gleich die ſchnelle Furcht den gantz beſtürtzten Geiſt/
Vor Angſt der nahen Noht/ in welche ſie gerahten/
An ſeiner Würckung hemmt/ aus ſeinen Circkeln reiſt.

9.

Haveano, al bando ubidienti, in ſchiera
Tratto di figli un numero infinito,
De' quai ben' atto ancora alcun non era
A ſcior lingua perfetta, ò piè ſpedito.
Forma quei non inteſa, e non intera
La parola trà voce, e trà vagito.
Queſti con paſſo dubbio, e vacillante
Accennando cader, move le piante.

10.

Hor come trà carnefici rinchiuſe
Le ſuenturate Donne ſi trovaro,
Tutte ammutiro, e'n lor penſier deluſe
Quaſi calcati fior ſi ſcoloraro,
fanciulli, che timidi, e confuſe
Le videro languir, le ſtride alzaro,
Qual fuggia trà le mamme, e qual nel grembo
Chi col vel ſi copriva, e chi col lembo.

11.

Stavaſi in alto ſoglio Herode intanto
Coronato di gemme, e'l petto, e'l tergo
Sotto il fin' oſtro del real ammanto
Guernito havea di luminoſo usbergo.
Mà vago pur del fanciulleſco pianto,
Più ſi compiacque in quel funeſto albergo,
Ferro, e ſangue il crudele haver d' intorno,
Che di porpora, e d' or vederſi adorno.

9.

Sie hatten/ dem Befehl des Königs nachzukommen/
Ein faſt unendlich Heer von Knaben mitgenommen/
Wovon kein einziger zu reden ſeinen Mund/
Noch ſeinen ſchwachen Fuß zum lauffen/ brauchen kunt.
Der bracht mit halber Stimm' und angenehmen lallen
Ein unvernehmliches verwirrtes Wort herfür/
Und dieſer ſtolperte bey jedem Tritte ſchier
Sein wackelnd Füßgen dräu' all' Augenblick zu fallen.

10.

Wie nun der Frauen Schaar ſich eingeſchloſſen funde
Vom Schwarm der Henckers-Knecht/ der rings im Kreiſe ſtunde/
Verſtummten ſie: gleich drauf/ zertretnen Blumen gleich/
Verfärbeten ſie ſich und wurden blaß und bleich.
Die Kinder merckten kaum der Mütter Angſt und Schrecken/
So brach ſchon ihr Geſchrey mit hellem kreiſchen loß/
Der eine kroch zur Bruſt/ der ander zu dem Schooß/
Hier will ein furchtſam Kind ſich mit dem Schleier decken/
Ein anders in den Rock der Mutter ſich verſtecken.

11.

Herodes ſtund indeß auf ſeinem hohen Thron
Mit Purpur angethan/ geſchmückt mit einer Kron/
So ſchimmerte vom Blitz von tauſend Edelſteinen.
Ein heller Panzer deckt den Rücken und die Bruſt;
Doch/ voller Brunſt und Sucht/ nach dieſer Kinder weinen/
Fand der barbariſche Tyrann nicht ſo viel Luſt/
Mit Purpur/ Seid' und Gold geſchmückt einherzugehen/
Als ſich mit Schwerdtern/ Stahl und Blut umringt zu ſehen.

12.

Come predace augel, che d'alto mira
Stuol d'incaute colombe, i foſchi cigli
La drizza, arrota l'armi, aguzza l'ira
Del curvo roſtro, e de' pungenti artigli.
Cosi torvo, e traverſo il guardo gira
A le pallide madri, à i meſti figli;
Indi al ſuo Banditor cenna dal palco,
Che dia la voce al concavo oricalco.

13.

Quei dal tergo, onde pende, in mano il toglie,
Pon ſù gli orli le labra, e mentre il tocca,
Nel petto pria, quant'hà di ſpirto, accoglie,
Quinci il manda à le fauci, indi à la bocca,
Gonfia, e ſgonfia le gote, aduna, e ſcioglie
L'aura del fiato, e'l ſuon nè ſcoppia, e ſcocca,
Squarcia l'aria il gran bombo, e'l ciel percote
E riſponde tonando Echo à le note.

14.

Vdito il ſegno de la regia tromba,
Ecco alzar mille man, mill' armi horrende,
Già ſopra mille capi il ferro piomba,
Già fuor di mille piaghe il ſangue ſcende.
Del pianto feminil l'atrio rimbomba,
Al grido pueril l'aria ſi fende.
Là tinti d'ira, e qui di morte i viſi
Fremono gli uccisor, gemon gli uccisi.

12.

Gleichwie ein Falck/ wann er von oben Tauben ſieht/
Mit einem ſcharffen Blick ſie ſtets pflegt anzuſchauen;
Und Raub-begierig ſchärfft den Schnabel und die Klauen/
So tückiſch drehet er ſein greßlich Augenlied
Auf die erblaßte Schaar der Mütter nebſt den Söhnen/
Und winckt/ daß die Trompet der Herold ließ erthönen.

13.

Der nahm ſie in die Hand vom Rücken / wo ſie hinge/
Setzts Mundſtück an den Mund/doch eh's ans blaſen ginge/
Schickt er vorher / ſo viel er Odem ziehen kunt/
Aus ſeiner hohlen Bruſt hinaufwerts nach dem Schlund;
Bald war die Wange ſchlaff/ bald wieder ausgedehnt/
Er preßt und ſchärfft die Lufft ſo / daß ſie ſchwirrt und thönt.
Es bricht der ſtarcke Schall den Wind/ durchdringt den Himmel/
Drauf macht der Wiederhall ein donnerndes Getümmel.

14.

Kaum/ daß aus der Trompet des Zeichens Tohn erklingt/
Als in der heitern Lufft ſchon tauſend Schwerdter blincken/
Als Stahl und Eiſen ſchon auf tauſend Köpffe ſincken/
Als ſchon das Blut aus mehr / als tauſend Wunden/ dringt;
Es thönete der Platz von müterlichem heulen/
Der Kinder wimmern ſucht die Lüffte zu zertheilen:
Dort knirſcht die Mörder-Schaar/ gantz bleich von Grimm u. Wuht/
Hier ſchrn'n die Sterbenden erblaßt und ſonder Blut.

15.

Quanti l'ultimo ſpirito ſpiraro,
Ch' a i primi ſoſpiretti aprian l'uſcita?
Quanti morte acerbiſſima provaro,
Che conoſciuta apena havean la vita?
Quanti del Limbo pria l'ombre miraro,
Che del mondo la luce alma, e gradita?
A quanti fù con diſuſato modo,
Tronco il filo vital ſù'l far del nodo?

16.

O qual'era à veder fuggir tremanti
Per la reggia crudel fanciulli, e donne;
Tali furo i lamenti, e i gridi tanti,
Che non pur l'ampia cupula tremonne,
Mà molli al ſangue, intenerite à i pianti
Contan che ſtatue intorno anco, e colonne
Pianger fur viſte, e da pietà commoſſe,
Al ſuon de le duriſſime percoſſe.

17.

Miracoli dirò. Fama è che molti
Già di ſenſo, e di vita, e d'alma ptivi
Dal ferro micidial torſero i volti,
Forſe dal gran timor tornati vivi.
Con le materne lacrime diſcolti,
Correan de' figli i ſanguinoſi rivi,
Onde parea, che pallido, & eſſangue,
Fuggiſſe anch'egli impaurito il ſangue.

15.

Wie mancher war/ der kaum recht an zu athmen finge/
Und faſt den erſten Hauch ſchon muſte von ſich geben;
Wie mancher/ der den Weg des Todes wieder ginge/
Eh' er noch einmahl recht verſuchet/ was das Leben.
Wie viele ſahen ſchon des Limbus dunckle Schatten/
Die noch des Tages Licht kaum angeſehen hatten;
Und ach! wie mancher hat doch hier erfahren müſſen/
Daß ihm der Lebens Draht im knüpfen ward zerriſſen.

16.

O wie erbärmlich ließ/ wie ſchrecklich ſah es aus!
Als/ voller Furcht und Angſt/ verwirrt durchs gantze Haus
Die Kinder hin und her/ nebſt ihren Müttern/ lieffen/
Und ſo entſetzlich ſchrien/ und ſo abſcheulich rieffen/
Daß die Gewölber nicht nur an zu zittern fingen/
Nein/ daß die Säulen gar und Bilder/ die von Steinen/
Von vielem Blut benetzt/ erweicht von vielem Weinen/
In Trähnen ſelber faſt zerfloſſen und zergingen.

17.

Man ſagt (ich muß allhier mehr Wunder noch erzehlen/)
Ob ſie gleich ohne Geiſt/ Gefühl und ohne Seelen/
Daß ſie dennoch vor dem barbariſchen Mörder-Schwerdt
(Vielleicht von Furcht belebt/) ihr Antlitz abgekehrt.
Es miſchten ſich darauf die mütterlichen Trähnen/
Mit dem verſprützten Blut von den entleibten Söhnen/
So daß dieß Blut gantz blaß in Bäche ſich ergoß/
Und/ gleichſam ſonder Blut/ vor Angſt von hinnen floß.

18.

Trema il gran tetto al ſuon di tante ſpade.
Ahi tetto infame, ahi ſcelerata mole.
Come il copre, e'l ſoſtien? forſe non cade,
Per non tinger di ſangue i raggi al Sole,
Tù Sol, perche non torci hor per pietade
L'uſata via, ſe ciò veder ti dole?
Perche non celi almeno i chiari rai,
Se ſoſpirar, ſe lacrimar non ſai;

19.

Le ſpade, che pur'hor terſe, e lucenti
Con lunghe biſcie balenar fur viſte;
Hor con horribil tratto il Ciel fendenti
Veggionſi roſſeggiar di ſangue miſte.
Aſcolta Herode i queruli lamenti,
Vede le morti ſpaventoſe, e triſte,
E quaſi aſſiſo à dilettoſa ſcena,
Si fà gioco, e piacer de l'altrui pena.

20.

Non così ſuole à lo ſplendor de l'oro,
Talhor riconfortarſi animo avaro,
Come de' ferri, onde perian coloro
L'infauſto lampo à la ſua viſta è caro.
Nè men gli apporta à l'anima riſtoro,
Il ramarico acerbo, e'l pianto amaro,
Che ſoglia altrui trà fiori, e gli arboſcelli
Canto di Ninfe, ò melodia d'augelli.

18.

Von aller Schwerdter Schall erbebt dieß groſſe Hauß/
Ach du verflucht Gebäu! ach ſchelmiſch Mörder-Neſt!
Du ſieheſt dieſes an/und ſteheſt dennoch feſt?
Und wilſt dieß Bubenſtück und Greuel noch verdecken?
Doch halt! es fällt vielleicht nur darum nicht in Grauß/
Um nicht mit Blut den Strahl der Sonnen zu beflecken.
Ach warûm änderſtu/ aus Mittleid/ nicht den Lauff/
O Sonn'/ und hör'ſt allhier nicht gar zu glântzen auf?
Warum verbirgſtu nicht den Strahl und heiters ſcheinen
Weil du nicht ſeufzen kanſt und nicht vermagſt zu weinen.

19.

Der Schimmer-reiche Stahl/ die hellpolirten Klingen/
Die durch den öffiern Zug und wiederholtes ſchwingen/
Wie Flammen in der Lufft/recht Schlangen-weiſ' geblitzt/
Die wurden nunmehr roht und gantz mit Blut beſchmitzt/
Es hörte dieß Geſchrey Herodes der Tyrann/
Er ſah auf tauſend Art die armen Kinder tödten/
Und/ recht ob ſâh ſein Aug ein luſtig Schau-Spiel an/
Macht er ſich eine Luſt aus andern ihren Nöhten.

20.

Es wird kein Geitziger vor Luſt ſo ſehr entzückt/
Wann er des Goldes Glantz und gelben Strahl erblickt/
Als dieſer Säbel Glantz/ der dieſe Schaar verletzte/
Sein Blut-begierig Aug' und Mörder-Hertz ergötzte;
Nicht minder ſpüret man/ daß dieſes Angſt-Geſchrey
Dem unbarmhertzgen Ohr mehr Luſt und Anmuht bringet/
Als andern/ wann man hört/ wie im beblümten May
Ein Vogel/ oder auch ein Frauenzimmer ſinget.

21.

Giovinetta gentil, prodigo in cui
Pose ogni gratia Amor, s'ode in disparte
Patteggiar con miniſtri, e pregar lui
Con le man giunte, e con le treccie ſparte.
Me me ferisci, e campami coſtui.
Ch'è de l'anima mia la miglior parte.
Promette il disleal, promette, e ride,
Poi rompe il patto, e'n vista ſua l' uccide.

22.

Trionfa il feritor ſovra il ferito.
E poi che l' hà ferito anco il minaccia,
Geme, e vagiſce l'un, l'altro il vagito
Col ferro in bocca, e'l gemito gli caccia.
Quei ſuelto à forza, e con furor rapito
Da le braccia materne, apre le braccia;
E la ſemplice bocca a chi l'impiaga
Sporge, e rende al crudel bacio per piaga.

23.

Qual Giovenca talhor, ſe da peſante
Maglio, ò mazza percoſſa avien, che caggia
Il Torel non ſpoppato à lei davante,
D'angoſcioſi muggiti empie la piaggia.
O come Roſſignuol trà verdi piante,
Cui de l'amata ſua ſtirpe ſelvaggia
Habbia avaro villan votato il nido,
Feriſce il Ciel di doloroſo ſtrido.

21.

Ein ſchönes Weib / woran die Liebe ſich bemühet
Der Anmuht holden Schmuck und Schätze zu verſchwenden/
Steht dort bey einem Knecht/ den ſie zur Seiten zieht/
Und mit zerſtreutem Haar und mit gefaltnen Händen/
Ihm fleht / und folgenden Vergleich mit ſelben macht/
Tödt mich/ und laß nur nicht dieß Kind ſein Leben enden/
So meines Hertzens Hertz. Der Schelm verſprichts und lacht/
Bricht aber gleich ſein Wort/ und bringt ihn / voller Grimm/
Denſelben Augenblick/ vor ihren Augen/ ům.

22.

Es ſpricht der Mörder drauf dem blutgen Sohn noch Hohn/
Und droht ihm noch dazu / nachdem er ihn geſchlagen.
Das Knäbgen ſeufftzt und ſchreit: er ſucht den ängſtigen Tohn/
In ſeinen zarten Halß/ durchs Schwerdt/ zurück zu jagen.
Das Kind/ das er mit Grimm der Mutter Arm entriſſe/
Reckt ihm die Armchen hin/ und ſein unſchuldger Mund
Gab eben dem/ der es biß auf den Todt verwundt/
Für die unheilbare Verwundung/ ſüſſe Küſſe.

23.

Wie eine junge Kuh / wann durch die ſchwere Keule
Ihr Kälbgen das noch ſaugt / vor ihren Augen fällt/
Mit ängſtlichem Gebölck und brüllendem Geheule
Das weite Feld erfüllt : und wie im Blätter-Zelt/
Die hölde Nachtigall/ der die geliebte Jungen /
Aus ihrem kleinen Neſt von Bauern abgedrungen/
Die dünne Lüffte ſchlägt mit zitterndem Gekreiſch
Mit ſcharffer Jammer-Klag' und ſchwirrendem Geräuſch.

24.

Tal divenne colei, così la punſe
Punta d'acuto duolo, e venne meno,
Su'l caduto figliuol cadde, e congiunſe
Mano à man, volto à volto, e ſeno à ſeno.
Stillò dal cor licor pietoſo, & unſe
Le piaghe acerbe, ond' era ſparſo, e pieno,
Sciolſe ella gli occhi, egli le vene, e quanto
Egli di ſangue, ella verſò di pianto.

25.

In altro lato (ahi ferità) ſi mira
Pugnar la madre, e'l manigoldo inſieme,
L'una tiene il fanciullo, e l'altro il tira,
L'una nel piè, l'altro nel braccio il preme;
Di pietà ferve quella, e queſti d'ira,
Quei rugge, e latra, e queſta langue, e geme;
Et è la ſpoglia al fin di quel contraſto,
La ſpoglia di un bambin lacero, e guaſto.

26.

Perche perche (dicea colei nel pianto)
Quel che nacque di me, da me dividi?
Io l'hò con tanta cura, e ſtudio tanto
Allevato e nodrito, e tù l'uccidi?
Parte de la mia carne è queſto manto
Da natura conteſto, e tù ne ridi?
Ch'io ami quel, che del mio ventre è nato,
Laſſa, e forſe tua ingiuria, ò mio peccato.

27. Uc-

24.

So gieng es dieſer auch: Es war ihr Schmertz ſo groß/
Daß ſie in Ohnmacht fiel auf das gefallne Kind/
Sie legt Hand/Mund und Schooß/auf Hand und Mund u. Schooß;
Mit dem betrübten Naß / das aus dem Hertzen rinnt/
Netzt ſie des Knaben Leib/und ſalbte ſeine Wunden /
Die in ſehr groſſer Meng' an ihm geöffnet ſtunden:
Sie öffnet Aug und Hertz/ er Adern/ Fleiſch und Sehnen/
So viel er Blut vergoß/ ſo viel vergoß ſie Trähnen.

25.

An einem andern Ort/ (o Grauſamkeit!) ſah man
Mit einem Henckers-Knecht ein' arme Mutter fechten/
Sie hält ihr kleines Kind/ er zieht / ſo ſtarck er kan/
Sie hält es bey dem Fuß / er faſſt es bey der Rechten/
Sie iſt von Zärtlichkeit und er von Wuht entzündt/
Er knirſchet/ brüllt und bellt/ ſie weinet/ heult und ſchreit;
Doch iſt von dieſem Kampff und ihrem harten Streit
Die gantze Beute nichts/ als nur ein halbes Kind.

26.

Warum? warum? (ſchrie ſie mit Trähnen:) ach! warum
Wiltu mir dieß mein Kind/ ſo ich gebahr / entziehen?
Es ward mit ſo viel Fleiß/ und mit ſo viel Bemühen
Bißher von mir ernehrt / und jetzt bringſtu es um?
Der Leib/ den die Natur in mir zuſammen triebe/
Sind meines Fleiſches Theil und du lachſt meiner Pein?
Kan es dir eine Schmach/ mir eine Sünde ſeyn/
Daß ich das/ was mein Leib mit Schmertz gebohren/ liebe?

27.

Uccidi almen col caro ſuo germoglio
(Sola non la laſciar) la genetrice.
Sfoga pur nel mio ſangue il fero orgoglio,
Ch'aſſai n'hà più di lui queſta infelice.
Due morti almeno accopia, altro non voglio,
Conceder tanto à crudo cor ben lice,
S'egli hà colpa, e mia colpa; egli errò meco,
Hor mi vaglia à mercè, ch'io mora ſeco.

28.

Crudel' che cerchi? e perche pur cercando
Nemico, ò reo, chi non t'offeſe, offendi?
Mà tu perche più indugi? e'n fino à quando?
Come il folgor temuto in man non prendi?
Vienne, mà vien Signor l'haſta vibrando,
Redentor già promeſſo, homai deh ſcendi!
Veggiati, e tema il diſpietato moſtro,
L'avido ſpargitor del ſangue noſtro!

29.

Così languia la ſconſolata, e'n queſta
Il mal difeſo corpo, onde languia,
Cade sbranato, e parte in man le reſta,
Si fù troppo crudel, per eſſer pia.
Sù'l cadavere danza, e fà gran feſta
Colui, c'hà forma humana, alma d'Arpia;
Nè ſente altro dolor, ſe non, ch'egli habbia
Troppo picciole membra, à tanta rabbia.

27.

Erwürg' aufs wenigſte die Mutter mit der Frucht/
Und laß mich/ohne ſie/ja nicht allein im Leben.
Löſch in derſelben Blut/ die dir mehr Blut kan geben
Als er/ den wilden Grimm und heiſſe Mörder-Sucht/
Vereine beider Tod/ mehr bitt' und wünſch' ich nicht/
Von deiner Wuht hoff ich ja dieß noch zu erwerben/
Mein Fehler iſt es bloß/ wofern er was verbricht/
So ſey es auch mein Lohn/ daß ich mit ihm mag ſterben.

28.

Was ſuchſt du grauſamer? ſuchſt du Feind' und Verbrecher?
Warum beleidigſtu den/ der dir nichts gethan?
Du aber/ unſer Heil/ ſey unſrer Unſchuld Rächer!
Verheißner Heiland komm! wann kömmt die Zeit heran/
Da dein erzürnter Grimm mit ſtrenger Rache blitzet?
Damit in Furcht und Angſt dich ſehn und fühlen kan
Der wütende Barbar/ der unſer Blut verſpritzet.

29.

So kläglich jammerte dieß angefochtne Weib/
Inzwiſchen fiel ein Theil von dem zerriſſnen Leib/
Um den ſie kämpfft' und ſeufftzt' und lächzete/ zur Erden;
Den andern blutgen Theil behielt ſie in der Hand/
Und alſo muſte ſie aus Mitleid grauſam werden.
Der eingemenſchte Bär/ von Raſerey entbrannt/
Tantzt auf dem Cörperchen: diß ärgert' ihn allein/
Daß für ſo groſſen Zorn die Glieder viel zu klein.

30.

Al repentino inaſpettato inſulto
Stupide l'altre, e sbigottite ſtanno,
Già d'hor in hor del tradimento occulto
Miran gli effetti, e la cagion non ſanno.
Nè meno à ſè, ch'à i figli, in quel tumulto
Temon la morte; anzi timor non hanno,
Perche ciaſcuna per minor martire,
Con la, ſua vita in braccio ama morire.

31.

Tanto in una di lor l'affanno acerbo
Poſe d'ira, e d'ardir, che trà crudeli
Ferri ſi ſpinſe, e diſſe. O Rè ſuperbo,
E perche queſto à i ſervi tuoi fedeli?
Mà vendetta à vederne ancor mi ſerbo,
Se gli altrui giuſti pianti odono i Cieli,
Se'l gran Rettor de'fulmini ſourani
Mira con occhio dritto i torti humani.

32.

Giovane Donna honeſtamente bella
Pargoletto tremante in piè reggea
Quaſi guida, e maeſtra; & egli, & ella
Somigliavano Amore, e Citherea.
Mà ne queſti dapoi parve, nè quella,
Nè'l più bel Dio, nè la più bella Dea,
Che non havria di Marte empio ſergente
Laſciato ucciſo l'un, l'altra dolente.

30.

Ob dieſem unverhofft- und ſchleunigen Gewitter
Entſetzt ſich und erſtarrt die Schaar der andern Mütter.
Sie ſpühren den Verraht/ ſie ſehn die Grauſamkeit/
Die Urſach aber nicht/ ſie ſcheuen ihr Verderben/
In ſolchem Mord-Tumult: doch nein kein' einzge ſcheut
Ihr eigen Ungelück/ vielmehr wünſcht jede faſt
Und wolt' um mindrer Pein/ mit ihrer liebſten Laſt/
Mit ihrem Leben gern auf ihren Armen ſterben.

31.

Der grauſe Schmertz erregt' in einer unter ihnen
So blinden Zorn und Grimm/ ſolch wütendes erkühnen/
Daß ſie ſich unter die gezückten Schwerdter warff/
Und voller Raſerey den König ſchalt' und ſprach:
Warum verfährſtu hier/ Barbar mit uns/ ſo ſcharff?
Doch hoff' ich bald zu ſehn des Höchſten ſtrenge Rach/
Wofern ſein göttlich Aug auf uns ſtets hergekehret/
Und wo ſein gnädig Ohr gerechte Klagen höret.

32.

Ein ſchönes junges Weib/ die dorten neben ſich
Ihr ſchön und zartes Kind an ihren Händen führte/
Und ſeinen zitternden und ſchwachen Leib regierte/
So daß er Cypripor und ſie der Venus glich/
Hört auf nebſt ihrem Sohn derſelben gleich zu ſehn
Weil Mavors Knecht ſich ſonſt nicht dürffen unterſtehn/
Ihn zu beleidigen/ ſein Leben abzukürtzen/
Und ſie in ſolche Noht und ſchmertzlich Leid zu ſtürtzen.

33.

Veſtia quel Maſnadier giuppa conteſta
Di ſottil maglia, à guiſa di corazza,
L'avanzo ignudo havea di ferro in teſta
Rugginoſo capello, in mano un'azza
Frà quelle miſerabili con queſta
Larga s'apriva, e ſpatioſa piazza.
Quaſi Cinghial, le ſete aſpre pungenti
Sporgea dal grugno, e fuor del grugno i denti.

34.

Pianſe la ſuenturata ei non udilla,
E di man le rapì l'amato Amore,
Orfanetto pupillo, anzi pupilla
De gli occhi, occhio de l'alma, alma del core.
Mentre con piè non fermo egli vacilla,
L'orme ſegnando con incerto errore,
E' preciſo al meſchino in un'inſtante
Il camin de la vita, e de le piante.

35.

L'impiaga, e ſuena, e fà, che d'ogni vena
Non ancor ben formata, il ſangue piova,
Snida dal dolce albergo; anzi ſcatena
Da l'amara prigion l'anima nova.
Mà ne' membri minuti ancora à pena
Loco à la piaga il piagator ritrova,
Che maggiore è il pugnal del picciol buſto,
E minore è del colpo il corpo anguſto.

33.

Des Mörders Kleidung war ein dichtgeflochtnes Seil
Das ihm zum Pantzer dient / ein roſtig Eiſen deckte
Sein Haupt ſtatt eines Huts/ die Fauſt beklemmt ein Beil/
Mit ſelbem macht' er Platz/ wann er es von ſich ſtreckte;
Von Borſten iſt ſein Maul / als ein wild Schwein / umringt/
Aus welchem Maul dann auch ein groß Paar Zähne dringt.

34.

Die unglückſeelge weint / er aber hört ſie nicht/
Und reißt ihr aus der Hand/ bey ſeiner kleinen Kehle/
Den kleinen Liebes-Gott/ ihr eintzig Augen-Licht/
Der ihrer Seelen Aug' und ihres Hertzens Seele;
Indem ſein Füßgen irrt mit ungewiſſen Schritten/
Und zitternd wackelte / wird von dem Böſewicht
Ihm/ nebſt dem Weg/ der Pfad des Lebens abgeſchnitten.

35.

Er trifft und tödtet ihn und macht den Lebens-Safft
Aus allen noch nicht recht formirten Adern rinnen/
Jagt aus dem ſüſſen Neſt und treibt aus dem Verhafft/
Der noch nicht zeitig war/ die junge Seel von hinnen;
Da der Verwunder doch für dieſe groſſe Wunde
Kaum Platz und Raum genug am kleinen Leibe funde;
Viel gröſſer war der Dolch / als ſeine Glieder ſind/
Und kleiner als der Schlag war das ſo zarte Kind.

36.

La madre il prende, e ſe l'accoglie al petto,
Peſo, che già le piacque, & hor l'aggrava,
E i freddi ſpirti, e'l volto pallidetto,
Con lacrime di cor riſcalda, e lava.
Ella sì nel ſembiante, e ne l'aſpetto
A l'eſtinto fanciullo egual ſembrava,
Che diſtinguer da lui mal ſi potea,
Se non forſe però, ch'ella piangea.

37.

Una ve n'hà, che del bel fianco ignudo
Miſera, e del bel petto, e del bel volto,
Come può meglio, al caro ſuo fa ſcudo,
Nè ſoffrir ſà, che le ſia morto, ò tolto.
Mà le ſtà ſovra huom minaccioſo, e crudo,
Che l'aureo crin s'hà intorn'al braccio avolto
E del creſpo, e fin' or le bionde pompe,
A ſcoſſa à ſcoſſa le divelle, e rompe.

38.

Ella, ſi come tronco hedera cinge,
Al dolce pegno abbarbicata ſtaſſi,
Mà lui nel piè, lei ne la chioma ſtringe
Si forte il fier, che'l fin convien, che laſſi,
Poi con robuſta man lo ſcaglia, e ſpinge
Contro il muro vicin frà duri ſaſſi,
Pria però, che l'aventi, e che'l percota,
Trè volte, e quattro intorno intorno il rota.

39. A quel-

36.

Die Mutter nimmt es auf und drückts an ihre Bruſt/
Die Laſt/ die ſie jetzt drückt/ war vormahls ihre Luſt;
Und wäſcht mit warmer Fluht / die aus den Augen bricht/
Die kalten Geiſterchen und ſein erblaßt Geſicht.
Vor Furcht erſtarrt und kalt / vor Schrecken blaß und bleicht/
War ſie dem allererſt erblaßten Sohn ſo gleich/
Daß man / daß ſie anyoch im Leben / von den beyden/
Durch ihre Thränen nur allein kunt unterſcheiden.

37.

Nicht weit hievon iſt noch ein unglückſeelig Weib/
Die ihre ſchöne Bruſt und ihren ſchönen Leib
Und ihre ſchöne Stirn dem Sohn zum Schilde macht/
Und ſelbigen durchaus ſich nicht will nehmen laſſen;
Ein Kriegs-Knecht aber kriegt ihr zartes Haar zu faſſen/
Greifft in daſſelbige/ verwickelts an den Armen/
Und reißt/ mit ſchütteln / aus des Hauptes ſchönſte Pracht/
Der Haare krauſes Gold/ ohn Mittleid/ ohn' Erbarmen.

38.

Sie ſchlängt ſich um ihr Kind/wie Epheu um den Stamm/
Er aber reißt ihr Haar / und ihres Kindes Fuß/
So ſtarck / daß ſie es doch zuletzt ihm laſſen muß :
Als er es nun darauf in ſeine Fäuſte näm/
Querſcht er es grauſamlich mit ſeiner Mörder-Hand
An einem harten Stein der nahgelegnen Wand;
Eh' er es aber ſchlug/ ſchwung ers/ aus tollem Grimm/
Wohl drey viermahl vorher um ſeinen Kopf herüm.

39.

A quell'horrenda, e diſpietata ſcoſſa
Nel fanciullo tremante, e sbigottito
Precorſa dal timore è la percoſſa,
Onde morto riman pria, che ferito.
Al fin rotto le membra, infranto l'oſſa
Steſo al ſuol tutto peſto, e tutto trito,
Per le labra, e le nari in copia grande,
Con la bianca midolla il ſangue ſpande.

40.

Ne di ciò pago ancor l'huom crudo, e riò,
Con le piante calcandolo lo ſprezza.
Ella (ch'altro non ſà) rivolta à Dio,
E ſcoppiandole il cor di tenerezza,
Gridò, meravigliar non mi degg'io,
Ch'alberghi in petto human tanta fierezza,
Nè men d'ingiurie tante, e tanti morti,
Mà di tè, Rè del Ciel, che lo ſopporti.

41.

Non lunge era un villan di fier viſaggio,
Rozo à gli arneſi, e ſpaventoſo à gli atti.
Non credo, che sì, rigido, e ſelvaggio
Là ne' monti Lucani Orſo s'appiatti,
Porta l'ira ne gli occhi, in man l'oltraggio,
Fiero ne le fattezze, e più ne' fatti,
E grave tratta, e boſchareccia ronca,
Ch'uſa à podar già tralci, hor membri tronca.

42. Queſti

39.

In dieſem grauſamen und unbarmhertzgen Schlag
Kam bey dem bangen Kind die Furcht dem Streich zuvor /
Daher es/in dem Schwung/ das Leben ſchon verlohr/
Biß daß es durch den Schlag zerquetſcht zu Boden lag.
Die Glieder waren welck / und ſeine zarten Knochen
Zerſplittert und zermalmt/ zertrümmert und zerbrochen /
Es floß aus Naſ und Mund in einer lauen Fluht
Das weiche weiſſe Marck vermiſcht mit Hirn und Blut.

40.

Hiemit noch nicht vergnügt / trat dieſer tolle Hund
Das todte Kindgen noch mit den barbariſchen Füſſen;
Sie kehrte ſich zu GOtt (als die nicht anders kunt/)
Und da durch Zärtlichkeit ihr Hertze ward zerriſſen/
Rieff ſie: mich wundert nicht/ daß in der Menſchen Bruſt
So freches Raſen wohnt und ſolche Mörder-Luſt;
Nur darum wunder' ich mich/ daß du / gerechter GOtt/
Diß unſer Elend ſiehſt/ und leideſt dieſen Spott.

41.

Nicht fern war noch ein Kerl von ſcheußlichem Geſicht/
Mit ſchmutzigem Gewand/ aöſcheulich von Geberden;
Daß ein ſo wilder Bär noch könn gefunden werden/
Auf dem Lucaniſchen Gebürge/ glaub ich nicht.
Man kan im Auge Zorn/ den Mord in Händen ſchauen/
Er iſt an Weſen wild/ noch wilder in der Taht/
Die Sichel/ die vor nichts/ als Holtz/ gefället hat/
Braucht er jetzt Menſchen-Köpf' und Glieder abzuhauen.

42.

Queſti contr'un de'miſerelli hebrei,
Che de i labri materni i vivi ſpirti
Suggea, ſi volſe, e diſſe. Hor à coſtei,
Che t'ha ſi caro, io vò di ſen rapirti.
Vo ſuiſcerarti, e così poi di lei
Suiſcerato figlivol potrai ben dirti.
Così dice, e l'aſſal: la Donna ardita
S'oppon allhor, mà più quell'ire irrita.

43.

Laſſa, e che val contro furore armato
Feminil debolezza à far conteſa?
Timor ſcudo le fa del proprio nato,
Amor poſcia l'arretra, e tien ſoſpeſa,
Mentr'ella è in forſe, e ſtaſſi in tale ſtato,
Frà la ſua propria, e frà l'altrui diffeſa,
Ecco l'irreparabile ferita,
Che lei toglie di dubbio, e lui di vita.

44.

Impiaga (ahi crudo) il figlio, e non ben anco
Satio ſol d'una morte, allhora allhora
Trapaſſato à la madre inſieme il fianco,
Fà che colà di nova morte ei mora.
Paſſa, ove dentro il cor nel lato manco
L'amor materno il mantien vivo ancora,
E due volte gli uccide il ſuo diletto,
La prima in braccio, e la ſeconda in petto.

42.

Derſelbe kehrte ſich zu einem kleinen Kinde /
So an der Mutter Mund der Küſſe Safft genoß/
Und ſprach: ich reiſſe dich aus deren Arm und Schooß/
Von der ich dich allhier ſo ſehr geliebet finde/
Und will dir das Gedärm' aus deinem Leibe zerren/
So kan ſie recht in dir ihr Eingeweyde lieben/
So ſprach er: greifft drauf zu/ ſie fängt ſich an zu ſperren/
Doch wird er hierdurch mehr gereitzt und angetrieben.

43.

Was kan der Widerſtand vom ſchwachen Weibes-Bild
Doch bey geharnſchtem Grimm und tollem wüten nützen?
Die bange Furcht macht ihr ihr eigen Kind zum Schild/
Die Lieb heißt es geſchwind zurück ziehn und beſchützen;
Indem nun ihr Gemüht und furchtſame Gedancken/
In Sorg und Zweifel ſtehn/ und hin und wieder wancken/
So öfnet ſich bereits die unheilbare Wunde/
Drinn ſie des Zweifels/ er des Lebens Ende/ funde.

44.

Es trifft der grauſame den Sohn/ und/ nicht vergnügt
Mit einem Tod allein/ durchſtoſſet er die Bruſt
Der Mutter auch zugleich / (die denn ſammt ihm erliegt/)
Und machte/ daß er da noch einmahl ſterben muſt;
Der Stahl drang durch/ daß ſie die Spitz' im Hertzen fühlte/
Wo ihn die Mutter-Lieb annoch im Leben hielte /
Und zweymahl würget er ihr ihrer Seelen Luſt
Einmahl auf ihren Arm' und einmahl in der Bruſt.

45.

Contr'una che chiedea piangendo aita,
Soldato empio qual' Aſpe, aſpro qual Orſo,
Per privar lei di figlio, e lui di vita,
Già levato havea 'l braccio, e ſteſo il corſo;
Quando colei fatta dal duolo ardita,
L'unghia adoprando infuriata, e'l morſo,
Il brando allhor, che'n lui torcere il volſe
Con intrepida man di man gli tolſe.

46.

Frà ſe ſteſſa dicendo. Ah non fia vero,
Figlio di queſto core unica doglia,
Non fia, che man ſi ſozza, e cor ſi fero
Trionfi mai di sì leggiadra ſpoglia
Pria vò con atto rigido, e ſevero,
Che chi latte ti diè, ſangue ti toglia,
Vedranno hor' hor queſte maluaggie ſquadre,
S'io ſò meglio homicida eſſer, che madre.

47.

Ciò detto, di ſua man, nova Medea,
Il traffigge, l'uccide, e'n due lo ſpara,
E'n faccia al malandrin, che ne ridea,
Gitta in pezzi la carne amata, e cara,
Satiati (diſſe) e da la madre hebrea
Incrudelir ne propri figli impara.
Impara di ferir più fere guiſe
Da queſta deſtra. E qui ſe ſteſſa uccíſe.

48. Eran

45.

Dort hob' an einem Ort' ein wütender Soldat/
Der frecher/ als ein Drach und wilder als ein Bähr/
Auf eine ſchöne Frau (die gar erbärmlich that/)
Voll Wuht ſchon in die Höh ſein mördriſches Gewehr/
Als ſie/ gantz toll von Schmertz/ mit Nägeln kratzt und biſſe/
Und das gezückte Schwerd ihm aus dem Händen riſſe.

46.

Nein/ ſprach ſie bey ſich ſelbſt: Nein! nimmer geb ich zu/
Mein Sohn/ mein eintzig Kind/ du meine Luſt und Schmertz/
Daß dieſe Sudel Fauſt/ daß ſolch ein Mörder-Hertz
Dich/ ſchönes Kind/ beſieg' und dir den Tod anthu;
Eh will ich/ daß die dir die Mutter-Milch gegeben/
Das Blut dir jetzo raub'/und mit dem Blut das Leben/
Schau/ freche Schaar/ ob ich nicht eine Mörderin
So gut/ ja beſſer noch als eine Mutter bin?

47.

Drauf bringt ſie plötzlich um mit ihrer eignen Hand/
Als wie ein andere Medee/ ihr Liebes-Pfand/
Sie haut es in zween Theil/ und wirfft dem Böſewicht/
Der drüber lachete/ die Stücker ins Geſicht
Und ſprach: jetzt friß dich ſatt/ und lerne Mord und Grimm
An ihrer eignen Frucht/ an ihrer Kinder Leibern/
Von den erzürneten ergrimmten Juden-Weibern/
Komm/lerne mehr. Und hier bringt ſie ſich ſelber um.

48.

Eran qui due, l'una d'un parto ſolo,
L'altra ricca di due germane belle,
Premean queſte in ſilentio il grave duolo,
Torcendo al Ciel le lacrimoſe ſtelle,
Verſo colei, che l'unico figlivolo
Timida ſi ſtringea frà le mammelle,
Moſſe il paſſo veloce, e'l braccio crudo,
Un giudeo tutto ſcalzo, e mezzo ignudo.

49.

Lacero havea, quaſi farſetto indoſſo,
Ch'à pena il ricopria fin ſù i ginocchi
Purpureo cencio; e di pel creſpo, e roſſo,
Dal mento gli pendean duo lunghi fiocchi,
Sgangherato la bocca, e i labri groſſo,
Rabbuffato le ciglia, e bieco gli occhi.
Di ſozzo ceſſo, e di ſparuta ciera,
In ſomma tal, ch'era huomo, e parea fera.

50.

Tacque la bella Donna, e non diſciolſe
Voce, pianto, ò ſoſpir, tacque, e ſofferſe,
Mà sì pietoſa in atto il figlio tolſe,
E volontaria al malſcalzon l'offerſe,
Che, ſe non ch'egli altrove i lumi volſe,
Se non ch'ella d'un velo i ſuoi coverſe,
Vincealo il dolce ſguardo, e'l ferro acuto,
Fora di mano al feritor caduto.

48.

Zwo Mütter ſaſſen hier/ wovon die erſte einen/
Die andre auf einmahl zween Söhne hat gebohren.
Sie hatten beid' aus Angſt die Stimm und Sprach verlohren/
Und ſahen in die Lufft/ und thaten nichts als Weinen.
Zu der/ die nur allein ihr einzig kleines Kind
An ihre Brüſte drückt und auf die Arme lude/
Kam/mit ergrimmtem Arm/ und eilt auf ſie geſchwind
Mit gantz entblößtem Fuß ein faſt halbnackter Jude.

49.

Ein roht zerlumptes Tuch/als wie ein Wamms/ bedeckte
Den ſchwartzverbrannten Leib / das kaum ans Knie ihm ging/
Ein rohter krauſer Bart/ der ihm vom Kinn abhing
Und in zween Knebel ſich biß an die Bruſt erſtreckte/
Umgab ſein weites Maul/ er hatte Augen-Brauen /
Die ſtroblicht wild verwirrt ; und Blicke/ die man ſchier
Nicht ſehen kunt ohn' Angſt/ohn' Eckel/Furcht und Grauen/
Kurtz : dieſer war ein Menſch und ſchien ein wildes Thier.

50.

Es ſchwieg die ſchöne Frau und lieſſe keine Zähren/
Kein Seufftzen/ kein Gelaut von ſich noch ſehn/ noch hören.
Sie ſchwieg und duldete/ nahm aber ihren Sohn
Und reicht dem nackten Schelm/ mit ſolchen holden Mienen
Ihn ſelber willig dar/ ſo/ daß wo er nicht ſchon
Sein Augen/ anderwerts bereits hätt' hingekehrt/
Und ihre nicht verdeckt geweſt von ihrer Hauben/
Ein ſolcher ſüſſer Blick ſein wütendes erkühnen
Ohnfehlbar hätt' gehemmt/ und das entblößte Schwerdt
Ihm müſſen aus der Fauſt und groben Klauen rauben.

51. Allein/

51.

Mà chè? contro furor, che val bellezza?
Strins'egli il ferro, e nel fanciul l' affiſſe.
Quei come ſuole ad huom, che l' accarezza,
Ridendo à l' aſſaſſin, Babbo gli diſſe;
E ſpinto pur da pueril vaghezza,
La man ſteſe al coltel, che lo traffiſſe,
Credendo dono, imaginando argento
L'acciar, che era di Morte empio ſtromento.

52.

Ei non mirollo, ò non curollo, e dritto
Là donde il riſo uſciva, il ferro miſe,
Mà come vide il pouerel trafitto
Languir morendo in sì dolenti guiſe,
Fatto quaſi pietoſo angue d' Egitto,
Si dolſe, e lacrimonne ei che l' ucciſe:
Mà ſedate le lagrime, e'l cordoglio
Toſto poi la pietà ceſſe à l' orgoglio.

53.

Volgeſi a l' altra, e frà ſuo cor diſcorre
Qual de' dui figli, e di qual colpo ei fieda.
Che dee far, laſſa lei? chi la ſoccorre?
Dove ſarà ch'aita invan non chieda?
Fuggeſi intorno, e quei la ſegue, e corre
Quaſi ingordo Maſtin dietro à la preda,
Ella vagante in queſta parte, e'n quella,
Sembra da lupo inſidiata agnella.

51.

Allein/ was nützet doch die Schönheit bey der Wuht?
Er zückt das blancke Schwerdt und trifft die kleine Frucht:
Das Kindgen/ wie ein Kind/ das jung/ gemeinlich thut/
Wann jemand zu ihm tritt/ der ihm zu ſchmeicheln ſucht/
Lacht ſeinem Mörder zu/ ſagt: Babb/ und ſtreckte gar
Die kleine Hand zum Schwerdt/ es bildete ſich ein/
Der Dolch würd' ein Geſchenck/ der Stahl von Silber ſeyn/
Der ihm/ o Grauſamkeit! des Todes-Werckzeug war.

52.

Er ſahe nicht darnach/ er achtet alles nicht
Und ſtößt den ſcharffen Stahl dem Kindgen ins Geſicht/
Recht an demſelben Ort/ woſelbſt ſein kleiner Mund/
Mit holdem Zug/ annoch zum Lächeln offen ſtund;
Als aber er das Kind/ ſich krümmend/ ſterben ſah/
Ging ihm/ trotz ſeiner Wuht/ doch ſelbſt die Marter nah/
Und/ (wie ein Crocodill beweint/ was er verſchlungen/)
Sah man/ daß Trähnen ihm auch aus den Augen drungen.
Doch ſtilleten ſich bald die Trähnen und ſein Leid/
Denn ſein Erbarmen wich der blinden Grauſamkeit.

53.

Gleich darauf kehret er ſich zur andern hin: und ſann
Wen er von beyden erſt und wie er ihn will tödten?
Was ſoll die Arme thun in ſolcher Angſt und Nöhten?
Wer iſt doch/ der ſie ſchützt/ und der ihr helffen kan?
Sie fleucht/ er folget ihr wie ein ergrimmter Hund/
Der nach der Beute rennt mit offner Kehl' und Schlund/
Sie/ die in ihrer Flucht bald hier/ bald dorthin kam/
Schien ein vom wilden Wolf' verfolgt und flüchtig Lamm.

54.

Con quell'affettò, che del patrio regno
L'alte fiamme fuggendo il buon Troiano
Il vecchio Genitore, e'l picciol Pegno,
Reggea col tergo à un punto, e con la mano
Fatta de' cari ſuoi ſchermo, e ſoſtegno,
Per involargli al predator villano,
Quinci, e quindi trahea (pietoſo impaccio,
Suaviſſima ſoma) i figli in braccio.

55.

Miſera, mà che prò? fugge il periglio,
Non campa già, che'n novo mal trabocca,
Tal'augel del Falcon ſente l'artiglio,
Mentre ſottrarſi al Can tenta di bocca.
Ecco un'altro crudel, ch'al primo figlio,
Che il ſen le ſugge, vn dardo aventa, e ſcocca
E paſſa oltre le labra, onde la poppa
Già di latte, hor di ſangue è fatta coppa.

56.

Giunge in tanto più preſto, e la minaccia
Con più forte armi il barbaro homicida,
Vede l'altro Bambin, che trà le braccia
Stretto le giace, e la motteggia, e grida.
Poiche con tanto amor teco s'allaccia,
Ragion non è, ch'io te da lui divida,
Mà perche non ſi ſcioglia il caro nodo,
Fià gran pieta s'io nel tuo ſen l'inchiodo.

57. Quel

54.

Mit wie viel Zärtlichkeit bracht der Aeneas dort
Anchiſen und den Jul ſein kleines Liebes-Pfand
Durch Schutt/ durch Aſche/ Grauß und Flammen beyde fort/
Den einen auf dem Halß/ den andern bey der Hand.
Mit gleicher Sorg ſieht man auch dieſe ſich bemühn/
Die beyden Kinderchen ſorgfältig zu beſchützen/
Sie hat ſie/ alle zwey dem Mörder zu entziehn/
O ſüſſe Sorg und Laſt! auf ihren Armen ſitzen.

55.

Allein was nützte dieß der Armen/ ſie entflieht
Der einem Roht/ da gleich ein andre ſie beſieget/
So wie ein Vogel ſich des Hundes Maul entzieht
Der gleich dem Falcken drauf in ſeine Klauen flieget.
Ein ander Mörder wirfft von dieſem kleinen Paar
Dem ältſten Söhnchen gleich den Wurffſpieß durch den Mund/
So/ daß der Mutter Bruſt zugleich mit ward verwundt/
In welcher es annoch/ ſich tränckend/ ſanffte ruht;
Wodurch die Bruſt/die ihm zuvor ein Milch-Krug war/
Ihm nunmehr plötzlich ward ein weiſſer Krug mit Blut.

56.

Drauf näherte ſich ihr der wilde Henckers-Knecht
Und drohet ihr annoch mit fürchterlichen Waffen.
Er ſah das andre Kind in ihren Armen ſchlaffen/
Drauf ſpottet er/ und rieff: Es wäre wohl nicht recht/
Weil er aus Liebe dich umfäht mit allen Kräfften/
Wann ich euch liebende wolt von einander trennen/
Daß niemand nun hinfort das Band ſoll löſen können/
Will ich/ aus Mittleid/ ihn an deine Brüſte hefften.

57. Das

57.

Quel meſchinel, qual timidetta Damma,
La qual ricouri à le ſue ſiepi ombroſe,
Dentro il ſolco di neve in cui di fiamma
Vivaciſſimi ſemi Amor ripoſe,
Smarrito allhor fra l'una, e l'altra mamma,
Da la faccia del ferro il volto aſcoſe,
E tanto hebbe di ſenno acerbo ingegno,
Che temer ſeppe morte, e fuggir ſdegno.

58.

Quantunque in van, che'n lui la punta horrenda
Drizza il fellon, ma falle il colpo, & erra.
Crudel' error, ma più crudele emenda.
Che lui traffigge, e lei traffita atterra.
Egli le braccia aperte avien che ſtenda,
Ella in giù cade, e nel cader l' aſſerra,
Onde immobile tronco, e ſenza voce
Al figliuol crociſiſſo è fatta croce.

59.

Arpin chi vide mai con dotto ſtile
Da la tua man la carità dipinta,
Che di vaghi bambin ſchiera gentile
Habbia nel ſeno, e ne le braccia avinta.
Cotal parea legiadra Donna humile,
Scompigliata il bel crin, ſcalza, e diſcinta;
E'ntorno le fiorian teneri, e molli
De la progenie ſua cinque rampolli.

60. Ben-

* Des weit-berühmten Holländiſchen Schilders Willem van Mieris hier zu erwehnen / hat man nicht unterlaſſen können / weil deſſen unvergleichliche

57.

Das arme kleine Kind/ als wie ein furchtſam Reh/
So ſcheu und zitternd flieht in Schatten-reiche Hecken/
Sucht in dem zarten Tahl/ bedeckt mit Reiff und Schnee/
Worinn der Liebe Feur doch lichter-Lohe brannt/
Sein zartes Angeſicht und Köpfgen zu verſtecken.
Bald drückt es ſich an die/ und bald an jene Bruſt/
So jung es war/ hatt' es doch ſchon ſo viel Verſtand
Daß es den Grimm zu fliehn/ den Tod zu ſcheuen wuſt.

58.

Doch leyder! nur umſonſt: es kehrte der Barbar
Die Spitze gegen ihm; allein der Stich verfehlte;
Verfluchter Fehl! wovon doch die Verbeſſerung
Noch weit entſetzlicher und allzu grauſam war/
Indem er es durchſtach und ſie zugleich entſeelte.
Es ſtreckt die Armen aus/ ſie ſtürtzt zur Erden nieder/
So/ daß der Spieß zugleich durch ſein' und ihre Glieder/
Und ſo im Augenblick durch beyde Cörper drung.
Sie/ als ein ſtarres Holtz/ von Sinn und Leben leer/
Ließ/ als ob ſie ſein Creutz/ und er gecreutzigt wär.

59.

* Wie/ edler Mieris/ ich/ mit frohem Aug und Hertzen/
Das Bild der Zärtlichkeit von dir gemahlt geſehn/
Auf deren Arm und Schooß viel ſchöne Kinder ſchertzen;
So ſchien ein' holde Frau/ die recht ausbündig ſchön.
Ihr Haar war ihr verwirrt/ die zarten Füß' entblößt/
Ihr Gürtel und Gewand nachläßig aufgelöſt/
Es blühten rings um ſie fünf kleine zarte Sproſſen/
Die in beglückter Eh' aus ihr hervor geſchoſſen.

* Kunſt es auch den allerbeſten Italiäniſchen Meiſtern aufs wenigſte gleich/ wo nicht bevor thut.

60.

Benche del regio editto il fier tenore
Fuor che'nfanti da latte, altri non chieggia,
N'havea coſtei di età poco maggiore,
Parte condotti à la ſpietata reggia.
Sì perche ſtretti di fraterno amore
L'un con l'altro trattienſi, e pargoleggia.
Sì perche ella, oue mova, ò fermi il piede,
Diſgiunti ancor mal volontier gli vede.

61.

Stavaſi il primo in picciola tabella
Le note ad imparar de la prima arte
Diſcepol novo, e de l'hebrea favella
Leggea le righe in lei vergate, e ſparte.
Quando la teſta ecco gli è tronca, e quella
Gli cade in ſen ſù l'innocenti carte,
E l'eſtremo ſuo fatto à lettre vive
Con vermigli caratteri vi ſcrive.

62.

Move colui ver l'altro il paſſo horrendo,
Poiche'l capo hà de l'un ſciolto dal buſto.
Vedelo là, ch'un pomo ei ſtà rodendo,
Pomo mortale, hai troppo amaro il guſto.
Drizza à le fauci, ond'inghiottia ridendo
L'eſca dolce, e matura il ferro ingiuſto,
E gli fà con un colpo acerbo, e forte,
Trangugiando il pugnal morder la morte.

60.

Obſchon des Königes tyranniſcher Befehl
Nur junge Kinder heiſcht' und Knaben/ die noch ſogen/
Hatt dieſe Frau dennoch zu dieſer Mörder-Höhl
Auch ältre hergebracht und mit ſich fortgezogen:
Theils weil ſie unter ſich ſich recht inbrünſtig lieben
Theils/ weil die Mutter ſelbſt / wo ſie auch gieng und ſtundt
Dieſelbige/ nicht ohn' empfindliches betrüben/
Von ſich getrennt und ſie entfernet ſehen kunt.

61.

Das älteſte Knäbgen ſaß und war mit Ernſt beflißen
In einem kleinen Buch die Lettern zu ſtudiren/
Und ſucht die Linien / die man ihm vorgeriſſen/
Von der Hebreer Schrifft mit Fleiß zu buchſtabiren/
Als man ihm Augenblicks den Kopff herunter hiebe/
Der ihm denn in den Schooß und auf das Büchlein ſprang/
Und drin ſein letztes Thun und blutgen Untergang
Mit Purpur-rohter Dint' und blutgen Zügen ſchriebe.

62.

So bald der Mörder dem das Köpfgen abgeſchlagen /
Eilt er/mit Wuht und Grimm/dem andern Knaben zu/
Den er begierig ſah auf einen Apfel nagen/
(Ach herbe Todes-Frucht / wie bitter ſchmeckeſtu!)
Drauf ſucht er mit dem Dolch den Schlund ihm aufzureiſſen /
Wo er die ſüſſe Frucht mit lächeln niederſchlingt /
Und macht durch einen Stoß / der durch die Kehle dringt/
Daß er den Apfel / Dolch und Tod zugleich muß beiſſen.

63.

Iua il terzo treſcando à ſalto à ſalto,
Soura un finto deſtrier di fragil canna,
Miſer, nè ſà qual repentino aſſalto
A morte crudeliſſima il condanna.
Ecco quel cor d' adamantino ſmalto,
Pria con man lo ſchermiſce, e poi lo ſcanna.
Ne 'lo ſpazzo l' abbatte, e quivi il laſſa
A gioſtrar con la morte, e ride, e paſſa.

64.

Del bel Drappel reliquie aſſai leggiadre
Avanzavano ancora il quinto, e'l quarto,
Coppia, che fù de la dolente madre,
(Madre più non dirò) gemino parto.
L'un rotando ſe'n gia frà quelle ſquadre
Mobil paleo per entro il ſangue ſparto,
E tutto intento al fanciulleſco gioco,
Al periglio vicin penſava poco.

65.

Contro coſtui la deſtra, e l'armi ſteſe
Rapidamente il feritor villano,
Mà la piaga mortal colà non ſceſe
Dou'ei mirò, ſe ben non ſceſe in vano.
Che frapoſtoſi à caſo, in ſè la preſe
Non aſpettata il ſuo vicin germano.
Diſſ'egli allhor la tua follia s'incolpi,
Non la mia man, ſe vai furando i colpi.

66. La

63.

Der dritte hüpft herum auf einem Stecken-Pferd/
Ihm war gantz unbekannt die drohende Gefahr/
Die ihn ſo grauſamlich verdammt zum Hencker-Schwerdt
Drauf kommt der Böſewicht/ des Hertz von Eiſen war/
Ergreifft ihn erſt mit der Hand / haut ihn darauf entzwey
Recht mitten in der Luft/ und lacht / und geht vorbey;
Läßt drauf in ſeinem Blut den kleinen Reuter liegen/
Und zappelnd in dem Sand/ mit ſeinem Tode kriegen.

64.

Daß alſo leider! nun von dieſer kleinen Schaar
Das vierdt' und fünffte Kind allein noch übrig war/
So ihre Mutter/ (die den Nahmen nun verlohren/)
Auf einmahl an die Welt als Zwillinge gebohren;
Wovon der eine denn in dem verſpritzten Blut
Mit einem lauffenden / gedrehten Kräuſel ſpielte/
Und von der nahen Noht und dieſer Mörder-Wuht/
Bloß auf ſein Spiel bedacht / gar keinen Schrecken fühlte.

65.

Nach dieſem ſtach darauf der Kriegs Knecht alſofort /
Allein es kam der Stoß nicht an denſelben Ort/
Wohin er ihn beſtimmt; doch war der Streich nicht leer/
Indem ſein Brüderchen/ das recht von ungefehr
Dazwiſchen lieff / den Streich des ſcharffen Schwerds empfieng.
Du kleiner Dieb / daß du des Todes Schmertzen fühleſt/
Rief er: und daß mein Streich fehlt/ und nicht richtig gieng/
Iſt deiner Thorheit Schuld/ weil du die Stöſſe ſtieleſt.

66.

Sotto la gonna allhor colei ſi cela
L'ultimo che di cinque ancor le reſta,
Ma che? del proprio ſcampo ei ſi qverela,
E col proprio vagir ſi manifeſta;
E la froda pietoſa altrui rivela
Ch'aſcoſo il tien de la materna veſta
Semplicetto, ch'egli è, nè ſà tacere;
Perche non hà imparato anco à temere.

67.

La mal'aventuroſa, e mal'accorta,
Cui dà ſenſo l'amor, vita il dolore,
Altro non ſa che sbigottita, e ſmorta,
Piover per gli occhi amaramente il core.
Mà l'avanza il vagito, e ſi fà ſcorta
Del cieco ferro, de l'hoſtil furore,
Segue la voce, e là donde deriva.
Per la traccia del ſuon la ſpada arriva.

68.

Non così contro'l Nibbio empio, e maligno,
La domeſtica augella i polli cova.
Come colei dal Barbaro ſanguigno.
Il malcauto ſchermiſce, e non le giova;
Però che'l fier, che petto hà di macigno
Brandiſce il brando, e ne la ſtrozza il trova.
Giac'ei nel ſangue horribilmente involto,
Tra i fraterni cadaveri ſepolto.

69. Qual

66.

Worauf die Mutter denn das letzte Kind bedeckte/
Und in verwirrter Eil in ihren Rock verſteckte/
Doch die um dieſe Hülff ſelbſt angeſtellte Klage
Zeigt durch ſein Wimmern an/ wo es verborgen lage.
Das Kind entdecket ſelbſt die Unſchulds-volle Liſt/
Wodurch es in dem Rock der Mutter ſicher iſt/
Das arme dumme Kind/ das nichts von ſchweigen wuſte/
Weil es noch nicht gelernt/ daß man ſich fürchten muſte.

67.

Das unglückſelige verlaſſne Frauen-Bild/
Empfindlich bloß von Lieb/ und nur belebt von Schmertz/
Wuſt anders nichts zu thun / als nur/ von Angſt erfüllt/
Zu tröpffeln bitterlich durchs Aug ihr ſchmachtend Hertz.
Doch als das Kindgen ſchrie/ muſt es dem blinden Eiſen
Und dem entbrannten Grimm die düſtre Wege weiſen/
Er kehrte nach der Spur des Thons ſein wütend Schwerdt.
Dahin/ woſelbſt ſein Ohr das matte Winſeln hört.

68.

Ein Huhn weiß wider den ergrimmten Habicht nicht/
Mit ſolcher Hurtigkeit ihr Küchlein zu beſchützen/
Als dieſe gegen den Barbariſchen Böſewicht/
Ihr Kind vertheidigte ; doch kunt' es ihr nicht nützen.
Es ſchwung der grauſame/ des Hertz und Bruſt von Stein/
Sein Schwerdt/ und traff den Halß von dem verſteckten Knaben/
Drauf fiel auch der entſeelt ins laue Blut hinein/
Und lag da von dem Fleiſch der Brüder/ als begraben.

69.

Qual fù Niobe à veder, quando dal Cielo
Vide ſcoccar le rapide ſaette,
Onde in un giorno i duoi Signor di Delo,
Orba la fer di ſette vite, e ſette.
Che viſto al fin cader l'ultimo telo,
Al dolente ſpettacolo riſtrette,
E'l corpo per dolor ſtupido, e laſſo,
Venne gelida ſelce, immobil ſaſſo.

70.

Tal frà la ſtirpe ſua mentre moriva,
Reſtò la tapinella inſtupidita,
Di color, di calor, di ſenſo priva.
Senza moto ſenz'alma, e ſenza vita.
Parea morta non già, mà men che viva,
Di bianco marmo imagine ſcolpita.
Di bianco marmo, ſe non quanto i figli
Fatto i candidi membri havean vermigli.

71.

Pur (tanto di vigor le dà pietate)
La miſtura crudel volge ſoſſopra,
E và cercando le reliquie amate,
Ove la varia uccision le copra;
E le lacere membra inſanguinate
(Regendo amor la mano à sì fier' opra)
Per honorar le de l'eſſequie eſtreme,
Sparſe raguna, e le commette inſieme.

69.

So/ wie die Niobe/ da ſie die Pfeil' erblickte/
Die Phöbus und Dian auf ihre Kinder ſchickte/
Die durch zertheilte Lufft / mit ſtrengem pfeiffen/ kamen /
Ihr vierzehn Kinder ſchnell von ihrer Seiten nahmen /
Und nun von allen gar das letzt' auch niederfiel/
Gantz aus ſich ſelber kam ob dieſem Trauer-Spiel/
Und augenblicklich ward/ durch überhäuffte Pein/
Ein unbewegter Felß und kalter Kieſelſtein:

70.

So ſtand die arme Frau/ erſtaunt ob ſie viel Plagen/
Bey ihren Kinderchen/ die Stück-weis um ſie lagen/
Von Farb' und Sinn beraubt/von kalter Furcht umgeben/
Gantz ohne Wärm' und Stimm'/und ohne Seel und Leben.
Sie war zwar noch nicht todt / doch als todt / anzuſchauen/
Und ſchien ein Marmor-Bild aus weiſſem Stein gehauen.
Gantz weiß/ als nur woſelbſt der weiſſen Glieder Pracht
Von ihrer Kinder Blut beſchmutzt und roht gemacht.

71.

Doch kehrte ſie noch um der blaſſen Glieder Hauffen/
(Wozu das Mitleid ihr nur bloß die Kräffte gab/)
Und ſondert ämſiglich drauf von einander ab
Den ſo geliebten Reſt/ der gantz mit Blut belauffen.
Man ſah ſie/ voller Angſt / die gantz zerquetſchten Glieder
(Wozu die Lieb' ihr bloß die Hand führt auf und nieder/)
Um ſelbige nicht gar des Grabes zu berauben/
Wie ſehr ſie auch zerſtreut/ mit Müh zuſammen klauben.

72.

E col pianto le lava, e dice. Ahi laſſa,
Laſſa, che fia, che i miei ſoavi pegni,
La cui viſta infelice il cor mi paſſa,
Di riunir, di riſcarcir m' inſegni?
Altro non veggio, ch' una horribil maſſa
Di frammenti avanzati à gli altrui ſdegni,
Altro, ch' un mucchio di ſanguini, e monchi
Squarciati brani, e diſſipati tronchi.

73.

Già ſoleu'io, non è gran tempo avanti,
Trattando di mia man ſerici ſtami.
Nel lin, che vi copria poveri infanti,
Con ſottil'ago ordir fregi, e ricami,
Hor da ferro crudel ne' voſtri manti
Quali, ahi quali vegg'io lavori infami?
Fiera man vi trapunſe, & ecco in vui
Ricucir mi convien gli ſquarci altrui.

74.

Son queſte, oimè, le forme altere, e vaghe,
Che da la genetrice in prima haveſte?
O Stelle del mio mal ſempré preſaghe,
Le mie miſere carni, ohimè ſon queſte?
Queſte ſon pur, tra'l ſangue, e tra le piaghe,
Riconoſco pur'io l'amate teſte.
Dunque così mi ritornate innanzi?
De le viſcere mie miſeri avanzi?

72.

Sie wuſch das Blut davon mit Thränen ab / und ſchrie:
Ach GOtt! Ach GOtt! wer hilfft? wer nimmt ſich doch die Müh/
Damit ich die ſo ſehr mißhandelte Gebeine/
Wovon das Anſehn mir durch Hertz und Seele dringt/
Doch hier zuſammen krieg' und wiederum vereine.
Ich ſehe leider! nichts/ und bin mit nichts umringt/
Als mit durch Zorn und Wuht zerſchlagnen Rümpf- und Knochen/
Von Fetzen die zerhaut/ von Schädeln die zerbrochen.

73.

Ich pflag vor kurtzer Zeit mit dieſer meiner Hand
Die Leinwand/ die euch deckt/ und übriges Gewand/
Armſelge Kinderchen / mit Seiden auszuſchmücken/
Und mit der Nadel ſchön zu zieren und zu ſticken.
Ach was laſt ihr mich jetzt vor Mörder-Stiche ſehn/
Euch hat ein viehiſch Hertz und wilde Fauſt zerriſſen:
Ich aber werde dieß nunmehro wieder nehn/
Und was ein ander trennt / zuſammen heffien müſſen.

74.

Sind dieß die freundlichen / die niedlichen Geſichter/
Die ihr in Mutter-Leib und meiner Schooß empfangen?
Gerechte Sternen/ ach! Ihr ſtrengen Himmels-Lichter/
Die ihr mein Elend und mein Unglück habt verhangen/
Iſt dieß mein Fleiſch? ach ja: in Wunden/ Blut und Wuſt/
Kan ich euch würcklich noch/ geliebte Köpf/ erkennen.
Wollt ihr mir denn alſo das wiederſehen gönnen/
Zerfleiſchte Stückerchen und Theile meiner Bruſt?

75.

O ſpecchi del mio cor, volti amoroſi,
Ou'io me ſteſſa vaggheggiar ſolea;
O Soli di queſt'occhi, occhi pietoſi,
In ch'io mille dolcezze ogn'or havea;
O labra, onde pur'hor baci vezzoſi,
Miſti fra dolci riſi, Amor trahea;
Ahi qual ſelvaggio, ahi qual Tartareo moſtro
Hà ſparſo il ſangue mio nel ſangue voſtro?

76.

Dato mi fuſſe almen toccar diſtinti
Que' membri, oimè che più toccando infrango,
Laſſa, ch'io pur miſeramente eſtinti
Piango i miei figli, e non ſò quale io piango,
Perche d'atro pallor ſiete sì tinti,
Che dubbioſa, e confuſa io ne rimango,
E l'effigie gentil del volto mio,
Cancellata dal ſangue in voi vegg'io.

77.

Se' tù colui, ch'io generai primiero?
Già non è queſto il capo tuo reciſo.
Chi fù, che nel tuo buſto, ahi ſcambio fiero,
Traſportato, e commeſſo hà l'altrui viſo?
Figli, miſeri figli, hor che più ſpero?
Sepolto è ne' voſtr'occhi ogni mio riſo,
Quì le creſce la doglia, e manca il pianto,
Secca han gli occhi la vena al piangertanto.

78. Eſuie-

75.

Ihr Spiegel meiner Seel / ihr glatten zarten Wangen/
Drinn ich mich ſelber offt zu ſpiegeln angefangen/
Ihr meiner Augen Licht/ihr angenehmen Augen/
Drinn ich mich offt erquickt / gelabet und erfriſcht/
Ihr Lippen / drauf ein Kuß ſich ſtets mit lächeln miſcht/
Die ſelbſt die Lieb' / in euch verliebet/ pflag zu ſaugen/
Welch Thier aus Libyen/ nein / aus der Höll entſproſſen/
Hat mir in eurem Blut mein eigen Blut vergoſſen?

76.

Ach wäre mir denn doch nur dieß noch zugelaſſen/
Daß ich die Gliederchen möcht' unterſchieden faſſen!
Die ich/indem ich ſie will faſſen/ mehr zerreiß:
Ich Arme/ wein' um ſie / da ich doch nicht einſt weiß/
Wen ich von ihnen recht und wen ich nicht bewein!
Es nimmt ein bleiches Blau euch Stirn und Wangen ein/
Daß ich/ verwirrt anjetzt/ die Gleichheit meiner Wangen/
In euch durch Blut verlöſcht/verwiſcht ſeh' und vergangen.

77.

Biſtu derjenige/ den ich zu erſt gebohren?
Mein Sohn/ dieß iſt ja nicht das Haupt/ das du verlohren.
Wer hat (ach herber Tauſch / der mich zu ſehr verletzt!)
Ein anders Köpfgen denn auf deinen Rumpf geſetzt?
Ach Kinder! ach! was kan ich nun zu hoffen haben?
In euren Augen iſt all meine Luſt begraben.
Hier mehret ſich der Schmertz/ hier mindern ſich die Zähren/
Hier trocknen auf einmahl die trüben Augen-Röhren.

78.

E ſuiene, e'l volto oſcura, e la favella
Perde, e fiato non ſpira, occhio non move.
Sanguigna in tanto, e torbida procella
Da mille ſpade, in altra parte piove.
Ben fù ſotto Rè tale, e'n tale ſtella
Felice chi non nacque, ò nacque altrove,
Felice chi non nacque, ò nato poi
Diè fine il primo giorno à i giorni ſuoi.

79.

Di che ti lagni poi? di che ti ſdegni
Mondo vil, ſecol rozzo, oſcura etate,
Che'n te viva l'inganno, il vitio regni,
Che ſien lunge da te fede, e bontate,
Che virtù pianga, e ſeco i chiari ingegni
Languiſcan tutti, e l'anime ben nate,
Se la bella Innocenza in cotal guiſa
Quaggiù fin da quel dì rimaſe uccíſa?

80.

Già ſcorre in fiumi il ſangue, altro non s'ode
Che voci di dolor, ſtrepiti d'ira,
Tutt'horror, tutt'è morte, e ſolo Herode
Lieti al tragico oggetto i lumi gira.
La fiera ſtragge, ond'ei feſteggia, e gode
Tra ſè lodando i colpi, intento mira,
E vedeſi con voglie ingorde, e vaghe
Contar le morti, & additar le piaghe.

81. Men-

78.

Sie fällt dahin/ ein Dufft benebelt ihr Geſicht/
Der Athem bleibt ihr aus / es ſchwinden Sprach und Worte/
Ihr gantz erſtarretes und dunckles Auge bricht.
Inzwiſchen tobt und rauſcht an einem andern Orte
Ein ungeſtümer Sturm von tauſend ſcharffen Degen /
Der plötzlich ward gefolgt von einem blutgen Regen.
Wohl dem! der dazumahl nicht unter ſolchem Herrn
Solch einem Wüterich/ und unglücks-vollen Stern
Zur Welt gekommen war/ und war er ja gebohren/
Wohl ihm! wofern er nur von ſeinem Gräntzen fern/
Wo nicht / ſein Leben doch gleich wiederum verlohren.

79.

Warum erzürnſtu dich? worüber klageſtu /
Verworffne grobe Welt der gegenwärtgen Zeit/
Ob nähmen ſtets bey dir Trug / Liſt und Laſter zu/
Ob wäre gantz entfernt die Treu und Redlichkeit?
Daß nur die Tugend wein'/ und daß erhabne Seelen
Und groſſe Geiſter nur ſich unaufhörlich quälen?
Da hier auf ſolche Weiſ'/ mit nie erhörtem morden/
Die Unſchuld ſelbſt vertilgt und ausgerottet worden.

80.

Es rauſcht nunmehro ſchon das Blut mit Ströhmen fort/
Man höret anders nichts / als ein Gekreiſch von Pein/
Und ein Geknirſch von Wuht: der Schrecken/ Tod und Mord/
Regieren überall. Herodes nur allein/
Sieht mit Vergnügen an/ wie ſich ein jeder quälet/
Er rühmt in ſeinem Sinn jedweden Streich und Hieb/
Man ſiehet wie er ſelbſt aus Mord-begiergem Trieb/
Die Wunden zeigt und miſt und alle Todten zehlet.

81.

Mèntrè la plebe addolorata, e triſta,
Con pietoſi ramarichi languiſce,
Terror de la memoria, e de la viſta,
Oſtinato in ſua voglia il Rè gioiſce.
Qual ſerpe, che dal Sol veneno acquiſta,
Più la ſteſſa pietà l' infelloniſce.
Hà ſpumante la bocca, e gli occhi ardenti,
E ſi morde le labra, e batte i denti.

82.

Sorto Herode dal loco, onde pur dianzi
Fù ſpettator de' ſuoi furor perverſi,
Più da preſſo ſi fece, e volſe innanzi
Il macello tirannico vederſi.
Parean gli ſparſi corpi, horridi avanzi
Di naufragio mortal, legni ſommerſi,
Il ſangue pueril flutto crudele.
E le membra, e le faſce arbori, e vele.

83.

Sù pergli immondi, e ſanguinoſi monti
(Spaventoſo à penſar) ſpatia, e paſſeggia.
Da i fianchi aperti, e da le rotte fronti
Vede, che'l ſangue in gran diluvio ondeggia,
Pur come in chiari fiumi, ò in vivi fonti
Là per entro ſi ſpecchia, e ſi vagheggia;
E vuol de' miſerabili infelici
Miſurar di ſua man le cicatrici.

81.

Indem das arme Volck vor Angſt und Quaal erlieget/
Erbärmlich ſchreit und heult/ war (o der grimmen Wuht
Die Hertz und Augen kräncke!) der König gantz vergnüget/
Und einer Schlangen gleich/ die ſelbſt der Sonnen Glut
In ſcharffen Gifft verkehrt; er wird noch mehr ergrimmt/
Und immer raſender durch Lechzen/ Winſeln Thränen/
Es ſchäumt ſein Natter-Maul/ ſein wütend Auge glimmt/
Er beißt die Lippen ein/ und knirſchet mit den Zähnen.

82.

Den Ort/ von wannen er dem morden zugeſehn/
Verließ Herodes nun/ um näher hinzugehn/
Mit einem ſchärffern Blick das metzeln/ ſtechen/ hauen/
Und mehr Aufmerckſamkeit ſolch würgen an zu ſchauen/
Der Cörper Meng ſo man zerſtreut ſah hin und wieder
Schien eines Schiffbruchs Reſt: der Kinder laues Blut
Schien eine tieffe See und rohte Meeres-Fluht/
Wie Segel/ Maſten/ Strick die Windeln und die Glieder.

83.

Auf Bergen/ ſo von Fleiſch/ und auf Blut-fetten Hügeln/
Trit er (mir ſchaudert faſt ob ſolchen Grauſamkeiten/)
Von Mord-Luſt angeflammt/ mit ſeinen Mörder-Füſſen;
Er ſiehet blutge Ströhm' aus aufgeſpaltnen Seiten/
Und gantz zertrümmerten zerquetſchten Schedeln flieſſen.
Und wie im hellen Bach ſucht er ſich drinn zu ſpiegeln.
Jedweder Wunden Höhl/ ſo weit ſie offen ſtand/
Miſſt und beſpannt er ſelbſt mit ſeiner dürren Hand.

84.

Sembra appunto di tana uſcito Drago
Con ale verdi, e con ſanguigne creſte,
Ch'al novo Sol preſſo il natio ſuo lago
Le fauci aprendo horribili, e funeſte,
Terga le ſcaglie in un feroce, e vago
Di ſquallid'auro, e rigido conteſte,
Et al dolce del Ciel lume ſereno,
Saetti da tre lingue ira, e veneno.

85.

Vede di brutte macchie altri coverti,
Languidi, moribondi, e palpitanti,
Trà'confin de la morte ancora incerti,
Stringer le madri, & anhelar ſpiranti.
Altri già ſenza vita i cori aperti
Moſtrano ancora, e moſtrano i ſembianti
Effiggiati di pietà, d'amore,
Atteggiati di pianto, e di dolore.

86.

Altri il vital humor, che largo abonda,
E dal cor, non ſtagnato, ancor deriva,
Vomita per la bocca in ſù la ſponda,
Quaſi nave ſdruſcita, e giunta à riva.
Vorrebbe à nuoto alcun ſù per quell'onda
Morte fuggir, che'l ſegue, e che l'arriva,
Mà debile, mal vivo, e ſemimorto
Cade nel ſen materno, e more in porto.

84.

Gleich einem aus der Höhl gekrochnen grimmen Drachen/
Der grüne Flügel hat und einen blutgen Kamm/
Der bey der nahen Pfütz in einem zähen Schlamm
Des Morgen ſperret auf den ungemeßnen Rachen/
Der das beſchmutzte Gold der Schuppen/ das ihn deckt/
So greßlich gläntzt und ſtrahlt/ erhebt und aufwerts ſtreckt/
Und nach der Sonnen Licht/ ob er gleich ſein genieſſet/
Doch/ Eiter/ Zorn und Gifft aus dreien Zungen ſchieſſet.

85.

Hier ſah er einige noch zitternd/ voller Flecken/
Gantz krafftloß/ matt/ erblaßt und in den letzten Zügen/
An ihrer Mütter Bruſt/ halb todt/ halb lebend liegen/
Und um derſelben Halß die ſchlaffen Hände ſtrecken.
Dort zeigen einige die aufgeſpaltnen Hertzen/
Und in dem Angeſicht ein Bild unſchuldger Triebe/
Das drauf die Zärtlichkeit das Mittleid und die Liebe/
Gezeichnet und gemahlt durch Thränen und durch Schmertzen.

86.

Der ſpeit den Lebens-Safft/ der noch in groſſer Menge
Aus ſeinem Hertzen lieff/ durch die gewohnte Gänge/
Als ein geſchlänckert Schiff zerſchellt an Strand und Klippen/
Aus ſeinem kleinen Halß/ aus den erblaßten Lippen.
Ein andrer ſucht durchs Blut/ mit ſchwimmen/ zu entfliehn
Dem ihm ſchon nahen Tod/ der ihn will zu ſich ziehn;
Allein/ halb todt/ muß er den Reſt von ſeinem Leben
In ſeiner Mutter Schooß/ als in dem Port/ aufgeben.

87.

De le Donne meſchine altra le gote,
Altra le man ſi batte, e'l crin ſi frange;
Queſta, mentre che'l ſen ſquarcia, e percote,
Vlula, non ſoſpira, urla, non piange.
Quell' altra fà con doloroſe note
Del petto un Mongibel, de gli occhi un Gange
Chi del Rè, chi del Ciel ſi lagna, e ſtride,
Chi ſi duol del ſuo duol, che non l' uccide.

88.

Altra ve n'hà, che taciturna, e ſola
A l'eſtinto figlivol proſteſa avanti
Stupida in atto, e ſenza far parola
Si diſtempra in ſoſpir, ſi ſtrugge in pianti.
Altra al pianto pon freno, e ſi conſola
In tor da terra i figli ancor tremanti,
E le fredde cogliendo aure fugaci
Stampa ne' labri lor gli ultimi baci.

89.

Altra del corpicel pallido, e brutto,
Le ſquallidette, e lacerate ſpoglie,
Dentro alcun vel, che ſia di ſangue aſciutto,
Pietoſiſſimamente in braccio accoglie.
E mentre in acque il cor diſtilla tutto,
Mentre tutta in vapor l'anima ſcioglie,
Gli fà del petto ſuo ſtringendol forte,
Già cuna in vita, hor ſepoltura in morte.

87.

Hier ſchlug ein elend Weib aus dieſer Mütter Schaar
Die ſchon zerkratzte Hand/ ein' andre das Geſicht/
Die dritte Bruſt und Halß/ zerreißt ihr ſchönes Haar/
Sie ſeufzet nicht/ ſie heult; ſie brüllt und weinet nicht.
Noch eine macht/ indem ſie ſchreit/ ſo laut ſie kan/
Die Bruſt zum Feuer-Berg / zur Thränen-See die Augen/
Die klagt den König/ die den Himmel heulend an/
Die Pein und Schmertz/ daß ſie ſie nicht zu tödten taugen.

88.

Ein andre lieget ſtill/ bey ihrem todten Sohn
Verliert/ gantz auſſer ſich / kein Wort und keinen Thon/
Erſticket aber faſt für ſeufzen/ ſchluchzen/ ſehnen/
Ja ſchmiltzt faſt und zerfließt in lauter ſaltzen Thränen.
Ein' andre hemmet dort der bittern Zähren Lauff/
Hebt ihr noch zappelnd Kind/ um ſich zu tröſten/ auf/
Und ſaugt / indem ſie ihm die letzſten Küſſe reicht/
Das kalte Seelgen ein / das von den Lippen fleucht.

89.

Ein' andre wickelte die gantz zerquetſchte Stücken /
Und ſchmutzgen Uberreſt vom blaſſen Cörperlein
Gleich in ein ſaubers Tuch in reine Leinwand ein/
Und fängt den blutgen Reſt/ ſo feſt ſie immer kan/
An die beklemmte Bruſt/ aus Mitleid / an zu drücken /
Ja ſucht/ indem ihr Hertz ihr aus den Augen ran/
Und ſie die Seele ſelbſt/ in Seufftzern/ von ſich haucht/
Es gleichſam in die Bruſt / die ihn ſonſt pflag zu laben/
Die ſie als eine Wieg' im Leben bey ihm braucht/
Nachdem er nun entſeelt/ im Tode/ zu begraben.

90.

Stanchi già di mirar, mà non ſatolli
Volgea cupido gli occhi Herode il magno,
E'n quei torrenti ſanguinoſi, e molli;
Dolce al cor ſi facea tepido bagno.
Già de' vermigli, e torbidi rampolli
Homai tutto tranquillo era lo Stagno,
Se non quanto il creſpava in lievi giri
Auretta di mortiferi ſoſpiri.

Il fine del Libro Terzo.

90.

Herodes dreht indeß ſein Aug' auf allen Seiten/
Das von dem vielen ſehn zwar matt war/ doch nicht ſatt:
Und ſuchte gleichſam ſich ein kräfftig warmes Bad'
Aus dieſer lauen Fluht und Quellen zu bereiten.
Nunmehro ward das Blut der aufgehaunen Glieder
So anfangs rauſchend floß in Ströhmen hin und her/
Zu einer ſtillen See / zu einem Todten-Meer/
Und rührete ſich nicht; nur finge hin und wieder
Von einem ſterbenden des letzten Seufftzers ſäuſeln
Die ſtille glatte Fläch ein wenig an zu kräuſeln.

Ende des dritten Buchs.

La

Strage degli

INNOCENTI.

LIBRO QVARTO.

ARGOMENTO.

SPinto da Herode il fier Malecche toglie
A viè più d'un bambin l'alma, e la vita,
Quegli intanto ſùl figlio, e ſù la moglie,
Piange, e ſente nel cor l'alma ſmarrita.
Il gran Poeta Hebreo la lingua ſcioglie,
E i vecchi Padri à rallegrarſi invita,
Mentre lo ſtuol de gl' Innocenti ei mira
Ch'unito verſo il Limbo il volo gira.

Der
Bethlehemitiſche
Kinder-Mord.
Viertes Buch.

Inhalt.

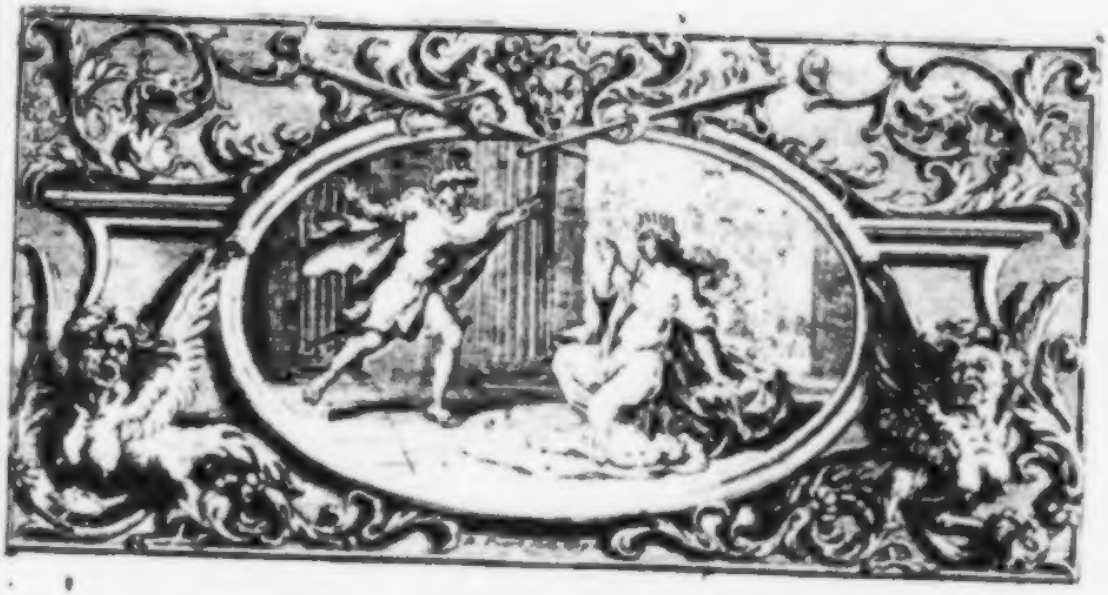
MAlec der Bluthund raubt noch vieler Kinder Leben.
Auf ſeines Königes Herodes Mord-Befehl.
Wie dieſer ſein Gemahl ſieht ihren Geiſt aufgeben /
Ob ſeinem todten Kind' / erſtaunt ihm Hertz und Seel.
Der herrſchende Poet der Juden löſt die Zunge /
Und reitzt zur Freud' und Luſt der greiſen Väter Schaar /
Indem der Kinder Heer die frohe Flügel ſchwunge /
Und in des Limbus Thal gleich angelanget war.

1.

CArca di nembi, e ſoura l'uſo intanto
Meſta la notte al meſto dì ſucceſſe,
Onde de' pargoletti in bruno manto
Parve l'eſſequie accompagnar voleſſe.
Pioggia verſando gia, quaſi di pianto
Da l'ombre ſue caliginoſe, e ſpeſſe,
E da' confuſi ſuoi muti lamenti
Eran gemiti i tuon, ſoſpiri i venti.

2.

Contento sì, mà non à pien contento
In Palagio à ritrarſi il Rè ne viene,
E qual fucina, che del dianzi ſpento
Foco il calore ancor vivo ritiene,
Contro i miſeri pur l' empio talento
Freſco nel cor nodriſce, e ne le vene,
Temendo non ne ſien per l' altrui caſe
Non picciole reliquie ancor rimaſe.



1.

ES folgte drauf / von Dufft und Finſterniß erfüllet/
Dem unglückſelgen Tag' ein' unglückſelge Nacht:
Es ließ / ob hüllte ſie ſich in ſo ſchwartze Tracht
Weil ſie der biurgen Schaar der kleinen Märtyrer
Biß ans Begräbniß ſelbſt zu folgen war gewillet.
Aus ihrem Schatten ſtürtzt ein ſtarcker' Regen her/
Bey ihrem brauſenden verwirrten Geräuſch
War ſtürmen ihr Geſeufftz / und donnern ihr Gekreiſch.

2.

Herodes kam vergnügt / doch noch nicht gantz vergnügt/
In ſeinem Pallaſt an / und wie ein Zunder thut/
In welchem / von der noch nicht gantz gelöſchten Glut
Das Feuer überdeckt / annoch verborgen / liegt /
So trägt er ſeinen Grimm und wilde Raſerey
In dem erhitzten Geiſt und Adern noch verborgen.
Er ſinnet hin und her / und ſteht in groſſen Sorgen
Ob kein verſtecktes Kind in Häuſern übrig ſey?

3.

Malecche à ſè chiamò. Trà più felloni
Huom più fellone il mondo unqua non hebbe,
Nè; ſe gli Antropofagi, e i Leſtrigoni
Riſorgeſſero ancor, forſe l'haurebbe.
Malecche, il Gebuſeo, che tra ladroni
Nacque, e tra fere viſſe, e fero crebbe.
Difforme sì, che le ſembianze iſteſſe
Hauria (credo) il Terror, ſe corpo haveſſe.

4.

Oltre il mento pelato, e'l capo raſo,
Oltre le tempie anguſte, e'l ciglio hirſuto,
Tre denti hà meno, & hà ſchiacciato il naſo,
E ne gli occhi ineguali il guardo acuto;
Benche'l miglior de' duo rigato à caſo
D'un gran fregio à traverſo habbia perduto.
Ne la fronte, e nel volto hà per troſeo
Il carattere Greco, e'l conio Hebreo.

5.

Và ſpia (dice) per tutto, e teco mena
Squadron d'armati, e ſe naſcoſto, e chiuſo
Trovi alcun vivo infante, uccidi, e ſuena,
Segui in ciò del tuo ſtile il ſolit' uſo.
Farò (riſponde) Hò ben diſpetto, e pena
D'eſſer ſteril di figli, e'l Ciel n'accuſo,
Per altro nò, ſe non perch'io vorrei
Sol per piacerti incominciar da' miei.

3.

Drum rieff er dem Malec. Bißher iſt in der Welt/
So viel Barbaren ſie auch immer in ſich hält/
Kein gröſſer Ungeheur und Vieh gefunden worden/
Sie wird auch/ ſollten gleich der Leſtrigonen Horden
Und Menſchen-Freſſer noch von neuem auferſtehn/
Nicht ſolch ein Wunderthier und Scheuſahl wieder ſehn.
Der Jebuſiter nun/ erzeugt bey Blut und Morden/
Bey Thieren groß gemacht/ der ſelbſt zum Thier geworden/
War ſo abſcheulich wüſt und ſcheußlich/ daß ich wette/
Der Schrecken ſelbſt glich' ihm/ wofern er Glieder hätte.

4.

Es hängt ihm um das Maul ein dickverwachſner Schopff/
Die Schläffe ſieht man kaum an ſeinem kahlen Kopf:
Drey Zähne fehlen ihm/ es ſind die Augen-Brauen
Nebſt der zerbrochnen Naſ' abſcheulich anzuſchauen.
Aus ſeinen Augen ſchießt ein ſtarrer ſchieler Blick/
Wiewohl ein krummer Hieb ihm durch ein Ungelück
Sein beſtes Aug geraubt. Man ſah auf Stirn und Wangen
Der Griechen n ja gar Ebräſche Schrifften/ prangen.

5.

Geh/ (ſagt er/) geh/ durchſuch mit allem Fleiß und Liſt/
Erforſch/ ſamme deiner Schaar/ mit Ernſt/ mit Müh und Sorgen/
Und findſtu irgend noch ein kleines Kind verborgen/
So bring es um/ und thu/ wie du gewohnet biſt.
Ich will es thun/ ſprach er/ und jetzt verdreußt mich nur
Und ärgert mich/ daß die ſonſt fruchtbare Natur
Mich unfruchtbar gemacht und keinen Sohn gegeben/
Sonſt brächt ich/dir zu Lieb/ ihn ſelbſt zu erſt ums Leben.

6.

Mentre de' ſuoi furori infra ſe ſteſſo
Laſciar diſpone Herode eterno eſſempio;
Malecche, à cui dal perfido commeſſo
L'ordine fù de lo ſpietato ſcempio,
I ſatelli guidava al fiero eccesſo,
Non di Rè crudo eſſecutor men' empio,
Mà di Signor sì rigido, e protervo
Non deva più pietoſo eſſer' il ſervo.

7.

Si come allhor, che dopò i tempi aduſti
A librar l'anno, ò bell' Aſtrea, ritorni,
E'l Sol con raggi temperati, e giuſti
Matura i pomi, e'ntepidiſce i giorni,
Vanno ſchierati à depredar gli arbuſti.
A fila à fila turbini di Storni,
Onde, mentre calar lunge gli mira,
L'uve ſperate il villanel ſoſpira,

8.

Tal dopò ſe laſciando, ovunque auviſa
Eſſer ripoſto alcun germoglio hebreo,
Traccia crudel di quella turba uccisa,
Lo ſtuol ſi ſparge inſidioſo, e reo.
I palagi, e le rocche in quella guiſa,
Che ſuol da gli Auſtri il combattuto Egeo,
S'odon ſonar di fanciulleſchi accenti,
Di donneſchi vlulati, e di lamenti.

9. Non

6.

Indem Herodes nun von ſeiner Wuht/ durch Morden/
Ein Denck-Mahl aller Welt zu laſſen ſich beſann/
Führt ſchon/ ſo bald es ihm nur anbefohlen worden/
Der grauſame Malec/ die freche Mörder-Schaar
Zu dieſer Greuel-That und Blut-vergieſſen an/
Der ſeines böſen Herrn gantz gleicher Diener war:
Wie dann bey ſolchem Herrn und Feind von allem Guten/
Ja wohl kein beſſer Knecht und Diener zu vermuhten.

7.

Recht eben/ als wann nach der heiſſen Sommer-Zeit
Aſträa kommt/ und wiegt das Jahr in ihrer Wage/
Und nun der Sonnen-Strahl mit lauer Heiterkeit
Die Früchte zeitig macht und kühlt die ſchwülen Tage/
Ein Schwarm von Staaren kommt/die Bäume zu berauben/
Wodurch der Land-Mann denn/ der ſie von ferne ſpührt/
Den unvermeidlichen Verluſt der ſchönen Trauben/
Drauf er gehofft/ beſeufftzt/ und allen Muht verliert.

8.

So breitete ſich auch der Mörder-Hauffen aus/
Und lieſſe hinter ſich an einem jeden Ort/
Wo nur ein Juden Kind/ die Spur von Blut und Mord.
Faſt jeglichen Pallaſt/ jedweden Thurn und Hauß/
Hört man/ ſo wie von Sturm das Meer pflegt zu erhönen;
Durch ängſtliches Geſchrey/ durch kreiſchen/ heulen/ lallen/
Von Müttern/ voller Angſt/ nebſt ihren kleinen Söhnen/
Mit greßlichem Geheul' entſetzlich wiederſchallen.

9.

Non altrimenti, che ſe preſe, & arſe
L'alte mura vedeſſe, e l'alte porte,
E le ſchiere nemiche intorno ſparſe
Scalare i tetti, e gridar ſangue, e morte,
Parea l'afflitta Betthelem lagnarſe,
E percoterſi il petto, e pianger forte,
E sì alte mandò le voci à Dio
Che da'colli di Ramma il ſuon s'udio.

10.

Sotto la falce le tremanti biade,
Sotto l'aratro i tenerelli gigli
Cader ſoglion talhor, ſi come cade
Preſſo la madre il numero di figli.
Spandendo van l'ingiurioſe ſpade
Di ſangue cittadin fiumi vermigli,
E la miſera plebe à mal sì grave
Altro ſalvo il morir ſcampo non have,

11.

Frà gli altri alberghi, in picciola caſetta
L'oltraggioſo Malecche à forzà entrando;
Vede due figli à vaga giovinetta,
L'uno à piè, altro in ſen, ſtarſi poſando,
A l'un con liete nenie il ſonno aletta,
E col piè leggiermente il và cullando;
L'altro da'fonti candidi, e vivaci
Le ſugge il latte, e più che'l latte i baci.

12. In

9.

Dieß fühlte Bethlehem ſich ſo zur Seelen gehn/
Nicht anders/ als wenn es die Mauren eingenommen/
Und ſeine Thore ſchon vom Feind verbrannt geſehn/
Ob ſäh' es feindliche Soldaten zu ſich kommen/
Und ſeine Wohnungen mit Mord-Geſchrey zerſtören.
Es ſchlug ſich an die Bruſt/ zerfloß in tauſend Thränen/
Und rieff ſo ſtarck zu GOtt/ mit ängſtiglichem Sehnen/
Daß man das Klag-Geſchrey zu Rama konte hören.

10.

So wie das ſchwancke Korn von den beſchwitzten Schnittern/
Die Lilje/ durch den Pflug/ſtürtzt und wird abgemeit;
So lieget hin und her bey den halbtodten Müttern
Der todten Kinder Heer unordentlich verſtreut.
Man ſieht der Schwerdter Meng' an allen Orten blitzen/
Und eine gantze See von Bürger-Blut verſpritzen/
Das unglückſelge Volck weiß bey ſo groſſer Noht
Von keinem andern Troſt/ als ihrem eignen Todt.

11.

Nachdem Malec mit Macht in ein klein Häusgen lieff
Sah er zwey Kinderchen bey einer Frauen liegen.
Auf ſeiner Mutter Schooß lag eines ſanfft und ſchlieff/
Das andre ſchlummert' ihr zu Füſſen in der Wiegen.
Das ſie mit ihrer Stimm' und Wiegen-Lied vergnügte/
Und in den ſanfften Schlaff/ mit regem Fuſſe/ wiegte/
Das erſtere ſog aus dem weiſſen Born der Brüſte
Zwar Milch/ doch noch mehr Küß'/ indem ſie es ſtets küßte.

12.

In cambio di ſaluto, ecco veloce
A quel che dorme, il traditor s'aventa,
Alza la fiera, e formidabil voce,
E lo ſueglia dal ſonno, e lo ſpaventa.
Cala la ſpada horribile, e feroce.
E'n perpetuo lethargo l' addormenta;
E gl'inſegna à ſaper, come vicini
Hanno il Sonno, e la Morte i lor confini.

13.

Poiche ne l'un le prime prove hà fatte,
Nel poppator fanciullo il brando rota,
E da la nuca, ou'egli il fiede, e batte,
Glie'l fà per bocca uſcir trà gota, e gota.
Quei ſputa il cibo, e dentro il ſangue, e'l latte
L' Anima pargoletta ondeggia, e nuota.
Scorre la punta ingiurioſa, e fella,
E conficca la lingua à la mammella.

14.

Miſera havea colei di non perfetto
Altro parto immaturo il ventre pieno.
Paſſa il già nato, e giunge, ove al concetto
Era vital ſepolcro il cavo ſeno.
L'un chiuſo in grembo, e l'altro in braccio ſtretto
More, & ella in un punto anco vien meno.
Chi mai caſo sì ſtrano inteſe, ò vide?
Un colpo, un corpo ſol trè vite uccide.

12.

An ſtatt des Gruſſes eilt der Henckers-Knecht geſchwinde/
Rennt mit verwegnen Fuß zum eingeſchlaffnen Kinde/
Erhebt den wilden Thon/ fängt grauſam an zu ſchreien/
Erweckt es aus dem Schlaff/ mit fürchterlichem dreuen/
Zerſpaltet es ſo gleich mit ſeinem groſſen Schwerdt/
Und ſenckt es augenblicks in ewgen Schlaff hinein.
Wodurch der Wüterich es in der That gelehrt/
Wie ſo gar nah der Todt und Schlaff verſchwiſtert ſeyn.

13.

So bald er nun den Mord am erſten Sohn begangen/
Schwingt er das Schwerdt auf den/ der an den Brüſten lag/
Und gibt ihm Augenblicks in Nacken ſolchen Schlag/
Daß er den Mund durchdrang/nechſt zwiſchen beyden Wangen/
Er ſpie die Nahrung aus/ worauf in Milch und Blut
Die kleine Seele ſchwam/ biß endlich/ voller Wuht/
Des Mörders ſpitzig Schwerdt darauf noch weiter drunge/
Und an der Mutter Bruſt ihm hefftet ſeine Zunge.

14.

Zum Unglück hatte gar dieß unglückſelge Weib
Noch ein unzeitig Kind in ihrem ſchwangern Leib'/
Und durch den Stoß/ der erſt durchdrang des Säuglings Glieder/
Ward drauf die Schooß der Frucht ein lebendiges Grab:
Der eine ſtarb im Schooß/ der ſanck in Armen nieder/
Biß ſie zuletzt auch ſelbſt die Seele von ſich gab.
Wer hat doch jemahls wohl ſo ſeltnen Fall vernommen/
Daß bloß durch einen Stich drey um das Leben kommen?

15.

Quindi in altra maggion s'apre l'entrata,
E'n contro à nobil giovane ſi ſpinge,
Che la freſca, ferita, e non ſaldata
D'un circonciſo ſuo riſtagna, e ſtringe.
Et ecco alzando allhor la mano armata,
Nel ſangue, ch'ella aſciuga il ferro tinge,
Et à piaga di legge il braccio forte
Accoppia a quel meſchin piaga di morte.

16.

Allhor colei per ravivarlo alquanto,
Porge la poppa al miſerel, che langue,
Verſa in grembo à la madre il figlio intanto
De la madre medeſma il latte in ſangue.
Verſa del figlio ſteſſo il ſangue in pianto
Sù'l ſanguigno figliuol la madre eſſangue
Lava il candido humor, mentre il vermiglio
Macchia il ſeno à la madre, il volto al figlio.

17.

L'abbandona ciò fatto, e paſſa audace
Di ſtanza in ſtanza à più ſecreti hoſtelli.
Cerca i receſſi, e con lo ſtuol ſeguace
Lini, e lane rivolge, e coltre, e pelli.
In cavo letticiuol trova, che giace
Coppia di ſimiliſſimi gemelli;
E l'un'à l'altro in guiſa era congiunto,
Che i gemelli del Ciel pareano appunto.

15.

Drauf bricht er frevemlich an andern Orten ein/
Woſelbſt ein vornehm Weib von Adel ſich befand/
Die an dem allererſt beſchnittnen Knäbelein/
Die Wunde/ die noch nicht geheilet war/ verband.
Zückt die geharnſchte Fauſt und taucht/ voll Grimm und Wuht/
Den Stahl in das von ihr ihm abgewaſchne Blut/
So/ daß das arme Kind/ durch ſeine ſtarcke Hand/
Bey des Geſetzes Schnidt/ des Todes Stich empfand.

16.

Worauf ſie in der Angſt/ dem Sohn der ſchon erbleicht/
In Eil die ſteiffe Bruſt/ ihn zu beleben/ reicht/
Es gießt indeß das Kind in ſeiner Mutter Schooß
Die ſüſſe Mutter-Milch in ſeinem lauen Blut:
Die Mutter ſo/ gantz blaß/ in ihrer Thränen-Flut
Des Kindes eignes Blut auf ſeinen Cörper goß/
Wuſch mit dem weiſſen Naß das Blut/ ſo es bedeckte/
Da ſeines Blutes roht der Mutter Schooß befleckte.

17.

So bald er dieß vollbracht/ verläßt er es voll Grimm/
Rennt durch die Zimmer hin/ ins innerſte Gemach/
Und ſucht mit ſeiner Schaar/ in allen Winckeln/ nach/
Ja kehret Leinwand/ Woll und allen Hauß-Raht üm:
Und findet endlich noch im kleinen Bett' ein Paar/
Daß unlängſt erſt/ und zwar zugleich/ gebohren war/
Sie glichen ſich ſo ſehr an Weſen und an Mienen/
Daß ſie die Zwillinge des Himmels ſelber ſchienen.

18.

La forma è pari, e differente il ſeſſo
De la mal'nata, e mal guardata coppia
Vive in due corpi vari un ſpirto ſteſſo,
Una vita in due cor gemina, e doppia.
Natura hà in loro egual ſembiante eſpreſſo
E pueril ſimplicità gli accoppia;
E qual Giano novello in duo diviſo
Hanno il letto commun, com'hanno il viſo.

19.

Quella cara union ruppe, e diſtinſe
Malecche, e diſſe. O fortunata ſorte,
Ecco pur quell'amor, ch' ambo vi ſtrinſe
Si dolce in vita, ancor v'unisce in morte,
Se ſomiglianti il Ciel sì vi dipinſe,
Non vò, che l'un'à l' altro invidia porte,
Mà queſto, e quel, come di par v'entraro
Vò che del mondo ancora eſcan di paro.

20.

Ciò dice, e nel primier prima ſi cala,
E con la forte incontraſtabil deſtra,
L'arandella colà, d'onde à la Sala
L'aria, e'l lume introduce alta fineſtra.
Precipita co'l piè giù per la ſcala
L'altro, e la ſcala è d'una ſelce al peſtra.
Si ch'ei viene à pagar rotto, e battuto
Di ſangue à ciaſcun grado ampio tributo.

18.

An dem unglücklichen und ſchlecht verwahrten Paar
War ungleich das Geſchlecht bey einerley Geſtalt/
In zween Cörpern hat ein Geiſt den Auffenthalt/
Da in zwey Hertzen doch nur bloß ein Leben war.
Sie lagen/ weilen ſie ſo jung/ annoch gepaart/
Geformt von der Natur auf gleiche Weiſ' und Art/
Und wie des Janus Kopff getheilet ſchien zu ſeyn/
So hatten ſie ihr Bett/ wie ihr Geſicht/ gemein.

19.

Malec zerriß das Band der holden Einigkeit/
Und ſchrie: glückſelges Paar/es knüpfft dieſelbe Liebe/
Die euch im Leben ſchon ſo ſehr zu lieben triebe/
Euch auch noch nach dem Tod. Da ihr ſo ähnlich ſeyd/
Müſt ihr einander ja/ bey Leibe/ nicht beneiden/
Ihr kommt zugleich zur Welt/ ihr ſollt zugleich auch ſcheiden.

20.

Dieß ſagt er: greifft darauf zuerſt den erſten an/
Und wirfft ihn mit der Fauſt/ der man nichts wehren kan/
Voll Grimm zum Fenſter aus/wodurch des Tages Schein
Von oben/ſammt der Lufft/drang in den Saal hinein.
Das andre ſtürtzet er mit ſeinem ſtarcken Fuß/
Die gantze Stieg hinab/ die von gehaunem Stein:
Wodurch es manchen Fall in einem fühlen muß
So daß der kleine Leib/ indem er abwerts rollt/
Auf einer jeden Stuff' ein blut'ges Weg-Geld zollt.

21.

Parea ciaſcun con gli ultimi ſingulti
Gemendo accompagnar l'eſſequie altrui.
Quaſi inneſto reciſo in duo virgulti,
Egli per lei languiva, ella per lui.
Coſi non rei ſentiro, e non adulti
La pena degli adulteri ambi dui;
Hebber ne le prime hore, e ne l'eſtreme
Un ventre, un letto, & un ſepolcro inſieme.

22.

Vienſi dove modeſta humil fanciulla
Cuſtode à duo bambin ſiede, e compagna,
L'uno in conca dimora, e l'altro in culla,
L'uno in lavacro tepido ſi bagna,
L'altro fra bianchi lini ſi traſtulla,
Ride per vezzo l'un, l'altro ſi lagna.
Nati già di duo ventri, e d'un ſol padre,
Ond'a l'uno è madrigna, à l'altro è madre.

23.

Quando la miſerella entrato ſcorge
L'aſſalitor, che d'improviſo arriva,
Laſcia il figliaſtro entro la cuna, e porge
Soccorſo al figlio, onde ſi ſalvi, e viva.
Prendelo in braccio incontinente, e ſorge
Stupefatta, ſmarrita, e fugitiva;
Pur ver l'alto fanciul ritienla à freno
Pietà ſe non materna, humana almeno.

21.

Es ſchien / ob jedes Kind in ſeinem letzten Stehnen/
Dem andern / lechzend / ließ ein Leichen-Lied erthönen.
Gleich wie ein Propf-Reiß welckt / das doppelt/ wenns zerſchnitten/
So leidet er durch ſie/ und ſie durch ſeine Pein/
Und haben ſie alſo / wie jung ſie auch/ wie klein/
Und aller Schulden frey / des Ehbruchs Straff erlitten.
Sie haben in den erſt- und in den letzſten Stunden/
Nur einen Bauch/ ein Bett und auch ein Grab gefunden.

22.

Nachdem kam er/ woſelbſt ein angenehmes Weib/
Als eine Hüterin bey zweenen Knaben ſaß /
Der lag in einer Wann'/ und jener in der Wiegen/
Der erſte machte ſich mit lauem Waſſer naß/
Und fand im Baade bloß ſein kindiſches Vergnügen.
Mit Leinwand ſpielte der/ zur Luſt und Zeitvertreib/
Der eine lächelte/ und der fing an zu weinen;
Ein Vater zeugte von zwo Müttern dieſes Paar/
Daher denn ſeine Frau Stief-Mutter von dem einen/
Und von dem andern nur die rechte Mutter war.

23.

Wie die armſelge Frau den Wütrich kommen ſah'
Der ſie gantz unverhoffi und plötzlich überraſchet/
Läßt ſie den Stieff-Sohn gleich/ der in der Wiegen/ da/
Indem ſie nur allein den rechten Sohn erhaſchet/
Erſchrocken und erſtaunt mit ihm von hinnen eilt/
Bald aber plötzlich ſtutzt und wiederum verweilt.
Sie hemmt die Flucht / wo nicht aus mütterlicher Liebe/
Doch einem menſchlichen und angebohrnen Triebe.

24.

Corre con quel, che partorì da l'alvo
Verſo colui, che di campar deſia,
Ahi folle, e le convien, che quel che ſalvo
Tolſe pur dianzi à l'acque, al ferro dia.
Malecche il fier con Barabaſſo il calvo
Punì la pietoſiſſima follia,
E fece ad ambo avante al ſuo coſpetto
Sepolchro il vaſo, e cataletto il letto.

25.

Vinta colei da la ſoverchia ambaſcia
Gela, e trema nel cor, nel volto imbianca,
Piombar nel ſuol ſi laſcia, e già la laſcia
A viſta sì crudel l'anima ſtanca.
Quei ſtrangolato da la propria faſcia
Si contorce, e dibatte, e more, e manca,
Queſti, trà'l latte, e'l pianto, e'l ſangue, e l'onda
Suenato cade, e ſoffocato affonda.

26.

Giunſe, ove poi di Cittadine inermi
Povera famiglivola era raccolta,
Una frà lor ne gli anni ſuoi men fermi
Himeneo ſtretta à pena, havea diſciolta;
Ma di ben quattro aſſai leggiadri germi
Fecondata la prima in una volta,
Hor'in un'anno ſol fatta ſi vede
Spoſa, vedova, madre, e ſenza herede.

24.

Sie läuffet ſchnell zurück mit ihrer Leibes-Frucht /
Zum Stieff-Sohn/ welchen ſie zugleich zu retten ſuchte/
Die Thörichte! worauf den/ ſo ſie durch die Flucht
Bereits gerettet hat/ein mördriſch Schwerdt durchſticht.
Es ſtraffte/ nebſt Malec / voll Grauſamkeit und Wuht/
Der Kahlkopff Barrabas die fromme Thorheit ab.
Und machte dieſem Paar/ vor ihrem Angeſicht /
Zu einer Bahr das Bett/ und aus der Wann' ein Grab.

25.

Sie/ von ſo herber Pein/ die ſie hierob empfindt/
Wird blaß im Angeſicht/ es friert ihr zitternd Hertz/
Sie ſtürtzt zur Erden hin / und ſtirbt vor groſſem Schmertz/
Mit eignen Windeln würgt man drauf das eine Kind/
Es krümmt und quälet ſich/und ſtirbet und vergeht.
Das andre/ ſo in Blut/ Milch/ Fluht und Thränen ſteht/
Fällt unterdeß durch die ſo tieffgeſchlagne Wunde/
Erſäufft und ſinckt zugleich im Waſſer auch zu Grunde.

26.

Drauf kommt er irgends hin/ woſelbſt ein gantzer Hauffen/
Von armem Frauen-Volck und Bürgerinnen war/
Mit Mord-begiergen Fuß/voll Wuht und Grimm gelauffen/
Von welchen eine/ die noch jung/im erſten Jahr/
Da ſie ſich kaum vermählt / den Ehmann ſchon verlohren/
Und ob ſie auf einmahl vier Kinder gleich gebohren/
War ſie doch in dem Jahr/ als Mann und Kind muſt ſterben/
Braut/ Wittwe/ Mutter und zugleich auch leidter Erben.

27. Da

27.

Duo di lor per il colla hà toſto preſo
Malecche, un per le gambe, un per le braccia.
Un ne lancia col calcio al foco acceſo,
Un battuto nel ſuol col piè ne ſchiaccia,
Un ne tracolla ad una trave appeſo,
Un nel pozzo domeſtico ne caccia.
Cosi con vario univerſal tormento
Hebbe ciaſcuna morte un' elemento.

28.

Chi contar potria mai le varie, ſpoglie,
Onde Morte ſe'n gia ſuperba, e ricca?
Qual dal tenero buſto il capo ſcioglie,
Qual da l'homero molle il braccio ſpicca,
Quei del fiato à la gola il varco toglie,
Quei nel fianco tremante il ferro ficca:
E frà rabbia, e terror, frà doglia, e lutto
Il Furor con le Furie erra per tutto.

29.

Braccia da' buſti lor tronche, e reciſe,
Seminato hanno il ſuol gole ſtrozzate,
Teſte, quai da ſecure aſpra diviſe,
Quai con man rotte, e quai con piè calcate
Treſcar morte veggendo in tante guiſe,
Se medeſma abhorrì la Crudeltate,
Nè laſciava però d'eſſer crudele,
Ma'l diſpetto al ſuo toſco accreſcea fele.

27.

Malec gräfft augenblicks zween Knaben/ ohn Erbarmen/
Den einen bey dem Bein/ den andern bey den Armen/
Den einen ſtößt er mit dem Fuß ins nahe Feuer/
Den andern tritt er todt auf einem Pflaſter-Stein.
Den erſten hängt er auf am Balcken vom Gemäuer/
Den andern ſtürtzet er in einen Born hinein:
Daß mit gemeiner Quaal/ da Geiſt und Leben ſchwinden/
Ein jeder alſo muß ein Element empfinden.

28.

Wer aber wird doch wohl des Todes Siege wiſſen?
Und die verſchiedne Art derſelben zehlen können?
Dort ſiehet man ein Haupt vom zarten Rumpffe tremen/
Hier wird ein kleiner Arm vom Schulter-Blatt geriſſen;
Der würgt ein Kind/ und ſperrt des Halſes enge Pforten/
Der ſtößt ein ſchneidend Schwerdt durch ein klein zitternd Hertz/
Ja/ zwiſchen Wuht und Grimm/ und zwiſchen Klag und Schmertz/
Schwermt/ nebſt den Furien/ der Zorn an allen Orten.

29.

Mit manchem Halß und Arm von Rümpffen abgeriſſen
War in der gantzen Stadt das Pflaſter überſät'/
Viel Köpffe waren theils mit Schwerdtern abgemähe
Theils mit der Fauſt zerknirſcht/ zertreten mit den Füſſen;
Als in ſo mancher Art des Todes Wuht zu ſchauen
Fing gar die Grauſamkeit vor ihr ſelbſt an zu grauen:
Doch ließ ſie darüm nichts von ihrer Todſucht fallen/
Der Eckel häufft vielmehr in ihr den Gifft mit Gallen.

30.

Et ecco gia, c'homai ſi leva, & eſce
L'Alba da l'Indo, e'l Sol non molto è lunge,
E'l Ciel l'ombre co'rai confonde, e meſce,
E marito à la notte il dì conjunge.
Si rode Herode, e l'aſpettar gl'increſce,
Tale ſtimulo ardente il cor gli punge.
Sorge, riveſte i Regii arneſi, e toglie
L'aurata verga, e le purpuree ſpoglie.

31.

Intanto il gran palagio ode repente
D'alti ſtrepiti, e fiocchi vlular tutto,
E di ſervi, e di ancelle intorno ſente
Suoni di palme, e gemiti di lutto,
Et ecco arriva un meſſaggier dolente
Pallido in viſta, e d'atro ſangue brutto,
Ch'anhelando, e ſudando in apparire
Al Rè s'inchina, e poi comincia, ò Sire,

32.

Un ſon'io di color miniſtro indegno,
Cui de la fiera uccilion commeſſo
Fù hierſera l'incarco, & hor ne vegno
Poco à te lieto, & fortunato meſſo,
Lungo à narrar del tuo ſublime ſdegno
Fora diſtintamente ogni ſucceſſo.
Hiſtoria memorabile, di cui,
(Vagliami teco il ver) gran parte io fui.

30.

Und nunmehr zeigte ſich der Morgen allbereit/
Der Sonnen güldnes Licht und Glantz war nicht mehr weit/
Der Himmel miſchte ſchon die Strahlen mit den Schatten/
Und hieß den weiſſen Tag gleich mit der Nacht ſich gatten/
Herodes quälte ſich/ das zögern ärgert ihn/
Noch fühlt er in der Bruſt des Argwohns Stachel glühn/
Drum ſteht er auf/ legt an ein königlich Gewand/
Und nimmt des Scepters Gold in ſeine dürre Hand.

31.

Indeſſen höret er von plötzlichem Gekreiſch
Und ängſtlichem Geheul ſein gantzes Schloß erklingen/
Der Knechte Klag-Geſchrey/der Mägde Hände-ringen/
Macht ein entſetzliches und gantz verwirrt Geräutſch:
Und ſieh! es kam in Eil ein Unglücks-Boht gelauffen/
Der im Geſichte blaß/ von ſchwartzen Blut befleckt/
Der/ gantz beſchwitzt erſchien/und/ ohne zu verſchnauffen/
Dem König folgendes im niederknien entdeckt.

32.

Ich bin/ großmächtger Fürſt und König/ ein Trabante/
Dem geſtern der Befehl/ die Kinder zu ermorden/
Nebſt andern/ durch dich ſelbſt/ iſt anbefohlen worden;
Bin aber wohl anjetzt ein trauriger Geſandte.
Wie ſorgſam dein Befehl von uns heut' ausgeführt/
Iſt gar zu lang/ anjetzt umſtändlich zu erzehlen/
Ich hab' aufs wenigſte gethan/ was mir gebührt/
Und es an meinem Fleiß fürwahr nicht laſſen fehlen.

33.

Sotto il Veſſillo tuo (ſi come impoſto
Da te ſteſſo ne fù) partimmo noi,
Duce, e capo Malecche, e gimmo toſto
Veloci ad eſſéguir gli ordini tuoi.
V'era tal, ch'era padre, e pur diſpoſto
Ne venia per gradirti à i danni ſuoi.
Piani dunque n'andammo, e taciturni,
Chiuſi da l'ombre, e da gli horror notturni.

34.

Preſa fù la grah piazza, e tutti i lati,
Quinci, e quindi sbarrando ambe le porte,
Chiuſi fur d'ogni intorno, e circondati,
Da cuſtodi fedeli, e guardie accorte,
Acciò che altrui frà vigilanti armati
Non poteſſe la fuga aprir la Sorte.
Fece per tutto il Capitano alhora
Squillar la tromba garrula, e canora.

35.

In virtù commandò del Regio editto
A ciaſcun, che per uſo armi veſtiſſe,
Che de l'albergo, e del confin preſcritto
In guardia fuor de la Cittate uſciſſe.
Nè, mentre un reo di capital delitto
Cercando ei giva, altro impedirlo ardiſſe,
Un reo, che quivi occulto in grande impreſa
Havea del Rè la Maeſtate offeſa.

33.

Wir eilten alleſammt mit deinem Reichs-Panier/
Wie deine Majeſtät es ſelbſt befohlen / fort;
Malec marſchiret uns als Haupt und Führer für/
Wir folgten/ voller Hitz und Eifer/ deinem Wort'/
Es waren unter uns auch Väter / die dennoch
Sich ſelber ſtraffeten / dein wollen zu vollſtrecken/
Wir gingen ſacht und ſtill/ ein jeder ſchlich und kroch/
Von Schatten eingehüllt/ bedeckt mit Nacht und Schrecken.

34.

Es ward der groſſe Platz uhrplötzlich eingenommen/
Und faſt im Augenblick umringt von allen Seiten/
Es wurden alſobald von unſern beſten Leuten
Die Thore zugeſperrt/ das keiner kont' entkommen.
Auf unſers Haupts Befehl erthönt drauf überall
Der ſchwirrenden Trompet geſchwätzig-heller Schall.

35.

Nach dieſem ordnet er/ krafft fürſtlicher Gewalt/
Daß die gewaffneten zuſammen alſobald/
Bey unvermeidlichem Verluſt von Gut und Leben /
Sich ſolten auf das Feld und aus der Stadt begeben;
Damit/daß ſie ihm ja/den Frevler auszufinden/
Nicht wehrten/ noch ſich ihn zu hindern unterſtünden/
Den Frevler/ den man da gewiß verborgen ſchätzt/
Und der die Majeſtät Verrähteriſch verletzt.

36.

Alcun non fù de' Cittadin nè lento
Ad eſſeguir, nè ad ubidir ritroſo.
Quindi di borgo in borgo in un momento
Si ſpiò de' bambin per l'aere ombroſo.
E ſappi, che del numero già ſpento
Trovammo aſſai maggior l'avanzo aſcoſo;
Onde fù con diverſe aſpre ferite
Rotto il tenero ſtame à mille vite.

37.

Fuorche ſtrida, e ſoſpir, pianti, e ſinghiozzi,
Altro non si ſentia per ogni parte.
Vedeanſi entro gli alberghi immondi, e ſozzi
Trionfar Morte horribilmente, e Marte.
Colà faſcie ſquarciate, e membri mozzi,
Quì nel ſangue nuotar viſcere ſparte.
Se ciò ch' allhor fec' io ſilentio hor copre,
Bello è il tacer là, dove, parlan l'opre,

38.

Stamane poſcia in ſu'l ritorno, quando
Già l'eccidio notturno era fornito,
Impenſato accidente, e miſerando
Ne ſi fè incontro, e caſo empio inudito.
Deh ſtato fuſſe il tuo real commando
Da' tuoi ſervi Signor meno ubidito!
Mà che ſapea ſemplice turba? e quale
Colpa haver può d' involuntario male.

36.

Es war kein einziger aus dieſer Bürger-Schaar /
Der/zu gehorſamen/nicht alsbald willig war
Worauf wir denn/ voll Grimm / von einem Ort zum andern/
Im Finſtern huben an in Eil herüm zu wandern/
Um Kinder auszuſpäh'n; und magſtu hier wohl wiſſen/
Daß auſſer denen / die bereits erblaſſen müſſen/
Wir viele hier und dort annoch verborgen funden/
Hierüber ward durchs Schwerdt und unzahlbare Wunden
Noch vielen tauſenden der Lebens-Drat zerriſſen.

37.

Man konte nunmehr nichts an allen Orten ſpüren/
Als heulen/ ſchluchzen/ ſchreyn/ beklagen/ weinen/ wimmern:
Man ſahe hin und her in den beſchmutzten Zimmern
Den Kriegs-Gott und den Todt abſcheulich triumphiren/
Dort Windeln die zerhaut / und abgetrennte Glieder/
Hier ſchwammen Eingeweid' im Blute hin und wieder.
Ich weiß nicht/warum ich/ was ich gethan/ verhehle/
Doch brauchts nicht/ wo das Werck ſpricht/ daß man viel erzehle.

38.

Wie wir nun heute früh/ nach ausgeführter That/
Schon auf der Wiederkehr bereits begriffen waren/
Iſt etwas/ ſo man wohl noch nie gehöret hat/
Ein gar zu jämmerlich Geſchick uns wiederfahren.
Ach wär doch dieſes mahl mit mindrer Fertigkeit
Dein Fürſtlicher Befehl vollbracht/ ja gar vergeſſen!
Kan aber einem Volck/ das aus Unwiſſenheit
Nur fehlet/ wann es fehlt/ die Schuld ſeyn beyzumeſſen?

39.

Troppo la noſtra man fù preſta, e pronta,
Troppo la voglia à ſodisfarti intenſa.
Ebri di ſangue i cori, e d'ira, e d'onta
Ciechi eran gli occhi, e cieca l'aria, e denſa.
Fù ſcuſabile error. Così racconta,
E qui lega la lingua, e tace, e penſa,
Mà lo ſtimola Herode; e quei raſciolta
La voce, il parlar ſegue, e'l Rè l'aſcolta.

40.

Mentre, eſſeguito à pien l'alto ſtatuto
(Si come io diſſi) il noſtro ſtuol venia,
Ne venne ad incontrar ſcudiero aſtuto.
Secreta di Malecche, e fida ſpia;
E ne ſcorſe colà, dove veduto,
Diſſe, furtivamente haver trà via
Con duo Bambini avolti entro la gonna
Fuggirſi in chiuſa parte ignota Donna.

41.

Non lunge dunque da queſt'alta reggia
Verſo quel lato, onde'l Real giardino
Di ſoura'l fiume il Libano vagheggia
Preſſo un'uſcio ne traſſe empio deſtino,
Vago pur di ſaper ciò, ch'eſſer deggia,
Il noſtro condottier ſi fè vicino
Là vè trà legni perforati, e ſciſſi,
Luce per noi ſi vide, e voce udiſſi.

39.

Die Fäuſte waren gar zu ſchnell/ und deinen Willen
War unſer Wille gar zu eifrig zu erfüllen/
Die Hertzen waren gantz berauſcht und voller Blut/
Die Lufft war dick und ſchwartz/ die Augen blind vor Wuht/
Dieß mindert unſre Schuld. Hier ſchwieg die dürre Zunge/
So lange biß in ihn Herodes ferner drunge/
Drauf fuhr er denn ſo gleich von neuem weiter fort/
Der König hört indeß aufmerckſam jedes Wort.

40.

Indem nun unſre Schaar/ die deinen Willen ſchon
(Wie ich erwehnt/) vollbracht/ jetzt wieder herwerts trat/
Da kam von ungefehr ein liſtiger Soldat/
Ein Günſtling des Malecs und treueſter Spion/
Und führt uns hin/ wo er ein fremdes Weib entdeckt/
Die ſich an einen Ort gantz heimlich hin verſteckt/
Von welcher er/ daß ſie zween kleine junge Knaben/
In ihrem Rock verſteckt/ bezeugt geſehn zu haben.

41.

Drauf denn/ nicht fern vom Schloß/ zur Seiten/ wo der Fluß
Die Berge Libanons von deinem Garten theilet/
Des ſtrengen Schickſals Macht/ der Sternen harter Schluß
An eine Thür uns führt/ wohin Malec gleich eilet/
Zu ſehen/ was zu thun: dort wo man durch die Ritzen
Ein Aechzen höhrt/ und ſah ein Licht herauſſer blitzen.

42.

Femina v'era dentro, e parve in viſta.
Lo ſpavento portar dipinto e'l duolo;
E di due Fanciullin timida, e triſta,
L'un ſi tenea nel ſen, l'altro nel ſuolo,
Voce tremante, e di ſoſpir commiſta
Dal cuor trahendo, à l'un dicea figlivolo
Figlivol come ti ſcampo? ove t'aſcondo?
E chi m'apre l'Abiſſo, ò'l mar profondo.

43.

Donne un tempo Samaria hebbe ſi felle
(Fama è tra noi) che da la fame aſtrette
Riſepellir nelle materne celle
Carni, ch'eran di lor nate, e concette.
Laſſa, e perche ciò che per rabbia à quelle,
Hor' à me per pietà non ſi permette,
E celar voi da queſte ingorde Arpie
Ne le viſcere mie, viſcere mie?

44.

Mà con l'eſſempio già di tanti eccelſi
Figlio ben mi vedreſti il ſeno aprire,
Quando in tal guiſa poi ſperanza haveſſi
La tua vita campar col mio morire.
Così l'anima aprirmi anco poteſſi,
E'l corpo tuo con l'anima coprire,
Ch'io non ſarei di ricettarti avara
Dentro l'anima ſteſſa, anima cara.

42.

Ein Weibs Bild war darinn/ in deren bangen Minen
Der Schrecken und die Furcht recht abgebildet ſchienen/
Zwey Kinder hatte ſie/ voll Angſt und Unvergnügen/
Den einen auf dem Schooß/ den auf der Erden liegen.
Sie zog die Stimm/die ſie mit Seufftzen unterbrach/
Aus ihrer bangen Bruſt beklemmt hervor und ſprach:
Mein Sohn/ mein Sohn/ wer ſchließt des Abgrunds tieffen Grund
Dich zu verbergen auf? und wer des Meres Schlund?

43.

Samaria hab' eh gehegt ſo freche Weiber/
Sagt man/ die ſelbſt das Fleiſch/ das ſie gebohren haben/
Und was ihr eigner Leib empfing/ in ihre Leiber
Vor groſſer Hungers-Noht/hinwiederum begraben.
Ach! warum will man mir Armſeligen denn wehren/
Daß ich/ was ſie aus Wuht/ aus Mitleid thu und leide/
Und dich nicht auch verberg/vor dieſen wilden Bären/
Mein liebſtes Eingeweid'/ in meinem Eingeweide?

44.

Ach ja! mein Sohn/ um dich und für dein liebſtes Leben
Wollt' ich im lieben gern der Welt ein Beiſpiel geben/
Ich öffnete mir ſelbſt die Bruſt/ mich zu erwürgen/
Könt' ich dein Leben nur/ durch meinen Todt/ verbürgen.
Ach! könt' ich deinen Leib/ durch Oeffnung meiner Seelen/
In meiner Seelen ſelbſt/ aus Zärtlichkeit/ verheelen!
Würd' ich warhafftig mich nicht lange Zeit bedencken/
Dich/ meine wehrte Seel'/in meine Seel zu ſencken.

45.

E così ragionando, il pargoletto,
C'hà in braccio entr'una veggia ampia, e capace.
Che del licor di Bacco era ricetto,
Non di tutto ancor vota aſconde, e tace,
Poi ſoſpira, e ſoggiunge. A te commetto
Vaſo fedele, ogni mia gioia, e pace.
Tu'l mio theſor frà tanti fieri orgogli,
Corteſe almen depoſitario accogli.

46.

Oltre ſeguir volea, mà ſi rivolſe
Del noſtro Duca à l'impeto, à la voce,
Ch'urtò la porta, e poiche ruppe, e ſciolſe
I ſerrami, e le sbarre, entrò feroce.
L'un ne l'urna appiattò, l'altro s'accolſe
Colei nel grembo, indi fuggì veloce,
Ove di quell'albergo era naſcoſta
La camera più interna, e più ripoſta,

47.

Quivi l'aſcoſe, e ben ſottrarlo à l'hora
Potea volendo al ſouraſtante male,
S'aperto haveſſe altrui ſenza dimora
Di cui ſi fuſſe il fanciullino, e quale:
Mà ſperò forſe il ſuo più caro ancora
Prima ſalvar dal riſchio aſpro, e mortale.
O con inganno almen ſpietato, e ſcaltro.
Far l'uno al fin vendicator de l'altro.

45.

Dieß ſprach ſie: ſteckt darauf das Kindgen in ein Faß
Aus welchem das darinn gefüllte Reben-Naß
Noch nicht gantz ausgeleert/ ſchwieg/ fing doch wieder an:
Dir/ teuerſtes Gefäß/ vertrau ich meinen Schatz/
Mein Leben/ meine Ruh. Schütz und verwahr ihn dann/
Und gönn' ihm/ bitt ich dich/ doch einen ſichern Platz.

46.

Sie hätte mehr geſagt/ allein ſie wandte ſich/
Zu unſers Führers Stimm/ zu ſeinem wilden Pochen/
Der gleich/ ſo bald er nur die ſchwache Thür zerbrochen/
Die Riegel abgerennt/ hinein trat freventlich.
Ein Kind ſteckt' in dem Faß/ das andre nahm ſie auf/
Drückt es an ihre Bruſt/ lieff ſchleunig mit ihm fort/
Und rannte/ voller Furcht und Angſt/ in vollem Lauff
Ins innerſte Gemach von dieſem öden Ort.

47.

Dahin verbarg ſie es/ und hätt' es leichtlich können
Vor der ihm drohenden Gefahr und Noht bewahren/
Wenn die Verrähterin es nur gleich wollen nennen/
Und weſſen Kind es ſey/ uns wollen offenbahren.
Allein ſie dacht vielleicht/ wie ſie ihr Kind mit Fug
Aus der ihm nahen Noht zuerſt erretten wollte/
Und in Ermanglung diß/ daß nachmahls durch Betrug
Ein Kind/ des andern Tod zu rächen/ dienen ſollte.

48.

Meraviglia fù ben, ch'à noi non foſſe
Nota coſtei; mà tra per l'aer bruno,
E per l'alto terror, che la percoſſe,
Non valſe allhora à raviſarla alcuno.
Oltre, che dal furor, che ne commoſſe,
Fatto cieco, e baccante era ciaſcuno.
E'l vederla poi fuor del regio tetto
Ne tolſe del gran caſo ogni ſoſpetto.

49.

Malecche dunque ancorche eſpreſſo intanto
Sapeſſe il loco, ou'era il furto aſcoſo,
Per riportar d'ogni fierezza il vanto,
Si come aſpro, che egli era, e diſpettoſo,
Volſe gioco di lei prendendo alquanto
Spaventevole in atto, e minaccioſo
Schernir pria che uccideſſe i cari pegni,
Con aſtutia crudele i ſuoi diſegni.

50.

Et ecco il braccio, e'l piè contro le move,
E le ſtraccia le veſti, e ſtraccia i crini.
Dimmi (dice) maluaggia, hor dimmi, dove
Dove dianzi celaſti i duo bambini?
E tu, da la cui deſtra il ſangue piove.
Di (dice ella) ove ſon tanti meſchini?
Tanti di tante madri occhi, e pupille?
Tu cerchi di duo ſoli, & io di mille.

48.

Ein Wunder war es wohl / daß keiner ſie gekannt/
Allein die Furcht/ die man in ihren Augen fand/
Zuſammt der Dunckelheit war Schuld/ daß von uns allen
Sie keiner recht entdeckt noch jemand drauf gefallen:
Hiezu kommt noch/ daß faſt ein jeder unſrer Schaar
Von Boßheit/ Zorn und Grimm gantz blind und raſend war/
Ja was noch vollend macht/ daß Furcht und Argwohn ſchwunden/
War/ daß wir ſie daſelbſt/ und nicht im Pallaſt/ funden.

49.

Malec indeß / ob ihm der Ort gleich wohl bewuſt/
Woſelbſt das zarte Kind vor uns verborgen lag/
Sucht erſt durch Graaſamkeit/ ſo wie er immer pflag/
In ihrem Spott zuvor noch ſeinen Schertz und Luſt.
Und um von aller Wuht den Preiß davon zu tragen/
Noch eh ſein Degen ſie getrennt von ihren Söhnen/
Beſchloß er ſie vorher mit drohen erſt zu plagen/
Und ihr' entdeckte Liſt recht hämiſch zu verhöhnen.

50.

Weshalben er nach ihr ſo Fuß als Arme ſtreckt /
Ihr Kleid und Haar zerrieß / und rieff: ſag alſofort/
Boßhafftigs Weibes-Bild/ wo und an welchem Ort
Du die zwey Kinderchen ſo ſchleunig hingeſteckt?
Und du/ von deſſen Fauſt ein blutger Regen fällt/
(Sprach ſie/) ſag mir vielmehr / wo ſind ſo viele Knaben/
So vieler Mütter Luſt? ihr liebſtes auf der Welt?
Du ſuchſt nur zween/und ich will ſo viel tauſend haben.

51.

Fuſſe in grado à le ſtelle, ò cari figli,
Che à mio talènto, in mia balia vi haveſſi;
O qual nido vi accoglie, e quali artigli
Dal mio ſen vi rapiro, almen ſapeſſi.
Che fra ceppi, e catene, armi, e perigli
Se flagellata in vive fiamme ardeſſi,
Mai queſto cor, che luce altra non vede,
Non ſpoglierei de la materna fede.

52.

Figli deh qual fortuna, ò pur qual loco
Vi poſſiede infelici, e vi naſconde?
Vi hà forſe, laſſa, inceneriti il foco?
O ſepolcro vi dier l'acque profonde?
Cibo à i cani, à gli augelli? ò fatti gioco
Siete de i venti inſtabili, e de le onde?
O col ſangue innocente eſtinta haveto
De le ſpade barbariche la ſete.

53.

Eſtinta? ahi nò; del Barbaro inhumano
Son l'ire ancor, per quel ch'io veggio, ardenti
Qui l'incalza Malecche, e dice. In vano
Ciò che negar non puoi, negar mi tenti.
Stolta fè, pietà folle, amore inſano,
Occultar quel, che paleſar convienti.
Violenza di ferro à viva forza
Pietoſo affetto in cor materno ammorza.

51.

Ach wär' es mir anjetzt / ihr Sternen/ doch erlaubt/
Euch/ wehrteſte Kinderchen/ doch einmahl noch zu küſſen!
Wo nicht/ daß ich dennoch aufs minſte mögte wiſſen/
Wo ihr jetzt ſeyd / und was vor Klauen euch geraubt!
Indem auch in Gefahr/in Noht/ in Band und Pein /
Und wann man mich zerpeitſcht auf grimmen Kohlen briete/
Mein Hertze doch an euch niemahl wird untreu ſeyn/
Denn nie verändert ſich mein mütterlich Gemühte.

52.

Ihr Kinder/ach! welch Glück/was für ein Ort und Stand/
Hält euch/ unglückliche/ verborgen und verſtecket?
Hat etwan euch die Glut zu Aſch und Staub verbrannt?
Hat etwan euch die Fluht verſchlungen und verdecket?
Seid ihr der Hunde Koſt? der Vögel Speiſe worden?
Vielleicht daß ſchon mit euch ſo Wind als Welle ſpielt.
Wie? oder hat das Blut bey euerem ermorden
Der Mörder blutgen Durſt gelöſcht und abgekühlt!

53.

Gelöſcht? ach leyder! Nein: von dieſer Mörder Wuht/
Steht/ wie ich ſeh der Zorn annoch in voller Glut.
Hier greifft Malec ſie nun noch ſtärcker an/und ſpricht:
Vergebens läugneſtu / was du nicht kanſt verneinen/
Weichhertzge Zärtlichkeit / ein' eingebildte Pflicht /
Und eine tolle Brunſt und Liebe zu den deinen
Verheelen/ was du mir doch ſchuldig biſt zu ſagen/
Doch ſoll mein Schwerdt dir bald die Leidenſchafft verjagen.

54.

Tu, qual madre magnanima, & ardita,
Quel che è pur noto, appaleſar non vuoi.
E ſprezzar morte, e non curar la vita
Ti fà forſe l' amor de i figli tuoi.
Mà queſto ſteſſo amor move, & invita
Herode ancora à provedere à i ſuoi.
Così le dice, la minaccia, & ella
Con audacia viril freme, e favella.

55.

Pommi trà'l foco, e'l ferro; ardi, ſe ſai;
Uccidi pur, morir mi fia gran ſorte,
Se ſpaventarmi vuoi più che non fai,
Minacciami la vita, e non la morte.
Mentre parla così, viè più che mai
Oſtinata in ſuo cor, la Donna forte,
Ecco il primo fanciul da l'urna chiuſa.
Con voce pueril ſe ſteſſo accuſa.

56.

Riſe Malecche, e preſo il doglio, il traſſe
Per lo palco rotando, e ne fè gioco;
Ma però che di ferro hà i cerchi, e l'aſſe,
Danneggiar non ſi può molto, nè poco,
Vuol'egli al fin provar, s'almen baſtaſſe
Ciò che'l braccio non valſe, à fare il foco.
Nel foco il caccia, e fà, che verſi, e ſtilli
Miſto il ſangue col vin per cento ſpilli.

54.

Du hältſt dasjenige/ was du doch ſehr wohl weiſt/
Aus mütterlichem Trieb und Großmuht jetzt verborgen.
Der Kinder Liebe macht/ daß du den Todt nicht ſcheuſt/
Und dieſe Liebe treibt Herodes gleichfalls an/
Auch für die ſeinigen und für ſein Reich zu ſorgen.
So ſprach er: droht ihr drauf; ſie/ kühner wie ein Mann/
Entſetzte ſich drob nicht/ nein! fragte nichts darnach
Knirſcht wütend Zahn auf Zahn/ rieff voller Grimm und ſprach:

55.

Verbrenn/ erwürge mich/ ſtürtz mich in Stahl und Glut/
Ich will von dir den Tod/ als ein Geſchencke/ heben;
Soll aber mich dein Grimm mehr ſchrecken/ als er thut/
So dräu mir nicht den Tod/ bedroh mich mit dem Leben.
Wie dieß vertwegne Weib ſo ſprach/ voll Wuht und Grimm/
Erhub das erſte Kind von ungefehr die Stimm/
Wodurch es ſich verrieht/ daß in dem engen Faß
Es/ heimlich eingeſperrt/ vor uns verborgen ſaß.

56.

Darüber lächelte Malec in ſeinem Sinn/
Ergreifft das Faß/ und rollt es auf dem Boden hin;
Doch weil es ſtarck von Holtz/ und Reiff' aus Eiſen hatte/
Als wiederſtund es ſo/ daß ihm der Wurff nichts ſchadte;
Weswegen er/ obs Feur von gröſſerer Gewalt
Als ſein ſonſt ſtarcker Arm/ zu wiſſen ſich entſchloß:
Drum warff ers in die Glut/ worüber alſobald
Der Wein mit Blut vermiſcht aus hundert Löchern floß.

57.

Udito haurai dal Tauro d' Agrigento,
Quando dal rame ſuo concavo, e pregno,
Ne' muggiti non ſuoi ſparſe il lamento
Del fiero ſuo fabricator ingegno.
Così ne l'appenſibile elemento
Alimento infondendo il cavo legno
Impinguava la fiamma, e fore intanto
N' uſcia frà duo licor confuſo il pianto.

58.

E preſente à tal viſta, e tanta rabbia
Nel petto allhor la genitrice aduna,
Che ſembra horrida Tigre, à cui tolt' habbia
Il cacciator d' Armenia i parti in cuna;
Quando con lieve piè l' Hircana ſabbia
Traſcorre in viſta minaccioſa, e bruna,
E fà ſoſpinta da crudel pietate,
Tutto d'urli ſonar l' alto Nifate.

59.

Toſto à tor l'altro infante il paſſo gira,
E'l conduce fra noi quella infelice,
Che de l'horrenda, e diſpietata pira,
Onde'l primo è fatt' eſca, è ſpettatrice,
In pari incendio di pietate, e d' ira
Trà ſdegnoſa, e dolente avampa, e dice.
Per farlo, ò crudi, incenerire à pieno,
Vi baſtava riporlo in queſto ſeno.

57.

Gleich wie Perillus Ochs aus ſeines Bauches Höhle
Des künſtlich-grauſamen Erfinders bange Seele
Mit dumpfichtem Geſchrey und fremden brüllen haucht/
So brach auch/ wie durchs Holtz die Glut / die faſt verraucht/
Zu friſcher Nahrung kam und zu erneuten Kräfften/
Ein heulen aus dem Faß zugleich mit zweenen Säfften.

58.

Die Mutter ſah dieß an/ und häufft' in Wuht entbrannt/
In ihrer bangen Bruſt ſo ſtarcke Mord-Begier/
Daß ſie uhrplötzlich ſchien ein ſchrecklich Tyger-Thier/
Dem durch des Jägers Raub die junge Zucht entwandt/
Wann es/ voll Groll und Grimm/ auf dem Hircaniſchen Sand
Mit leichten Füſſen ſpringt/ aus frechem Mitleid brüllet/
Und durch ſein Mord-Geheul Niphates Felſen füllet.

59.

Es rannte ſporen-ſtreichs das unglückſelge Weib/
Nachdem ſie ſelbſt geſehn des erſten Kindes Leib
Geröſtet und verbrannt auf tauſend glimmen Kohlen/
Das Kind/ ſo ſie verſteckt/ auch wieder herzuhohlen/
Brachts auch den Augenblick. In einer gleichen Glut/
Von Zärtlichkeit und Zorn kocht' ihr erhitztes Blut.
Ihr hättet/ rieff ſie / ihn in mich nur legen ſollen /
Wo/ ihr Barbaren/ ihn recht habt verbrennen wollen.

60.

La dove quaſi in immortal fornace,
Sue faville ogn'hor vive Amor mantiene.
Mà ſe lo ſtratio altrui tanto vi piace,
E perduto una parte hò del mio bene,
Rifiuto l' altra, à voi la dono in pace,
Ben ne l'avanzo incrudelir conviene,
Prendetel dunque, ond'io d'entrambi priva
Reſti, e ſe morto, e l'un l'altro non viva.

61.

Spada, à quel dir, di ſangue ancor fumante
Da cui non ſò, non men crudel, che forte,
Vibrare io vidi, e'l rivelato infante
Mandar con cento, e cento punte à morte.
Onde dubbioſa l'anima fra tante
Piaghe, ch'à la ſua fuga aprian le porte,
Non ſapendo per qual prender l'uſcita
Su l'morir lungo ſpatio il tenne in vita.

62.

E la perfida allhora, haurò pur'io
E de la patria mia dolce, e diletta
Fatta in un punto ſol (diſſe) e del mio
Suenturato figlivol degna vendetta.
O ſervi del Tiranno iniquo, e rio,
Hor'à voi ſol di vendicar s'aſpetta
Nel ſangue reo de la fallace Albina
De la caſa real l'alta ruina.

63. M'uc-

60.

In mich/ als einen Heerd und lebenden Camin/
Woſelbſt der Zärtlichkeit und Liebe Funcken glühn.
Doch/ da ob andrer Noht zu lachen euer Brauch/
Und mein geliebtſtes todt/ ſo nehmt den andern auch.
Ihr könnet meinem Reſt in ihm den Reſt auch geben/
Nehmt ihn nur gleichfalls hin; da einer mir entriſſen/
Will ich ſie/ ja ſo leicht und lieber/ beide miſſen/
Es ſoll/ weil einer todt/ der ander auch nicht leben.

61.

Drauf ſah ich ein von Blut noch warm und rauchend Schwerdt
Von jemand unter uns gleich auf das Kind gekehrt/
Dadurch es Augenblicks und an ſo manchem Ort
Mit mehr als hundert Hieb' und Stichen durchgebohrt;
Worüber denn die Seel/ (als die im Zweifel ſtand
Durch welchen Ausgang ſie ſich von ihm zu erheben?)
Da ſie ſo manche Thür zur Flucht geöffnet fand/
Es auch im ſterben noch hielt eine Zeit im Leben.

62.

Da rieff das falſche Weib: Nunmehro hab ich ſchon
Aufs allerkräfftigſte geſtraffet und gerochen/
Was ihr durchteuffelte mißhandelt und verbrochen
An meinem Vaterland'/ an mir und meinem Sohn.
Ihr des blutdürſtigen Tyrannen Henckers-Knechte/
Löſcht nun auch unverzagt die Rach-Begier und Wuht/
In der betriegriſchen Albina ſchuldgem Blut/
Und rächt zugleich an ihr des Königes Geſchlechte.

63.

M'uccideſte il mio cor; ma non andrete
Troppo lieti però di mia ſuentura.
L'ultimo, che nel ſen morto m'havete
Figlio, m'era d'amor, non di natura.
Riconoſcere Albina homai devete,
C'hebbi Aleſſandro, il regio pegno in cura,
Quegli, c'hor là nel ſuol palpita, e more,
Quegli è del noſtro Rè l'unico Amore.

64.

Così diſſ'ella, e pien di mal talento
Per oltraggiarla il Capitan ſi moſſe:
Mà'l pugnal (ne ſò donde in un momento)
Tratto, ò come da lei trattato foſſe,
Ne la man feminil ſenza ſpavento
Strinſe con valor maſchio, e lui percoſſe,
Io io'l vid'io del proprio ſangue tinto
(Et à pena il credei) cadere eſtinto.

65.

S'al gran caſo reſtò di noſtra ſchiera
Attonita ogni mente, e sbigottita,
Penſil ciaſcun, ch'aſpra novella, e fiera
Inaſpettatamente habbia ſentita.
Preſa è l'iniqua Balia, e prigioniera
Già da'noſtri ſi guarda, e ſerba in vita,
Però ch'una ſol morte à tanto danno,
Parve piccola pena, e breve affanno.

66.

63.

Ihr habt mein Hertz erwürgt/ doch wird ob meiner Pein
Die Freude / die ihr fühlt / von ſchlechter Dauer ſeyn.
Der / den ich an der Bruſt anjetzt zuletzt verlohren /
War nur mein Pflege-Sohn/ und nicht von mir gebohren.
Ich will mich itzt/ nur bloß zu eurem Schrecken/ nennen:
Daß ich Albina bin / mögt ihr nun all' erkennen/
Der man des Königs Kind zur Wartung anvertraut/
Und iſt der / den man hier / noch zitternd / ſterben ſchaut/
Printz Alexander ſelbſt / der Erb-Herr unſrer Cron'
Und unſers Königes Herodes eintzger Sohn.

64.

Dieß ſprach ſie: drauf ſo gleich der Hauptmann/ voller Wuht/
Sie zu beſtraffen eilt; ſie aber alſofort/
Ich weiß fürwahr nicht wie / auch nicht von welchem Ort/
Mit mehr als weiblicher Verwegenheit und Muht/
Zückt einen Dolch / und ſtach ihn ihm in ſeine Bruſt;
Da ſie ich/ eh jemand ihm von uns zu helffen muſt/
Schon ſah den Augenblick ſein eignes Blut ihn färben/
Und eh man ſichs verſehn / im niederfallen ſterben.

65.

Wie ſehr nun jederman von denen/ die da waren/
Ob dieſem groſſen Fall erſtaunet und verſtört/
Erweg' ein jeglicher/ der unvermuhtet hört
Ein Unglück/ welches ihm ſehr ſchleunig wiederfahren.
Man hat die raſende gleich in Verhafft gebracht/
Wo ſie noch lebend wird von uns ſehr ſtarck bewacht:
Denn ein nur ſchlechter Todt iſt für ſolch Bubenſtück
Noch viel zu kleine Straff/ zu kurtzes Ungelück.

66.

Il fin non aſpettò di queſti accenti
Il Tiranno ſuperbo, e furibondo,
E parve in atto il Regnator de' venti
Quand'apre l'uſcio al carcer ſuo profondo,
E sferra à battagliar con gli elementi
I guerrieri del mar, furie del mondo
Corre egli in ſala, & ecco appena giunto
Doride la Reina arriva à punto.

67.

A punto allhor de la ſecreta ſoglia
De la camera uſcia la ſventurata,
Da lacrimoſo choro, e pien di doglia
Di donzelle, e di donne accompagnata,
Che del fanciul la ſanguinoſa ſpoglia
Sù le braccia pur dianzi havean portata,
Singhiozzando, e gridando ella venia,
Dove, dou'è il mio ben? la vita mia?

68.

Qual da poi che perduta haver s'accorſe
La bella figlia in ſù la ſpiaggia Etnea,
Acceſe i pini infuriata, e corſe
Già de le ſpiche l'inventrice Dea,
E con rapidi Draghi il Ciel traſcorſe
Stimulata dal duol, che la trahea,
Cercando pur la Vergine ſmarrita.
Che fù in un punto ſol viſta, e rapita.

66.

Der freche Wüterich/ der grauſame Tyrann
Hört nicht das End einmahl von der Erzehlung an/
Sein wütend Weſen glich der Winde Herrn und Meiſter/
Wann er ergrimmt entſchließt der Stürme dunckles Neſt/
Und jeden Feind des Meers/ der Erden Plage-Geiſter/
Mit Luffi/ Glut/ Erd und Fluht zum Kampffe fliegen läßt.
Er rannte nach dem Saal/ kam aber kaum hinein/
So trat ſein Eh-Gemahl die Doris auch darein.

67.

Die unglückſelige kam aus der innern Kammer/
Es folgt ihr auf dem Fuß des Frauenzimmers Schaar/
So voller Hertzens-Angſt/ Bekümmerniß und Jammer/
Und überall benetzt von bittern Thränen war.
Weil ſie den blutgen Reſt des todten Printzen eben
Auf ihren Armen hatt' in Saal herein gebracht.
Sie heulte/ ſchluchtzte/ rieff und ſchrie mit aller Macht?
Wo? wo iſt doch mein Printz? mein Liche? wo iſt mein Leben?

68.

Wie die Erfinderin der Aehren/ voller Grimm/
Als auf dem Ethna man ihr ſchönes Kind entwandt
Und ſie die That erfuhr; gantz wild vor Wuht/ herüm
Mit angeſtecktem Holtz und glimmen Fichten rant'/
Und durch die Sternen-Burg mit ſchnellen Drachen flog/
Vom Kummer angeſpornt/ der mit am Wagen zog/
Und ihre Tochter ſucht/ die eh ſie es verſpürt/
Und faſt zuſehends ihr geraubt ward und entführt:

69.

Tal ne venia l'addolorata, e poſcia,
Che vide il caro buſto, al cor le nacque
Tanta pietà, che da ſoverchia angoſcia
Impedita fermoſſi, afflitta tacque.
Forato il ventre, e l'una, e l'altra coſcia
Sdruſcito il picciol corpo à piè lè giacque.
Tempeſtato di piaghe, era à vedello
Con cent'occhi ſanguigni Argo novello.

70.

O come allhor de duo vivi Zaffiri
Videſi oſcuro il tremulo ſereno.
Come torcendo i languidetti giri
Diſciolſe à i pianti, à dolci accenti il freno.
O Dio di che dolciſſimi ſoſpiri
Feri le ſtelle, e ſi percoſſe il ſeno.
E ſuelſe l'oro, e lacerò le roſe,
Onde i crini, e le guance Amor compoſe.

71.

Al contraffatto volto il volto appreſſa,
Lo ſtringe, il bacia, e ſoura lui ſi getta,
Chi t'hà (dicea) sì concia, ò di me ſteſſa
Sembianza eſtinta, imagine tralitta?
Qual sì gran colpa hò contro'l Ciel commeſſa
Ch'io deggia in cotal guiſa eſſerne afflitta?
Così così ti dà d'oro, ed'elettro
Il tuo buon genitor corona, e ſcettro?

69.

So auch die Königin; kaum ſah ſie das von Wunden
Faſt überſä'te Kind / als ſchon in ihrem Hertzen
So ſtarcke Leidenſchafft und ſchmertzlich Leid entſtunden/
Daß ſie gleich ſtutzt' und ſchwieg vor überhäufftem Schmertzen;
Es gluſcht der kleine Rumpff zerquetſcht zu ihren Füſſen/
Ihm waren Bein und Bauch durchſtochen und zerriſſen;
Dem Argus ſahe die ſo offt durchbohrte Leich
In hundert offenen und blutgen Augen gleich;

70.

O wie verdunckelte ſich ihrer ſchönen Augen
Lebendigen Sapphirs ſonſt rege Heiterkeit!
Wie lechzend dreht ſie ſie! wie ſchwamm zur ſelben Zeit
Ihr Reiz-erfüllter Blick in einer Thränen-Laugen!
Ach GOtt! wie ſehr zerſchlug ſie ihre zarte Brüſte!
Wie viele Seufftzer ſchickt ſie nach dem Stern-Gerüſte!
Ja ſie zerriß das Gold / zerkratzt der Roſen Pracht/
Woraus ihr Wang und Haar die Liebe ſelbſt gemacht.

71.

Sie nähert ihr Geſicht dem blutigen Geſicht/
Umarmet/ küſſet es/ und wirfft ſich auf ihn nieder;
Mein rodtes Ebenbild/ rieff ſie / wer hat die Glieder
Drin ich durchſtochen bin/ ſo elend zugericht?
Welch unerhörte Schuld / welch grauſames Verbrechen/
Will mit ſo ſtrenger Straff an mir der Himmel rächen?
Reicht denn auf ſolche Weiſ' / als ſeinem liebſten Sohn/
Dein liebſter Vater dir den Scepter und die Cron?

72.

O fera de le fere aſſai più fera,
Amano i figli ancor le Tigri Hircane,
E'n queſt'unico tuo, qual ria Megera
Ti moſſe à incrudelir qual rabbia immane?
Sfogaſti pur la ferità ſevera
De le rigide tue vogli inhumane,
Godi, e ſieno il ſuo ſangue, e i pianti miei,
Vincitor trionfante, i tuoi troſei.

73.

Dimmi Spirto di ſerpe, anima d'Orſo,
Dimmi cor di diaſpro, e di metallo,
In che potè con pueril diſcorſo
Fallir giamai, che non conobbe il fallo?
Com'eſſer può, che de l'età precorſo
Habbia l'arbitrio il debito intervallo,
Si che deveſſe in ſua ſtagion non piena
L'error futuro anticipar la pena?

74.

Huom te non già, nè di human ſeme nato
Creder vogl'io. Te la crudele, e ſorda
Sirte produſſe, ò lo Helleſponto irato,
O la Sfinge di ſangue immonda, e lorda,
L'empia Chimera, ò Cerbero ſpietato,
O la infame Cariddi, ò Scilla ingorda,
E ti nodrì là frà lo ſtuol vorace
De Dragon di Cerene, Arpia rapace.

72.

Du wilders Ungeheur als das ergrimmſte Wild!
Hircaniſche Tyger ſelbſt liebkoſen ihrer Zucht/
Welch raſend Wüten hat denn dein Gemüht erfüllt?
Dein einzig liebſtes Kind/ ach ja! dein eigne Frucht/
Als eine wütende Megära/ zu ermorden?
Dein ſtrenger Ernſt und Grimm/ ſammt deiner viehſchen Waht/
Iſt nun ja wohl einmahl genug geſättigt worden;
So freu dich denn anitzt und laß ſein laues Blut/
Laß meiner zähren Meng'/ als Töchter meiner Pein/
Die Zeichen deiner Sieg'/ o groſſer Sieger/ ſeyn.

73.

Sprich/ wilder Bären-Geiſt/ erzürnte Schlangen-Seele/
Sprich/ Hertz von Kieſelſtein und von Metall/ erzehle/
Wie konte dir doch je bey ſeinem holden lallen/
Sein Unſchuld-volles Thun/ ſein ſtamlend Mund miſſallen?
Wie kan es möglich ſeyn/ daß in ſo kurtzer Zeit
Sein freyer Wille kunt zur vollen Krafft gelangen?
Daß ein ſo zartes Kind für künfftige Thätlichkeit/
Muß gegenwärtge Straff von dir/ Barbar/ empfangen?

74.

Du biſt kein Menſch/ und nicht aus menſchlichem Geblüte/
Nein/ aus des Helleſponts/ aus Syrtens Schaum erzeugt.
Der ſchmutzge Sphinx hat dich mit ſchwartzem Blut geſäugt/
Da du biſt der Chimär' und Cerberus Gebrüte;
Der unerſättlichen Charybdis tieffer Grund
Empfing dich/ oder auch der Scyllen hohler Schlund.
Es gab dir Gifft/ ſtatt Milch/ bey grüner Drachen Hauffen/
Der freßig-raubriſchen Harpyen Schaar zu ſauffen.

75.

E tu te'l vedi, e tu te'l ſoffri ò Cielo?
Figlio, & io vivo? e con la deſtra ardita
Pur'indugio à ſquarciar di queſta il velo,
Che ſol per te mi piacque afflitta vita?
Nò nò, che ſe di morte horrido gelo
Preme la guancia tua freſca, e fiorita,
Non convien, che la mia languida, e priva
D'ornamento, e ſplendor rimanga viva.

76.

E ſe teco troncando ogni mia ſpeme,
Chi già l'eſſer ti diè, l'eſſer t'hà tolto,
Non mi torrà, ch'almen ne l'hore eſtreme
Con lo ſpirto io ti ſegua errante e ſciolto.
La ſpoglia mia col tuo feretro inſieme
N'andrà, nè ſenza il ramo il fior ſia colto.
Così lo ſtruggitor de'miei conforti
Autor hà d'una ſtrage, e di più morti.

77.

Deh quanto era il miglior, ſe'l dì ch'apriſti
O pargoletta mia tenera prole,
Al pianto i lumi dolorosi, e triſti,
Chiuſi gli haveſſi eternamente al Sole.
Deh quanto era il miglior, ſe quando uſciſti
A trar vagiti in cambio di parole,
Dato, pria che l'humor di queſto ſeno,
T'haveſſi di mia man mortal veneno.

75.

Und du/ o Himmel / ſiehſt und duldeſt dieſe That?
Und ich/ ich lebe noch/ mein Sohn / und kan verziehen/
Mein Leben/ daß mir nur um dich gefallen hat/
Mir ſelbſt mit eigner Fauſt zu rauben / zu bemühen?
Nein nein! mein Söhnchen nein! da deine friſche Wangen
Nunmehr ein froſtig Eiß des ſtarren Todes drückt /
So weiß ich mehr als wohl/ daß es ſich gar nicht ſchickt/
Daß/ aller Zier entblößt/ die meine lebend prangen.

76.

Und wann derjenige/ der dir dein zartes Leben/
Als Vater eingeflößt/ und dir zuerſt gegeben/
Dir jetzt das Leben raubt/ und dadurch mein Begehren/
Und alle Hoffnung nimmt; ſoll er mir doch nicht wehren/
Daß dir mein irrender und aufgelöſter Geiſt
Nicht folgen ſoll/ ſo bald mein Lebens-Faden reißt.
Mein Cörper ſey zugleich mit deinem Sarg begraben/
Es ſoll der Tod den Stamm nebſt ſeiner Blüte haben;
Der Räuber meiner Luſt/ der Stiffter meiner Noht/
Soll viele Leichen ſehn erwürgt durch einen Tod.

77.

Viel beſſer wär es ja / mein liebſtes Kind/ geweſen /
Wenn du die Äugelchen/ ſo gleich von Thränen floſſen/
Hätſt an demſelben Tag' an dem ich dein geneſen/
Auf ewig/ vor dem Licht der Sonnen zugeſchloſſen.
Viel beſſer wär es ja geweſen / meine Luſt/
Wenn ich/ wie ich dich hört die erſte Stimm' erheben/
Dir/ ſtatt der ſüſſen Milch / aus meiner ſteiffen Bruſt
Gleich hätte tödtlich Gifft und Schlangen-Schaum gegeben.

78. Doch

78.

Mà queſto ſen di ſe medeſmo avaro
Troppo à torto ti fù ſtolta, ch'io fui,
Che darti non dovea, ſe gia sì caro
Gli era il tuo peſo, ad allattar altrui.
Hora al tuo vel, non men che amato amaro
Scarſo non fia de'miniſterij ſui.
Vò, che con larga uſura al figlio eſſangue
Quanto negò di latte, hor dia di ſangue.

79.

A queſte note intenerìſſi alquanto
Di quel rigido cor l'aſprezza alpina,
Pietate il punſe, e ſe ne ne traſſe il pianto,
Affetto nuovo à l'anima ferina.
Snudato ella un coltel che ſotto il manto
Veſtiva al cinto appeſa aurea guaina,
Ferì ſe ſteſſa, e cadde in ſù la porta
Smorta in un punto, e tramortita, e morta.

80.

Non hebbe allhor la feminil famiglia
Tempo da ritener l'irata mano.
Herode ſteſſo con bagnate ciglia
Ratto vi corſe, e la ſoccorſe in vano.
Di dolor, di ſtupor, di meraviglia
Tremò, gelò, quaſi inſenſato, inſano.
Al rigore, al pallor ſtatua raſſembra:
Già di ſaſſo hebbe il core, hor n'hà le membra:

78.

Doch leider! dieſe Bruſt/ war dir nur gar zu karg!
Ich thörichte! ja ja! mein Fehler iſt zu arg!
Wie kont ich/ da du mir ſo lieb/ den Schluß doch faſſen/
Und einer andern dich zu ſäugen überlaſſen?
Doch nunmehr ſoll die Bruſt an deiner liebſten Leichen/
Mit ihrem Nahrungs-Amt nicht ferner ſparſam ſeyn:
Sie ſoll mit reichem Zinſ' an deinem Cörperlein
So viel ſie dir verſagt an Milch/ an Blut jetzt reichen.

79.

Durch dieſe Worte ward ſein hartes Hertz von Steinen
In etwas weich gemacht; des Beyleids zarte Krafft/
Rührt ſeinen Geiſt/ und bringt ſein grimmig Aug zum weinen/
Und ſeine viehſche Seel zu einer Leidenſchafft
Die ihr gantz unbekannt. Sie zückt im Augenblick
Ein ſcharfes Meſſerchen/ ſo unter ihrem Kleide
An ihrem Gürtel hing in einer güldnen Scheide/
Durchſtach ſich/ ſtarb/ und fiel todt in der Thür zurück.

80.

Ihr Frauenzimmer eilt/ jedoch zu ſpät/ mit Hauffen/
Zu hemmen dieſen Mord und die erzürnte Hand.
Hero des ſelber kommt/ jedoch umſonſt/ gerannt/
Aus ſeinen Augen kam ein Thränen-Bach gelauffen:
Gantz raſend/ voller Wuht/ ergrimmt/ erzürnt und wild
Fror/ ſchwitzt und zitterte er: vor Schrecken/ Angſt und Pein
Schien er an Bläß' und Härt' ein ausgehauen Bild:
Vorhero war ſein Hertz/ jetzt ſind die Glieder Stein.

81.

Barbaro Rè, Rè folle, hor che direſti?
Vedi quanto è fallace human conſiglio.
Trovi à punto colà, dove credeſti
Trovar lo ſcampo, il tuo mortal periglio.
Il figlio, e'l Regno aſſicurar voleſti,
Ecco perdi in un punto il Regno, e'l figlio,
Tua ſentenza in te cade, e da te ſteſſo
Fù punito l'error pria, che commeſſo.

82.

Come membro tal'hor tronco repente,
O da ferro crudel trafitto al vivo,
Non già ſubito fuor manda corrente
Il ſangue ancor ſmarrito, e fugitivo;
Mà toſto poi, che ſi riſente, e ſente
L'offeſa, e'l duol verſa vermiglio un rivo,
E quaſi onda da fonte, apre la vena
Fuor per la piaga à la ſanguigna piena.

83.

Così tardi riſcoſſo il rio Tiranno,
Cui l'improviſo duol la lingua ſtrinſe,
Poiche diè loco al dilatato affanno,
Ruppe i ſilentij, e i gemiti diſtinſe,
E dagli occhi rivoli al proprio danno
Quaſi ſangue de l'alma, il pianto ſpinſe,
E cadde là dove la moglie, e'l figlio
Parean ſcogli di marmo in mar vermiglio.

81.

Was ſagſtu nun/ Tyrann? einfältiger Barbar?
Schau wie der Menſchen Raht und Witz die Menſchen äffen/
Wo du gewiß geglaubt die Wohlfart anzutreffen/
Da findſtu eben jetzt die tödtliche Gefahr.
Es ſollte dir der Mord verſichern Sohn und Reich/
Und jetzt verliereſtu Sohn/ Kron und Thron zugleich:
Dein Urtheil fällt auf dich/ das du dir haſt erdacht/
Du ſtraffſt den Fehler ſelbſt noch eh du ihn vollbracht.

82.

Gleichwie aus einem Glied/ das ungefehr verletzet
Und ſchnell durchſtochen wird von mörderiſchem Stahl/
Das Blut/ das gleichſam ſtutzt und ſich darob entſetzet/
Den Augenblick nicht gleich heraus ſpringt auf einmahl/
Wohl aber bald darauf/ wann es den Schmertz empfindt/
Sich aus den Adern ſtracks in rohte Bäch' ergieſſet/
Und/ wie aus einer Quell das Waſſer abwerts rinnt/
Aus ſeiner Wunden-Höhl' in vollen Ströhmen flieſſet.

83.

So ward auch der Tyrann empfindlich/ dem vorhin
Der unverſehne Schmertz die freche Zunge band:
Er brach/ ſo bald als er ſein Unglück recht empfand/
In hohle Seufftzer aus/ und ſchrie aus vollem Sinn.
Es tröpfelt aus dem Born der welcken Augenlieder
Das Blut der matten Seel' in einer Thränen-Flut;
Er fiel/ wo ſein Gemahl und Kind im Meer von Blut
Zween weiſſe Marmorſtein' und Klippen ſchienen/ nieder.

84.

Ecco à che fiera viſta, occhi dolenti,
(Che più ſtate à ſerrarui?) il Ciel vi ſerba.
Per dare il varco à i tepidi torrenti,
Forſe aperti vi tien la doglia acerba.
Aleſſandro Aleſſandro, oimè non ſenti?
Fior de l'anima mia reciſo in herba.
Dori, Dori, non odi, e non riſpondi?
Deh perche de' begli occhi, il Sol m'aſcondi?

85.

Miſero, quale in prima, e qual dapoi
Pianger degg'io? te figlio, ò te conſorte?
Te ſpenta in ſù'l fervor de gli anni tuoi?
O te morto al natal, nato a la morte?
Piangerò (laſſo me) me ſteſſo in voi,
Piangerò'l proprio mal ne l'altrui ſorte.
Dunque del mio diadema il lucid'oſtro
Sarà figlio, e conſorte, il ſangue voſtro?

86.

O di quanto crudel, miſero, e meſto
Padre, mal nato figlio, e ſotto avara
Stella concetto! è queſto il trono? è queſto
Lo ſcettro Imperial, ch'ei ti prepara?
O che apparecchio tragico, e funeſto?
Il letto marital cangiato in bara,
Le faci ond'honorar dopò qualch' anno
Le tue nozze ſperai, l'eſequie hauranno.

84.

Bethränte Augen / ſchaut! (ach warum brecht ihr nicht?)
Zu welchem Ende ſpahet der Himmel euch's Geſicht?
Vielleicht daß euch der Schmertz nur darum nicht verſchlieſſet
Damit ihr ewiglich in lauen Thränen flieſſet.
Mein Alexander! ach! mein Alexander hör!
Du Blume meiner Seel/ die allzu früh gemeit/
Ach Doris! Doris ach! antworteſtu nicht mehr?
Warum verbirgſtu mir der Augen Heiterkeit?

85.

Ich unglückſeliger / wen ſoll ich erſt von euch /
Gemahl und Sohn/ und wen ſoll ich zuletzt beklagen?
Dich/ die du allbereit in deinem Frühling bleich/
Wie? oder dich / der du faſt wirſt ins Grab getragen
Am Tage der Geburt? Ich unglückſeliger! ach!
Bewein' in euch mich ſelbſt. In eurer Noht und Schmach
Beklag ich meine Noht. Soll denn / Gemahl und Sohn/
Mir euer Blut jetzt ſeyn der Purpur meiner Kron?

86.

Ach unglückſeliges Kind des Vaters / der anitzt
So elend/ ſo betrübt / als wild und grauſam iſt!
Bey des Empfängnis wohl ein Mord-Geſtirn geblitzt!
Iſt dieß der güldne Thron/ der dir bereitet war?
O welch ein Trauer-Spiel! welch kläglich Sterb-Gerüſt!
Dein Eh-Bett iſt verkehrt in eine Todten-Bahr/
Die Fackeln/ womit ich bereits im Geiſte habe
Dein Hochzeit-Feſt geziert/ die leuchten dir zu Grabe.

87.

Forſennato mio ſenno, e qual ciò volſe
O tuo fallo, ò mio fato? e come avenne?
Sconſigliato conſiglio; e chi mi tolſe,
La mente, e come cieca ella divenne,
Sì che te ſol quando l'editto ſciolſe;
Al gran riſchio ſottrar non li ſovenne;
Mà fù voſtro tenor luci rubelle,
Fiamme inique del Ciel perfide ſtelle.

88.

Anzi fù per voſtr'opra empie infernali
Furie ſtimulatrici; anzi commiſi
Sol'io l'alto misfatto, io de miei mali
Fui ſol fabro nocente; & io l'uccisi.
Da me l'honor de freggi miei reali,
La mia vita di vita', ohimè, diviſi,
Che dovea meco, e dopò me del regno,
E della regia ſtirpe eſſer ſoſtegno.

89.

Hor qual vendetta, e qual, figlio infelice,
Figlio infelice d'infelice madre,
Che baſti ad appagar ſua rabbia ultrice,
Ti pagherà lo ſventurato padre?
Non la maligna, e perfida nodrice,
Non de' miei danni le miniſtre ſquadre,
Non s'anco à l'ombra tua mi ſia conceſſo
Col regno mio ſacrificar me ſteſſo.

87.

Unſinniger Verſtand! wer war doch ſchuld daran?
Dein Fehler / oder auch mein Schickſahl hats gethan.
Verfluchter Raht! wer nahm mir meinen Witz und Sinn?
Wie ging es zu/ daß ich ſo blind geworden bin?
Daß ich bey dem Befehl nicht einſt daran gedacht/
Vor der ſo gräulichen Gefahr dich zu entfernen?
Doch es iſt bloß allein der Einfluß deiner Macht/
Du blitzend Heer der Lufft / verrähteriſche Sternen!

88.

Nein! euer ſtiften war's/ ihr höllſchen Plage-Geiſter/
Doch nein / ach nein! ich/ ich war ſelber ſchuld daran.
Ich war mein Hencker ſelbſt und meines Unglücks Meiſter/
Ich hab ihn umgebracht/ ich hab die That gethan.
Ich hab/ ach! leider! jetzt von mir der Krone Zier
Ja gar mein Leben ſelbſt getrennt von meinem Leben/
Das dieſes Königreich beſchützen ſollt mit mir/
Und nach mir meinem Stamm ſollt eine Stütze geben.

89.

Was ſoll dir denn nun wohl / mein unglückſelges Kind!
Mein unglückſelges Kind! an deiner blaſſen Leichen
Für blutge Rach-Geſchenck dein ärmſter Vater reichen?
Die dein vergoſſen Blut zu rächen würdig ſind?
Nicht das verfluchte Blut der mörderiſchen Ammen/
Die Schergen nicht/ die mich/ in dir/ mir ſelbſt geraubt/
Ja warlich nicht einmahl / wär es mir auch erlaubt/
Dazu nebſt meinem Reich mich ſelber zu verdammen.

90.

Rè più dirmi non vò, Padre non deggio,
Padre, e Rè (ſe non fui) m' appello à torto.
Fui moſtro infame, infernal furia, e peggio,
Indegno er'io di te, poiche t'hò morto.
Ahi quanto; hor che del mal tardi m' aveggio
A gli uccisi fanciulli invidia porto.
E ben hoggi dourebbe in me fornita,
Eſſer come la gioia, anco la vita.

91.

Poteſſi almen quell' animette ignude,
Ch'io ſpogliai dianzi, hor riveſtir di velo,
Per di novo ſpogliarle: & à le crude
Fere eſpor le lor membra, al vento al gelo.
E ſe pietoſo il Ciel l'accoglie, e chiude,
Per ſempre eſſiliarle anco dal Cielo;
Che poco fora al mio dolor profondo,
E chiamaſſemi poi crudele il mondo.

92.

Ahi chi mi reca in man la fiera ſpada,
Che troncò le miei gioie, accioche ſotto
L'armi, onde cadde il figlio, il padre cada,
Ne reſti intero un fil, ſe l'altro è rotto?
Così doleaſi, e'n tanto ogni contrada
Piange l'alto eſterminio al fin condotto,
Mà già i felici Spiriti mortali
Ver l'Eliſia magion ſpiegavan l'ali.

93. Si

90.

Ich will nicht König mehr und kan nicht Vater heiſſen/
Der Nahm gebührt mir nicht. Nein/ nein! ich war es nimmer/
Ich war ein Ungeheur/ ein Teufel/ ja noch ſchlimmer.
Kont' ich dir/ wehrtes Kind/ den Lebens-Drat zerreiſſen/
So war ich dein nicht wehrt. Ich neide/ doch zu ſpaht/
Die Kinder/ deren Blut mein Schwerdt vergoſſen hat;
Und heute ſollte ja/ beym Abſchied meiner Freuden/
Wohl billig auch nunmehr mein Leben von mir ſcheiden.

91.

Könt' ich zum wenigſten die kleinen nackten Seelen/
Die ich entſeelt/ aufs neu mit ihren Cörpern kleiden/
Damit ich ſie noch einſt ermorden mögt' und quälen/
Sie Marter/ Froſt und Pein von neuem laſſen leiden/
Und ſie der Thiere Wuht/ den Flammen/ Sturm und Wind
Noch lieffern; ja/ wo ſie bereits im Himmel ſind/
Sie aus dem Himmel ſelbſt/ auf ewig/ könte bannen/
So würd mein Schmertze leicht/ und trüg ich dann mit Freuden/
Und ſo viel Luſt als Recht/ den Nahmen vom Tyrannen.

92.

Ach! wer will meiner Hand nunmehr das Mord-Schwerdt reichen/
So meine Luſt zerhieb? damit durch das Gewehr/
Wodurch der Sohn erblaſt/ der Vater mag erbleichen?
Ach! Ach! wer gibt mir doch denſelben Degen her!
So jammert er: indeß behränte jeder Ort
Den ſo barbariſchen und nun vollzognen Mord:
Allein es ſchroungen ſich bereits mit leichten Flügeln
Die ſeelgen Geiſterchen nach denen heilgen Hügeln.

93.

Si come là per entro i folti horrori
De' boſchi ombroſi in ſù ſereni eſtivi,
Vacillando con tremoli ſplendori
Volanti animaletti, e fuggitivi,
Sembrano à peregrini, & à paſtori
Animate faville, atomi vivi,
Onde dal lume mobile, e mentito
Il ſeguace fanciul ſpeſſo è ſchernito:

94.

O com' Api ſollecite, & induſtri
Per l'odorate d'Hibla aure novelle,
Nel vago April frà roſe, e frà liguſtri
Vanno à libar queſte dolcezze, e quelle,
Onde fan poſcia architetrici illuſtri
Nobil lavor di ben compoſte celle,
Moli ingegnoſe, e fabriche ſoavi
Di bianche cere, e di odorati favi.

95.

Così da veli lor tutte contente
Se'n gian quelle beate anime ſciolte,
E ſù chi le mirò viſibilmente
In un bel nembo di fiammelle avolte,
Ir coronate di diadema ardente
In lieto groppo, in vaga ſchiera accolte,
Fatto di ſe medeſme un cerchio grande
Agitar balli, & intrecciar ghirlande.

93.

Wie/ wann in einem Wald und Schatten-reichen Büſchen
Drinn Anmuht/ bange Luſt und holde Furcht ſich miſchen/
In kühler Abend-Lufft bey ſchwühler Sommer-Zeit/
Mit nimmer-ſtillem Glantz und reger Heiterkeit
Ein hell beflügelt Heer von kleinen Würmchen ſchweber/
Das wie belebter Staub/ als Funcken / die beſeelt
So Hirt- als Fremden ſcheint/ bald gläntzt/ bald ſich verheelt/
Nach deren Glantz der Schwarm der Kinder lauffend ſtrebet.

94.

Wie oder auch / als wann ein emſig Bienen-Heer
Durch Hyblens laue Lufft bey heiterm Frühlings-Wetter
Fleucht zwiſchen Lilien und durch die Roſen-Blätter/
Mit friſchem Thau getränckt/ von ſüſſer Beute ſchwer/
Woraus es nachmahls weiß gar künſtlich aufzuſtellen
Den ungemeinen Bau der wohlgefügten Zellen/
Das künſtliche Gebäu/ das Werck aus fettem Leim/
Von weiſſem reinem Wachs/ von ſüſſem Honigſeim.

95.

So flogen/ voller Luſt/ die kleinen ſeelgen Seelen/
Erlöſet und befreyt aus ihrer Leiber Höhlen/
Man ſah ſie ſichtbarlich umringt mit Glantz und Flammen/
Gekrönt mit brennenden und kleinen lichten Kräntzen/
Indem die frohe Schaar hielt Hand und Hand zuſammen/
Bey allgemeiner Luſt und frohen Freuden-Täntzen/
In aufgeklärter Lufft bey Jauchzen / Schertz und lachen/
Ein helles lichtes Rund und groſſen Circkel machen.

96.

Sparver turbini, e nubi, e il Ciel ſereno
Con chiare ſtelle à i lor trionfi arriſe.
Auſtro, e ſeco Aquilon con l'ali à freno
Si vaghe danze à vagheggiar s'aſſiſe.
Con feſtevoli plauſi à l'aria in ſeno
Scherzar l'aure, e gli augelli in mille guiſe
Colſe l'Aurora le ſanguigne brine,
E ne fè gemme al ſeno, e roſe al crine.

97.

Riſer gli Abiſſi, e la prigion di Morte,
Che de gli antichi Heroi l'ombre chiudea,
Le tenebroſe ſue ferrate porte
Indorate à quei lampi intanto havea.
Quivi il real Poeta, il paſtor forte,
Che fanciul rintuzzò l'ira Gethea,
Poſata allhor di lethe, in ſù la ſponda
Con la cetra, e lo ſcettro havea la fionda.

98.

E i negri prati de l'opaca riva,
Ne' cui ſterili rami, i meſti augelli
Ammutiſcon mai ſempre, impoveriva
Per trecciarſene il crin, di fior novelli.
Quando per l'aria d'ogni lume priva
Gli ferir gli occhi i lucidi drappelli.
Preſe egli il plettro indi'l furor concetto
Con sì fatta canzon verſò dal petto.

99. Liete

96.

Der Wolcken Heer verflog / der Winde Schaar verſtrich/
Des Himmels Heiterkeit und alle Sternen lachten:
Auf ſtillen Flügeln ſetzt der Oſt- und Nord-Wind ſich
Solch holde Luſtbarkeit und Täntze zu betrachten.
Frolockend ſchertzete das liſpeln zarter Düffte
Zuſammt der Vögel Heer/ im weiten Schooß der Lüffte/
Aurora ſog das Blut/ und machte/ voller Luſt/
Rubin und Roſen drauß/ zum Schmuck der Haar und Bruſt.

97.

Der Abgrund lachte ſelbſt. Der lichte Strahl und Blitz
Vergüldete nunmehr die ſchwartzen Thor' und Aercker
Am ſtets-verſchloſſenen und dunckeln Todes-Kercker/
Der alten Heiligen und Helden Schatten-Sitz.
Hier hatte gleich der Hirt / und herrſchende Poete/
Der in der Jugend ſchon den Rieſen überwand/
Der Mann nach GOttes Sinn/ der dichtende Prophete/
Den Scepter/ ſeine Harff und Schleuder aus der Hand
Ins feuchte Graß gelegt an jenem ſtillen Strand/

98.

Und ging und ſammelte die Blüht der ſchwartzen Felder
In trüber Dämmerung/ im Schatten dunckler Wälder/
Auf deren unfruchtbar und nie bewegten Zweigen
Die ſtumme Vögelchen nie ſingen/ immer ſchweigen/
Zu ſeiner Haare Schmuck: Als ihm von ungefehr
Durch die gantz braune Lufft der Kinder glänzend Heer
Die blöden Augen traff. Drauf dieſer Lob-Geſang
Durch ihn von der aufs neu ergriffnen Harff erklang.

99.

Liete liete novelle, ecco i meſſaggi
De la celeſte à noi luce promeſſa,
Vedete i puri, e vermiglietti raggi
Precurſori del dì, ch'à noi s'appreſſa.
Toſto termine hauran gli antichi oltraggi,
Toſto ne fia la libertà conceſſa.
Già ſpunta il Sol, che le noſtr' ombre indora.
Chinianci tutti à ſalutar l'aurora.

100.

Pace à voi, gloria à voi, voi pur giungeſte,
De la ſperata al fin cara ſalute,
Soſpirati corrier. Mà che ſon queſte?
Queſte che ſon sì ſtrane aſpre ferute?
E chi ſegò le gole, e chi le teſte
Ohimè trafiſſe di punture acute?
Ahi qual petto, ahi qual cor fù duro al pianto
Ahi qual mano, ahi qual ferro ardì cotanto.

101.

E voi, chi tenne voi dentro voi ſteſſe
Rovinoſe procelle allhor riſtrette?
Venti chi v' affrenò? chi ripreſſe
Dà l'uſato rigor nembi, e faette?
Sì ch'impunita l'opra ir ne deveſſe
Dal giuſtiſſimo Dio de le vendette?
L'opra, da far trà l'ira, e l'odio eterno
Stupir le Furie, e vergognar l'Inferno.

99.

Beglückte Zeitungen! erfreulicher Bericht!
Seht an die Herolden von jenem ſeelgen Liche/
Das vor ſo langer Zeit uns ſchon zum Troſt verſprochen.
Seht wie die Strahlen ſchon ſo röhtlich angebrochen/
Die Boten jenes Tags der längſt verlangten Zeit/
Die uns von Anbeginn vom Schöpffer zubereit.
Die alte Schmach hört auf/ die wir hie müſſen dulden/
Nunmehro wird ſich bald die edle Freyheit zeigen/
Die Sonne geht ſchon auf die Schatten zu vergulden/
Laßt vor der Morgenröht uns denn uns alle neigen!

100.

Glück/ Ehr' und Friede ſey mit euch! ihr habt den Pfad/
Erſeufftzete Curier/ zu eurem Heil gefunden!
Was aber iſt doch dieß? Woher ſo tieffe Wunden?
Wer iſt der Wüterich/ der/ voller Grimm / euch hat
Die Gurgeln aufgehaut/ die Köpffgen durchgeſtochen?
Ach welche Bruſt/ welch Geiſt/ welch Hertz iſt nicht gebrochen/
Bey eurer Thränen-Flut? wo iſt die freche Hand?
Wo iſt das Mörder-Schwerdt/ das des ſich unterſtand?

101.

Und ihr/ ihr brauſende verheernde Wirbel-Winde
Wer zwang euch in euch ſelbſt? du ſtürmiſch Lufft-Geſinde/
Wer zäumte deine Macht? wer hielte deinen Lauff
Von der gewohnten Wuht/ Blitz/ Strahl und Donner/ auf?
Wie daß der ſtarcke GOtt der Rache dieſe That
Nu ſtrengem Ernſt und Recht nicht gleich beſtraffet hat.
Die That/ worüber ſich mit ewigem Verdruß
Der Teuffel ſelbſt entſetzt/ die Hölle ſchämen muß.

102.

O ſacri, ò ſanti, ò cari, ò benedetti
Martiri trionfanti, invitti heroi,
Invitti heroi, dal ſommo Duce eletti
A morir pria per lui, ch'egli per voi.
Colpi da dura man pomi acerbetti,
Intempeſtivi fior de gli horti ſuoi,
Del proprio ſangue rugiadoſe, e nate
Trà le ſpine del duol, roſe odorate.

103.

Teneri gigli, e gelſomini intatti,
E di purpureo nettare conditi
A i giardini di Dio ſerbati, e fatti
Per arrichir gli eterni alti conviti.
Rami à forza ſchiantati, à forza tratti
Dal tronco genital, che v'hà nodriti.
Piccioli, e rotti ſaſſi, ove la ſanta
Chieſa novella i fondamenti pianta.

104.

Verginelli, che'n fronte à noi dolenti
Il nome redentor ſcritto portate,
Semplici pecorelle, & innocenti
Candidette colombe immaculate,
Holocauſti purgati, hoſtie lucenti,
Nel proprio ſangue, e de l'Agnel lavate,
Vittime prime, e da rio ferro aperte,
Al Rè de Santi in ſacrificio offerte.

102.

O du geſegnetes unüberwindlichs Heer!
Ihr Helden/ die ihr ſiegt/ ihr heilge Märtyrer/
Die ihr von GOtt/ vor ihm zu ſterben/ſeyd erkohren/
Noch eh' er ſelbſt für euch das Leben hat verlohren.
Ihr Aepffelgen/ die ihr noch unreiff abgeſchlagen
Von einer wilden Fauſt. Unzeitge Blümelein/
Die GOttes Paradieß und Garten hat getragen.
Ihr Roſen auf dem Dorn des Schmertzens und der Pein
Voll lieblichen Geruchs gewachſen und entſproſſen/
Und/ ſtatt des kühlen Thaus/ mit eignem Blut begoſſen.

103.

Ihr zarte Lilien/ hellglänzende Jesminen
Mit Purpur-rohtem Safft des Nectars angemache/
Die zu der Gärten Schmuck im Himmel aufgebracht/
Daß ihr das ewge Feſt zu zieren ſollet dienen.
Ihr Zweigelchen/ die ihr mit Macht getrennet ſeyd
Vom Stamme/ deſſen Safft euch ſtets zu nehren pfleget/
Zermalmte Steinchen ihr/ worauf die Kirch' erfreut
Zu ihrem neuen Bau den erſten Grundſtein leget.

104.

Ihr Kinderchen/ die ihr in einem hellen Zug
Zu uns/ die ſtets allhier ein lechzend ſehnen plaget/
An eurer Stirn und Haupt des Heylands Nahmen tragen/
Ihr Schäffgen ohne falſch/ ihr Täubgen ohne Trug
Ihr Opffer voller Glantz/ die ihr nun abgeſchlacht
Und rein gewachſen ſeyd in der Verſöhnungs-Flut
Des Lammes/ und gefärbt von eurem eignen Blut/
Ihr Erſtlinge/ die man dem Herren hat gebracht.

105.

Venite illuſtri ſpirti, anime belle,
Venite feliciſſimi bambini,
Freſche à recarne homai certe novelle
De gli aſpettati giubili vicini,
O ſtille, ò ſangue, ò ſtille nò, mà ſtelle;
O ſangue nò, mà porpore, e rubini,
Gemme degne di far ricca, e pompoſa
La corona di Chriſto, e della Spoſa.

106.

Piaghe felici, anzi ſugielli, e ſegni
Del ſofferto martir, vivi, e veraci,
E di gloria, e d'honor ſecuri pegni,
E di gratia, e d'amor lingue loquaci.
Hor chi ſarà che voi ricuſi, e ſdegni
Lavar co'pianti, & aſciugar co'baci?
E chi fia che non bea sì dolci humori
In coppa di pietà ſmembrati Amori?

107.

De gli ſpruzzi deſia del ſangue voſtro
In vece de'ſuoi lumi, il Ciel freggiarſi.
Torrebbe volentier di sì fin'oſtro
La Luna il volto candido macchiarſi.
In sì chiaro ruſcel nel ſommo chioſtro
Braman le ſtelle, e gli Angeli ſpecchiarſi.
In sì bel mare ambitioſo vole
Imporporarſi, & attuffarſi il Sole.

105.

Kommt/ edle Geiſter/ kommt/ ihr wunder-ſchönen Seelen/
Glückſelge Kinderchen/ kommt/ nach ſo langer Zeit
Von der von uns ſo lang verhofften Seligkeit
Uns neue Zeitungen frohlockend zu erzehlen.
Ihr ſchöne Tropffen Blut/ die man mit Andacht ſchaut/
Doch ach! was ſag ich Blut? Nein/ Purpur und Rubinen.
Was Tropffen? Diamant und Sterne/ ſo der Braut
Und ihrem Bräutigam zum Kronen-Schmucke dienen.

106.

Ihr Wunden/ ja vielmehr ihr Siegel und ihr Zeichen/
Daß ihr/ als Märtyrer/ habt müſſen dort erbleichen/
Ihr ſichre Pfänder/ daß ihr Ehr und Sieg errungen/
Ihr bloß von Gnade/ Lieb' und Huld beredte Zungen/
Wer wegerte ſich wohl/ mit Thränen euch zu waſchen?
Wer macht' euch nicht gar gern mit tauſend Küſſen rein?
Wer trünck ſo ſüſſen Safft aus euren Liebes-Flaſchen/
Entgliedert' Engelchen/ mit höchſter Luſt nicht ein?

107.

Der Himmel ſchmückte ſich gern/ ſtatt der Sternen Glut/
Mit eurem glänzenden und friſch verſpritzten Blut/
Es wünſcht der blaſſe Mond mit eures Blutes Flecken
Sein ſilbernes Geſicht und Wangen zu bedecken/
In dieſen Bächen ſucht/ auf den erhabnen Hügeln/
Der Stern- und Engel Heer ſich brünſtiglich zu ſpiegeln/
Es ſcheint/ ob röhtete und ſenckt der Sonnen Gluht
Sich/ voller Ehrgeitz/ gern in ſolche Meeres Fluht.

108.

O cariſſimi gemiti, e ſoſpiri,
Lacrimette ſoavi, e luſinghiere,
Dal cui ſtridor de' lor canori giri
L'alto concento imparano le ſfere!
O dolciſſimo duol, da cui martiri
Tutte le gioie ſue tragge il piacere!
O belliſſima morte, e ben gradita,
Cui di pregio, e d'honor cede la Vita!

109.

Deh quanti in Ciel, v'hà preparati, e quali
Spiritelli amoroſi alme legiadre,
Nel Campidoglio Empireo archi immortali,
Chiare palme, e corone il ſommo Padre
E qual gloria magior? forze infernali
Domar, vincer Rè forte, e armate ſquadre
Diſarmati campion nudi guerrieri,
Fatti del Figlio in un ſcudi, e ſcudieri.

110.

Toſto colà nella ſtellata Corte,
Dove chi vi mandò trionſa, e regna,
Ciaſcun di voi de gli Angeli conſorte
Spoglia di ſua vittoria haurà ben degna.
Quivi dell'Innocenza, e de la morte
Spiegar la bianca, e la purpurea inſegna
Vedremui, e per trofeo frà quelle ſchiere
Far de le rotte faſcie alte bandiere.

111.

O ne' tormenti ancor felice ſtuolo,
Che più che ſangue aſſai latte ſpargeſti,
Ti fù principio, e fine un giorno ſolo,
Nel primo di l'ultima notte haveſti.
Ti convenne provar la morte, e'l duolo
Quando la morte e'l duol non conoſceſti;
E con lacere vele il legno aſſorto
A pena entrato in mar, portaſti in porto.

108.

O wehrte Seufftzergen / o allerliebſtes Stehnen/
Ach! ſchmeichlende/ beglückt- und angenehme Thränen/
Von deren wimmern ſelbſt die Himmels-Creiſ' und Sternen/
Die ſüſſe Harmonie von ihrem töhnen lernen/
O allerliebſter Schmertz/ aus deſſen bittern Leiden
Die Wonne ſelber zieht all ihre Luſt und Freuden/
O allerſchönſter Tod / dem keine Wolluſt gleicht/
Dem gar/ an Ehr und Wehrt / das Leben ſelber weicht.

109.

Ach! mit wie vieler Luſt/ Siegs-Pforten / Palmen/ Kronen
Wird euch ihr Seelchen dort bey den geſtirnten Thronen
Im himmliſchen Pallaſt / der groſſe Vater lohnen!
Was kan wohl gröſſer ſeyn / ihr habt der Höllen Heer/
Den König/ ja ſo gar ein gantz gewaffnet Läger
Bezwungen und bekämpft. Ihr Sieger ohn Gewehr/
Ihr Helden/ die zugleich/doch ohne Schild' und Speer/
Des Seligmachers Schild' und ſeine Schilde-Träger.

110.

In jener Sternen-Burg/ wo/der euch ſchickt/regieret/
Wird ein ſchön Engelchen / für euren Sieg auf Erden
Jedwedem unter euch zum Lohne zugeführt
Und als ein Spiel-Geſell zur Luſt gegeben werden.
Da werden wir ein weiß und blutiges Panier
Der Unſchuld und zu gleich des Marter-Todes wehen/
Ja ſtatt der Sieges-Fahn/ zu eurer Ehr' und Zier/
Die durch ſo manchen Hieb zerſtückte Windeln ſehen.

111.

O du ſelbſt in der Pein und Marter ſeelge Schaar!
Die du faſt noch mehr Milch als Blut von dir gegeben/
Das End' und Anfang war ein Tag von deinem Leben/
Da dir der erſte Tag die letzte Nacht ſchon war.
Dir ward/ durch Schmertz und Tod / ſo Seel als Leib getrennt/
Noch ehe du einmahl den Schmertz und Tod gekennt/
Du haſt/ faſt noch am Strand zerſcheitert und erſoffen/
Mit Segeln/ die zerſtückt/ dennoch den Port getroffen.

112.

Noi Noi (dir poi potrete) Atleti inermi
Caduti in lutta, in grembo à Dio n'alzammo
Noi de la lattea via, lattanti germi,
D'orme ſanguigne il bel candor ſegnammo
Noi co'piedi beati anzi che fermi
Anzi le'sfere, che'l terren calcammo.
Noi dal tenero ſciolto, e picciol velo
Habbiam prima che'l Sol veduto il Cielo.

113.

Così cantava, e da le candide alme
Fur le ſue voci, e l'ombre à un punto rotte
Levaro i vecchi Padri al Ciel le palme
Sperando il fin di così lunga notte;
E de'cari bambin le lieve ſalme
Gian per l'horror di quell' ombroſe grotte
Portando in braccio, e ne'lor volti ſanti
Iteravano à prova i baci, e i pianti.

verſ. 3320.

Il fine del Quarto, & ultimo Libro.

112.

Wir/ (könt ihr ſprechen) wir/ als unbewehrte Krieger/
Sind dort in Sand geſtürtzt/ ſtehn aber hier als Sieger
Im Schooß des Schöpffers auf. Wir kleine zarte Sproſſen/
Wir haben/ da wir noch die laue Milch genoſſen/
Des Milchwegs hellen Strich und ſilber-weiſſe Pracht
Durch unſrer Füſſe Spur gantz Purpur-roht gemacht.
Wir konten aufs Geſtirn noch eh' als auf die Welt
Mit ehe ſeeligen als feſten Füſſen ſtehen.
Wir haben/ da man uns erwürget und gefällt/
Eh als der Sonnen-Licht/ des Himmels Licht geſehen.

113.

So ſang er: und es hemmt den lieblichen Geſang
Der Seelchen heller Glantz/ ſo durch die Schatten drang/
Der grauen Väter Schaar hub auf die frohen Hände/
Voll Hoffnung/ daß nunmehr die lange Nacht zum Ende/
Und trug die leichte Laſt von dieſen liebſten Seelen
Auf ihren Arm herum in dieſen dunckeln Höhlen/
Und zollte Wechſel-weiß bald laue Thränen-Güſſe
An jedes heilgen Mund/ bald tauſend ſanffte Küſſe.

verſ. 3320.

Ende des vierten und letzten Buchs.

Herrn
B. H. Brockes. Lt.
eigene
Gedichte.

Der
Für die Sünde der Welt/
Gemarterte und Sterbende
JESUS/

Aus

Den IV. Evangeliſten

In gebundener Rede vorgeſtellet/

Und

An der ſtillen Woche in des Herrn Verfaſſers Behauſung muſicaliſch aufgeführet/

Im Jahr 1712.

Als der für die Sünde der Welt gemarterte und ſterbende JESUS in einer vollkommenen Poeſie und Muſic beweglich vorgeſtellet wurde / ward dem Herrn Autori folgend Prognoſticon geſtellet.

ALs Brocks die Paſſion des Herrn ſingen ließ
Und in der Poeſie ein Meiſterſtück bewieß
So ſchallte Keiſers Thon biß in das Paradies.
Da ſagte Gabriel: ſind dieſes Menſchen-Zungen?
Es hat zu Bethlehem ja eben ſo geklungen/
Als Engel die Gebuhrt des Menſchen-Sohns beſungen
Die drey die Eines ſind die hatten ſelbſt drauf acht/
Und als erbärmlich ſchön erklang: Es iſt vollbracht/
So ſprach Immanuel zur rechten Hand der Macht:
Weil Brocks mir meinen Tod hat laſſen ſo beweinen/
Daß es durchdrungen hat auch Hertzen die von Steinen
So will ich ihm davor zum Troſt im Tod' erſcheinen.

Joh. Hübner. R.

Sinn-Gedicht über Herrn Brockes Paſſions-Gedancken/ zu Bezeugung ſeiner admiration, in Eil entworffen.

DA mein Erlöſer ietzt zu ſeinem Tode geht/
So klaget die Natur: ſoll ja mein Meiſter ſterben/
Warum weiß ich für ihn kein Grabmahl zu erwerben/
Das ſeiner würdig iſt / und wo ſein Bildniß ſteht?
Darauf verſucht die Kunſt ihn zierlich abzumahlen/
Und ſchildert gantz genau die halb gebrochnen Strahlen/
Die er zum Abſchied noch der ärmſten Mutter ſchickt/
Als ſich ſein heilig Haupt erblaßt zur Seiten bückt.
Doch als die Poeſie durch Brocks den Abdruck machte/
Und Kaiſers trauer-Thon durch aller Seelen drang
Da höhrte man aufs neu wie Höll und Abgrund krachte/
Der Engel-Chor weint ſelbſt bey dieſem Sterb-Geſang.
Die Andacht aber rieff: ſoll GOtt ein Grabmahl haben/
So muß ihn Brocks in Verſ' und ich ins Hertz begraben.

Joh. Ulr. König.

Chor

Chor Gläubiger Seelen.

ARIA. 1.

MIch vom Stricke meiner Sünden
Zu entbinden/
Wird mein GOtt gebunden:
Von der Laſter Eyter-Beulen
Mich zu heilen/
Läſt er ſich verwunden.

2.

Es muß meiner Sünden Flecken
Zu bedecken/
Eignes Blut ihn färben;
Ja/ es will/ ein ewig Leben
Mir zu geben/
Selbſt das Leben ſterben.

Evangeliſt. Als JEſus nun zu Tiſche ſaſſe/
Und er das Oſter-Lamm/ das Bild von ſeinem Tod/
Mit ſeinen Jüngern aſſe
Nahm er das Brodt/
Und wie er es/ dem Höchſten danckend/ brach/
Gab er es ihnen hin/ und ſprach:

Accompagnement.

JEſus. Das iſt mein Leib/ kommt/ nehmet/ eſſet/
Damit ihr meiner nicht vergeſſet.

Aria. I.

Tochter Zion. WEr GOtt/ dem alle Himmels-Kreiſe/
Dem aller Raum zum Raum zu klein/
Kehrt hier/ auf unerforſchte Weiſe/
Durch's Brodt in Mund und Hertzen ein/
Und will der Sünder Seelen-Speiſe/
O Lieb! O Gnad! O Wunder! ſeyn.

Erm-

Evangelist. Und bald hernach
Nahm er den Kelch/ und danckte/ gab ihn ihnen/
Und sprach:

Accompagnement.

JEsus. Dieß ist mein Blut im Neuen Testament/
Das ich für euch und viele will vergiessen.
Es wird dem / der es wird geniessen/
Zu Tilgung seiner Sünden dienen.
Damit ihr dieses offt erkennt /
Will ich / daß jeder sich mit diesem Blute tränckе/
Auf daß er meiner stets gedencke.

2.

GOtt selbst/ die Brunquell alles Guten/
Ein unerschöpflich Gnaden-Meer /
Fängt für die Sünder an zu bluten/
Biß er von allem Blute leer /
Und reicht aus diesen Gnaden-Fluhten /
Uns selbst sein Blut zu trincken her.

Evangelist. Drauf sagten sie dem Höchsten Danck /
Und nach gesprochnem Lob-Gesang/
Ging JEsus über Kidrons Bach/
Zum Oelberg / da er denn zu seinen Jüngern sprach:
Ihr werdet all' in dieser Nacht
Euch an mir ärgern / ja mich gar verlassen.
Etlicher Jünger. Wir alle wollen eh' erblassen/
Als durch solch' Untreu dich betrüben.
JEsus. Es ist gewiß / denn also steht geschrieben:

Accompagnement.

Weil ich den Hirten schlagen werde /
Zerstreuet sich die gantze Heerde.

Petrus. Aufs wenigste will ich / trotz allen Unglücks-Fällen /
Ja / solte durch die Macht der Höllen
Die gantze Welt zu trümmern gehn /
Dir stets zur Seiten stehn.

Dir

JEſus. Dir ſag ich: ehe noch der Hahn wird zweymahl krähn/
Wirſt du ſchon dreimahl mich verläugnet haben.
Petrus. Eh ſoll man mich mit dir erwürgen und begraben/
Ja zehnmahl will ich eh erblaſſen/
Eh ich dich will verläugnen und verlaſſen.
JEſus. Verziehet hier/ ich will zu meinem Vater treten;
Schlafft aber nicht/ denn es iſt Zeit zu beten.

SOLILOQVIO

Aria 1.

JEſus. MEin Vater! Schau/ wie ich mich quäle/
Erbarme dich ob meiner Noht!
Mein Hertze bricht/ und meine Seele
Betrübet ſich biß an den Todt.

Mich drückt der Sünden Centner-Laſt/
Mich ängſtiget des Abgrunds Schrecken/
Mich will ein ſchlammigter Moraſt/
Der Grund-loß iſt/ bedecken.
Mir preßt der Höllen wilde Glut/
Aus Bein und Adern/ Marck und Blut;
Und weil ich noch zu allen Plagen
Muß deinen Grimm/ O Vater/ tragen/
Vor welchem alle Marter leicht/
So iſt kein Schmertz/ der meinem gleicht.

2.

Iſts möglich daß Dein Zorn ſich ſtille/
So laß den Kelch vorüber gehn!
Doch müſſe/ Vater/ nicht mein Wille/
Dein Wille nur allein geſchehn.

Arioſo.

Tochter Zion. Sünder/ ſchaut mit Furcht und Zagen
Eurer Sünden Scheuſahl an/
Da derſelben Straff und Plagen
GOttes Sohn kaum tragen kan!

Evan-

Evangeliſt. Die Pein vermehrte ſich mit grauſamen erſchüttern/
So/ daß er kaum vor Schmertzen röcheln kunt:
Man ſah die ſchwache Glieder zittern/
Kaum athmete ſein trockner Mund/
Das bange Hertz fing an ſo ſtarck zu klopffen/
Daß blutger Schweiß/ in ungezehlten Tropffen/
Aus allen Adern drang;
Biß er zuletzt biß auf den Tod gequält/
Voll Angſt/ zermartert/ halb entſeelt/
Gar mit dem Tode rang.

Aria.

Töchter Zion. BRich/ mein Hertz/ zerfließ in Thränen/
JEſus Leib zerflieſſt in Blut.
Hör ſein jämmerliches Aechzen/
Schau/ wie Zung und Lippen lächzen/
Hör ſein Wimmern/ Seufftzen/ Sehnen/
Schau/ wie ängſtiglich Er thut.
Brich mein Hertz ꝛc.

Evangeliſt. Ein Engel aber kam von den geſtirnten Bühnen/
In dieſem Jammer ihm zu dienen/
Und ſtärcket ihn/ drauf ging er/ wo die Schaar
Der müden Jünger war/
Und fand ſie insgeſammt in ſanffter Ruh/
Drum rieff er ihnen ängſtlich zu:

Arioſo.

JEſus. Erwachet doch! { Petr. Wer rufft? / Joh. Ja HErr. / Jac. Ja/ Ja. } JEſus-Erwac
Könnt ihr in dieſer Schrecken-Nacht/
Da ich ſinck in des Todes Rachen/
Nicht eine Stunde mit mir wachen?
Ermuntert euch { Petr. / Joh. / Jac. } Ja/ Ja.

JEſus. Ach ſteht doch auf/ der mich verrähe/ iſt da.

Er

Evangeliſt. Und eh die Rede noch geendigt war/
Kam Judas ſchon hinein/
Und mit ihm eine groſſe Schaar/
Mit Schwerdtern und mit Stangen.
Chor der Kriegs-Kn. Greifft zu / ſchlagt todt/ doch kein/
Ihr müſſet ihn lebendig fangen.
Evangeliſt. Und der Verrähter hatte dieſes ihnen
Zum Zeichen laſſen dienen:
Judas. Daß ihr/ wer JEſus ſey/ recht mögt wiſſen/
Will ich ihn küſſen /
Und dann dringt auf ihn zu mit hellem Hauffen.
Chor der Kn. Er ſoll uns nicht entlauffen.
Judas. Nimm/ Rabbi / dieſen Kuß von mir.
JEſus. Mein Freund! Sag/ warum kommſt du hier!

Aria.

Petrus. Gifft und Gluht/
Strahl und Fluht
Erſticke / verbrenne / zerſchmettre/ verſencke
Den falſchen Verrähter/voll mördriſcher Rencke!
Man feſſelt JESUM jämmerlich/
Und keine Wetter regen ſich?
Auf dann/ mein unverzagter Muht /
Vergieß das frevelhaffte Blut/
Weil es nicht thut
Gifft und Gluht/
Strahl und Fluht.

JEſus zu Petro. Steck nur das Schwerdt an ſeinen Ort:
Denn wer das Schwerdt ergreift/wird durch das Schwerdt erkalten.
Wie? oder glaubſt du nicht/ daß ich ſofort
Von meinem Vater in der Höhe
Der Engel Hülffe könn' erhalten.
Allein / es will die Schrifft/ daß es alſo geſchehe.
Zu den Kriegs-Knechten. Ihr kommt mit Schwerdtern und mit Stangen/
Als einen Mörder mich zu fangen/
Da ihr doch / wie ich euch gelehrt/
Im Tempel täglich angehört/

Und

Und keiner hat ſich je gelüſten laſſen/
Mich anzufaſſen;
Allein es muß nunmehr geſchehn/
Was die Propheten längſt vorher geſehn.

Chor der Jünger. O Weh! ſie binden Ihn
Mit Strick und Ketten!
Auf laſt uns fliehn
Und unſer Leben retten!

SOLILOQVIO.

Petrus. WO flieht ihr hin? Verzagte! bleibt/ doch ach!
Sie ſind ſchon fort/ was fang ich an?
Folg ich den andern nach/
Weil ich allein ihm doch nicht helffen kan?
Nein/ Nein! mein Hertz/ Nein/ Nein!
Ich laß ihn nicht allein/
Und ſollt ich auch mein Leben gleich verlieren/
Wil ich doch ſehn/ wohin ſie JEſum führen.

Aria.

NEhmt mich mit/ verzagte Schaaren/
Hier iſt Petrus ohne Schwerdt:
Laſt/ was JEſu wiederfährt/
Mir auch wiederfahren.
Nehmt Mich mit ꝛc.

Evangeliſt. Und JEſus ward zum Pallaſt Caiphas/
Woſelbſt der Prieſter-Rath verſammelt ſaß/
Mehr hingeriſſen/ als geführet;
Und Petrus/bald von Grimm und bald von Furcht gerühret/
Folgt ihm von ferne nach;
Indeſſen war der Rahtdoch nur umſonſt/ befliſſen/
Durch falſche Zeugen ihn zu fangen/
Derhalben Caiphas alſo zu JEſus ſprach:

Caiphas. Wir wollen hier von dem/ was du begangen/
Und deiner Lehre Nachricht wiſſen.

JEſus. Was ich gelehrt/ iſt öffentlich geſchehn/
Und darff ich es ja dir nicht hier erſt ſagen/

Du

Du kanſt nur die / ſo mich gehören / fragen/

Kriegs-Knecht. Du Ketzer wilſt dich unterſtehn/
Zum Hohen-Prieſter ſo zu ſprechen?
Warr / dieſer Schlag ſoll deinen Frevel rächen.

Aria.

Tochter Zion. WAs Bähren-Tatzen/Löwen-Klauen/
Trotz ihrer Wuht / ſich nicht getrauen/
Thut in verruchte Menſchen-Hand.
Was Wunder / daß / in höchſter Eile/
Der wilden Wetter Blitz und Keile/
Dich Teuffels Werck-Zeug/nicht verbrannt!
Was Bähren ꝛc.

Evangeliſt. Dieß ſahe Petrus an / der drauſſen bey dem Feuer
Sich heimlich hingeſetzt/indem kam eine Magd/
Die gleich / ſo bald ſie ihn erblickte / ſagt:

Magd. Ich ſchwüre hoch und theuer/
Daß dieſer auch von JEſus Schaar. Petrus: Wer? ich?
Nein wahrlich nein / du irreſt dich.

Evangeliſt. Nicht lang hernach fing noch ein' ander' an:

2. Magd. So viel ich mich erinnern kan/
Biſt du mit dem / der hier gefangen/
Viel umgegangen;
Drum wundr' ich mich/daß du dich hieher wageſt.

Petrus. Welch toll Geſchwätz? ich weiß nicht was du ſageſt/
Ich kenne warlich ſeiner nicht.

Evangeliſt. Gleich drauf ſagt Ihm ein' ander' ins Geſicht.

3. Magd. Du biſt fürwahr von ſeinen Leuten/
Und ſuchſt umſonſt dich weiß zu brennen:
Im Garten warſt du Ihm zur Seiten/
Auch gibts die Sprache zu erkennen.

Arioſo.

Petrus. Ich wil verſincken und vergehn!
Mich ſtürtz des Wetters Blitz und Strahl!
Wo ich auch nur ein einzigmahl
Hier dieſen Menſchen ſonſt geſehn.

Evangeliſt. Drauf krähete der Hahn;
So bald der heiſ're Klang/
Durch Petrus Ohren drang/
Zerſprang ſein Felſen-Hertz / und alsbald lieff/
(Wie Moſes Felß dort Waſſer gab)
Ein Thränen-Bach von ſeinen Wangen ab/
Wobey er Troſt-loß rieff:

SOLILOQVIO.

Petrus. WElch ungeheurer Schmertz beſtürmet mein Gemüht!
Ein kalter Schauder ſchreckt die Seele/
Die wilde Gluht der dunckeln Marter-Höhle
Entzündet ſchon mein ziſchendes Geblüht/
Mein Eingeweide kreiſcht auf glümmen Kohlen!
Wer leſchet dieſen Brand? Wo ſoll ich Rettung hohlen?

ARIA.

HEul du Schaum der Menſchen-Kinder!
Winſle wilder Sünden-Knecht!
Thränen-Waſſer iſt zu ſchlecht/
Weine Blut / verſtockter Sünder!

Doch wie? Will ich verzweiflend unergehen?
Nein / mein beklemmtes Hertz / mein ſchüchternes Gemühte
Soll meines JEſus Wunder-Güte
Und Gnad anflehn.

ARIA.

SChau / ich fall in ſtrenger Buſſe/
Sünden-Büſſer / Dir zu Fuſſe/
Laß mir deine Gnad erſcheinen!
Daß der Fürſt der dunckten Nacht/
Der / da ich gefehlt / gelacht;
Mög' ob meinen Thränen weinen.

Choral

Choral der Christl. Kirche.

Ach GOtt und HErr. v. 1. 2.

Evangelist. Als JEsus nun / wie hart man ihn verklagte /
Doch nichts zu allem sagte /
Do fuhr ihn Caiphas mit diesen Worten an:

Caiphas. Weil man nichts aus dir bringen kan /
Und du nur / auf die Auffag aller Zeugen /
Antwortest mit verstocktem Schweigen;
Beschwehr ich dich bey GOtt / uns zugestehn /
Ob du seist Christus GOttes Sohn?

JEsus. Ich bins / von nun an werdet ihr /
Zur rechten Hand der Krafft / und auf der Wolcken Thron
Mich kommen sehn.

Caiphas. O Lästerer! Was dürffen wir
Nun weiter Zeugniß führen?
Ihr könnt es itzo selber spühren /
Wes er sich hat erkühnt /
Was düncket euch?

Evangelist. Drauf rief der gantze Raht zugleich:

Chor. Er hat den Tod verdient.

Aria.

Hinweg / ergrimmte Nattern-Bruht /
Was deine Wuht und Rachgier thut /
Den Schöpffer will ein Wurm verderben:
Ein Mensch bricht über GOtt den Stab /
Dem Leben sprecht ihrs Leben ab /
Des Todes Tod soll durch euch sterben.
Erweg ꝛc.

Evangelist. Die Nacht war kaum vorbey /
Die müde Welt lag noch im Schlaff versenckt /
Als JEsus abermahl in Ketten eingeschrenckt /
Und mit abscheulichem Geschrey /
Ward nach Pilatus hingerissen.

Tochter Zion. Hat dieß mein Heiland leiden müssen?
Für wen? ach GOtt! für wen? für wessen Sünden
Läst er sich binden?

Für welche Fehler / was für Schulden/
Muß er der Schergen Frevel dulden?
Wer hat was JEſus büßt / gethan?
Nur ich bin ſchuld daran.

Aria.

MEine Laſter/ ſind die Stricke/
Seine Ketten / meine Tücke/
Meine Sünden binden ihn:
Dieſe trägt er mich zu retten/
Damit ich der Höllen Ketten/
Möcht entfliehn.

SOLILOQVIO.

Judas. WAs hab ich verfluchter Menſch gethan!
Rührt mich kein Strahl? Will mich kein Donner fällen?
Brich Abgrund brich/
Eröffne mir die düſtre Bahn
Zur Höllen!
Doch ach! die Höll erſtaunt ob meinen Thaten/
Die Teufel ſelber ſchämen ſich/
Ich Hund/ hab meinen GOtt verrahten.

Aria.

MAſt dieſe That nicht ungerochen/
Zerreiſt mein Fleiſch / zerquetſcht die Knochen/
Ihr Larven jener Marter-Höle!
Strafft mit Flammen/ Pech und Schwefel/
Meinen Frevel/
Daß ſich die verdammte Seele
Ewig quäle!

Unſäglich iſt mein Schmertz/ unzählbar meine Plagen;
Die Lufft beſeufftzt daß ſie mich hat genähret;
Die Welt/ dieweil ſie mich getragen/
Iſt bloß darum verbrennens wehrt;

Die

Die Sternen werden zu Cometen/
Mich Scheuſahl der Natur zu tödten;
Dem Cörper ſchlägt die Erd' ein Grab/
Der Himmel meiner Seel den Wohn-Platz ab.
Was fang ich dann
Verzweiffelter verdammter Mörder an?
Eh ich mich ſoll ſo unerträglich kräncken/
Will ich mich hencken.

Aria.

Tochter Zion. WJe ihr GOttes Gnad verſäumet/
Und mit Sünden Sünden häufft/
Dencket/ daß die Straff ſchon keimet/
Wann die Frucht der Sünden reifft.

Evangeliſt. Wie nun Pilatus JEſum fragt/
Ob er der Juden König wär?
Sprach er: JEſus. Du haſts geſagt.

Chor. Beſtraffe dieſen Ubelthater/
Den Feind des Käiſers/ den Verräther.

Pilatus. Haſt du denn kein Gehör?
Vernimmſt du nicht/ wie hart ſie dich verklagen?
Und wilt du nichts/ zu deiner Rettung/ ſagen?

Evangeliſt. Er aber ſagte nichtes mehr.

Aria. a 2.

Tochter Zion. SPrichſt du denn auf dieß Verklagen/
Und das ſpöttiſche Befragen/
Ewig Wort/ kein eintzig Wort?

JEſus. Nein/ ich will euch itzo zeigen/
Wie ich wiederbring durch Schweigen
Was ihr durchs Geſchwätz verlohrt.
Sprichſt du ꝛc.

Evangeliſt. Pilatus wunderte ſich ſehr/
Und weil von den Gefangnen auf das Feſt/
Er einen pflegte loß zu zehlen/
Bemühr er ſich aufs Beſt/

Daß ſie von ihm und Barrabas/
Der wegen eines Mords gefangen ſaß/
Doch mögten JEſus wehlen;
Allein der Hauffe rieff mit greßlichem Geſchrey:

Chor. Nein dieſen nicht/ den Barrabas gib frey.

Pilatus. Was fang ich dann/
Mit eurem ſo genannten König an?

Chor. Weg! laß ihn creutzigen. Pilatus. Was hat er denn gethan?

Chor. Weg! laß ihn creutzigen. Evangeliſt. Wie er nun ſah/
Daß dieſt Getümmel nicht zu ſtillen/
So rieff er endlich: Ja!
Und übergab ihn ihrem Willen.

SOLILOQVIO.

Tochter Zion. BEſinne dich/ Pilatus/ ſchweig/ halt ein/
Vermeide doch der Höllen Schwefel-Flammen/
Soll GOttes Sohn von dir verurtheilt ſeyn?
Wilt du Verdammter GOtt verdammen?
Will deine freche Grauſamkeit/
Der todten Welt ihr Leben/
Der Engel Luſt/ den HErrn der Herrlichkeit/
Verworffnen Schergen übergeben?

Arioſo.

Dein Bähren-Hertz iſt Felſen-hart/
Solch Urtheil abzufaſſen.
Soll GOtt erblaſſen?
Ich wundre mich/ du Zuchte der Drachen/
Daß dir in dem verfluchten Rachen/
Die Zunge nicht erſchwartzet und erſtarrt.

Evangeliſt. Drauf zerreten die Kriegs-Knecht ihn hinein/
Und rieffen/ ihre Wuht mehr anzuflammen/
Die gantze Schaar zuſammen/
Die bunden ihn an einen Stein/
Und geiſſelten den zarten Rücken
Mit Nägel-vollen Stricken.

SOLI-

SOLILOQVIO.

Arioſo.

Die gläubige Seele.

Ich ſeh' an einen Stein gebunden /
Den Eckſtein / der ein Feuer-Stein
Der ew'gen Liebe ſcheint zu ſeyn;
Denn / aus den Ritzen ſeiner Wunden /
Weil er die Gluht im Buſen trägt /
Seh ich / ſo offt man auf ihn ſchlägt /
So offt mit Strick und Stahl die Schergen auf ihn dringen /
Aus jedem Tropffen Blut der Liebe Funcken ſpringen.

Drum / Seele / ſchau mit änſtlichem Vergnügen /
Mit bitrer Luſt und mit beklemmtem Hertzen /
Dein Himmelreich in ſeinen Schmertzen /
Wie dir auf Dornen / die ihn ſtechen /
Des Himmels Schlüſſel-Blumen blühn /
Du kanſt der Freuden Frucht von ſeiner Wermuht brechen.
Schau / wie die Mörder ihm auf ſeinem Rücken pflügen
Wie tieff / wie grauſam tieff ſie ihre Furchen ziehn /
Die er mit ſeinem Blut begieſſet /
Woraus der todten Welt des Lebens Erndt' entſprieſſet /
Ja / ja! aus JEſus Striemen flieſſet
Ein Balſam / deſſen Wunder Krafft
Von ſolcher ſeltnen Eigenſchafft /
Daß er ſein eigne nicht / nur fremde Wunden heilet /
Uns Leben / Luſt und Troſt / ihm ſelbſt den Tod ertheilet.

Aria.

DEm Himmel gleicht ſein bunt-geſtriemter Rücken /
Den Regen-Bögen ohne Zahl
Als läuter Gnaden-Zeichen / ſchmücken;
Die (da die Sünd-Fluht unſrer Schuld verſeiget)
Der holden Liebe Sonnen-Strahl
In ſeines Blutes Wolcken / zeiget.

Evangelist. Wie nun das Blut mit Gröhmen von ihm rann/
Da zogen sie ihm einen Purpur an/
Und krönten ihn / zu desto gröſſerm Hohn /
Mit einer Dornen-Krohn.

SOLILOQVIO.

Aria.

Tochter Zion. DJe Rosen krönen sonst der rauhen Dornen Spitzen /
Wie kömts / daß hier ein Dorn die Saronis-Rose krönt?
Da auf die Rosen sonst Aurora Perlen thränt/
Fängt hier die Rose selbst Rubinen an zu schwitzen.
Ja wohl erbärmliche Rubinen!
Die aus geronnen Blut auf JEsus Stirne stehn!
Ich weiß / ihr werdet mir zum Schmuck der Seelen dienen;
Und dennoch kan ich euch nicht ohne Schrecken sehn.
Verwegner Dorn / Barbarsche Spitzen/
Verwildert Mord-Gesträuch/ hau nur!
Soll dieses Hauptes Elffenbein
Dein spröder Stachel gantz zerritzen?
Verwandelt euch vielmehr in Stahl und Klingen/
Durch dieser Mörder-Hertz zu dringen/
Die Tieger/ keine Menschen seyn;
Doch der verfluchte Strauch ist taub;
Hört/wie mit knirschendem Geräusch/
Sein Drachen-Zähnen gleiches Laub
Durchdringet Sehnen/ Adern/ Fleisch.

Aria.

MAß doch diese herbe Schmertzen/
Frecher Sünder/ dir zu Hertzen/

Ja

Ja durch Marck und Seele gehn.
Selbſt die Natur fühlt Schmertz u. Grauen/
Ja ſie empfindet jeden Stich/
Da ſie der Dornen ſtarre Klauen/
So jämmerlich/
In ihres Schöpffers Haupt ſieht eingedrücket ſtehn.
Laß dann ꝛc.

Die zarten Schläffe ſind biß ans Gehirne
Durchlöchert und durchbohrt/
Schau/ Seele/ ſchau/
Wie von der Göttlich-ſchönen Stirne/
Gleich einem Purpur-farbnen Thau/
Der vom geſtirnten Himmel ſich ergieſt/
Ein lauer Bach von blutgem Purpur flieſt.

Aria.

JEſu / dich mit unſern Seelen
Zu vermählen/
Schmilzt dein liebend Hertz vor Liebe.
Ja du gieſſeſt in die Gluht /
Statt des Oels/ für heiſſe Triebe/
Dein von Liebe wallend Blut.

Evangeliſt. Drauf beugten ſie
Aus Spott vor ihm die Knie/
Und fingen lachend an zu ſchreyen:
Chor. Ein jeder ſey ihm unterthanig:
Gegrüſſet ſeyſt du Juden-König!
Evangeliſt. Ja ſcheueten ſich nicht/ ihm ins Geſicht zu ſpeien.

Aria.

Tochter Zion. SChäumeſt du/ du Schaum der Welt!
Speit dein Baſiliſken Rachen/
Bruht der Drachen/
Dem der alle Ding erhält/

Schleim und Geifer ins Geſicht/
Und die Höll verſchlingt dich nicht?

Evangeliſt. Worauf ſie mit dem Rohr/ das ſeine Hände trugen/
Sein ſchon Blut-rünſtig Haupt zerſchlugen.

SOLILOQVIO.

Tochter Zion. ERſtürtzter Sünder/ nimm in acht
Des Heilands Schmertzen/ komm / erwege!
Wie durch die Heffigkeit der Schläge
Die Beulen-volle Scheitel kracht/
Wie ſie ſein heiliges Hirn erſchüttern/
Wie ſeine Tauben-Augen ſchwellen/
Schau/ ſein zerrauffes Haar/
Das vor mit Thau geſalbt und voller Locken war/
Iſt itzt von Eyter naß/ und klebt von dickem Blut/
Dieß alles duldet er/ bloß dir zu gut.

Aria.

HEil der Welt / dein ſchmertzlich leiden/
Schreckt die Seel' und bringt ihr Freuden/
Du biſt ihr erbärmlich ſchön.
Durch die Marter/ die dich drücket/
Wird ſie ewiglich erquicket/
Und ihr graut dich anzuſehn.
Heil der Welt/ ꝛc.

Evangeliſt. Wie man ihm nun genug
Verſpottung/ Quaal und Schmach han' angethan;
Riß man ihm ab den Purpur/ den er trug/
Und zog ihm drauf ſein' eigne Kleider an;
Und endlich führeten ſie ihn/
Daß ſie ihn creutzigen/ zur Schädelſtätte hin.

Aria. Wie dem Chor der gläubigen Seelen.

Tochter Zion. WAlt/ ihr angefochtne Seelen/
Geht aus Achſaphs Mörder-Hölen/
Kommt!

Kommt! Chor. Wohin? Tocht. Z. nach Golgatha/
Nehmt des Glaubens Tauben-Flügel/
Fliegt! Chor. Wohin? Tocht. Z. zum Schädel-Hügel/
Eure Wohlfahrt blühet da.
Kommt! Chor. Wohin? Tocht. Z. nach Golgatha.

SOLILOQVIO.

Maria. ACh GOtt! Ach GOtt! mein Sohn
Wird fortgeſchleppt/ wird weggeriſſen!
Wo führt ihr ihn/ verruchte Mörder/ hin?
Zum Tode wie ich mercke:
Hab ich denn ſeinen Tod erleben müſſen?
Gekränckte Mutter die ich bin!
Wie ſchwer iſt meines Jammers Laſt!
Erweg o Welt/ wie ich mich quähle/
Es dringt ein Schwerdt durch meine Seele/
Mein Kind/ mein HErr/ mein GOtt erblaſt!
Iſt denn für ſo viel Wunder-Wercke/
Nunmehr das Creutz ſein Lohn?
Ach GOtt! Ach GOtt! mein Sohn!

Aria à 2.

SOll mein Kind/ mein Leben ſterben?
Und vergieſt mein Blut ſein Blut?
Jeſus. Ja/ der Welt ſterb ich zu gut/
Ihr den Himmel zu erwerben.

Evangeliſt. Und er trug ſelbſt ſein Creutz. Tocht. Z. Ach herbe Plagen!
Ach Marter/ die man nicht erwegen kan!
Muſt du/ mein Heiland/ dann
Das Holtz/ das dich bald tragen ſoll/ ſelbſt tragen?
Du trägſt es/ ja/ und niemand hört dich klagen.

Aria.

ES ſcheint/ da den zerkerbten Rücken
Des Creutzes Laſt/ der Schergen Ungeſtüm
Zu Boden drücken/ Er

Er dancke mit gebognen Knien/
Dem groſſen Vater/ daß er ihm
Das lang-verlangte Creutz verliehen.

Evangeliſt. Wie ſie nun an die Stätte/ Golgatha mit Nahmen/
Mit JESU kamen;
Wurd er mit Gall und Wein getränckt/
Und endlich gar ans Creutz gehenckt.

SOLILOQVIO.

Aria.

Eine Gläubige Seele. HIer erſtarrt mein Hertz und Blut!
Hier erſtaunen Seel und Sinnen!
Himmel/ was wolt ihr beginnen?
Wilſt ihr Mörder/ was ihr thut?
Dürfft ihr Hund'/ ihr Teufel/ wagen?
GOttes Sohn ans Creutz zu ſchlagen!

O Anblick! O entſetzliches Geſicht!
Wie ſcheußlich wird mein Seelen-Bräutigam
Von dieſen Bütteln zugericht!
Itzt reiſſen ſie das unbefleckte Lamm/
Wie Tieger/ voller Wuht/ zur Erden.
Ach ſchau! itzt fängt man an/ mit greßlichen Gebehrden/
Ihm Hand und Fuß/ ihm Arm und Sehnen
Erbärmlich auszudehnen/
Mit Stricken auszuzerrn/ mit Nägeln anzupflöcken;
Daß man an ihm faſt alle Beine zehlt.
Ach GOtt! Ich ſterbe ſchier vor Schrecken/
Und werde faſt/ durchs bloſſe ſeh'n/ entſeelt!

Choral der Chriſtl. Kirche.

O Traurigkeit/ o Hertzeleid. v. 3.

Evangeliſt. So bald er nun gecreutzigt war/
Da loſete die Schaar
Der Krieges-Knecht um ſein Gewand/
Und über ſeinem Haupte ſtand:
Der Juden König: angeſchrieben.
Und die vorüber gingen/
Die läſterten und trieben
Geſpött mit ihm/ wie auch die bey ihm hingen: Chor.

hor. Pfui! Seht mir doch den König an!
Bistu ein solcher Wunder-Mann /
der Juden- So steig herab vom Creutz/ } Beyde: So wissen wirs
der Mörder. So hilff dir selbst und uns/ } gewiß.
vangelist. Und eine dicke Finsterniß/
Die nach der sechsten Stund entstand/
Kam übers gantze Land.

Aria.

Gläubige Seele. WAs Wunder! daß der Sonnen Pracht/
Daß Mond und Sterne nicht mehr funckeln/
Da eine falbe Todes-Nacht
Der Sonnen Sonne will verdunckeln.

vangelist. Dieß war zur neunden Stund'; und bald hernach
Rieff JEsus laut / und sprach:
Eli! Eli! Lama Asaphtani!
Das ist in unsrer Sprach zu fassen:
Mein GOtt! mein GOtt! wie hast du mich verlassen!
Darnach wie ihm bewust/ daß alles schon vorbey/
Rieff er mit lächzendem Geschrey:
Mich dürst.

Arioso.

Gläubige Seele. Mein Heiland / HErr und Fürst!
Da Peitsch und Ruten dich zerfleischen/
Da Dorn und Nagel dich durchbohrt/
Sagst du ja nicht ein einzig Wort:
Jetzt hört man dich zu trincken heischen/
So wie ein Hirsch nach Wasser schreit.
Wornach mag wol den Himmels-Fürsten/
Des Lebens-Wassers Quelle / dürsten?
Nach unser Seelen Seeligkeit!

vangelist. Drauf lief ein Kriegs-Knecht hin/ der einen Schwam
Mit Eßig angefüllet nahm/
Den steckt er auf ein Rohr/
Und hielt ihn ihm zu trincken vor.
Hierauf rieff JEsus laut mit gantzer Macht:
Es ist vollbracht! Ter-

Terzetto.

Gläubige Seelen. O Donner-Wort! o ſchrecklich Schreyen!
O Thon/ den Tod und Hölle ſcheuen!
Der ihre Macht zu Schanden macht.
O Schall! der Stein und Felſen theilet/
Wovor der Teuffel bebt und heulet/
Wovor der düſtre Abgrund kracht!
Es iſt vollbracht!

2.

O ſeeligs Wort! o heilſam Schreyen!
Nun darffſt du Sünder nicht mehr ſcheuen
Des Teuffels und der Höllen Macht.
O ſchall! der unſern Schaden heilet/
Der uns die Seeligkeit ertheilet/
Die GOtt uns längſt hat zugedacht!
Es iſt vollbracht!

O ſeelig/ wer dieß glaubt!
Und wer/ wann ſeine Noht am gröſten/
Sich dieſer Worte kan getröſten!

Evangeliſt. Drauf neiget er ſein Haupt.

Aria. à 2. Mit einer gläubigen Seele.

Tochter Zion. Sind meiner Seelen tiefſe Wunden
Durch deine Wunden nun verbunden?
Kan ich durch deine Quaal und Sterben
Nunmehr das Paradieß ererben?
Iſt aller Welt Erlöſung nah?

Gläubige Seele. Dieß ſind der Tochter Zion Fragen;
Weil JEſus nun nichts kan vor Schmertzen ſagen/
So neiget er ſein Haupt/ und wincket: Ja!

Tochter Zion. O Großmuht! o erbarmendes Gemüht!

Evangeliſt. Und er verſchied.

Aria.

Aria.

BRich brüllender Abgrund / zertrümre/ zerſpalte!
Zerfall/ zerreiß du Kreiß der Welt!
Erzittert / ihr Sternen / ihr Himmliſchen Kreiſe/
Erſchüttert/ und hemmet die ewige Reiſe!
Du helle Sonn / erliſch / erkalte!
Dein Licht verliſcht/ und eure Stütze fällt.
Brich brüllender Abgrund ꝛc.

Ja! ja! es brüllet ſchon in unter-irrdſchen Grüfften.
Es kracht bereits der Erden-Grund/
Des finſtern Abgrunds ſchwartzer Schlund/
Erfüllt die Lufft mit Schwefel-Düfften.
Hauptmann. Hilff Himmel! was iſt dis?
Ihr Götter / wie wird mir zu Muht!
Es fällt die Welt in ſchwartzer Finſterniß /
In Duffl und Nebel ſchier zuſammen.
O Weh! der Abgrund kracht und ſpeiet Dampff und Gluht/
Die Wolcken ſchüttern Blitz / die Lufft gebieret Flammen/
Der Felß zerreiſt / es berſten Berg und Stein.
Solt JEſus Tod hieran wohl Urſach ſeyn?
Ach ja! Ich kan aus allen Wundern leſen:
Der Sterbende ſey GOttes Sohn geweſen.

Aria.

WJe kömmts/ daß/ da der Himmel weint/
Da ſeine Klüffte zeigt des blinden Abgrunds Rachen/
Da Berge berſten/ Felſen krachen/
Mein Felſen-Hertz ſich nicht entſteint?
Ja/ ja/ es klopfft/ es bricht / ſein Sterben
Reiſt meine Seel aus dem Verderben.

Accom-

Accompagnement.

Gläubige Seele.

Bey JEsus Tod und Leiden / leidet
Des Himmels Kreiß / die gantze Welt:
Der Mond / der sich in Trauer kleidet /
Gibt Zeugniß daß sein Schöpffer fällt;
Es scheint / ob leich in JEsus Blut /
Das Feur der Sonnen Strahl und Gluht.
Man spaltet ihm die Brust / die kalten Felsen spalten /
Zum Zeichen / daß auch sie den Schöpffer sehn erkalten.
Was thust denn du mein Hertz? Ersticke / GOtt zu Ehren /
In einer Sündfluth bitterer Zähren.

Choral der Christl. Kirche.

Wann mein Stündlein verhanden ist. v. 2.

Aria.

WIsch ab der Thränen scharffe Lauge /
Steh / seelge Seele / nun in Ruh!
Sein ausgesperrter Arm / und sein geschlossen Auge
Sperrt dir den Himmel auf / und schließt die Hölle zu.

Schluß Choral der Christlichen Kirchen.

Wann mein Stündlein ꝛc. v. 3.

(o)

Der vergnügte

Elbe-Strohm/

Als

Ein Hoch-Edler / Hoch-Weiſer

RAT

Der Stadt Hamburg/

Das Jährliche

PETRI-Mahl

Am 21. und 24. Febr. im Jahre 1709. feierlich begingʃ

muſicaliſch vorgeſtellt.

NIcht weit von Hammons ſtoltzen Spitzen /
In einer Grufft von ſchlüpffrigem Sapphir/
Wo Schilff und Schaum der feuchten Wände Zier/
Sah man den Elbe-Strohm/der Flüſſe Fürſten/ ſitzen /
Es war ſein ſilber-graues Haupt
Mit Meer-Graß / Moß und Rohr belaubt.
Er hatte den betrübten Wangen
Die Hand zum Pfühl / den Arm zum Bett gemacht /
Man ſah' an der cryſtallnen Haare Pracht/
An ſtatt der Perlen Meng / nur Thränen-Tropffen hangen/
Bitter/ nach ausgepreſtem Ach!
Mit tieff gehohlem ſeufftzen ſprach:

Aria.

ISt denn der Menſch entmenſchet worden /
Und ſchöpfft er nur in Wuht und würgen Luſt?
Es klopfft mein Hertz in der bedrängten Bruſt /
Ich höre/ leider! nichts / als ſtürmen / bremen / morden;
Hier ſtrahlt der Minen lichter Blitz /
Dort kracht ein donnerndes Geſchütz.

2.

Mich kräncket der Jammer meiner Brüder /
Es würde ſchon die Donau und der Rhein
Von todten Cörpern längſt geſperret ſeyn/
Wenn ihnen nicht der Safft der Adern und der Glieder /
Die Feuer / Bley und Stahl zerſtückt/
Viel tauſend Ströhme zugeſchickt.

Dieß

Dieß ſind/ o ſchwartzes Kind der Höllen/
Verdammte Zwietracht / Wercke deiner Hand.
Er hatte dieſe Peſt der Seelen kaum genannt/
Als man an ſeinem Haupt die Adern ſahe ſchwellen:
Er eiferte ſich dergeſtalt/
Daß er auf ſie / wie folget / ſchalt:

Aria.

WReiteſt du denn aller Orten /
Zwietracht/ aus Avernus Pforten
Die verfluchten Flügel aus?
Natter / triegriſche Sirene/
Dein verrähtriſch Mord-Gethöne /
Stürtzt die Welt in Aſch' und Graus.

2.

Daß die Mörſer mördriſch brüllen /
Und den gantzen Erdkreiß füllen /
Iſt die Würckung deiner Wuht.
Wann durch der Carthaunen Knallen/
Thürme ſtürtzen/ Städte fallen /
Iſt ſolch Unglück deine Bruht.

Doch halt/ wo ſchweiffen die Gedancken?
Wo bringt mich fremde Noht und Jammer hin?
Es ſolte ja vielmehr mein froher Sinn
In Unterthänigkeit/dem Himmels Fürſten dancken/
Daß er Verſtörung Brand und Schwerdt/
Von mir und Hamburg abgekehrt.
Es ſtröhmen meine Silber-Wellen
In Ufern von Smaragd/auf güldnem Sand.
Man ſpühret offt / daß durch des Höchſten Hand
Mich tauſend Schiffe wohl/ nicht todte Cörper/ſchwellen.
Es nährt die Bürger meiner Fluht
Beperlet Naß/ nicht ſchwartzes Blut.

Mein Hamburg ſtreckt die ſichre Stirne/
Trotz Caucaſus/ trotz Alp- und Apennin/
Durch GOttes Huld biß zum Geſtirne hin.
Die mehr mit Gold gedeckt/ als Gold-gezierte Thürne
Erweiſen / daß dem Neid zum Hohn
Sie Teutſchlands ſechs-geſpitzte Krohn;

Aria.

THetis muß den breiten Rücken/
Vor der Schiffe Menge bücken/
Die in Hamburgs Hafen ſind/
Segel / welche kaum zu zehlen /
Zu beſeelen/
Fehlt es offt dem Wind an Wind.

Doch wie ein donnerndes Gewitter
Faſt allezeit erhabne Gipffel trifft /
Und wie ein Meer/ worin man ſteingſchiffe/
Gar ſelten ohne Sturm/ faſt nimmer ohne Splitter;
So hat mein Hamburg auch geſpührt/
Daß offt Saturn und Sturm regiert.
Allein / ein groſſes Schiff regieren
Bey heurer Lufft/ iſt gar nicht ſchwehr/
Wann aber ſtürmt der wilden Wellen Heer /
Und Aeols Zorn und Wuht ſo hoch die Fluhten führen/
Daß Sirius löſcht ſeinen Brand/
Wird erſt ein Palinur erkannt.
Doch ſtrandt auch Palinur im dunckeln/
Wenn langer Sturm Compaß und Nordſtern raubt/
Da aber nun / noch ehe wirs geglaubt/
Bey uns kein Nord-Geſtirn/ fünff helle Sonnen * funckeln;
So wird das Schiff / das ihr regiert /
Im Hafen leicht ſeyn eingeführt.

Aria.

DAs Ungewitter iſt geſtillet /
Es leget ſich der Wellen Zorn/ Da

* Die fünff zur hohen Käyſerl. Commiſſion damahls abgeordnete Herrn Miniſtri.

Da uns aus einem **Schönen Born/**
Des Friedens trinckbar Gold / der Ruhe Balſam quillet /
Woraus des Oelbaums edle Blüht/
Die Eintracht/ Krafft und Nahrung zieht.

Wenn ich denn Euch/ ihr ſtarcken Stützen /
Die ihr der Herrſchafft Laſt/ gleich Atlas/ tragt/
Die man in Noht gleich wie Orakel fragt/
In güldner Einigkeit verſammlet ſehe ſitzen /
Und weiß/ daß dieſe Baſterey
Ein Zeichen unſrer Wohlfahrt ſey :

Arioſo.

SO wünſcht euch meine treue Seele
So viel Vergnügen/ ſo viel Luſt/
Als ich cryſtallne Tropffen zehle /
In meiner Waſſer-reichen Bruſt.

Aria.

GOtt kröne mein Hamburg mit frohem gedeien :
Mit Palmen die **Bürger** / mit Lorbeer den **Raht**!
Es wachſe der Eintracht erſprießliche Saat/
Daß alle der güldenen Zeiten ſich freuen.
GOtt kröne mein Hamburg mit frohem gedeien :
Mit Palmen die Bürger / mit Lorbeer den Raht!

Das

Entziefferte Verhängniß /

Als

Ein Hoch-Edler / Hoch-Weiſer

RATH

Der Stadt Hamburg

Das gewöhnliche

PETRI-Mahl

Am 21. und 24. Febr. im Jahr 1710. glücklich feiertel abgeſungen.

Aria.

Auf/ Hamburg/ auf!
Erheitre der Augen verfinſterte Kertzen/
Erwache/ laß heute/ ſtatt Sorgen und Schmertzen
Der muntren Freude freien Lauff:
Auf/ Hamburg/ auf!

So rieff mit jauchtzenden Geberden
Die Göttin/ die mit tauſend Zungen ſpricht/
Das Augen-volle Kind der Erden/
Das unermüdete Gerücht;
Es pfiff und ſchwirrete die dünne Lufft
Vom ſtrengen Schall der thönenden Poſaunen/
Ihr hohles Ertz erfüllte Berg und Grufft/
Und ein verwunderndes Erſtaunen
Beſing Hammonia/ (ſo Hamburgs Schutz-Göttin/)
Die am bemooſten Strand der Elbe
In einem bräunlichen Gewölbe
Von Blätter-loſen Linden ſchlieff/
Es träumte noch ihr Sorgen-ſchwangrer Sinn/
Als Fama weiter alſo rieff:

Aria.

Deſta il ciglio addormentato,
Alza l'occhio esplorator!
E del infallibil Fato
Mira l'ordine e'l tenor.

Eröffne die ſchlummernden Augen/
Erwache!
Und betrachte den Inhalt
Des unbetrüglichen Verhängnüſſes.

Hammonia/ der ein ſo lauter Klang
Durchs Ohr zum Hertzen drang!
Vertrieb und rieb aus Aug und Bruſt
Des Schlaffes Reſt/ der Schlummers ſtille Luſt;
Und ſung/ eh ſie ſich recht beſan/
Halb wachend und halb träumend an:

Aria.

Aria.

WAst auf mich / gerechter Himmel/
Schon ein neues Mord-Gewimmel?
Stürmt ein wütender Orcan
Auf meiner Wohlfahrt morſchen Kahn/
Der in dem Port der ſtillen Ruh
Kaum angelangt / aufs neue zu?

Es wallete mit runden Silber-Wellen
Aus ihrer Augen trüben Quellen
Ein Perlen-reicher Thränen-Bach;
Biß das Gerücht noch einmahl zu ihr ſprach:

Aria.

DEſta il ciglio addolorato,
Alza &c. &c.

ERöffne die bekümmerten ꝛc.

Drauf ſchärffte ſie der Augen Strahlen/
Und ſah den ſchlipffrigen Criſtall
Sich überall
Mit Schimmer-reichem Silber mahlen.
Die Elbe ſchien ein Diamantner Spiegel/
Gefaſt in Rahmen von Smaragd/
Weil Zefir ihre rege Hügel
Mit ſanfftem ſchmeicheln gleich gemacht;
Allein/ im Augenblick entſtand ein Sauſen/
Der heitre Himmel ſchwärtzte ſich/
Die Luft / mit fürchterlichem brauſen
Stürtzt' alles / was nicht vor ihr wich.
Der hohlen Wolcken grauſe Seelen/
Des ſtarcken Eurus brüllend Heer/
Trieb aus der Elbe tieffſten Höhlen
Die feuchte Fluht ins Meer zurück/
Und macht' im Augenblick
Die Elbe von der Elbe leer;
Der greiſe Herrſcher ihrer Wellen
Der bey den allertiefſten Quellen

Auf einem Bett von Moß und Meer-Graß lag/
Erſchrack wie er ſein ſandigt Eingeweide
Und ſein unſichtbares Gebäude
Entdecket ſah; und ſprach:

Aria.

Barbaro Spirito, Soffio crudele,
Furo baccante, procella infedele,
Perche del humida veſte mi ſpogli?
Mentre m'involi gl'argenti miei vivi,
L'alma mi togli
di vita mi privi!

STürmender Oſt Wind!
Warum beraubſt du mich meines naſſen Gewandes? Indem du mir meine lebendige Silber-Fluhten entzieheſt/ raubſtu mir die Seele und nimmſt mir das Leben.

Hammonia war gleichfalls ganz entſetzt/
Doch nahm ſie Theil an ſeinen Plagen/
Und wie ſie ſich ihm zugeſellt;
Begunten ſie gemeine Klagen:

Aria à 2.

Elbe: Meine Fluht/ Ham: die frohe Stunden/
Elbe. Iſt verfloſſen/ Ham: ſind verſchwunden
Elbe. Ham. } Schneller wie kein Blitz verſtreicht
Elbe. Wo mein Schmertz / Ham: wo meine Zehren
Elbe. Ewig dauret Ham: Ewig wehren/
{ Elbe. Ham. Iſt kein Leid das meinem gleicht.

Dieß jämmerliche Klag-Geſchrey/
Daß ſie beſtürzt gen Himmel ſchickten/
War kaum vorbey/
Als ſie was ſeltzames erblickten;
Ein ſchroffer Felß von glänzendem Porphir/
Der an Geſtalt den Obelißken gleich/
Dem Schilff und ſumpficht Meergeſträuch/
Den Fuß belaubte/ ragt aus Sand und Kieß herfür.
Den Gipffel kräntzte Mooß/
Den von der Zeiten Zahn zernagten Leib und Schooß
Umſchrenckt' ein Epheu-Strauch mit tauſend grünen Ketten;
Sie/ die den fremden Stein gern recht betrachtet hätten/

Beſchloſſen/näher ſich zu ihm zu fügen;
Erſtaunten aber beid'/ als ſie ihn recht beſehn.
Sie ſahen eine Schrifft von Bildern / Ziffern / Zügen
Des grauen Alterthums / darauf geetzet ſtehn.
Gleich quäleten ſie neue Sorgen /
Zu wiſſen/ was in dieſer Schrifft verborgen/
Biß Fama durch die Lüffte drang
Und mit erfreuten Lippen ſang:

Aria.

Al goder al feſteggiare!
Gia ſvanisce il voſtro male,
Del Fato il rigor ſi petra,
Queſte pietra ſi fatale,
Vi farà con bianca pietra,
Queſto giorno omai ſegnare.
al goder &c.

JR Rolocket/ und jauchzet! Nunmehr verſchwindet euer Unglück / indem ſich des Verhängnüſſes Härte enthärtet; dieſer Wahrſagende Stein wird euch veranlaſſen/ dieſen glücklichen Tag / mit einem weiſſen Stein zu zeichnen.

Was das Verhängnis hier in dunckler Schrifft verſteckt /
Wird euch durch mich entdeckt.
Erhebet denn die trüben Augen-Lieder/
* Seht wie allhier ſein mächtiges Gefieder
Ein heilger Adler ſchwingt; rings um denſelben ſtehn
Drey Krohnen eingeetzt von unſchätzbaren Wehrt;
Hier rennt ein raſcher Hengſt / und noch ein muhtig Pferd
Läſt/ bey dem Zepter / ſich in vollen Sprüngen ſehn/
Was den Geheimniß-vollen Schild
Bezirckelt rings umher /
Sind Ziffern der Egyptier /
Darinn ſteckt folgendes verhüllt:

Arioſo.

Wann man ſchreibe ſieb-zehn hundert zehn/
Eh noch Apollo wird im güldnen Widder ſtehn/
Wird unter dieſer Bilder Schein /
So Elb' als Hamburg glücklich ſeyn:

Dann

* Dieß zielt auf die Wappen der hohen Principalen der damahls anweſenden hohen Käiſerl. Commiſſion.

Dann wird ihr Sand zu Gold/ die Fluht zu Diamant/
Ihr Schilff zu Zucker-rohr/ der Schaum zu Perlen werden/
Und durch des Weiſen Rahts durchdringenden Verſtand
Wird Hamburgs Zuſtand ſeyn der glücklichſte der Erden.

Aria.

INchinarti o ciel io voglio
De B' o ſtelle io ringratiarvi,
Per voi ſuiene il mio cuordoglio,
Perciò vo ſempre honorarvi.
Inchinarti &c.

Gütiger Himmel/ich will dich anbeten/ gerechte Sterne/ euch bin ich ſchuldig zu dancken. Ich will euch ewig ehren weil durch euch alles mein Leid ſich entfernet.

So rieff Hammoniens hierob erfreuter Mund/
Und wuſte ſich vor Freuden kaum zu laſſen;
Weil aber noch die Elbe ledig ſtund/
So kunt ihr grauer Fürſt den Troſt ſo bald nicht faſſen/
Dieß merckte das Gerücht. Um mit dem Augenſchein
Und mit der That ihn nun zu überführen/
Fing ſie drauf den geweihten Stein
Mit der Poſaunen Erz nur an zu rühren/
Als gleich aus des gekrönten Adlers Bruſt/
Recht aus dem güldnen Flieſſe/ floſſe
Ein * Schöner Born/ der ſich zu vieler Länder Luſt/
In ſolcher reichen Fluht ergoſſe/
Daß/ nach dem Augenſchein/
Die Elbe nicht ein Fluß/ ein Welt-Meer ſchien zu ſeyn.
Durch dieſes Zufalls Seltzamkeit
Ward er ſo ſehr erfreut/
Daß er in dieſe ſprudlenden Criſtallen
Indem er alſo ſang/ ließ Freuden-Thränen fallen.

Aria.

DEr Tagus muß vor mir erbleichen/
Des Ganges Fluht muß meiner weichen/
Ob ſeinen Jäſchr gleich Demant ziert.
Man laſſe mir die Oberſtelle
Weil wegen meiner Schönen Quelle
Vor allen ſie nur mir gebührt.

Der

* Seine Hoch-Gräfliche Excellentz der Herr Graf von Schönborn / als Ihro Kayſerlichen Majeſt. damahls allerhöchſt verordneter Commiſſarius, welcher in dieſem 1715ten Jahr zur Cardinals-Würde erhoben worden.

2.

DEr Himmel krönt / nach Blitz und Wettern/
Mein ſichres Haupt mit Roſen Blättern/
Es ſtellt die güldne Zeit ſich ein;
Die Eintracht wird nun ewig daurea/
Drum werden meine ſtarcken Mauren
* Der Friedens **Lilien Städte** ſeyn.

DOch ſeh ich nicht/ (fuhr Hamburg fort)
An jenem Freuden vollen Ort
Die Weiſen Väter meiner Stadt ſich freuen?
Ja/ ihnen iſt ihr Schickſahl ſchon bekannt/
Drum ſieht man ſie mit froher Hand
In Freuden-Feuer Weyrauch ſtreuen.
Auf! Laſt uns denn bey reiner Säiten klingen/
Zu Ihrer Ehr' ein ſingend Opffer bringen.

Aria.

IHr Sterne/ beſtrablet mit frohem Geſchicke
Die Väter der Bürger / den wachſahmen Raht!
So bleiben bey Hamburgs glückſeligem Staat
Die Häupter im Seegen / die **Bürger** im Glücke.
Ihr Sterne beſtrablet mit frohem Geſchicke/
Die Väter der Bürger / den wachſahmen Raht!

Auf

* Hiedurch wird auf den Nahmen des damahligen Königl. Schwediſchen Envoye im Niederſächſiſchen Kreiſe/ Herrn von Lilienſtadt gezielt.

Auf des

Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn/

HERRN

Anthon Ulrichs/

Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg erfreuliche Ankunfft in Hamburg.

1712.

NAch dem der Sonnen Gluht/ ſeit mehr als funffzig Tagen
Auf Hamburgs Stadt und Land mit ſtrengem Strahl geblitzt/
Und ihr verblendend Feur die ſchwüle Lufft erhitzt/
War deſſen Heffigkeit faſt nicht mehr zu ertragen.
Es drohete die Welt in Aſche zu vergehn.
Das Vieh verkam vor Durſt/ den auſſer wenig Zähren
Die der verdorrte Klee/ und die verſängten Aehren/
Den Bauren ausgepreſt; war faſt kein Naß zu ſehn:
Die Felder dampfften/ aus hundert tauſend Ritzen
Nur Wirbelwind' aus Sand/ und Wolcken voller Staub/
Es ſchmachtete das Land/ es lechtzte Graß und Laub
Und beugten/halb entſeelt/die gantz entfärbte Spitzen.
Es ſchien'/ ob würd ihr Feur noch immer angeſchürt.
Bey ſo gemeiner Noht ward Hamburg überführt
Das GOtt um einen Herrn ein gantzes Land kan ſegnen
Fürſt **Anthon Ulrich** kam/ gleich fing es an zu regnen.

All'

All' Altezza Sereniſſima

del

Glorioſiſſimo HEROE

EUGENIO

Prencipe di Savoia.

SONETTO.

COntefero frà loro Apollo e Marte
Chi più favori al Prence fatto avea:
L' alto ſaper gli diedi, Apol dicea,
Et io, Marte gridò, di vincer l'arte.
Poſſiede egli di me la miglior parte,
Soggiunſe Apol: me tutto, riſpondea
Il Capitan del Ciel; perciò facea
Coſe, che degne ſon d'eterne carte.
Proruppe Febo allhor in queſt' accenti:
(Stupito in lui vedendo accumulato
Di duè divinità tutti i talenti)
Felici noi! che nel ſecol paſſato
Non nacque Eugenio, poiche da le Genti
Non noi, ſol lui faria ſtato adorato.

Het
Tot's Vaderlands Beſt
gecelebreerde
SCHELHAMERS-
En
NIEBOURSE
HUWELYCK.

IK, (die gy, g'loof ik, niet en kent,)
Ging uit myn Huis, vor vveinig Dagen,
Om, na een ſeeker vremde Vent,
By Gobert geloogeert, te vragen.
Ik ſtapte ſachjes voort, en quam
In ſeeker Straat, de Grim geheeten,
Daar ik een groot Geraas vernam,
Als of de Katten krold'en beeten.
Ik ſag verbaaſt, de heele Straat,
So vol Volck, als vvanneer de Mieren,
De kleine Koren-Draegers, t'Saat
Verſaamlend, door malkander ſvvieren.
T'vvas d'Onderſcheid, dat de Luy hier
Geen Kooren, als de Mieren, droogen;
Maer, ganſche Armen vol Papier,
Mit Inct beclad en overtogen.
Ik vraagde dan een oude Quant,
Dien ik daar ook ſag ſtaan, en gaapen,
En ſeide: Vriendſchap, in paſſant
Seg, ſyn de Borgers hier in Wapen?

Wat

Wat is dit voor een dol Fatſoen?
Waer toe dit knorren en dit lermen?
Wat is er in de Stad de doen,
Dat Oud'en Jong ſo droevig kermen?
Hoor, ſeid hy, Vriend, al iſt vvat laat,
Nochtans ſal ik u d'Oorſaak ſeggen;
Hier vvoont een ſeeker ADVOCAAT,
'K moet recht ſyn Lof u voor gaan leggen:
Een Man, die d'allerhoogſte Prys
Verdient, vvanneer de Luyden tvviſten,
Een Man, die eerlyk is en vvys,
(Tvvee Saaken raar by de Juriſten)
Een Man, die ſelf Juſtiniaan,
Met al ſyn Helpers, vvat kan leeren,
Die Paulus, Cajus, Ulpiaan,
Capabel is om t'informeeren.
Een Man, die zeedig is en ſtil,
Een Man; Wat ſal'ker veel van praaten,
Gy ſiet ſelf, dat een yder vvil
Syn Saaken hem bedryven laaten.
Maer, dat men ſiet voor ſyne Poort
So treurig ſtaen de Mans als Vrouvven;
Is d'Oorſaak, als ik heb gehoort,
Hy, is van Voorneem' om te trouvven.
En, vvyl hy vaak is by de BRUYT,
Om dus ſyn Arbeit te verſachten;
So vvorden hier de Luy gebruit,
Vermits ſe moeten op hem vvachten.
Een jonge Laf, die over zy
T'geen, vvat die Man ſeid, ook an hoorde,
Bracht ſyn Gedachten mee daar by,
En riep ſlux uit, met deeſe Woorde:
Jou ſo geroemden ADVOCAAT,
Doet dan niet vvel ſig te bevvyven,
Want, tot ſo veeler Menſchen Baat,
Moeſt hy het Trouvven laaten blyven.
De Liefde tot het Vaderland,
Voor ſo veel Weduvven en Weeſen,

Moeſt, ſynen heeten Minne-Brand
Om uit te bluſſen, machtig vveſen.
Myn goeje Lands-Knecht, met Verlof
Seid'ik: Jou Praaten en jou Woorden
En al je Reden ſyn maer Stof,
Men ſou der Ratten mee vermoorden.
Sou hy te improbeeren ſyn,
Om dat hy heeft een Vrouvv genomen?
En, vveet gy niet, dat ſyn Deſſein
Sal d' heele Staat te Baate komen?
Want, ſo dat, vvat ik meenig reis
Van fraaye-Lien gehoort heb, vvaar is,
Dat hier, te Buytehoud, een vvys
En eerlik ADVOCAAT heel rar is;
So moeten vvy, myn goeje Quant,
Hem vriendlyk danken, en niet laaken;
Dat hy nu, voor ons Vaderland,
Gaet kleine ADVOCAADJES maaken.
Die alſo eerlyk, vroom en vvys,
En ſo ervaaren in de Rechten,
Als haer Papà, met Lof en Prys,
D'Onſchuldg' ook naa ſyn Doot vervechten.
De Vrienden hadden dit gehoord
Opmerkſaam, tot het minſte Stuk toe;
Als't uit vvas, vatten ſy het Woord,
En riepen beide: Daar ſtaa Gluck toe!
Ik, die dit ſchryf, vvas ook niet ſtom,
En riep, en roep noch: Heil en Zeegnen
Moet op dien braaven BRUIDEGOM,
En d'aangenaame BRUIT ſteets reegnen!
Ik vvenſch: Wat vvenſch ik uvv dan al?
Leeft vroolik! leeft na uvv Begeeren!
Leeft als tvve Duiven ſonder Gal,
En denkt op Meinerts Slag en Heeren.
Ik vvenſch uvv Gluck, Geſondheit, Kracht,
En boven al, veel mooye KINDREN!
'k hou op, en vvenſch uvv gouye Nacht,
Om jou niet langer dran te hindren.

Lors

Lorsque la jeune

Mademoiſelle Languebeck

recitoit une harangue latine dans la derniere perfection.

TAiſés vous deſormais beaux Eſprits, grands Auteurs,
Sur tout vous, Meſſieurs les Poetes,
Ne brulez plus d'encens pour vos neuf doctes Sœurs,
C'eſt trop d'honneur que vous leurs faites;
La jeune Languebeck qui fait d'autres merveilles,
Scait ſeule à neuf ans plus que toutes vos neuf vielles.

Sur la fortune de Tirſandre.

TIrſandre que l'on voit par Iris avancè,
La quelle à plus de feu au corps que dans la tête,
Irà fort loin, etant montè
Sur une viguoureuſe bête.

Cantata.

Aria.

SPrezza amor la ſignoria
Schiva baſſa ſervitù
Voglio ardor per ſimpatia:
Amo, una non ſervo più.

Un Servo, che riceve
Mercè ſudata, ſalario meritato
Al ſuo Padron non ne reſta ubligato,
Perche gli da ciò che gli deve.
Coſi l'amante che frà aſpre catene
Serve bellezza ingrata,
Se doppo mille pene

Intolerabili ſoſpir', eterni affanni,
Riceve al fin i bramati favori
Non è poſſibile che gli ſian grati
A tanto prezzo avendoli comprati.

Aria.

FInto è ſempre ed è bugiardo
Ogn' ardor che naſce tardo
Sotto nome del Amor
E l' amoroſo piacere
Che ricevo per dovere
Piace al corpo, non al cuor.

Ma quando al primo aſpetto
Un ſconoſciuto affetto.
Un non ſo che duoi cuori in un ferisce
E ciaſcun cuor piagante ed impiagato
Amante e riamato
Per cambio del ſuo cuor l'altro rapiſce
Queſto ſi chiama amor,
Sol queſta fiamma e pura,
Ineſtinguibile ſarà ſol queſt' ardor
Che fomentato è dal' alma Natura.

Aria.

SE tu voi eterno amore
Ama, o Cara, non tardar.
Che, ſe dura il tuo rigore
Noſtro amor non puo durar.

Il Sign. de * Bie creato in Dottore di Legge.

SONETTO.

L'Ape allattata da benigno fiore
De dolci favi d' or madre dorata,
Di ricche celle l'ingegniera alata,
Se lo ſuo ſtral non ha, non ha vigore,

* L'ape.

La

La Selce ſenza acciar non hà ſplendore,
La roſa ſenza ſpine è meno grata,
Minerva vince mai ſe non armata,
Senza ſaette amor privo è d' amore.
Percio'l dotto de Bie che con vaghezza
Il miel d' onor da fior di Pindo appreſta.
Giunge oggi l'ago a la natia dolcezza,
Oggi la gloria ſua ſi manifeſta:
Themi ch'il merto ſuo sbendata apprezza
La ſpada in man gli mette e'l lauro in teſta.

PENSIERO EPITHALAMICO

nelle

Nozze

Degl' illuſtriſſimi Signori

NICOLAO STAMPELIO, D.

Et

HANNA di LASTROP,

Celebrate ai IV. di Giugno

M. D CC. IX.

DI Pindo e di Parnaſo alma Sirena
Urania, per cantar gl' alti Himenei,
Del ſuo figliuol STAMPELIO e di Coſtei
Che forma al cuor di lui dolce catena,
Con armonica man, gonfia di vena,
Temprò la cetra d'or; ma quando lei,
De' duoi felici Spoſi gli trofei,
E i merti eccelſi, hebbe intonati appena;
S'accorſe del altezza del diſegno,
Il ſuo ſaper, e la di lei bellezza,
La ſua Virtu, il ſuo ſonoro legno,
Che tocca con angelica dolcezza,
La fer ſtupir, la fer tacer di ſdegno,
E la cetra ſpezzò di ſcontentezza.

Als es ſo wohl an dem erfreulichen

Wahl-Tage/
Ihro Magnif. Herrn Burgermeiſters von Boſtel/

Als am Begräbniß-Tage des wohlſeligen

Hrn. Burgermeiſters von Lengercken/

ſehr ſtarck regnete.

DEs Himmels Aug' in Bor und Wolcken-Flohr gehüllt
Beweinte Lengerckens beklagens-wehrtes Scheiden:
Sag' aber werüm hein' ein Thränen-Regen quillt
Bey's groſſen Boſtels Wahl? der Himmel weint für Freuden.

Sonnet.

Auf den

Berühmteſten Portrait-Schilder

unſerer Zeit.

ICh fühle das Gefühl den Augen wiederſtreben/
Und mein betrogen Aug betreugt faſt den Verſtand;
Denn er/ mein Oemler/ reicht mit ſeiner Wunder-Hand
Dem Schatten Licht und Leib/ den Farben Seel' und Leben.
Der Schönen Liebreitz kan ſein Strich ſo hoch erheben/
Daß vom gemahlten Strahl man ſpühret wahren Brand/
Es ſcheinet Zauberey/ wenn er/ aus Oel und Sand
Formiertem Fleiſche/ weiß auch Geiſter einzugeben.
Ein Licht/ von ihm gemahlt/ glänzt mit ſo lichten Strahlen/
Daß offt ein Mücken-Schwarm üm kalte Flammen ſchwebt.
Würd' er ſein eigen Bild in Lebens-Gröſſe mahlen;
Glaub' ich (da ſein Gemählde mehr als das Leben lebt)
Es ließ ſich ſelbſt der Todt/ durch ſolche Gleichheit/ äffen/
Und dürffte aus Irrthum leicht ſein Bild/ ſtatt ſeiner/ treffen.

* * * *
* *

Die

Die

Höfft=

und

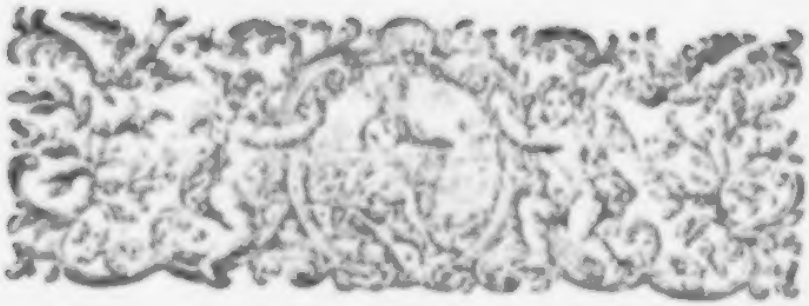
Ottiſche

Vermählung

in einem

Hirten=Gedichte.

beſungen.



DEr grauen Dämmrung Glantz und schamicht Schimmer-
Licht
Verſilberte nicht mehr der Nacht geſchwärtzten Schleyer/
Ein Roſen-faröner Strahl / ein Gold-gemiſchtes Feuer
Entzünder' allbereit / bepurpurt' und erhitzte
Aurorens kühle Stirn und duffnacs Geſicht/
Wodurch ſie auf das Feld und deſſen blumicht grün
Den friſchen Frühlings Thau/ in feuchten Perlen ſchwitzet/
Die da die Sonne drauf den flammenden Rubin/
Zuſamm/ dem funckelnden Saphir der Himmels-Bühnen
In ihre glänzende durchſicht'ge Circkel drückte/
Und mit der Strahlen Gold die reine Tropfen ſchmückte/
Auf Feldern von Smaragd/ geſämte Steernchen ſchienen;
Als die mit Bircken-Laub geſchmückte Hütten Thür
Der ſchönſten Schäferin/ der lieblichſten Beliſen/
Sich plötzlich öffnete: So gleich ſtrahlt auf die Wieſen
Ein neuer Morgen-Glantz/ denn ſie trat ſelbſt herfür.
Die reitzende Geſtalt/ die Gaben ihrer Seelen/
Wie angenehm ſie auch/ wie ſchön/ wie ungemein/
Hält mich ein Umſtand ab un ſtändlich zu erzehlen/
Und muß die Warheit hier des Wohlſtands Opffer ſeyn:
Es decket' ihre Bruſt und Glieder
Ein wiederſcheinender veränderlicher Taffet;
Woran der Farben Eigenſchafft
Gantz wunderlich vermiſcht ſchlich ſpielend hin und wieder;
Wann hier das gelbe blau / das weiſſe bräunlich ſchien/
Ward dort der Purpur falb / und der Zinober grün.
Bald beides amarant. Kein von der Sonnen Glantz
Beſtrahlter Tauben-Hals verändert ſo geſchwinde
Sein Gold-gemiſchtes Blau und wandelbaren Schein/
Auf dem beaugten Rad' an einem Pfauen-Schwantz
Und auf der Iris bunten Bunde

Wird

Wird ſolcher Farben-Schmuck kaum anzutreffen ſeyn/
Als auf Belisens Kleid und ſpielendem Gewand.
Ein glatter Hirten-Stab von Ebenholtz gedrehet/
Geziert mit einem rohten Band'/
Auf dem Liſanders Nahm' in weiſſer Seide ſtehet/
Füllt' ihre weiche Hand:
Sie eilte/ voll von Zärtlichkeit und Lieben/
Liſandern/ der/ ſo bald der Tag anbrach/
Die munre Heerd' aus Scheun' und Stall getrieben/
Mit ſanfften Schritten nach.
Ihr braunes Hündgen ſprang liebkoſend hin und wieder/
Und drückt' ins feuchte Graß der kleinen Füſſe Spur/
Bald wältzet' es im Kraut die zart-behaarte Glieder/
Bald lieff es ſchnell und hielt ſein Köpff'gen vor ſich nieder/
Noch ſchnauffend hin und her / und gab durch frohes rennen/
Daß es die Krafft der ſich verjüngenden Natur
Auch an ſich ſpürete / mit bellen zu erkennen.
Wie ſie nun auf des Felds begrünte Fläche kam/
Erblickte ſie mit innigem Vergnügen/
Wie hier ein munres Kalb / und dort ein ſaugend Lamm
Um ſeine Mutter hüpffte; wie da die geile Ziegen/
Die mit den Böcken gaucklend kriegen/
Im fetten Klee / mit heiſerm meckern ſprungen;
Sie ſah gehörnte Küh bey gantzen Heerden gehn/
Die das erwiſchte Graß durch ihre ſcharffe Zungen/
Mit lieblichem Geräuſch und knarſchendem Gethön
Begierig wiſſen abzumehn/
Die/ vor Zufriedenheit/ ſanfft wiederkäuend brüllen/
Und mit nie leerem Maul die leeren Euter füllen.
Solch holder Anblick füllet' ihre Bruſt
Mit Anmuth/ mit Verwunderung und Luſt;
Jedoch/ weil ſie den rechten Gegenſtand/
Den liebſten Schäfer/ nirgend fand/
Beſchloß ſie/ in dem nahen Buſch von Buchen/
Wohin er öffters ging/ ihn aufzuſuchen/
Und fand ihn/ zwiſchen ſeinen Schaffen/
An einem Linden-Baum/ im Schooß der Blumen ſchlaffen/

Bey einem klaren Bach/ auf deſſen hellem Grund'/
Im Schauen/ von dem ſich drinn ſpiegelnden Gebüſche/
Man alle Steinchen/ alle Fiſche
Und bunte Muſcheln zehlen kunt.
Es ſchien das ſchwancke Rohr mit tauſend grünen Degen
Sich/ zu der Sicherheit des Strandes / zu bewegen/
Und mit den nimmer ſtillen Spitzen
Des Ufers Blumen nebſt Liſandern/ zu beſchützen.
Die Liebe trieb ſie an noch näher hinzugehn;
Doch kam ihr fremde vor/ als ſie zur rechten Hand/
Die er/ im Schlaff/ nachläſſig von ſich ſtreckte/
Ein groſſes Buch in güldnem Bande fand/
So ſie bißher noch nie geſehn:
Das Blumen-Heer/ ſo es zuweilen ganz bedeckte/
Schien/ daß es mehr der Neid/ als Lufft und Wind bewegte/
Und ließ/ als ob es/ bloß von Eiferſucht belebt/
Nur darum/ ohne Ruh/ die ſchlancke Stengel regte/
Die Blumen/ die darauf von Seid' und Gold gewebt/
Mit ſeiner Blätter Schmuck ſiegprangend zu beſchämen.
Sie voll Verlangen/ was doch drinnen möchte ſich'n/
Beſchloß / es ſanfft heraus zu nehmen/
Und war voll Hoffnung / was verwunderlichs zu ſehn/
Weil ihr nicht unbewuſt/
Daß ihr Liſander auch bißweilen pflag zu ſchildern;
Allein ſie fand/ ſtatt der gehofften Luſt/
Und von den eingebildten Bildern
Nichts / als ein ſchlecht beſchriebenes Papier;
Ein jedes Blat/ ein jeder Bogen
War mit viel Linien unordentlich bezogen/
Und aller Orten ſchier
Mit Dint' unachtſamlich befleckt;
Faſt jedes Wört'gen ſtund mit einem Strich bedeckt/
Und wenig waren nur der Feder' Hieb entkommen.
Beliſa/ die ſich vorgenommen/
Die Wörter/ ſo entſtellt/ nebſt den verworrnen Zügen /
Der Striche Labirinth/ ſammt den zerſtreuten Lettern
Zuſammen wiederum zu fügen/
Fing hin und wieder an zu blättern;

Zuletz

Zuletzt ward ihr die Schrifft ein wenig mehr bekant/
Da sie dem seltene Gedancken fand/
Wovon ihr viele wohl und viele nicht gefielen.
Nicht übel funde sie des Damons Sterb-Gesang/
Der/ unter allen in den Schäffer-Spielen/
Am zärtlichsten gesetzt/ und folgends klang:

*
* *

Jetzt/da der Frühling will die todte Welt erwecken/
Jetzt/da die Zirckel-Blut der Sonnen wiederkehrt/
Erlaube/Schönste mir/ mein Elend zu entdecken/
Weil durch die Lust der Welt mein Leid noch wird vermehrt.
Des Eises Demant schmiltzt / du bist nicht zu bewegen;
Mir bricht kein Frühling an/ eilt gleich der Winter fort;
Beym schönsten Sonnenschein netzt mich ein Thränen-Regen;
Wann Zephir säuffelnd weht / stürmt meiner Seufzer Nord;
Da alle Blumen blühn/verblühet mein Vergnügen;
Die Bäumen grünen zwar/ doch meine Hofnung nicht;
Die Welt verjüngt sich/ich lieg' in Sterbens-Zügen;
Weil ihr die Sonne strahlt / mir deine Gunst gebricht.
Muß ich unglücklicher in so beglückten Tagen
Bey allgemeiner Lust allein geplaget seyn?
Ja: weil dein schöner Mund stets Nein / nie Ja will sagen/
Fall' ich/ da alles lebt / in Tod und Grab hinein.

Ehe

Sehr wohl gefiel ihr / was er auff die Frühlings-Zeit/
Auf das vergnügte Schäfer-Leben
Auf ein ſchlecht Feuerwerck/ auf ſchönes Obſt und Reben/
Und auf die Quell der grauen Ewigkeit;
Auch was er auf die braune Nacht/
Wann des ergetzenden und heitern Tages Licht
Mit ſeinem Strahl von uns gewichen/
Hatt' aufs Papier gebracht:
Was aber folgt/ gefiel ihr nicht/
Wiewohl er's auch ſchon ausgeſtrichen:

*
* *

Es herrſchet in der Welt die Falſchheit aller Orten/
Die Wahrheit iſt verbannt / die Redlichkeit verjagt:
Die Freunde dieſer Zeit ſind Freunde bloß in Worten/
Der allerehrlichſte thut anders/ als er ſagt;
Der / ſo dich hertzt und küßt / wird dich unfehlbar fällen/
So bald er glaubt/ dein Fall könn' ihm erſprießlich ſeyn;
Kein Menſch iſt / was er ſcheint / man weiß ſich zu verſtellen/
Nie ſtimmt mit dem Gemüth das Anſehn überein.
Doch dieſes alles muß man nicht von Weibern meinen/
Weil ihrer keine faſt uns je betrogen hat/
Indem ſie insgemein von auſſen boßhafft ſcheinen/
Und wann mans unterſucht / ſo ſind ſie's in der That.

Sie lacht'/indeſſen warf der Wind von ungefehr
Die leichte Blätter hin und her/
Dadurch erblickte ſie an einem andern Orte
Noch dieſe/ doch ſchon längſt geſchriebne Worte: Ein

*
* *

Ein Mann/ den ſeine Frau des Tags nur einmahl kränckt /
Der alſo jeden Tag nicht mehr/ als ein mahl/ denckt/
Daß der recht glücklich ſey/ der keine Frau genommen /
Der hat die beſte Frau/ ſo auf der Welt/ bekommen.

Dergleichen fand ſie noch ein Paar;
Doch fiel ihr letzlich ein/ warum ſie kommen war/
Und rieff mit lauter Stimm: Mein wehrteſter Liſander!
Er ſchlug die Augen auf/ die Arme von einander/
Umfing und küſſte ſie; drauf ſag ſie lächelnd an:
Wie kommts/ da heute die geliebteſte Celinde/
Der keine Schäferin an Schönheit gleichen kan/
Mit dem geſchickten Tirſis ſich vermählt/
Daß ich/ zu ihrem Ruhm/ nichts in dem Buche finde?
Worauf er ihr/ wie folgt/ erzehlt:
Ach höre doch/ ſprach er/ wie mir's mit ihnen gangen/
Ich habe ſchon vor langer Zeit/
Zu ihrem Ruhm/ zu dichten angefangen;
Allein mit ſchlechter Nutzbarkeit:
Dann was ich auf die Braut vor ſchöne Wort' erdacht/
War es doch ſtets zu ſchlecht bey ihrer Augen Pracht/
So bald die Morgen-Röht die Schatten hieſſe ſcheiden/
Und ihr hellglänzend Haupt ſteckt' aus der See herfür/
Ließ ich das arme Vieh faſt ſtets alleine weiden/
Und ſaß und tichtete den gantzen Tag von ihr/
So gar/ daß oftermahls die braune Fledermauß/
Die Heroldin der Nacht/ ſchon wieder
Durch ſalbe Duft und Dämmerung
Ihr unbefiedertes Gefieder
Mit heiſerm Kreiſchen ſchwärmend ſchwung/
Wann ich noch ſaß und ſann' vom Dichter-Geiſt getrieben;
Allein/ ob ich gleich oft den gantzen Tag geſchrieben/

Löſcher

Löſcht' ich des Abends doch des Tages Arbeit aus:
Sonſt ließ ich/ wie du weiſt/ zum Ruhm verſchiedner Schönen
Mein klingend Rohr/ nicht ohne Ruhm/ ertönen.
Der Cloridoren Mund/ der Celimenen Hand/
Wie dieſe Lilien/ und Roſen den beblühmen/
Wuſt ich mit ſolcher Kra't zu rühmen/
Daß ich den höchſten Preiß/ ein bunt-geſticktes Band/
Und einen Blumen-Cranz/ Laurin zu Trotz/ erhielte;
Hier aber/ was ich ſang/ und was ich ſann/
Was ich erdichtete/ und was ich ſpielte/
War alles allzuklein/ war alles zu geringe.
Fing' ich von ihrer Stirn und Augenbrahnen an/
Und ſagte/ wie ich meinte/ Wunderdinge:

Auf ihrer glatten Stirn/ der Liebe Thron und Sitz/
Strahlt ein faſt blendend Licht und Schimmer-reicher Blitz/
In dem gewölbten Rund der braunen Augen-brahnen/
Hängt Amor die von ihm erworbne Sieges-Fahnen
In Sieges-Bögen auf; Durch eben dieſe Bögen
Hat dieſer kleine Schütz ſolch' unumſchrenckt Vermögen/
Daß er faſt jedes Hertz/ ſo ihr ſchön Aug erblickt/
Verwundet und verletzt/ bezaubert und beſtrickt.
Es iſt/ ſo offt er ſich mit dieſen Waffen rüſt/
Der Wunden Menge nicht zu zehlen/
Und niemahl können ihm geſchärffte Pfeile fehlen/
Weil ſtets ihr nahes Aug ſein voller Köcher iſt.

Fand ich doch immer/ wann ichs wieder nachgeleſen/
Daß meine Worte ſtets zu klein/ zu ſchlecht geweſen.
Bald dacht' ich: will es mir denn mit der Schönheit fehlen/
Und überſteigt ihr Glantz die Krafft von meinem Kiel/
So will ich etwas doch von ihrem Sauten-Spiel
Und ihrer Fertigkeit in der Muſic erzehlen/
Da hieß es ohngefehr/ wie auf dem achten B'at
Dein Auge ſchon vielleicht geleſen hat:

Die ſanffte Sommer-Lufft/ die zwiſchen Blumen ſauſelt/
Der Reitz der Nachtigall/ wann ſie die Stimme kräuſelt/
Der Schwanen Sterbe-Lied/ des Orpheus Saiten-Klang
Iſt gegen ihrem Thon ein wiedriger Geſang.
Es iſt die ſchlancke Hand ſo fertig/ ſo geſchickt/
Daß ſie den/ der ſie hört/ gleich in Erſtaunen ſetzet/
Daß ſie zu einer Zeit bezaubert und ergötzet/
Ja Leben/ Stimm/ und Thon in todte Saiten drücke;
Daher die Laute denn/ wann ſie ſie ſchläget/ klinget/
Als wenn in jeder Sait' ein kleiner Sänger ſinget/
Ja/ wann ſie das Clavier mit flüchtigen Fingern rührt/
Und es der ſchnelle Wind und rege Bach verführt/
Hemmt jener ſeinen Flug/ und dieſer ſeinen Lauff/
Und hören Augenblicke ſich zu bewegen auf/
Als ob die Finger ſie mit unſichtbaren Ketten
Des ſchmeichleriſchen Thons feſt angebunden hätten.

Dieß deucht mich/ wäre gut/ biß ich ſie wieder hörte/
Da meine Meinung ſich den Augenblick verkehrte;
Daher ich denn zuletzt auf die Gedancken kam/
Es möchte mir vielleicht gelingen/
Das Lob von ihrem Bräutigam/
Mit beſſerm Nachdruck zu beſingen.
Schrieb darum/ wie du wirſt/ faſt in der Mitte/ leſen:

Dein aufgeweckter Geiſt und dein geſchicktes Weſen/
Geliebter Tirſie/ war ſchon durchs Gerücht bekant/
Als du noch weideteſt auf dem beglückten Strand/
Woſelbſt/ mit Lorbeer ausgeziert/
* Der groſſe Silvo ſeine Heerde/
Auf bloß mit Lilien bepflantzter fetten Erde/
Mit einem güldnen Stabe führt/
* Die Nymphen freuten ſich/ als du in Riſpa kameſt/
Bewunderten dein Thun/ verliebten ſich in dich/
Doch ward der meiſte Theil betrübt und grämte ſich/
Als du faſt jeder Hertz/ beym Abſchied/ mit dir nahmeſt.

* Louis. * Paris.

Du

Du biſt/ da du dich in ſo mancher Kunſt geübt/
Von jederman gelobt/ von jedermann geliebt:
Wird unſer frohe Geiſt nicht aus ſich ſelbſt entführet/
Wann deine ſchnelle Fauſt die helle Saiten rühret?
Wie ſinnreich dichteſtu? wie zierlich und wie nett
Spielt deine ſchlancke Hand das ſanffte Flageolet
Du haſt vom Hirten-Recht noch in ſo jungen Jahren/
Mehr/ als Palemon kan/ mehr/ als Dametas weiß/
Durch unermüdeten und unverdroſſnen Fleiß
Erforſchet und erfahren.

Dieß/ und vielmehr hab' ich von ihm geſungen/
Weil aber dieſes Bild dem ſeinen gar nicht gleicht/
Und alles/ was ich ſchrieb/ an ſein Verdienſt nicht reicht/
So hat mich dieſes Paars Vollkommenheit gezwungen/
Mein ihnen ſchuldig Angedencken
In dieſen Glück-Wunſch einzuſchrencken:

* * * * * *

Es ſegne der Himmel mit fröhlichen Fällen
Celinden und Tirſis annehmliches Band!
Er laſſe zu ihrem verehlichten Stand
Sich ſtetigs Vergnügen und Wohlſeyn geſellen!
Die funckelnde Blicke der Sonnen erhellen
Mit ſchwängernden Strahlen mit fruchtbarem Brand
Ihr fettes Gefilde/ den Anger/ das Land!
Kein ſchwefflicht Gewitter/ kein Donner zerſchellen
Die/ bey den geſegneten Schäunen und Ställen/
Aus klebrichten Erlen geflochtene Wand/
Die allen hier weidenden Hirten bekant!

Der

Der zitternde Schimmer der ſchäumenden Wellen
Verſilbre das Ufer/ beperle den Strand!
Es murmeln und rieſeln auf glänzendem Sand
Die rauſchende Bäche/ die ſprudlende Quellen!
Von ihren durch Linden beſchatteten Schwellen
Sey Kummer und Jammer auf ewig verbannt!
Es müſſe kein bitterer Eiferſuchts-Tand
Die niedliche Speiſe der Liebe vergällen!
Ein wimmerndes Liebes- und Zärtlichkeits-Pfand
Sey bald nach dem frölichen Vater genannt!

Der Glückwunſch drang Beliſa ſo zu Hertzen/
Daß ſie mit holdem Lächeln ſprach:
Liſander/ laſſe doch die ſanfte Flöht' erklingen/
Und auf dem hohlen Rohr ſo Zung' als Finger ſcherzen/
Ich will zu ihrer Ehr des Wunſches Wörter ſingen/
Verdopple du den Thon und ſpiele ſchallend nach.
Da ſie nun kaum den Anfang abgeſungen/
Kam gleich der Schäfer munre Schaar/
Die durch der Stimme Reitz faſt gantz entzücket war/
Durchs raſchelnde Geſträuch geſprungen.
Als ſie nun des Geſanges Innhalt hörten/
Und wie ſie Tirſis und Celindens Hochzeit ehrten/
Nahm jeder ſeine Flöth hervor
Und wiederholeten in einem Wechſel-Chor:

Es ſegne der Himmel mit frölichen Fällen
Celinden und Tirſis annehmliches Band!
Er laſſe zu ihrem verehlichten Stand
Sich ſtetigs Vergnügen und Wohlſeyn geſellen!

Die Vögel/

aus einem groſſen Frühlings-Gedichte.

HJer flötet/ rufft und lockt/ ziſcht klingend/ zwirckt und ſingt
Zieht/ kräuſelt/ ſchärft den Thon/ ſtimmt zwitſchernd/ züngelt/ pfeifft
Der Vögel munters Heer/ wenn es bald fliegt/ bald läufft/
Durch Laub und Blätter ſchlupft/ von Zweig auf Zweige ſpringt/
Ihr thönend Hälßgen dreht/ die kleine Köpfgen rühret/
Vom ſehen nimmer ſatt ſich wundert ſich ergötzet/
Und/ durch des Frühlings Pracht/ wie aus ſich ſelbſt geſetzet/
Dem groſſen Schöpffer danckt/ und jauchtzend jubiliret/
Dort ſteigt die gurgelnde gehaubte frühe Lerche
Lobſingend in die Lufft/ hier rühmt mit ſtarcker Schaar
Den warmen Sonnen-Strahl/ der Stieglitz/ Spatz und Staar/
Der Droſſ- und Amſeln Heer/ die Specht- und Klapper-Störche.
So Dohl als Häher ſchreit/ die ſchnellen Schwalben ſchwirren/
Das kleine Zeißgen pfeift/ die Wachtel lockt und ſchlägt/
Die Graſemücke ſingt/ die Turtel-Tauben girren:
Kurtz/ alles jauchzt und thönt: was ſich in Lüfften regt.
Vor allem rührte mir das innerſte der Seelen
Der Wälder Königin/ die holde Nachtigal/
Die aus ſo enger Bruſt und mit ſo kleiner Kehlen
Die gröſte Wälder füllt durch ihren Wunder-Schall.
Derſelben Fertigkeit/ die Kunſt/ der Fleiß/ die Stärcke/
Verändrung/ Stimm und Tohn ſind lauter Wunderwercke

Der wirckenden Natur/ die ſolchen ſtarcken Klang
In ein paar Federchen/ die kaum zu ſehen/ ſencket/
Und einen das Gehör bezaubernden Geſang
In ſolcher dünnen Haut und zarten Schnabel ſchrencket.
Ihr Hälsgen iſt an Tohn ſo unerſchöpflich reich
Daß ſie tief/ hoch/ gelind und ſtarck auf einmahl ſinget/
Die kleine Burgel lockt und ziſcht und pfeift zugleich/
Das ſie wie Quellen rauſcht/ wie tauſend Glocken klinget:
Sie zwitſchert/ ſtimmt und ſchlägt mit ſolcher Anmuht an/
Mit ſolchem nach der Kunſt gekräuſelten Geſchwirre/
Das man darob erſtaunt und nicht begreiffen kan/
Ob ſie nicht ſeufzend lach'/ ob ſie nicht lachend girre.
Ihr Stimmchen ziehet ſich in einer hohlen Länge
Von unten in die Höh/ fällt/ ſteigt aufs neu' empor/
Und ſchwebt nach Maß und Zeit; bald drengt ſich eine Menge
Verſchiedner Töhn' aus ihr/ als wie ein Strohm/ hervor/
Sie dreht und dehnt den Tohn / zerreiſt und fügt ihn wieder/
Singt ſanft / ſingt ungeſtüm/ bald klar/ bald grob / bald hell/
Kein Pfeil verfliegt ſo raſch/ kein Blitz verſtreicht ſo ſchnell/
Die Winde können nicht ſo ſtreng im ſtürmen wehen/
Als ihre ſchmeichelnde verwunderliche Lieder /
Mit wirbelnden Gereuſch/ ſich ändern/ ſich verdrehn.
Ein flötend Glucken quillt aus ihrer hohlen Bruſt/
Ein murmelnd pfeiffen labt der ſtillen Höhrer Hertzen:
Doch dieß verdoppelt noch und mehrt die frohe Luſt/
Wann etwan ihrer zwo zugleich zuſammen ſchertzen:
Die ſingt wenn jene rufft / wann dieſe lockt/ ſingt jene
Mit ſolch-anmuhtigen bezaubernden Gethöne; ►
Das dieſe wiederum/ aus Mißgunſt als ergrimmt /
In einem andern Tohn die ſchlancke Zunge ſtimmt/

Die andre horcht indeß und lauſcht voll Unvergnügen/
Ja fängt/ zu ihres Feinds und Gegen-Sängers Hohn/
Um/ durch noch künſtlichern Geſang ihn zu beſiegen/
Von neuem wieder an / in ſolchem ſchaffen Tohn/
Mit ſolchem feurigen empfindlich-hellem Klang/
Mit ſolch gewaltigen oft wiederhohltem ſchlagen/
Daß ſo durchdringenden und heftigen Geſang/
Daß menſchliche Gehör kaum mächtig zu ertragen.
Wer nun ſo ſüſſen Tohn im frohen Frühling höhrt
Und nicht des Schöpfers Macht / voll Brunſt und Andacht/ehrt/
Der Lufft Beſchaffenheit / das Wunder unſrer Ohren
Bewundernd nicht bedenckt ; iſt nur umſonſt gebohren
Und folglich nicht der Luft / nicht ſeiner Ohren wehrt.

):(o):(

SONNET.

Pour

le plus excellent Peintre de ce Siecle.

MIraculeux Mieris, digne que l'on t'admire,
J'idolatre ton art, j'adore ton pinceau,
Car la Nature meme, en ce qu'elle a de beau
Se reconnoit en toi, ſe copie, & ſe tire.
Du Cahos des couleurs ton pinceau ſcait produire
En chaqu' original un univers nouveau;
Lorsque tu peints le vent, quand tu peints un ruiſſeau,
Cette eau gazouille & court, ce vent ſouffle et reſpire.
En nous repreſentant une hiſtoire, un portrait,
Ton tableau ſcait parler, le ſpectateur ſe tait.
L'antiquité t'envie, & ne ſcauroit t'atteindre:
Apelle ſeul s'obſtine & ne te veut ceder,
Diſant, ou pour ta gloire, ou pour ſe conſoler:
Que peindre comme toi, c'eſt creer, non pas peindre

In Auctorem.

DIvinum pictoris opus miraris & eſſers,
Divinos verſus miror at ipſe tuos.
Rite novum digno qui carmine fingis Apellem,
Es ſolus pingi dignus Apelle novo:
Gratulor hoc fiet, doleo quia Vate carebis,
Te Vatem dignè qui celebrare queat.
Sed nec opus tibi Vate tuis tua gloria ſcriptis
Eſt & ſemper erit concelebrata ſatis.

Strasberg.

Der

Der lehrende

Sommer-Vogel/

nebſt ſeiner Lehre.

ALs ich im Garten jüngſt durch dicke Erlen ginge/
Und mit geöfneter drauf ſchnell geſchloſſner Hand
Ein Sommer-Vögelchen/ das flatternd floge/ ſinge;
Erſtarrete mein Aug' es ſtutzte der Verſtand/
Als ich daſſelbige ſo ſchöhn/ ſo wunderſchöhn/
So herrlich ausgeziert/ ſo reich an Farben fand.
Gewiß man kan nichts ſchöners ſehn:
Sein roht beſchähmt den funckelnden Carmin/
Es ſticht ſein Blau Saphir und Laſul aus/
Es reichet an ſein grühn kein grühn/
Wenn's gleich auf Silber liegt; und kurtz: kein Blumen-Strauß/
Kein widerſcheinender beaugter Pfauen-Schwantz
Hat ſolchen holden Schmuck/ hat ſo viel Glantz:
Ja/was mich für Vergnügen faſt erſchreckte/
War/als ich deutlich/hell und rein
Fünf/ acht und neun
In netten Ziefern drauf entdeckte:
Ich dachte was in dieſer Zahl
Doch wohl für ein Geheimniß ſteckte;
Schloß aber/ wie ſchon oftermahl:
GOtt hat uns Menſchen werden laſſen/
Ihn zu bewundern nur/ nicht aber Ihn zu faſſen.
Drauf ſchenckt' ich ihm die Freyheit wieder/
Und ſprach/ mit Andachts-vollem Sinn:
Flieg liebſtes Vögelchen/ flieg/ ſchönſtes Tierchen hin.
Breit aus dein lehrendes Gefieder/
Und laß der gantz verblendten Welt/
Die Leidenſchaften bloß für ihre Götzen hält/
Die zwar verborgene/doch unläugbahre Spur
Vom all' erfüllenden/ allmächtgen Wunder-Weſen/
Als auf zwey Blätterchen des Buchs der Creatur/
In bunter Schrift auf deinen Flügeln leſen.

)(o)(

Der geſtirnte Himmel.

Als unſer Theil der Welt ſich neulich Weſt-werts lenckte/
Und in das dunckle Reich der kühlen Schatten ſenckte/
Hatt' ein ſanft rauſchendes und tröpfelnd Wolcken-Naß/
So in der Lufft gekocht / vom Himmels-Samen ſchwanger/
Das dürre Feld/ den durſtigen Anger/
Das lechzende Geſträuch/ das welcke Laub und Graß
Genetzt/ getränckt/ erquickt/ erfriſchet/
Des Himmels männlich Feur mit irrdſchem Saltz gemiſchet/
Und neue Fruchtbarkeit im Schoß der Erden bracht:
Es weht' ein friſcher Wind aus kühler Mitter-Nacht/
Der Himmel ward hiedurch von Dufft und Dunſt geläutert/
Das Gräntzen-loſe Reich des Lufft-Raums ausgeheitert/
Und ſtellt/ mit ſolcher Wunder Pracht/
In unergründlich tieffer Ferne
Der dünnen Lufft/ ſolch' eine Menge Sterne
Den ſtarren Augen vor; daß bey ſo heiterm Schein/
Das ſonſten düſtre blau gantz ſilbern ſchien zu ſeyn:
Aus tauſend Lichtern ſtammt ein allgemeines Licht/
Durch welches jedennoch / mit immer regem Strahl/
So mancher Sternen-Glantz / mit ſtärckern Funckeln bricht/
Und es bald ſtärckt bald ſchwächt: hier flammten ohne Zahl
Viel tauſend / welche theils / wie ſchütternde Rubinen
In röhtlich reger Glut / theils Diamanten gleich
(doch welch ein Edelſtein war je ſo Feuer-reich?)
Mit Augen-blendenden Schnee-weiſſen blitzen / ſchienen/

Ob dieſem der Natur ſo weiten Schau-Platz ſtarrt
Mein drin verſinckend Aug / die Seele wird gerühret/
Es läſt/ als wenn mein Hertz des Schöpfers Gegenwart
In unausſprechlicher Pracht/ Gröſſ und Klahrheit ſpühret/
Mich deucht' ob ſäh mein Geiſt den unſichtbahren GOtt/
Der ſelbſt der Ewigkeit Unendlichkeiten füllet/
Der Seraphinen Herrn / den Herrſcher Zebaoth/
Als wär er in ein Kleid von Glantz und Licht gehüllet/
In ein unendlich Kleid / drauf ſtatt der Edelſteinen
Viel tauſend tauſend Sonnen ſcheinen/
Statt Perl und Gold / viel Millionen Erden.
Ach! rieff' ich / mögt' ich dieſs recht zu betrachten taugen!
Ach mögt mein gantzes All / zu GOttes Ehr / zu Augen/
Und dann / zu ſeinem Ruhm / zu lauter Zungen werden!

ENDE.

Errata.

Pag. 28. annot. l. 1. liß Verächter
l. 2. an ſtat teutſch. liß Ceres.
p. 53. Stroph. 1. l. 3. die frühen Stunden ſchon.
ibid. l. 4. die Sonne ſtund bereits.
p. 69. Stroph. 25. l. 5. liß Gemüht.
p. 157. Stroph. 3. l. 1. Aurora fing nunmehr
p. 190. - 56. l. 1. preſto liß preſſo.
p 201 Stroph. 70. l. 1. ſie. liß: ſo.
p. 231. Stroph. 19. l. 6. kommt. liß kamt.
p. 284. - 101. l. 3. chi ripreſſe. liß chi vi ripreſſe.
- - ibid. l. 4. faette. liß ſaette.